62

Oesterreichische Monatsschrift

für

THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgeber und Redacteur

ALOIS KOCH

Thierarzt.

V. JAHRGANG 1880.

IV. BAND.

WIEN.

Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Bezirk, Alserstrasse 32.

Inhalts-Verzeichniss

des

IV. Bandes der „Oesterreichischen Monatsschrift für Thierheilkunde".

Autoren-Verzeichniss.

Sach-Register.

Literatur.

Günther Prof., Jahresbericht der kön. Thierarzneischule in Hannover pro 1877/78. Schmorl und Seefeld 8.
Hardegg Dominik Graf, Ueber Pferdezucht. Wien 79.
Hering Ed. v. Dr., Handbuch der thierärztlichen Operationslehre. Stuttgart, Schickhart und Ebner 7.
Hertwig C. H. Dr., Die Krankheiten der Hunde und deren Heilung. Berlin, Hirschwald 55.
— — Taschenbuch der gesammten Pferdekunde. Hirschwald, Berlin 16.
Hofmann N. L., Grundsätze der Thierzucht. Heinsius, Bremen 95.
Hoffmann L., Thier-Psychologie. Stuttgart, Schickhart und Ebner 87.
Jäger Gust, Dr., Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie. Breslau, Trewendt 71.
— — Deutschlands Thierwelt. Stuttgart, Kröner 47.
Jahresbericht IX., der landw. Lehranstalt „Francisco-Josephinum in Mödling 71.
Jahresbericht der königl. Thierarzneischule zu Hannover. Hannover, Schmorl und Seefeld 95.
Kaiser H. Dr., Gemeinverständlicher Leitfaden der Anatomie und Physiologie. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey 23.
Kaltenegger Ferd., Die österreichischen Rinderracen (herausgegeben vom k. k. Ackerbau-Ministerium). Wien, Faesy und Frick 55.
Klasen Ludw. Der Schweinestall. Leipzig, Scholtze 79.
Klenze Dr. v., Die deutsche Grenzsperre gegen Oesterreich. Stuttgart, Ulmer 79.
Knüsel P., Kraftfütterung. Luzern 56.
Königsheim Arthur W., Die Hundefrage. Dresden, Schönfeld 23.
Krane Fr. v., Anleitung zur Ausbildung der Cavallerie-Remonten. Berlin, Mittler & Sohn 23.
Kražowski Vinc., Untersuchungen über die Entwicklung des Omasus, Dorpat 47.
Lanzillotti-Buonsanti, Director. R. Scuola superiore di Medicina veterinaria a Milano 95.
Lechner J. Dr., Die Gesetze über ansteckende Thierkrankheiten und die Rinderpest etc. Wien, Manz 78.
Leisering A. G. T. Dr. Die königl. Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Dresden 94.
Löbe W. Dr., Unsere Hausthiere. Leipzig, Schwabe 40.
Lydtin Med. R., Verbessertes Verfahren für die Beurtheilung von Zucht-, Nutz- und Preisthieren. Carlsruhe, Braun 64.
Masch A. Dr., Landwirthschaftliche Thierheilkunde. Wien, Braumüller 32.
May Georg Dr., Die Schweinezucht. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey 88.
Merks, Vollständiges Handbuch der Hausthier-Heilkunde. Stuttgart, Ulmer 72.
Möller H. Dr., Die Hufkrankheiten des Pferdes. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey 72.
Münster Graf, Die Pferdezucht Sachsens und deren Hebung 40.
Pabst H. W. von, Anleitung zur Rindviehzucht, herausgegeben von Dr. A. Thaer, Stuttgart, Cotta 64.
Patent-Berichte, Illustrirte. Nr. 1 Hufbeschlag. Berlin, Grieben 39.
Petersen C. und P. Forschungen auf dem Gebiete der Viehhaltung und ihrer Erzeugnisse. Bremen, Heinsius 95.
Peters-Siedenbollentin Fr., Abhandlung über Schweinezucht und Schweinemast. Weimar, Finstorff 95.
Prosch V., Prof. Zucht und Pflege des Rindviehes. Heinsius, Bremen 95.
Prütz Gust. Die Arten der Haustaube. Leipzig, Koch 24.
Riedheim Freih. v., Aphorismen über Reitunterricht und Pferdekunde. Stuttgart, Bruchmann 56.
Röll F. M. Dr., k. k. Hofrath etc., Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte. Wien, Braumüller 23.
Rohde O. Dr., Die Schafzucht. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey 8.
Roloff F. Dr., Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im preussischen Staate pro 1878/79. Berlin, Schütz 96.
Roloff F. Dr. und Schütz W. Dr., Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im preussischen Staate pro 1877/78. Berlin, Hirschwald 8.
Rüffert F. W., Mikroskopische Fleischbeschau. Leipzig, J. Weber 79.
Russ Carl Dr., Der Kanarienvogel. Hannover, Rümpler 48.
Schmidt C. Dr., Die Retention der Eihäute und ihre Folgen. Leipzig, Dege 32.
Schreiber Conr., Schwab's Katechismus der Hufbeschlagkunst. Stuttgart. Schickhart und Ebner 64.
Schüppel Oscar von, Ueber die Lungenseuche des Rindes. Leipzig 24.
Schwarznecker G. und W. Zipperlen, Beschreibung der vorzüglichsten Pferderacen. Stuttgart, Schickhart und Ebner 87.
Seidler E. F., Die Dressur difficiler Pferde, die Correction verdorbener und böser Pferde etc. Berlin, Mittler und Sohn 24.
Semmer E. Prof., Ueber die gegenwärtigen Grenzen der miasmatischen und contagiösen Krankheiten. Jena, Dege & Haenel 79.
Siedamgrotzky Otto Dr., Vorträge f. Thierärzte 32, 48, 79, 88.
— — Ueber Fleischvergiftungen 48.
Silberer Victor, Handbuch des Traber-Sport. Wien. Hartleben 88.
Simonds J. B., The Rot in sheep, its nature, cause, treatment and prevention. London, Murray 80.
Stoeckel C. M., Errichtung, Organisation und Betrieb der Molkerei-Genossenschaften. Bremen, Heinsius 48.
Tageblatt der 52. Versammlung deutscher Naturforscher- und Aerzte 47.
Thanhoffer Ludwig Dr., Das Mikroskop und seine Anwendung, Stuttgart, Enke 63.
Walther Ernst, Der Hufschmied 95.
— — Kurzer Unterricht über die Ausführung des deutschen Hufbeschlages 95.
Wehenkel J. M. Dr., Etat sanitaire des Animaux domestiques pendant l'année 1878 47.
Wenzel C. Dr., Atlas der Gewebelehre des Menschen und der höheren Thiere. Dresden, Meinhold und Söhne 16.
Wilckens M. Dr., Ueber die Brachycephalus-Race des Hausrindes. Wien 39.
— — Wandtafeln zur Naturgeschichte der Hausthiere. Fischer. Cassel 94.
Winkler Emil Dr., Technisch-chemisches Recept-Taschenbuch (herausgegeben v. Dr. Jul. Heintze). Leipzig, Spamer 24.
Zorn E., Die Anomalien der Milch. Jena, Dege & Haenel 88.
Zündel A., Der Gesundheitszustand der Hausthiere in Elsass-Lothringen. Strassburg, Schultz & Comp. 23.
— — Der Milzbrand 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise. Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction: **Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.**

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. Jänner 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 1.

Einladung zum Abonnement.

Mit 1. Jänner 1880 beginnt ein neues Abonnement auf den V. Jahrgang der

„Oesterreichischen Monatsschrift für Thierheilkunde"

und deren Beilage

„Revue für Thierheilkunde und Thierzucht".

Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht", erscheint am 1. eines jeden Monats und ist mindestens zwei Druckbogen stark. Der ganze Jahrgang von 12, resp. 24 Nummern, bildet 2 Bände von mindestens 24 Druckbogen.

Das Abonnement kann **nur ganzjährig** geschehen. Der Pränumerationspreis beträgt pro Jahrgang 1880:

für Oesterreich-Ungarn . . . . . 3 fl. ö. W.
„ Deutschland . . . . . 6 Mark.
„ Russland . . . . . 3 Rubel.
„ die Schweiz und das übrige Ausland . 9 Francs.

Abonnementsbeträge beliebe man mittelst Postanweisung an die Administration dieses Blattes, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85, einzusenden.

Jene Herren, deren Abonnement mit Ende December 1879 abgelaufen ist, werden im Interesse einer regelmässigen Zusendung um recht baldige Erneuerung desselben ersucht.

Die Administration
der
„Oesterreichischen Monatsschrift für Thierheilkunde"
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Zur Therapie des Milzbrandes.

Von **W. Koppitz**, Bezirks-Thierarzt in Olbersdorf.

(Original-Artikel.)

Im Monate Juli v. J. wurde ich auf einen, 3 Meilen von meinen Domicil entfernt liegenden Meierhof der H. Zuckerfabrik gerufen, woselbst ich zwei Kühe vorfand, die ihr Morgenfutter mit gutem Appetite verzehrt hatten, jedoch wie gelähmt in ihren Standorten lagen.

Es wurde mir mitgetheilt, dass beide Thiere Früh noch vollkommen gesund zu sein schienen, gut gefressen und sich vollkommen frei bewegt hatten, als sie zur Tränke im Hofraume gelassen wurden; etwa eine Stunde später stellte sich bei beiden Thieren Unruhe ein, sie brüllten, fingen im Hintertheile an zu schwanken, bis sie plötzlich niederstürzten und trotz Hilfe nicht auf die Beine zu bringen waren. Bis zu meiner Ankunft hatte sich bedeutendes Drängen des Mastdarmes und des Uterus eingestellt, als wollten sie abortiren, bei der einen Kuh hatte die Lähmung so zugenommen, dass ich sie ausgestreckt liegend fand, aufgehoben, konnte sie sich nicht stehend erhalten, während die zweite Kuh den Kopf noch erhoben hielt. Die nähere Untersuchung ergab Folgendes: Beide Kühe, Holländer Schwarzschecken, 5 und

Hiezu die Nummer 1 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

7 Jahre alt, sehr gut genährt; die Hauttemperatur war ungleichmässig vertheilt, Hörnergrund und Ohren heiss, Extremitäten und Hautoberfläche kalt, Mastdarmtemperatur auf 42° C., Flotzmaul trocken, Athem kurz und stöhnend, Lungengeräusch verschärft vesiculär, Puls auf 84 und 96 Schläge in der Minute, schwach, drahtähnlich anzufühlen, Herzschlag pochend, das Futter wurde versagt, die Tränke von jener Kuh, bei welcher die Lähmung weniger vorgeschritten war, gern genommen, Nasen- und Maulschleimhaut trocken, blauroth gefärbt, mit einzelnen Blutpunkten besetzt, Zunge welk, der Hintertheil nur während des Drängens aufgetrieben, der Mastdarm in Form einer Rose, die Scheide drei Finger breit vorgetrieben, die Schleimhaut schmutzig, ziegelroth, mit Blutpunkten besetzt, Excremente wurden keine abgesetzt, Harn dunkelroth; beide Thiere stöhnten stark unter abwechselndem Brüllen; die Lähmungserscheinungen waren bei der einen Kuh nur auf das Hintertheil beschränkt, bei der zweiten aber dermassen vorgeschritten, dass sie den aufgerichteten Kopf nicht in der Lage zu erhalten vermochte.

Ohne viel über die Krankheitsursache nachzudenken oder nachzuforschen, musste auf schnelle Hilfe gedacht werden. Die übrigen gesunden Thiere wurden sofort aus dem Stalle entfernt, beiden Patienten an den Halsvenen starke Aderlässe gemacht, wobei die Bemerkung gemacht wurde, dass das Blut sich leicht verschmierte, anfangs im starken Strahle, dann aber immer weniger und weniger floss, so dass es nothwendig wurde bei der Kuh mit der vorgeschrittenen Lähmung auch die zweite Halsvene zu eröffnen, um eine genügende Menge Blut zu erhalten, dieses von beiden Thieren in verschiedenen Gefässen aufgefangene Blut war dunkelroth, gerann nur zu einem dunklen lockeren Kuchen, das Serum war reichlich, blutig.

Nachdem ich kein Mikroskop bei der Hand hatte, alle Erscheinungen aber für Milzbrand sprachen, so machte ich längs der ganzen Wirbelsäule Scarificationen mit der Flite, liess diese mit Carbolsäure befeuchten, den ganzen Körper mit Terpentingeist bespritzen, stark abreiben, in nasskalte Tücher einwickeln und mit Kotzen bedecken und die Umschläge alle zwei Stunden wiederholen. Innerlich verordnete ich Eingüsse von Infus. flor. Chamomill mit Tantar. stibiat. und Sal. nitri., anfangs 2stündlich, in der Zwischenzeit verabfolgte ich 20 Tropfen Carbolsäure in $1/2$ Liter reinen Wassers. Bis Abends hatte sich der Krankheitszustand nicht günstig gestaltet, im Gegentheil das krampfhafte Drängen bei der einen Kuh nahm zu, wesshalb ich zu den ersteren Eingüssen Leinsamenschleim und je 20 Tropfen Opiumtinctur zusetzen liess, bei beiden Kühen liess ich die nasskalten Einpackungen weg und verordnete dieselben mit frischem Wasser alle 2 Stunden 5 Minuten lang mittelst einer Gieskanne zu douchen, und nachher trocken zu reiben und trocken einzuwickeln, überdies wurden Klystiere von kaltem Wasser mit Essig angesäuert applicirt. Es stellte sich eine enorme Schweissbildung ein; bis am Morgen hatten die Schmerzäusserungen nachgelassen und jene Kuh, bei welcher die Krankheitserscheinungen weniger ausgeprägt waren, entleerte einige Klumpen festen schwarzgefärbten Mistes, trank viel Wasser und versuchte aufzustehen, was indess noch misslang.

Die Eingüsse wurden wohl fortgesetzt, aber verringert, anstatt des Brechweinsteines wurde pro Dosis 100 Gramm Glaubersalz gegeben, die Kaltwasser-Douchen aber regelmässig erneuert. Nachmittags war die vorerwähnte Kuh mit Hilfe aufgestanden, wurde frottirt und mit einer leichten Wolldecke zugedeckt, es wurde derselben etwas Wiesenheu gereicht, welches sie rasch verzehrte, die Entleerungen kamen häufiger, der Mist wurde weich, der Harn lichtbraun, dann gelb; der Zustand besserte sich von Stunde zu Stunde, so dass das Thier am nächsten Tage schon im Hofraum geführt werden konnte, woselbst es das vorgelegte Heu schnell aufnahm, die Tränke, aus Wasser mit Gerstenmehl bestehend und 35 Gramm Salpeterzusatz, gierig trank; die Eingüsse wurden ausgesetzt, ebenso die Einpackungen weggelassen, die Diät geregelt; das Thier konnte nach Verlauf von 4 Tagen als genesen betrachtet werden, indem alle Organe regelmässig functionirten, die Excremente waren normal, das Wiederkäuen, sowie die Milchsecretion wie im gesunden Zustande.

Länger währte die Behandlung bei der zweiten Kuh. Dieselbe versuchte erst am zweiten Tage nach der Erkrankung den Kopf selbst zu heben, selbst nachdem das Drängen und Stöhnen nachgelassen, war sie noch immer zu schwach, um aufrecht liegen zu können. Da aber die Pulsbeschleunigung von 96 auf 64 Schläge in der Minute herabging, die Arterie sich voller anfühlte und die Mastdarmtemperatur auf 40° C. zurückgegangen war, so konnte auch in diesem Falle die Genesung gehofft werden. Die Douchen wurden alle vier Stunden gemacht, das Thier bei jeder Douche gewendet, die Eingüsse von Carbolsäure mit Wasser ausgesetzt, die andern oben angeführten noch alle 4 Stunden erneuert, auch die Klystiere seltener gemacht. Der Kräftezustand nahm sichtlich zu, so dass am Morgen des dritten Tages von Seite des Thieres der Versuch zum Aufstehen gemacht wurde. Dasselbe konnte sich aber trotz Hilfe noch nicht auf den Füssen erhalten; am vierten Tage bei der Fütterung der schon als genesen betrachteten Kuh war sie von selbst aufgestanden und zeigte Festigkeit beim Hin- und Hertreten; die Mistentleerung geschah

in Form fester schwarzer Klumpen, welche schon am Nachmittage des dritten Tages ohne Anstand erfolgte, auch die Farbe des Harnes war heller geworden.

Da der Appetit ein befriedigender, die Gerstenmehltränke mit Salpeter gern genommen, so wurden alle Medicamente ausgesetzt und nur eine geregelte Diät beobachtet und das Thier täglich 1—2 Stunden zur freien Bewegung im Hofraum zugelassen.

Nach Verlauf von sechs Tagen war auch diese Kuh als vollkommen genesen anzusehen, und es wurden nach der Desinfection des Stalles die andern Kühe wieder eingestellt.

Bezüglich der Erforschung der Krankheitsursache war nur so viel zu ermitteln, dass die 10 Stück Deputatkühe, welche insgesammt in dem Zugochsenstalle eingestellt waren, in letzterer Zeit separat gefüttert wurden. Anstatt Grünfutterhäckerling mit Schnittlingen gemischt, erhielten sie Futter von einem Mischlingsschlage (Wicken mit Hafer), welcher in den Niederungen lag und sehr humös und schon alt geworden war, ohne jedes andere Beifutter; beide Kühe, die bestgenährten im Stalle, sind fressbegierig, gute Futterausnützer, und dürften sehr viel von diesem stickstoffreichen Futtermittel aufgenommen haben, ohne genügend gewässert worden zu sein. Dieser Umstand, sowie das schon alte Mischlings- resp. Wickenfutter, und die im vorigen Jahre durch mehrere Tage anhaltende heisse Witterung im Monate Juli, konnten eine Blutveränderung bewirkt haben, die sich unter den Erscheinungen des Milzbrandes kundgaben, oder es konnten in der That unter den vorerwähnten ungünstigen Verhältnissen Milzbrandbacterien in den Organismus der beiden Kühe gelangt sein.

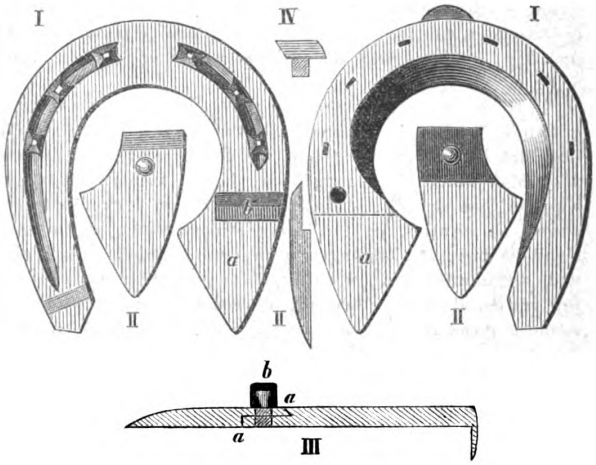
Bezüglich der Therapie will ich erwähnen, dass mir die Hydropathie in ähnlichen Fällen, besonders aber bei Rothlauf, Carbunkeln, Scharlachflecken der Schweine, nebst innerlicher Verabreichung von Salicilsäure pro Dosis 1 Gramm in saurer Milch, gute Dienste leistete, und ich die besten Erfolge erzielte. Carbolsäure ist Schweinen hinsichtlich des penetranten Geruches im Futter oder Tränke schwer beizubringen, daher die Salicilsäure vorzuziehen ist.

Zerlegbares Steingallen-Hufeisen.

Von Georg **Fröhlich,** k. k. Curschmied im 8. Art.-Regiment.

(Original-Artikel.)

Die Vortheile, welche ein Hufeisen für Pferde bietet, die mit Steingallen behaftet sind und das eine oftmalige Erneuerung des Verbandes, eine zweckmässige Behandlung des Leidens, etwa nothwendige Nachoperationen etc., ohne das Hufeisen abnehmen zu müssen, ermöglicht, näher zu erörtern, ist für den Fachmann wohl überflüssig. Ich will daher sogleich zur Beschreibung eines von mir construirten zerlegbaren Steingallen-Hufeisens, welches in nachstehender Abbildung veranschaulicht ist, übergehen.



Derjenige Theil dieses Hufeisens, welcher den erkrankten Trachtentheil des Hufes bedeckt, ist, wie in Fig. I, *a* (die obere und untere Fläche darstellend) ersichtlich, durch einen zweckentsprechend geformten, vom Hufeisen entfernbaren, durch einen schraubbaren Griff (Fig. II und III *b* und Fig. IV.) an dasselbe festzumachenden Eisentheil (Deckplatte) (Fig. II obere, untere und Seitenansicht) gebildet, welche Manipulation mit einem gewöhnlichen Schraubenschlüssel geschieht. Fig. III zeigt die Verbindung dieser Deckplatte mit dem Eisen im Durchschnitte. Dieses Hufeisen hat nebst den erwähnten Vorzügen noch den, dass es ziemlich leicht und ohne besondere Schwierigkeiten von jedem Schmiede angefertigt werden kann.

Die Schliessung der Veterinär - Schule in Alfort bei Paris.

Nicht blos Wien, sondern auch Paris hatte genau zu derselben Zeit seine Studenten-Unruhen; nur haben die Ausschreitungen an der rühmlich bekannten Alforter Schule einen derart bedrohlichen Charakter angenommen, dass der Minister Tirard, nachdem die Studenten von ihrer Disciplinlosigkeit nicht ablassen wollten, sich genöthigt sah, die Schule gänzlich zu schliessen.

Die Schüler dieser Anstalt, welche fast militärisch organisirt ist, sind, wie es an den französischen Kriegsschulen üblich ist, unter Anderm auch verpflichtet, ihre Wohnungen selbst in reinlichem Stand zu halten. Diese Verpflichtung wurde in jüngster Zeit grob vernachlässigt.

Der nach der etwas rasch vollzogenen Pensionirung des früheren Directors Reynal neuernannte Schulleiter Goubaud versuchte anfänglich diese Missbräuche abzu-

stellen und schärfte den Studenten die — überdies reglementäre — Verpflichtung, die Wohnräume etc. in gutem Stand zu halten, ein. Diese Mahnung blieb fast gänzlich unbeachtet, es begann in der Schule dumpfe Missstimmung zu herrschen und es fielen wohl hie und da schon einige kleinere Widersetzlichkeiten vor, welche vorerst noch im Keime erstickt werden konnten, ohne dass hievon etwas in die Oeffentlichkeit drang. Die kürzlich erlassenen Vorschriften aber sollten die Dinge zu einer acuten Krisis bringen.

Diese in Folge der eingerissenen Disciplinlosigkeit ergriffenen Massregeln waren drei an der Zahl, und zwar die Unterdrückung des Ferialtages am Donnerstag und Ersatz desselben durch Vorlesungen in jenen Gegenständen, in welchen sich das Wissen der Zöglinge am lückenhaftesten zeigte; die Aufhebung der bisher stillschweigend geduldeten Gepflogenheit, den Zöglingen nach dem sogenannten „Licht- und Feuerauslöschen" noch Licht zu gestatten, weil constatirt wurde, dass dieselben höchst selten bei Nacht studirten, sondern meist Bücher lasen, welche mit ihren Studien nicht das Mindeste gemein hatten; endlich die Entziehung einer Speise an jedem Fasttage (Freitag). An dem ersten Freitage, an welchem die zuletzt erwähnte Massregel in Kraft trat, begannen im Speisesaale bereits ernste Unruhen. Tags darauf begab sich eine Deputation der Schüler zu dem Director, um gegen die erwähnten Verschärfungen zu protestiren. Nachdem der Director die Deputation angehört, beschränkte er sich in seiner Erwiderung darauf, den Studenten die gewichtigen Gründe auseinanderzusetzen, welche ihn zu diesem Vorgehen veranlasst hatten.

In der darauf folgenden Nacht brach der Tumult in grossem Massstabe los. Kaum war das Gas verlöscht, als in der ganzen Anstalt ein Charivari ausbrach, wie wenn die Hölle entfesselt worden wäre. Zahllose Fensterscheiben flogen in Trümmer, Waschkrüge etc. wurden in die Höfe geschleudert, Lärm und wüstes Geschrei ertönte überall und dauerte so lange, bis die Spectakelmacher selbst davon ermüdet wurden. Am nächsten Tage, einem Sonntage, versammelte sich der Directionsrath am frühen Morgen unter dem Vorsitz des Directors und als erster Beschluss wurde sämmtlichen Schülern bis auf Weiteres Hausarrest dictirt.

Dieser Beschluss wurde den Studenten allsogleich mitgetheilt und hierauf die Thore der Anstalt geschlossen. Die Schüler ihrerseits machten sich aber über diesen Befehl ganz offen lustig und aus dem Umstande Nutzen ziehend, dass in einem Theile der Anstalt Neu- und Umbauten vorgenommen werden, demolirten sie eine Einplankung, welche einen Hof provisorisch gegen Aussen abschliesst, und liessen Schule und Lehrer in Stich. Von den dreihundert Zöglingen der Anstalt blieben blos etwa hundert zurück, welche das Verbot des Ausgehens respectirten und sich den Rebellirenden nicht anschlossen.

Der Director erstattete von diesen unerhörten Vorfällen sogleich Bericht an das Ministerium. Der Handels- und Ackerbau-Minister verfügte, dass die Ruhestörer bei ihrer eventuellen Rückkehr Abends alle einzulassen seien und begab sich persönlich am nächsten Tage, Montag den 1. December, Morgens in die Anstalt, wo er den Directionsrath zusammenberufen liess. Nach der einstimmig geäusserten Ansicht desselben, wäre es zwecklos geblieben, die Rädelsführer der Bewegung zu entdecken, und zwar wegen der Solidarität, welche unter den Studenten herrschte. Doch war es unumgänglich geworden, ein energisches Exempel zu statuiren. Der Geist der Insubordination, welcher bei so vielen Anlässen zu Tage trat, war zu einem beständigen Hinderniss sowohl für die Lehrer, wie für die arbeitsbeflissenen Schüler geworden; die Studien wurden erschwert und die Prüfungs-Resultate zeigten zur Genüge, dass das Niveau der Kenntnisse einen stetigen Rückschritt aufwies.

Nachdem der Minister die Angelegenheit in dem an demselben Tage stattgefundenen Ministerrathe zur Sprache gebracht hatte, wurde die Schliessung der Anstalt verfügt.

Und dies Alles geschah einige Wochen, nachdem im Ehrenhofe der Anstalt die Statue Bourgelat's mit allem officiellen Pomp und in Anwesenheit aller Zöglinge enthüllt worden war!

* * *

Vor Schluss des Blattes erfahren wir, dass die vom Ministerium angeordnete Untersuchung der Vorfälle in Alfort beendet ist und wurden die meisten der Schüler wieder zugelassen. Blos zwölf derselben, welche als die Anstifter der Unruhen erkannt worden waren, bleiben von der Schule für beständig ausgeschlossen. Die Anstalt selbst wurde am 22. December v. J. wieder eröffnet.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

Im Hause der Abgeordneten begann in der Sitzung vom 26. November v. J. die zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend den Gesetzentwurf über die Abwehr und Tilgung der Rinderpest.

Der Berichterstatter Ritter v. Proskowetz leitete die Debatte ein, worauf der Präsident Graf Coronini die Generaldebatte eröffnete.

Abg. Löblich erhält das Wort. Derselbe sprach sich gegen das Gesetz aus, da in demselben Bestimmungen enthalten seien, welche speciell gegen die Approvisionirung der Stadt Wien in der Weise gerichtet sind, dass dadurch eine Lebensfrage derselben, nämlich die ausreichende Versorgung mit genügendem und billigem Fleische, bedroht werde.

Abg. Ritter v. Jaworski sprach sich in seinem und im Namen seiner Gesinnungsgenossen für das Eingehen in die Specialdebatte aus, weil es nothwendig sei, dass ein Gesetz zu Stande komme, geeignet, einerseits den Calamitäten der Rinderpest vorzubeugen, andererseits Zustände zu schaffen, welche den Entschuldigungsgrund der Verwehrung unseres ausländischen Absatzgebietes hinfällig machen.

Mit dem Zustandekommen dieses Gesetzes, sagte er, werde jedoch nur der erste und leichtere Theil der Arbeit erledigt, der weit schwierigere Theil sei die Aufgabe der Regierung: die Ausführung dieses Gesetzes.

Die Regierung sei in den vielen Verhandlungen im Ausschusse und in dem hohen Hause in der Lage gewesen, den Sinn und den Geist zu erkennen, in welchem die Bevölkerung Oesterreichs das vorgeschlagene Gesetz auffasse und was sie als leitendes Princip dieses Gesetzes aufstelle. Das leitende Motiv dieses Gesetzes sei: das Steppenvieh und was drum und dran hängt, gehört in die Steppe, und in dieser Richtung muss die Durchführung dieses Gesetzes stattfinden.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin erwidert, dass die Revision des Rinderpestgesetzes schon eine lange Zeit in Frage ist. Er bespricht die wesentlichsten Punkte der Regierungsvorlage. Im §. 7 der Regierungsvorlage wird das Princip ausgesprochen, dass gegenüber den ständig oder häufig verseuchten Ländern das Verbot der

Ein- und Durchfuhr von Rindern ausgesprochen werde, und im §. 40 wird normirt, dass dieses unbedingte Verbot am 1. Juni 1881 in's Leben zu treten habe. Er bemerkt, dass die Regierung ganz offen ihre Motive in dem Motivenberichte auseinandergesetzt und darauf hingewiesen habe, dass seit dem Schlusse der letzten Session ein deutscher Bundesrathsbeschluss gefasst wurde, dessen Spitze gegen Oesterreich-Ungarn in dieser Angelegenheit gerichtet ist und der der Ein- und Durchfuhr aus Oesterreich die wesentlichsten Hindernisse bereitet.

Im Jahre 1873 ist ein Bundesrathsbeschluss in Deutschland gefasst worden, auf Grund dessen die Einfuhr von Thieren, um die es sich hier handelt, aus Russland verboten wurde; gegenüber von Oesterreich-Ungarn hat man ein anderes Verfahren walten lassen mit Rücksicht darauf, dass Oesterreich-Ungarn das Rinderpestgesetz vom Jahre 1868 gehabt hat. Von diesem Standpunkte ist man nun abgegangen und hat im Jahre 1879 den Beschluss gefasst, dass die Ein- und Durchfuhr von lebendigen Rindern, ebenso die Ein- und Durchfuhr von Fleisch verboten wurde; es wurde blos der Landesgesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten anheimgestellt, gewisse Zugeständnisse im Grenzverkehre zu machen, die aber durchaus nicht den Handel tangiren sollten, und ich bin in der Lage mitzutheilen, dass die kön. bairische Regierung eine Verordnung erlassen hat, in welcher diese Zugeständnisse genau präcisirt werden.

Das hohe Haus wird daraus ersehen, dass dieser Standpunkt ein solcher ist, der unseren Interessen ausserordentlich nahe geht und dass daher die Regierung veranlasst war, dahin zu wirken, dass Zustände geschaffen werden, welche die Beseitigung dieser Uebelstände ermöglichen.

Die Regierung hat beantragt, dass schon vom 1. Juni 1881 an das Verbot in Wirksamkeit treten solle; der Ausschuss hat gefunden, dass dieser Termin um ein halbes Jahr hinauszurücken sei, und ich bin in der Lage, vom Standpunkte der Regierung zu erklären, dass sie gegen diese nicht allzu grosse Verlängerung des Termines keinen Anstand erhebt.

Ich komme nun auf die Frage, ob und inwiefern das Gesetz für die Consumenten einen Nachtheil in sich schliesst, und meine, es kann sich dabei nur um Folgendes handeln: Wie wird sich die Sache gestalten, wenn unser Verkehr gegenüber Deutschland gestört sein wird, und umgekehrt?

Wenn unser Verhältniss gegenüber Deutschland gestört sein wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass wir die ausreichende Deckung für den Bedarf im Inlande finden werden, denn wir finden, dass unsere Ausfuhr jedenfalls eine werthvollere und bedeutendere ist, als die Einfuhr.

Abg. Dr. Kronawetter glaubt, dass durch dieses Gesetz die städtische und gewerbetreibende Bevölkerung auf das Aeusserste geschädigt werde. Er glaube nicht, dass die zu Rathe gezogenen Fachautoritäten unter ihrer vollen Verantwortung der Regierung erklärt haben, dass, wenn dieses Gesetz durchgeführt, wenn von Russland und Rumänien kein Vieh eingeführt werde, der Zweck des Gesetzes erreicht und dass dann keine Rinderpest in Oesterreich mehr existiren würde.

Redner möchte auch wissen, wie sich die Fachautoritäten über die Contumazen und über die Gefahren geäussert haben, die durch die Schlachthäuser entstehen sollen. Eine der hervorragendsten Fachautoritäten, Prof. Röll, habe direct erklärt, durch das Contumazvieh sei kaum ein Mal die Rinderpest verbreitet worden, sondern nur durch den Schmuggel. Er glaube auch kaum, dass die Fachmänner der Regierung angerathen hätten, die Contumazen beizubehalten und Schlachthäuser zu errichten, wenn sie vom sanitären Standpunkte gegen die Contumazen und gegen die Schlachthäuser gewesen wären.

Abg. Dr. Kronawetter bekämpft ferner die Grenzsperre und glaubt, dass sich für die Kosten derselben der Landwirthschaft auf andere Weise aufhelfen lasse.

Abg. Bärnfeind spricht für die Annahme des Gesetzes. Die Frage, ob Oesterreich-Ungarn seinen Viehbedarf mit seiner eigenen Viehproduction zu decken in der Lage ist, könne nach den statistischen Daten, die uns vorliegen, mit Gewissheit bejaht werden. Die österreichische Viehproduction kann nicht blos den eigenen Bedarf vollständig decken, sondern ist sogar mit einer nicht unbeträchtlichen Mehrproduction auf den Export angewiesen.

Abg. Steudel spricht sich gegen das Eingehen in die Specialdebatte aus.

Abg. Wilhelm Pfeifer schreibt das Umsichgreifen der Rinderpest nur der nicht genügenden Aufklärung der ländlichen Bevölkerung zu und erklärt, dass er für das Eingehen in die Specialdebatte stimmen werde.

Abg. Erasmus Ritter v. Wolanski spricht sich für das Gesetz aus, weil dasselbe die Hebung der Viehzucht bezwecke. Die Viehzucht bilde den Reichthum des kleinen und des grossen Grundbesitzers.

Abg. Obratschai begrüsst die Vorlage als eine im Interesse der Landwirthschaft gelegene. Mit Sehnsucht erwarten die Landwirthe das baldigste Zustandekommen dieses Gesetzes. Er weist darauf hin, dass die amerikanischen Getreidepreise den Regulator für die Preise des Getreides auf dem europäischen Markte abgeben. Aber nicht blos Getreide wird aus Amerika importirt, auch Butter, Fleisch und sogar lebende Thiere finden ihren Weg bis hieher und werden in den deutschen Hafenstädten zu spottbilligen Preisen verkauft. Während unsere Nachbarstaaten zum Schutze der heimischen Arbeit Zollschranken errichten, dürfen wir uns nicht auf die Freihändler spielen wollen.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin bemerkt auf die Anfrage des Abg. Dr. Kronawetter, wie sich die Fachmänner zu dieser Frage verhalten haben, dass der von dem Abg. Dr. Kronawetter citirte und auch von der Regierung hochgeschätzte Fachmann Prof. Röll zu der Zeit, wo die Regierung die Vorlage eingebracht hat, und zwar mit Aufrechterhaltung des Systems der Contumazanstalten, sich gegen dieselben und für die Grenzsperre ausgesprochen hat.

Abg. Dr. Kronawetter bemerkt zur thatsächlichen Berichtigung, dass sich Röll im Jahre 1862 für die Contumazanstalten ausgesprochen. Er müsse also nur in neuerer Zeit in dieser Richtung seine Anschauung geändert haben.

Abg. Siegl polemisirt zunächst gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Kronawetter und weist darauf hin, dass schon der Regierungsvertreter erklärt habe, dass die Berufung auf das Gutachten des Professors Röll heute nicht am Platze sei, nachdem dieses Gutachten vor 17 Jahren abgegeben und Dr. Röll heute ganz anderer Ansicht sei.

Redner hebt hervor, dass sich auch Dr. Röll in jüngster Zeit gegen die Contumazen ausgesprochen habe und dass die Schlachthäuser nichts Anderes seien, als eine zweite Auflage der Contumazanstalten, und bittet schliesslich, dem Gesetze zuzustimmen.

Abg. Ritter v. Schönerer berichtigt die Aeusserung des Abg. Dr. Kronawetter, dass durch Vieh, welches aus den Contumazanstalten entlassen wurde, niemals die Rinderpest im Lande verbreitet worden sei, dahin, dass er ge-

legentlich seiner Bereisung sämmtlicher Contumazanstalten an Ort und Stelle erfahren habe, dass trotz der Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften durch aus Contumazanstalten entlassenes Vieh die Seuchen im Lande verbreitet worden seien.

Abg. Dr. Kronawetter stellt hierauf richtig, dass er über das Thatsächliche nichts erwähnt, sondern nur bemerkt habe, dass in dem Werke des Professors Röll vom Jahre 1862 gesagt sei: „kaum je durch Contumazanstalten". (Wird fortgesetzt.)

* * *

Das Rinderpestgesetz ist mit geringen Aenderungen nach der Regierungsvorlage in beiden Häusern angenommen worden und dürfte in Bälde die a. h. Sanction erlangen.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Zu provisorischen Kreisthierärzten in Bosnien wurden die k. k. Thierärzte Rom. Jawurek für den Kreis Doljna-Tuzla, Domicil Brecska, und Jos. Ressl für den Kreis Banjaluka ernannt.

Dr. Franz Zahn, Professor am Wiener Thierarzneiinstitut, wurde als invalid in den Ruhestand versetzt.

Die thierärztlichen Praktikanten: Jos. Ohmann, Ferd. Bergmann, Jos. Zimmermann, Franz Neeb, Leop. Prestl, Leop. Wanko, Gust. Bajesy, Leop. Pöckert, Mart. Jelouschek, und die thierärztlichen Gehilfen II. Classe: Joh. Smoluchowsky, Wlad. Ustyanowicz wurden zu Unterthierärzten in der Reserve ernannt. Der Unterthierarzt Sim. Pollak wurde zum königl. ungar. Staatshengst-Depot in N.-Körös übersetzt.

Franz Michel, Curschmid in Böhm. Kamnitz, ist gestorben.

Dr. Haubner, Geh. Medicinalrath, erster Lehrer der königl. sächs. Thierarzneischule in Dresden und Landes-Thierarzt für das Königreich Sachsen, ist am 1. October v. J. in den Ruhestand getreten. — Dr. Leisering, Medicinalrath, ist zum ersten Lehrer an der kön. sächs. Thierarzneischule zu Dresden und Prof. Dr. Siedamgrotzky zum zweiten Lehrer an dieser Anstalt und zum Landes-Thierarzt für das Königreich Sachsen ernannt worden. — Dr. Ellenberger, Docent an der kön. preuss. Thierarzneischule zu Berlin, wurde als Professor an die kön. sächs. Thierarzneischule in Dresden berufen.

Die königl. Thierarznei- und landwirthschaftliche Hochschule in Kopenhagen hat durch den am 11. October v. J. erfolgten Tod des Professors H. V. Stockfleth einen herben Verlust erlitten. Der in Folge eines organischen Herz- und Nierenleidens Verstorbene wird von seinen Collegen, sowie von seinen Schülern sehr betrauert.

Belgien verlor in der Person des Ehrenpräsidenten der „Fédération vétérinaire de Belgique", J. B. Stevens, einen seiner hervorragendsten Veterinäre. Stevens, welcher in Rebecq-Roguon (Brabant) starb, stand im Alter von 63 Jahren.

In Modena starb der Professor der königlichen Veterinär-Schule Cav. Antonio Baschieri.

Zu Bologna starb Dr. Giambattista Gotti in einem Alter von 85 Jahren.

Dr. Caubet, Professor an der Toulouser Schule, wurde zum Nachfolger des verstorbenen Dr. Batut bestimmt.

In England starben die Thierärzte Mr. Wm. Baxter-Taylor, 51 Jahre alt, in Auston, und Mr. Wm. Hamley in Bodnun.

In Polleno (Neu-Seeland) starb im Alter von 63 Jahren Mr. George Austin, ein dort hochgeachteter Veterinär.

In Melbourne (Australien) starb der aus Calcutta dorthin versetzte Veterinär Mr. John Sheriff.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 24. November bis 22. December 1879 die Rinderpest ausgebrochen:

In Krain: Bez. Laibach in 1 Orte, Bez. Littai in 2 Orten, Bez. Rudolfswerth in 3 Orten, Bez. Tschernembl in 4 Orten, Bez. Stein in 1 Orte.

In Dalmatien: Bez. Sinj und Bez. Spalato in je 1 Orte.

Erloschen ist die Rinderpest mittlerweile in den Bezirken Laibach, Littai, Rudolfswerth und Stein.

Im Monate December (bis 21.) herrschte in Böhmen die Lungenseuche in 44 Orten, der Milzbrand in 5 Orten, die Schafräude in 1 Orte und der Pferderotz in 2 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche in 6 Orten, der Milzbrand in 1 Orte vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche und der Milzbrand in je 1 Orte vor.

In Galizien herrschte die Lungenseuche, der Milzbrand und der Pferderotz in je 3 Orten.

In Niederösterreich herrschte die Lungenseuche in 5 Orten, der Milzbrand in 2 Orten, die Schafräude und Schafpocken in je 1 Orte.

In Krain kam die Schafräude in 3 Orten vor.

In den Ländern der ungar. Krone war Ungarn bis 15. December rinderpestfrei.

Vom 15. November bis 15. December v. J. sind in 32 Comitaten der Milzbrand bei 1 Büffel, 37 Rindern, 20 Pferden und 80 Schweinen, die Lungenseuche bei 20 Rindern, der Rotz bei 43 Pferden und die Pocken bei 193 Schafen vorgekommen.

In Croatien-Slavonien ist die Rinderpest erloschen, dagegen herrscht dieselbe noch in den Kreisen Gospich und Ogulin der croatisch-slavonischen Militärgrenze. — Erloschen ist dieselbe in den Kreisen Rakovicai und Kostanjevač, neuerlich aber in dem Kreis Perusics zum Ausbruche gekommen.

In Serbien sind in den Kreisen Uschitza und Alexinatz in der Zeit vom 29. October bis 24. November v. J. 89 Rinder von der Rinderpest ergriffen worden. Von den erkrankten Thieren sind 33 der Seuche erlegen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist auch auf dem Vorwerke Sluzew, Gemeinde Wilanow, Kreis Warschau, die Rinderpest ausgebrochen. Bis zum 24. November v. J. war ein Stück gefallen, während 4 Stück krankes und 87 Stück verdächtiges Vieh getödtet worden sind.

Ebenso ist laut Meldung aus Warschau vom 18. December v. J. in einem Dorfe des Kreises Nowominsk die Rinderpest ausgebrochen und sind derselben bereits 38 Stück zum Opfer gefallen.

Die russische Regierung hat sich zu energischen Massregeln in Betreff der Unterdrückung der Rinderpest in den am schwersten heimgesuchten Ortschaften entschlossen. Der Staatsrath hat auf eine Vorstellung des Ministers des Innern hin entsprechende Vorschriften erlassen hinsichtlich der Keulung inficirter oder seucheverdächtiger Thiere und der Entschädigung von deren Eigenthümern.

In der Schweiz ist nach dem Berichte vom 1. December v. J. die Maul- und Klauenseuche gänzlich erloschen.

Die Lungenseuche kam in 4 Ställen vor. Der Milzbrand kam in 3 Orten vor, der Rotz wurde an 7 Pferden constatirt.

In Folge der energischen Gegenmassregeln ist die Lungenseuche in den Niederlanden erheblich eingeschränkt worden, so dass am Vormonate dort blos fünf Fälle zu verzeichnen waren.

In Dänemark ist das Milzbrandfieber beim Rindvieh und die Krätze bei Schafen aufgetreten. Auch unter den Schweinen wurden ansteckende Krankheiten constatirt.

Das Carbunkelfieber herrscht in mehreren Provinzen Italiens, und zwar in 25 Ställen der Bezirke von Reggio, Calabrien, Potenza und Caserta. In der Provinz Potenza ist auch der Rotz aufgetreten.

Die oldenburgische Regierung hat die Verordnung erlassen, dass alles von England oder Amerika kommende Vieh von Veterinär-Inspectoren untersucht werden muss und erst nach Erlangung von Gesundheitspässen in das Innere des Landes eingeführt werden darf.

In Amerika tritt die Lungenseuche ziemlich heftig auf. Im Staate New-York waren nach den letzten Berichten 67 von 1100 Ställen inficirt, die Zahl der erkrankten Thiere belief sich auf 470. In New-Jersey wurden von 15.000 untersuchten Thieren 112 Heerden, 874 Köpfe zählend, contumacirt und 350 Fälle dieser Seuche constatirt. Auch in Pennsylvanien und im Staate Philadelphia ist diese Seuche vorherrschend.

Literatur.

Handbuch der thierärztlichen Operationslehre von M. Dr. Ed. v. Hering. Mit 12 lithographirten und colorirten Tafeln. Dritte vermehrte Auflage. Stuttgart 1879. Verlag von Schickhardt und Ebner. br. gr. 8. 335 Seiten.

Wer jemals sich mit der praktischen Ausübung der Thierheilkunde befasst hat, wird den Werth eines Handbuches der thierärztlichen Operationslehre, als einen der wichtigsten und schwierigsten Factoren des Veterinärberufes, sich zu vergegenwärtigen und umsomehr zu schätzen wissen, wenn dieses aus der Feder eines in der praktischen Ausübung dieses Wissenszweiges ergrauten Fachmannes stammt, wie es mit der vorliegenden III. Ausgabe dieses Werkes der Fall ist.

Es zerfällt in zwei Abschnitte mit zwei Abtheilungen. Der I. Abschnitt bespricht den Umfang der Operationslehre, Vorkenntnisse, Diagnose, Technik etc. Beigegeben ist ein Verzeichniss der deutschen und ausländischen einschlägigen Werke und kritische Bemerkungen.

Der II. Abschnitt handelt von den Zwangsmitteln, die zur Erreichung des operativen Zweckes bei den verschiedenen Thieren nothwendig sind, und von den Operationen selbst, die in zwei Hauptabtheilungen gegliedert sind, und zwar: 1. Operationen, welche entweder an verschiedenen Stellen des Körpers vorgenommen werden können oder eine mehr allgemeine Wirkung haben; 2. Operationen am Kopfe, Halse, an der Brust und dem Bauche, am After und Schweife, an den Geschlechts- und Harnorganen und an den Gliedmassen.

Wie aus dem Inhalte und der Schreibweise ersichtlich ist, so verdient dieses Werk umsomehr als eines der besten in dieser Art genannt zu werden, als dasselbe einerseits das Ergebniss einer 50jährigen praktischen Thätigkeit des in den weitesten Kreisen geachteten thierärztlichen Lehrers und Schriftstellers ist und der Autor die Mehrzahl der Operationen selbst vollführte und nur in verhältnissmässig wenigen Fällen genöthigt ist, die Erfahrungen Anderer in den Vordergrund treten zu lassen. Wobei zugleich auch bemerkt sei, dass der gesammten in- und ausländischen Literatur Rechnung getragen ist.

Wir wollen hiemit die grossen Verdienste des Autors gewürdigt und zugleich angedeutet haben, dass dieses schätzbare und jedem Collegen warm zu empfehlende Werk nicht etwa aus dem Borne einer reichen Bibliothek geschöpft, sondern — wie schon oben erwähnt — eine Zusammenstellung von am Felde des praktischen Lebens mit Mühe, Fleiss und Geschick gemachten Erfahrungen ist, die dem praktischen Thierarzte in der Ausübung seines Berufes gründliche Behelfe und Aufschlüsse bieten.

Die Vorzüge dieses Werkes werden noch durch 204 in den Text gedruckte Holzschnitte, sowie durch 12 lithographirte, colorirte Tafeln, welche demselben separat beigegeben sind, ganz besonders erhöht und dem praktischen Verständnisse zugänglich gemacht.

Die buchhändlerische Ausstattung ist proper und solid.

Specielle Pathologie und Therapie für Thierärzte von Dr. Herm. Anacker. Hannover 1879. Verlag Hahn'sche Buchhandlung. br. 8. 600 Seiten. Preis 10 Mark.

Entgegen der bisherigen Gepflogenheit mancher Autoren ähnlicher thierärztlicher Werke, die mikroskopischen Befunde der pathologischen Producte mehr oder weniger unberücksichtigt zu lassen und sich blos mit einer möglichst erschöpfenden Darstellung der Krankheitssymptome und Krankheitsursachen zu begnügen, ist Verfasser bestrebt, durch gebührende Berücksichtigung der Eingangs angedeuteten Punkte als einer der wichtigsten Bedingungen der richtigen pathologischen Erkenntniss, die mikroskopische Forschung mit der makroskopischen Beobachtung in Einklang zu bringen, um so einen möglichst klaren Einblick in das Wesen der Krankheiten anzubahnen und ein richtiges Verständniss für die therapeutische Aufgabe zu schaffen.

Verfasser ist bemüht, der Veterinär-Pathologie auf Grund seiner mit den neuesten Forschungen in Uebereinstimmung gehaltenen Ausarbeitungen eine der Neuzeit entsprechendere vervollkommnete wissenschaftliche Basis zu verleihen und der Veterinär-Pathologie conform den wissenschaftlichen Fortschritten der Gegenwart im Gebiete der Medicin einen würdigen Platz einzuräumen.

Das ganze Werk zerfällt in 9 Abschnitte: Der erste bespricht die physikalische Diagnostik (die Temperaturmessung — Thermometrie — ist ausführlich erörtert). Die übrigen 8 Abschnitte handeln über die Krankheiten der Circulationsorgane, der Verdauungsorgane und der Milz, der Harnorgane, der Zeugungsorgane, des Nervensystems, des Bewegungsapparates und der Haut.

Die Thierseuchen sind in den Rahmen dieser Arbeit nicht einbezogen.

Die Behandlung des Stoffes ist eine streng wissenschaftliche, die Darstellungsweise durchaus klar und bündig.

Möge kein gebildeter Veterinär es verabsäumen, dieses Werk seiner Bibliothek einzureihen.

Die Schafzucht, von Dr. O. Rohde, Professor in Greifswald. Berlin 1879. Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey. geb. 8. 172 Seiten.

Dieses Schriftchen bildet den 54. Band der so vortheilhaft bekannten Thaer-Bibliothek und hat die Schafzucht zum Gegenstande.

Verfasser ist mit Rücksicht auf den ihm zugewiesenen beschränkten Raum bestrebt, eine möglichst vollständige Uebersicht über diesen Thierzuchtszweig zu geben und behandelt in kurzer populärer Weise die zoologische Eintheilung, Beschreibung der Racen, die Eigenschaft der Wolle, Verwerthung derselben, Züchtung, Ernährung und Pflegung der Schafe.

Das Schriftchen ergänzt in würdiger Weise die für jeden Landwirth wichtige Handbibliothek.

Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im preussischen Staate, von Dr. F. Roloff und Dr. W. Schütz. Neue Folge IV. Jahrgang. Berichtsjahr 1877—78. Berlin 1879. Verlag von Aug. Hirschwald. br. 8. 104 Seiten.

Die interessantesten und wissenschaftlich beachtenswerthesten Vorkommnisse eines Jahres im Gebiete der Thierarznei-Wissenschaft sind in dieser Schrift sorgfältig zusammengetragen, dessen bemerkenswertheste Daten wir noch zur Sprache bringen werden.

Jahresbericht der königlichen Thierarzneischule zu Hannover. Herausgegeben von dem Lehrer-Collegium durch den Director Med.-Rath Prof. Günther. 11 Berichte 1877—78. Mit 2 Tafeln. Hannover 1879. Verlag von Schmorl und von Seefeld. br. 8. 131 Seiten.

Nach dem Geschäftsberichte wird die denkwürdige Feier des hundertjährigen Jubiläums der hannoverischen Veterinärschule von Prof. Damman in ebenso würdiger, als begeisterter Weise geschildert.

Dem wissenschaftlichen Berichte werden wir an einer anderen Stelle d. Bl. noch das Bemerkenswertheste entnehmen.

Kalender für das Jahr 1880.

Veterinärärztliches Taschenbuch von Th. Adam. XX. Jahrgang. Verlag von Stahel in Würzburg.

Dieser bekannte und mit Recht beliebte Taschenkalender hat die practische Eintheilung des Stoffes wie in den Vorjahren beibehalten. Die Vorzüge des Inhaltes sind bekannt. Die Ausstattung ist in diesem Jahre besonders elegant.

Recept-Taschenbuch und Kalender der Wiener medicinischen Presse.

Dieser Kalender zeichnet sich durch eine reiche und vorzügliche Auswahl von Recepten (1316) aus, ohne die jedem praktischen Arzte unerlässlichen Behelfe zu vernachlässigen.

Derselbe ist mit grosser Gewandtheit eines erfahrenen Fachmannes bearbeitet.

Fromme's Landwirthschaftlicher Schreib-Kalender. III. Jahrgang, redigirt von A. Kodolányi, gross Quart. geb. Verlag von C. Fromme. Wien.

Dieser Kalender enthält nebst den üblichen Einrichtungen alle dem Landmann zur Belehrung nöthigen Rubriken, so dass es jedem Landwirthe ermöglicht wird, einen Ueberblick über sein „Soll und Haben" und den Ertrag jedes Jahres, ohne mit der Buchführung besonders vertraut zu sein, zu gewinnen.

Fromme's österreichisch-ungarischer landwirthschaftlicher Kalender. VI. Jahrgang, redigirt von Dr. Guido Krafft.

Eine sorgfältige, von sachkundiger Hand geleitete Wahl des Stoffes präsentirt sich bei der Durchsicht dieses Taschenkalenders und macht ihn ganz besonders für den Landwirth brauchbar.

Hugo H. Hitschmann's Taschen-Kalender für den Landwirth. II. Jahrgang. Verlag von M. Perles. Wien.

Notiz-Kalender für Fleischer etc., von L. Messing und J. Löwenberg.

Dieses neueste Kalender-Unternehmen, dem wir den besten Erfolg wünschen, präsentirt sich sehr gut, und ist für die betreffenden Geschäftsleute praktisch und zweckmässig eingerichtet.

Zur Recension eingelangt:

Anatomisch-physiologischer Atlas der Botanik, von Dr. Arnold Dodel-Port und Caroline Dodel-Port. I. Lief.

Atlas der Gewebelehre des Menschen und der höheren Thiere, von Dr. E. Wenzel I.—III. Heft.

Real-Encyklopädie der gesammten Heilkunde, von Dr. A. Eulenburg. II.—V. Lief.

Anleitung zur Ausbildung der Cavallerie-Remonten, von Fr. v. Krane.

Die Dressur difficiler Pferde, von E. F. Seidler.

Die systematische Dressur des Campagne- und Gebrauchs-Pferdes, von E. F. Seidler.

Forschungen auf dem Gebiete der Viehhaltung und ihrer Erzeugnisse, von E. und P. Petersen.

Kurze Anleitung zum Molkereibetriebe, von Labesius.

Bericht über die milchwirthschaftliche Ausstellung in London 1879, von C. Petersen.

Zur Geschichte der Endoskopie und der endoskopischen Apparate, von Dr. Josef Grünfeld.

Avlends almindelige Love. — Faarets og Svinets Aol og Pleie. — Hesteus Aol og Pleie. Von Prof. V. Prosch.

Vorträge für Thierärzte, von Dr. J. G. Pflug.

Massenerkrankung, von Schafen durch den Genuss befallener Lupinen herbeigeführt, von Prof. Dr. F. A. Zürn.

Der Thierfreund Nr. 8, von Prof. F. A. Zürn.

Ueber die Lungenseuche des Rindes, von Dr. Oscar v. Schüppel.

Taschenbuch der gesammten Pferdekunde, von Dr. C. M. Hertwig.

Technisch-chemisches Recept-Taschenbuch, von Dr. Emil Winkler.

Bericht über das Veterinärwesen im Königreiche Sachsen für das Jahr 1878, von G. C. Haubner.

Bericht über die vierte Versammlung des deutschen Veterinär-Rathes.

Die Besprechung der vorstehenden Werke erfolgt in den nächsten Nummern. Die Redaction.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise. Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. 5 W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction: **Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.**

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4ma gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. Februar 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 2.

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan, Russland.

(Original-Artikel.)

Mehr und mehr bricht sich die rationell-wissenschaftliche Richtung in der Heilmittellehre Bahn. Der Ausgang einer Krankheit gilt nicht mehr als einziges Kriterium des Werthes eines bei derselben gebrauchten Mittels. Die Pharmakologie fasst man nicht mehr auf als eine Beschreibung einer Anzahl von Droguen oder Aufzählung einer Reihe von Krankheiten, bei welchen dieselben in Anwendung gebracht werden müssen, sowie eine Angabe der Dosis und Form zur bestimmten Application. Werken, welche über dynamische Wirkung eines Arzneimittels sprechen, weist man mit Recht eine Stelle in der mystischen Periode der Geschichte der Medicin an. Von der gegenwärtigen Pharmakologie verlangt man, dass sie nichts weiter als angewandte Physiologie sei. Ihre Angaben müssen ebenso streng wissenschaftlich bewiesen und auf kritikfesten Experimentaluntersuchungen gegründet sein, als die der anderen Naturwissenschaften. Eine solche Richtung allein in der Therapie einzuhalten, ist leider aus dem Grunde nicht möglich, weil wir weit davon entfernt sind, über das Wesen aller Krankheiten aufgeklärt zu sein. Derartige Bemühungen der Wiener Schule (Dietl) mussten nothwendigerweise zum Nihilismus in der Medicin führen. Das ist der Grund, weshalb auch Wunderlich in der Folge sein in der von ihm redigirten Zeitschrift entwickeltes Programm aufgeben musste, wie seine spec. Pathologie und Therapie uns zeigt. So lange das neue Gebäude nicht so weit fortgeschritten ist, dass wir uns dort einigermassen sicher einzurichten vermögen, können wir nicht das alte vollkommen verlassen. Bin ich auch dafür, dass wir die empirisch-inductive Therapie noch beibehalten müssen, so wollen wir aber auch keinen Augenblick schwanken, sobald es gilt, zu einer rationell-deductiven überzugehen, ja, es ist jeder Schritt dazu als Triumph der Wissenschaft zu begrüssen. Nach Möglichkeit soll aber unser Bestreben dahin gerichtet sein, alles Mystische als Ballast, als Hemmschuh der wahren Forschung aus unserer Therapie zu entfernen und uns vollkommen über unsere Handlungsweise Aufklärung zu verschaffen suchen.

Da die innerliche Medication ungenau, umständlich, oft sogar unmöglich ist, so suchte man auf eine andere Art Arzneimittel zur Allgemeinwirkung zu

Hiezu die Nummer 2 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

die von Autenrieth und Zeller [25]) konnten nachweisen, dass metallisches Quecksilber durch die Haut geht. Selbst Sublimat in wässeriger Lösung soll nicht durch die intacte Epidermis gehen [Schroff [26]), Laures [27])]. Da das metallische Quecksilber schon bei gewöhnlicher Temperatur flüchtig ist, so wird die Aufnahme desselben proportional mit seiner Verflüchtigung durch die Lunge und die Haut geschehen, da die Aufnahme gasförmiger Körper nach den Versuchen von Röhrig nicht mehr in Abrede gestellt werden kann. Ueberhaupt lässt sich auf Grund der zahlreichen Versuche und Abhandlungen folgender Satz aufstellen: Zur Allgemeinwirkung durch die intacte Haut gelangen Stoffe, welche entweder gasförmig sind, Fett lösen oder in Fett löslich sind. Höchst wahrscheinlich spielen die Hautdrüsen hierbei die Hauptrolle.

(Wird fortgesetzt.)

Beiträge zur Veterinär-Ophthalmologie.

Von **F. Blažeković**, Vicegespanschaftl. Veterinär in Teresovac (Slavonien).

(Fortsetzung z. Nr. 6, 7, 8, 10, 12 d. IV. Jahrg. d. Bl.)

Erkrankungen der Chorioïdea.

Die Chorioïdea ist öfter, als man bisher annahm, der Sitz heftiger Entzündungsprocesse, welche zum Theile selbstständig, meistens aber in Begleitung oder als Folge Erkrankung anderer Augentheilhaber auftreten. Bei Pferden ist die Entstehungsursache den Einflüssen eines eigenthümlichen Verhältnisses des Augenapparates zum Gesammtorganismus zuzuschreiben; auch die Vererblichkeit spielt, namentlich bei der periodischen Augenentzündung, eine nicht unbedeutende Rolle.

Was die Entstehungsursache von Erkrankungen der Gefässhaut anlangt, so sind, ausser Traumen, plötzliche und heftige Erkältungen was immer für einer Art nach anstrengender Körperthätigkeit die vorwiegendsten Momente, die zu einer localen Aderhautentzündung (Chorioditis rheumatica) Anlass zu geben vermögen, welche als solche localisirt bleibt und zur Rückbildung kommt oder Veranlassung zur Entwicklung des so schweren Augenleidens, Glaucom genannt, gibt.

Was die Krankheitssymptome des vorher erwähnten Augenleidens anbelangt, so sind im Anfange an dem ergriffenen Auge solche kaum wahrzunehmen, es ist nur eine merkliche Lichtscheue als Folge des gestörten Sehvermögens mit vermehrtem Thränenfluss bei aufmerksamer Beobachtung nachweisbar, etwas später bemerkt man starke Gefässinjectionen der Conjunctiva Bulbi. Ist das Leiden nicht bedeutend, d. h. hat der die Entzündung verursachende Reiz keine ausgedehntere Erkrankung der Netzhaut verursacht, so bleiben sowohl die Iris als auch die Pupille intact. Im umgekehrten Falle aber ist die Pupille in der Regel erweitert zu finden, die Iris ist bisweilen entfärbt, in schweren Fällen beträchtlich erweitert, wie starr anzusehen. In der vorderen Augenkammer sieht man bald faserstoffiges Exsudat angesammelt, welches alle jene Veränderungen erleiden und für das Auge mit sich bringen kann, wie dies bei der Iritis*) beschrieben wurde. In leichteren Fällen ist nur eine Trübung des Kammerwassers, welches gelblich grün, oft auch grauweiss oder goldgelb aussieht, bemerkbar. Was die Behandlung betrifft, so sind leichtere Fälle der Chorioditis rheumatica selten Gegenstand einer solchen; ich selbst habe eine selbstständige Rückbildung einer solchen beobachtet und glaube, dass eine Rückbildung der Entzündung der Aderhaut, bei Fernehaltung der ursächlichen Einflüsse, Sorge für die Ruhe des Thieres und ein warmer Stall in vielen Fällen ausreichend ist, eine Heilung ohne weiterer Behandlung zu ermöglichen.

In jenen Fällen, in welchen das Exsudat (resp. das getrübte Kammerwasser) noch flüssig und nur wenige fibröse Gerinnsel in demselben vorhanden sind, ist ein antiphlogistisches Heilverfahren am Platze. Man verabfolge dem Thiere Mittelsalze, später Tartar. stibiat. örtlich sind flüchtige Reizmittel anzuwenden- man reibe die Augenbogen und die Stirne mit Chloroform, Terpentinöl, Seifengeist etc. ein, bei starker Lichtscheue sind Einreibungen mit Mercursalbe und Opium oder Belladonna-Extract am Platze. Auch Jodkali in Form von Salben ist angezeigt.

Die traumatische Chorioditis ist je nach der Art der traumatischen Einwirkung oder nach den zurückgelassenen Spuren einer solchen zu beurtheilen. Die Symptomatologie und Therapie ist ähnlich den vorerwähnten, die Ausgänge der Entzündung richten sich nach dem Grade der Verletzung und ziehen meist den Verlust des Auges nach sich.

Das Glaucom ist eine sehr seltene und bei Pferden meistens verkannte und mit der Monatblindheit verwechselte Augenkrankheit. Dieselbe ist eine hochgradige Entzündung der Aderhaut, welche acut oder chronisch verläuft und sehr oft mit dem Verluste des Sehvermögens endet. Dieser Ausgang ist wohl analog dem der Monatblindheit, der Unterschied zwi-

---

[25]) Addition à l'Anat. générale de Bichat. Sie heilten Thieren Goldplatten in der Haut ein, rieben darüber Hg-Salbe ein und fanden nach der Section die Goldstücke nicht amalgamirt.

[26]) Pharmakologie.

[27]) Büchn. Repert. N. R. Bd. XLV.

*) S. Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde, Jahrg. IV, Nr. 12.

*

bringen. Man wählte hiezu u. A. auch die Haut. Bekanntlich ist diese von einer starken Hornschichte bedeckt. Merkwürdigerweise nahm man a priori an, dass diese Schichte kein besonderes Hinderniss für die Resorption bilde. Die populären Erfahrungen, dass Schiffbrüchige, Diabetiker etc. durch Baden ihren quälenden Durst löschten, wurde anfänglich hie und da angezweifelt. Es fehlen auch nicht Versuche [wie von Collard [1]), Madden [2]), Berthold[3]), Valentin [4]), Villemin [5]) etc.], welche ein Schwererwerden des Körpers nach einem Bade zu beweisen suchen und für eine Wasseraufnahme durch die Haut zu sprechen scheinen. Abgesehen davon, dass einige Angaben zu Gunsten dieser Behauptung blinden Glauben verlangen (so will z. B. Percival gesehen haben, dass seine Hand in einer Stunde 17·50 Grm. Wasser absorbirte und Mascagni's Leistendrüsen strotzten vom aufgesaugten Wasser nach einem mehrstündigen Fussbade), haben die Experimente i. A. wenig Beweiskraft. Will man nämlich Wasseraufnahme durch die Haut beim Baden constatiren, so muss man entweder die Gewichtszunahme des Körpers oder Gewichtsabnahme des Badewassers feststellen. Aus den Versuchen von Bezold und Röhrig [6]) geht hervor, dass schon bei der Gewichtsbestimmung eines Erwachsenen, besonders durch die Decimalwage, ein Fehler von mehr oder weniger als 60 Gramm begangen werden kann, woraus hervorgeht, dass der Fehler beim Bestimmen des Badewassers desto grösser ausfallen muss. Dieser Umstand ist bei der geringen Absorption wohl zu berücksichtigen, und um so mehr, als die Wägung zweimal vorgenommen wird. Wie Röhrig weiter hervorhebt, wird der Körper nach dem Bade schwerlich wieder so trocken zur Wägung gelangen, wie vor demselben. Auch die hygroskopischen Eigenschaften der Epidermis und ihrer Gebilde sind hierbei nicht zu ignoriren. Ferner ist der Organismus während der Badedauer Verlusten durch die Perspiration und Lungenausdünstung unterworfen. Diese lassen sich auch nicht einmal approximativ feststellen, da sie ebenso individuell verschieden, wie bei verschiedenen äusseren Verhältnissen inconstant sind. Etliche Theile befinden sich nicht im Wasser. Während des Bades treten gewiss Veränderungen des Athmungs- wie Circulationsmechanismus auf. Weiter exhalirt man im dunsterfüllten Raum jedenfalls weniger Wasser aus. Wird das Gewicht des Badewassers bestimmt, so muss die Verdunstung desselben während des Bades gehörig berücksichtigt werden.

[1]) Magendie's Journ. Tom. XI. — Rech. gen. de méd. T. X.
[2]) An exp. inquiry in the phys. of cutan. absorption. Edinburg 1838.
[3]) Müller's Archiv. 1838.
[4]) Lehrb. d. Physiologie.
[5]) Arch. gén. Ser. VI. 1863.
[6]) Physiologie der Haut von Röhrig.

Schliesslich ist uns noch aus Versuchen bekannt, dass eher eine Abnahme des Körpergewichtes nach dem Bade constatirbar ist [Seguins [7]), Lehmann [8]), Kletzinsky [9]), Poulet [10]) etc.]. Dass eine vermehrte Harnabsonderung als eine Wirkung des Bades auftritt, wird wohl nicht als Beweis der Wasserabsorption durch die Haut gelten, da doch eine vicariirende Beziehung zwischen der Haut und den Nieren besteht. Lehmann sah z. B., dass das Bad 12·5 Wasser verloren hatte, während die Harnmenge um 196·0 gewachsen war. Falck [11]) und Kletzinsky negiren eine Vermehrung der Harnsecretion. Da hiernach eine Wasserabsorption durch die Haut abgewiesen werden muss, fragt es sich, ob überhaupt Stoffe in fester oder tropfbarflüssiger Form durch die intacte Epidermis gehen?

Auch hierfür ist kein unzweifelhafter Beweis beigebracht worden. Wohl aber sind Experimentaluntersuchungen vorhanden, welche beweisen, dass Stoffe in wässeriger Lösung (ohne die Epidermis selbst anzugreifen) nicht absorbirt werden [Benecke [12]), Parisot [13]), Lehmann, Alfter [14]), Kletzinsky, Quevenne [15]), Röhrig etc.]. Jodkalium ist als leicht in den Ex- und Secreten nachweisbarer Körper von vielen Autoren als ein Stoff, der durch die intacte Epidermis gehen soll, dargestellt worden [Madden, Villemin, Hoffmann [16]), Rosenthal [17]) etc.]. Doch ebenso gewichtige Stimmen [Lehmann, Kletzinsky, Roussin [18]), Murray [19]), Merbach [20]), Parisot, Rabuteau [21]), Braune [22]), Röhrig etc.] bestreiten dies. Letzterer vermochte nur dann Jodkali in den Secreten nachzuweisen, wenn bei den Versuchen eine Jodverdunstung stattfinden konnte.

Vielfach wird die Inunctionscur mit Quecksilbersalbe als ein Beweis für das Resorptionsvermögen der Haut für feste Stoffe angeführt. Doch weder die Versuche von Bärensprung [23]) und Rindfleisch [24]), noch

[7]) Annales d. chir. T. XC. — Meckel's Archiv. Bd. III.
[8]) Arch. f. wiss. Heilkde. II. — Virchow's Archiv XXII. — Schmidt's Jahrbücher. 1855.
[9]) Wiener Wochenschrift. 28, 29. — Prager Vierteljahrschrift. 1854. Bd. XI.
[10]) L'Union. 1856.
[11]) Arch. f. Heilkde. XI.
[12]) Nauheims Soolthermen und deren Wirkung. 1859.
[13]) Gaz. des hôp. 1863. — Compt. rend. I. Bd. III.
[14]) Deutsche Klinik. 1853.
[15]) Arch. d. Phys. de Bouchardal. Paris.
[16]) Bulletin L'inst. 1867.
[17]) Wiener med. Wochenschrift. 1863. — Wiener med. Halle. 1862.
[18]) Recueil de méd. et milit. Bd. 18. S. III.
[19]) Edinb. n. philos. Journ. Vol. XVI.
[20]) Archiv f. Balneologie. II.
[21]) Gaz. hebd. 2. Ser. VI. 1869.
[22]) Virchow's Archiv. Bd. XI.
[23]) Ueber die Wirkungsweise d. grauen Quecksilbersalbe. Journ. f. prakt. Chemie. Von Erdmann u. Marchand. Bd. 50. Leipzig 1850.
[24]) Rindfleisch wiederholte die Einreibungsversuche von Overbeck, und zwar am Ohr und Vorderarm von Leichen, ohne jemals Hg die Epidermis durchdringen zu sehen und auch in die Drüsenausführungsgänge und Haarsäcke zu gelangen.

die von Autenrieth und Zeller [25]) konnten nachweisen, dass metallisches Quecksilber durch die Haut geht. Selbst Sublimat in wässeriger Lösung soll nicht durch die intacte Epidermis gehen [Schroff [26]), Laures [27])]. Da das metallische Quecksilber schon bei gewöhnlicher Temperatur flüchtig ist, so wird die Aufnahme desselben proportional mit seiner Verflüchtigung durch die Lunge und die Haut geschehen, da die Aufnahme gasförmiger Körper nach den Versuchen von Röhrig nicht mehr in Abrede gestellt werden kann. Ueberhaupt lässt sich auf Grund der zahlreichen Versuche und Abhandlungen folgender Satz aufstellen: Zur Allgemeinwirkung durch die intacte Haut gelangen Stoffe, welche entweder gasförmig sind, Fett lösen oder in Fett löslich sind. Höchst wahrscheinlich spielen die Hautdrüsen hierbei die Hauptrolle.

(Wird fortgesetzt.)

Beiträge zur Veterinär-Ophthalmologie.

Von **F. Blažeković**, Vicegespanschaftl. Veterinär in Teresovac (Slavonien).

(Fortsetzung z. Nr. 6, 7, 8, 10, 12 d. IV. Jahrg. d. Bl.)

Erkrankungen der Chorioïdea.

Die Chorioïdea ist öfter, als man bisher annahm, der Sitz heftiger Entzündungsprocesse, welche zum Theile selbstständig, meistens aber in Begleitung oder als Folge Erkrankung anderer Augentheilhaber auftreten. Bei Pferden ist die Entstehungsursache den Einflüssen eines eigenthümlichen Verhältnisses des Augenapparates zum Gesammtorganismus zuzuschreiben; auch die Vererblichkeit spielt, namentlich bei der periodischen Augenentzündung, eine nicht unbedeutende Rolle.

Was die Entstehungsursache von Erkrankungen der Gefässhaut anlangt, so sind, ausser Traumen, plötzliche und heftige Erkältungen was immer für einer Art nach anstrengender Körperthätigkeit die vorwiegendsten Momente, die zu einer localen Aderhautentzündung (Chorioditis rheumatica) Anlass zu geben vermögen, welche als solche localisirt bleibt und zur Rückbildung kommt oder Veranlassung zur Entwicklung des so schweren Augenleidens, Glaucom genannt, gibt.

Was die Krankheitssymptome des vorher erwähnten Augenleidens anbelangt, so sind im Anfange an dem ergriffenen Auge solche kaum wahrzunehmen, es ist nur eine merkliche Lichtscheue als Folge des gestörten Sehvermögens mit vermehrtem Thränenfluss bei aufmerksamer Beobachtung nachweisbar, etwas später bemerkt man starke Gefässinjectionen der Conjunctiva Bulbi. Ist das Leiden nicht bedeutend, d. h. hat der die Entzündung verursachende Reiz keine ausgedehntere Erkrankung der Netzhaut verursacht, so bleiben sowohl die Iris als auch die Pupille intact. Im umgekehrten Falle aber ist die Pupille in der Regel erweitert zu finden, die Iris ist bisweilen entfärbt, in schweren Fällen beträchtlich erweitert, wie starr anzusehen. In der vorderen Augenkammer sieht man bald faserstoffiges Exsudat angesammelt, welches alle jene Veränderungen erleiden und für das Auge mit sich bringen kann, wie dies bei der Iritis*) beschrieben wurde. In leichteren Fällen ist nur eine Trübung des Kammerwassers, welches gelblich grün, oft auch grauweiss oder goldgelb aussieht, bemerkbar. Was die Behandlung betrifft, so sind leichtere Fälle der Chorioditis rheumatica selten Gegenstand einer solchen; ich selbst habe eine selbstständige Rückbildung einer solchen beobachtet und glaube, dass eine Rückbildung der Entzündung der Aderhaut, bei Fernehaltung der ursächlichen Einflüsse, Sorge für die Ruhe des Thieres und ein warmer Stall in vielen Fällen ausreichend ist, eine Heilung ohne weiterer Behandlung zu ermöglichen.

In jenen Fällen, in welchen das Exsudat (resp. das getrübte Kammerwasser) noch flüssig und nur wenige fibröse Gerinnsel in demselben vorhanden sind, ist ein antiphlogistisches Heilverfahren am Platze. Man verabfolge dem Thiere Mittelsalze, später Tartar. stibiat. örtlich sind flüchtige Reizmittel anzuwenden- man reibe die Augenbogen und die Stirne mit Chloroform, Terpentinöl, Seifengeist etc. ein, bei starker Lichtscheue sind Einreibungen mit Mercursalbe und Opium oder Belladonna-Extract am Platze. Auch Jodkali in Form von Salben ist angezeigt.

Die traumatische Chorioditis ist je nach der Art der traumatischen Einwirkung oder nach den zurückgelassenen Spuren einer solchen zu beurtheilen. Die Symptomatologie und Therapie ist ähnlich den vorerwähnten, die Ausgänge der Entzündung richten sich nach dem Grade der Verletzung und ziehen meist den Verlust des Auges nach sich.

Das Glaucom ist eine sehr seltene und bei Pferden meistens verkannte und mit der Monatblindheit verwechselte Augenkrankheit. Dieselbe ist eine hochgradige Entzündung der Aderhaut, welche acut oder chronisch verläuft und sehr oft mit dem Verluste des Sehvermögens endet. Dieser Ausgang ist wohl analog dem der Monatblindheit, der Unterschied zwi-

---

[25]) Addition à l'Anat. générale de Bichat. Sie heilten Thieren Goldplatten in der Haut ein, rieben darüber Hg-Salbe ein und fanden nach der Section die Goldstücke nicht amalgamirt.

[26]) Pharmakologie.

[27]) Büchn. Repert. N. R. Bd. XLV.

*) S. Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde, Jahrg. IV, Nr. 12.

*

schen Beiden liegt aber darin, dass bei dem Glaucom die Entzündungs-Erscheinungen einer gleichmässigen und stufenweisen Steigerung unterworfen sind, während bei der Monatblindheit nach den periodisch auftretenden Entzündungs-Erscheinungen merkliche Besserungen mit Rücklassung geringer Spuren des vorhergegangenen Anfalles, die bis zur Erblindung des Auges immer erheblicher werden, eintreten.

Dieses wechselnde Bild von Erkrankung und scheinbarer Besserung des ergriffenen Auges, welches der Monatblindheit einen unverkennbar specifischen Charakter verleiht, ist bei dem Glaucom nicht zu beobachten. Nicht das Krankheitsbild, sondern der Verlauf und die Ursache scheidet beide von einander.

Die Symptome des Glaucoms präsentiren sich nach erfolgter Entzündung der Aderhaut in einer bedeutenden Injection der Ciliargefässe; bei chronischem Verlaufe findet man nebst dem Exsudatergusse in die vordere Augenkammer in der Regel einen dunkelrothen Saum rings um die Hornhaut; die Bindehaut, besonders die Conjunctiva Bulbi, ist in der Regel stark injicirt und ödematös. Das Gewebe der Iris wird sehr bald verändert, entfärbt und erscheint blei- oder schiefergrau, deren Beweglichkeit ist aufgehoben.

Oft ist die Linse sowohl als auch die Iris nach vorne gedrängt. Die Pupille ist in der Regel erweitert, was man als eine für das Glaucom charakteristische Erscheinung bezeichnen kann. Bei rascher und bedeutender Exsudation, wenn eine Verklebung einzelner Theile der Iris stattgefunden, welche eine gleichmässige Erweiterung derselben hindert, findet man dieselbe unregelmässig erweitert.

Eine mehr oder weniger grünliche Färbung des Glaskörpers ist eine permanente Erscheinung des Glaucoms, welcher dasselbe seinen Namen verdankt und welches die alten Veterinäre den grünen Staar nannten. Der Umstand, dass die grüne Färbung des Glaskörpers durch getrübtes Kammerwasser nicht sichtbar wird, kann die Richtigkeit der Diagnose irrthümlicherweise beeinflussen.

Was den Krankheitsverlauf des Glaucoms anbelangt, so kann dieser, wie schon angedeutet, verschieden sein, stets aber ist derselbe insoferne ein gleichmässiger, als die Krankheitserscheinungen gradatim bis zum Verluste des Sehvermögens fortschreiten.

Im Stadium der Hyperämie kommt dieses Augenleiden nur selten zur Beobachtung, höchstens in sorgfältig verwalteten Gestüten ist man in der Lage, einen derartigen Fall zu Gesichte zu bekommen; so findet man im Allgemeinen die Symptome wie bei einer rheumatischen Chorioditis. Erst nach den bald erfolgenden bedeutenden albuminös-serösen Exsudatergüssen wird man gewahr, mit welch gefährlicher Erkrankung des Auges man es zu thun hat.

Nach Arlt findet man das Kammerwasser getrübt, den Augengrund verfärbt, trübe, die bisweilen gelähmte Iris in ihrer Structur und Farbe verändert, nach erfolgter beträchtlicher Exsudation findet man mancherlei Veränderungen und consecutive Processe im Auge.

Der Bulbus ist in der Regel in Folge der Exsudatansammlung gespannt. Die Sclera ist bläulich, fleckig, die Ciliargefässe sehr erweitert, die Iris schwindet sehr häufig, die Linse wird dunkel und schliesslich trübe. Der Augengrund nimmt eine grüne Farbe an, welche durch die verdunkelte Linse verschieden nuancirt erscheint. In diesem Stadium ist schon das Glaucom von der Monatblindheit kaum zu unterscheiden. Ablösung der Netzhaut, Trübung des Glaskörpers, Atrophie und Verkalkung desselben, Verdunklung und Verschwärung der Hornhaut und in allen Fällen Katarakte der Linse, Ablösungen der Aderhaut etc., sowie tiefgreifende Veränderungen der Iris sind die den Process abschliessenden Veränderungen dieser verderblichen Augenkrankheit, oft auch Phthisis Bulbi oder Panophthalmitis. Die Behandlung, welche ähnlich der bei Chorioditis auszuführen ist, bleibt in der Regel erfolglos. (Wird fortgesetzt.)

Die Leberegelkrankheit.

Von **Wenzel Krázl**, kön. Bezirks-Thierarzt in Pakrac (Slavonien).
(Original-Mittheilung.)

Es dürfte nicht ganz ohne Interesse sein, einige statistische Aufzeichnungen über das Vorkommen der Leberegelkrankheit in mehreren in Slavonien gelegenen Ortschaften, namentlich die nicht unbedeutende Sterblichkeit, welche durch diese parasitäre Krankheit beim Hornvieh innerhalb weniger Wochen verursacht wurde, zu veröffentlichen.

Die Leberegelkrankheit verursacht in den hier gelegenen herrschaftlichen Maierhöfen ein bedeutendes Sterblichkeitspercent unter den Schafen, und nicht minder verursacht dieselbe, namentlich in den im sogenannten Hovathale liegenden Ortschaften, mit ihren nassen Waldweiden und zahllosen übelriechenden Pfützen, welche sehr häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, eine nicht unbeträchtliche Sterblichkeit unter dem Hornvieh, welches diesen für die Entwicklung der Cercarienbrut besonders günstigen Boden- und klimatischen Verhältnissen ausgesetzt ist. So sind im Jahre 1876 an der Leberegelkrankheit in Cepidlake innerhalb 5 Wochen von 77 Stück Hornvieh 8, von 105 Schafen 45 umgestanden. In Blawrodovac sind innerhalb 6 Wochen von 269 Stück Hornvieh 68 Stücke verendet. In Hrastovac sind in 6 Wochen von 97 Stück Hornvieh 6 Stück eingegangen.

In Sokolovac verendeten in einem Zeitraume von 4 Monaten von 343 Stück Hornvieh 207 Stücke und von 21 Ziegen 8. Bei der besten Pflege und Wartung magern die Thiere allmälig aber unaufhaltsam bis zum Skelete ab. Schliesslich können sie sich kaum schleppend mehr fortbewegen. Das Ruminiren wird sistirt, endlich können sie sich gar nicht mehr vom Platze erheben, von welcher Zeit an sie nach 4—6 Tagen verenden.

Die am Leben vorgenommene Untersuchung ergibt in der Regel Gelbfärbung der Conjunctiva und Schmerzäusserung bei der Palpation der Lebergegend.

Bei der Section fand ich die Leber an der Oberfläche höckerig, das Leberparenchym geschwunden, die Gallengänge verschieden erweitert, deren Schleimhaut verdickt, mit röthlichem Schleime bedeckt, die Gallenblase enorm bis zur Grösse einer gefüllten Harnblase ausgedehnt und mit einer schmutzigen fadenziehenden Flüssigkeit erfüllt. In sämmtlichen Gallengängen, sowie in der Gallenblase fand sich das Leberdoppelloch in ganz erstaunlicher Menge vor.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

(Fortsetzung.)

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. November v. J. widerlegt Berichterstatter Ritter von Proskowetz die Ausführungen der Abgeordneten Dr. Kronawetter, Steudel und Löblich und empfiehlt schliesslich das Eingehen in die Specialdebatte.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird das Eingehen in die Specialdebatte mit grosser Majorität beschlossen.

§. 1—6 wurden nach einer kurzen Debatte unverändert nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Zu §. 7 ergreift Abg. Löblich das Wort und stellt den Antrag, dem Alinea 1 des §. 7 sei folgender Satz hinzuzufügen: „Nach Wien können unter Beobachtung der veterinären Polizeibestimmungen lebende Rinder über die Grenze in Eisenbahnzügen mit plombirten Waggons, welche ausschliesslich zum Viehtransporte nach Wien bestimmt sind, ohne Unterbrechung in die Schlachthäuser transportirt werden.“ Redner bittet, diesem Antrage im Interesse der Wiener Bevölkerung, welche unter einer Fleischtheuerung ungemein leiden würde, die Zustimmung nicht zu versagen.

Der Antrag wird nicht unterstützt.

Abg. Neusser spricht sich für den §. 7 aus, weil derselbe bezwecke, die Landwirthschaft wieder aufleben und die einheimische Bevölkerung ernährungsfähig zu machen. Die Landwirthschaft müsse aufleben, denn sie sei die Grundlage der ganzen Volkswirthschaft und der gesammten Wohlfahrt und damit auch des Wohles des Staates. Die Landwirthe verfolgen bei diesem Gesetze kein Eigeninteresse, und es stehen sich nicht, wie ein Gegner dieses Gesetzes behauptet habe, die Interessenclassen gegenüber.

Abg. Dr. Kronawettter beantragt die Wiederaufnahme der Regierungsvorlage, und zwar des §. 8 derselben, welcher vom Ausschusse gestrichen worden sei. Das Gesetz sei in der vorigen Session an zwei Punkten gescheitert, daran nämlich, dass die Abgeordneten aus Galizien sich gegen die Schlachthäuser wehrten und dass die Abgeordneten der westlichen Länder nur eine dreijährige, die der östlichen eine fünfjährige Uebergangsfrist festsetzen wollten. Der Punkt bezüglich der Schlachthäuser erschien den Abgeordneten von Galizien und der Bukowina so wichtig, dass sie aus diesem Grunde gegen das ganze Gesetz in dritter Lesung stimmten. Dies sei sehr natürlich, denn die Abgeordneten aus den westlichen Provinzen speculirten auf den Export nach Deutschland, aber nicht auf den Wiener Markt. Diesen war es daher gleichgiltig, ob an den galizischen oder Bukowinaer Grenzen Schlachthäuser errichtet würden, während das galizische Vieh in Deutschland nicht so gewünscht wird und die Galizianer und Bukowinaer daher auf den Wiener Markt angewiesen waren. Dies war der Grund, warum die galizischen Abgeordneten die Schlachthäuser verworfen haben.

Ausserdem verlangten damals die Abgeordneten aus Galizien und der Bukowina eine sehr lange Frist mit der Begründung, dass sie die nöthigen Mittel zur Anschaffung von Zuchtvieh in drei Jahren nicht aufbringen könnten, und sie übten auf die Regierung eine so mächtige Pression, dass im Herrenhause die fünfjährige Frist bewilligt wurde. Heute sind die Abgeordneten aus Galizien für die dreijährige Uebergangsfrist; heute sind sie reich genug, um das nöthige Zuchtvieh anzuschaffen und überhaupt ihre Viehproduction auf einen solchen Stand zu bringen, dass sie vom Jahre 1882 an den Import des russischen Viehes nicht mehr brauchen.

Der Grund für diesen auffallenden Wechsel der Anschauungen sei in dem Abschlusse eines Compromisses gelegen; die Abgeordneten der westlichen Provinzen haben die Errichtung von Schlachthäusern aufgegeben, und die Abgeordneten der östlichen Provinzen seien mit der dreijährigen Frist einverstanden gewesen, den Schaden hievon habe jedoch blos Wien.

Redner weist hierauf auf Widersprüche hin, welche zwischen den Ausführungen des Berichterstatters Ritter v. Proskowetz in der Debatte vom 8. Mai vorigen Jahres und zwischen den Motiven des Ausschussberichtes bestehen. In der vorigen Session habe der Referent die Schlachthäuser vertheidigt und jetzt halte er dieselben für unzulässig. Redner erklärt schliesslich, dass ihm nichts Anderes übrig bleibe, als die Regierungsvorlage wieder aufzunehmen.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin erklärt, dass er rücksichtlich der Schlachthäuser in der Generaldebatte nichts erwähnt habe, weil er diese Frage als in die Specialdebatte gehörig betrachte.

Die Frage der Schlachthäuser wurde schon in früheren Jahren, als es sich um die Thierseuchen-Gesetzgebung gehandelt hat, angeregt. In Folge dieser Anregung hat die Regierung im Jahre 1873 eine Vorlage rücksichtlich der Zulassung von Schlachthäusern im hohen Hause eingebracht. Ich kann aber constatiren, dass wirklich von diesem Gesetze bis jetzt kein Gebrauch gemacht wurde.

In die Vorlage, welche in der abgelaufenen Session eingebracht wurde, hat die Regierung abermals die Schlachthäuser aufgenommen. Die Frage wurde im hohen Hause discutirt, die Schlachthäuser sind hier sowohl wie im andern Hause angenommen worden, und die Regierung hat daher keinen Anstand genommen, dasselbe Princip auch in der neuen Vorlage aufrechtzuerhalten; sie hat dies in der Ueberzeugung gethan, dass die Schlachthäuser an der Grenze wirklich als Vorkehrungen zu betrachten sind, die

unter Umständen den Bedürfnissen des consumirenden Publicums sehr dienlich sein können.

Ich muss ganz offen sagen, dass auch die Regierung von der Ueberzeugung durchdrungen war, dass die Schlachthäuser allerdings eine Institution sind, welche sich mit dem Geiste und der Tendenz des Gesetzes nicht so leicht vereinigen lässt (Rufe: Sehr richtig!), denn die Tendenz des Gesetzes ist die Abwehr und Tilgung der Rinderpest. Nun kann die Regierung nicht leugnen, dass mit den Schlachthäusern, welche an der Grenze errichtet werden, allerdings eine Gefahr der Einschleppung der Rinderpest vorhanden ist. Die Gefahr liegt nicht darin, dass das Fleisch nach Wien oder in andere grosse Städte transportirt werden kann, vielmehr darin, dass die Schlachthäuser auf unseren Territorien stehen und dass es sich schwer verhindern lässt, dass diese Schlachthäuser in unmittelbaren Contact mit der Umgebung kommen und die Möglichkeit der Rinderpest gegeben ist. Aber andererseits hat die Regierung gedacht, dass unter den zu treffenden Vorsichtsmassregeln die Schlachthäuser concedirt werden können.

Abg. Obratschai spricht sich für §. 7 aus unter Hinweis darauf, dass das Fleisch eben so gut die Rinderpest einschleppen könne wie das lebendige Thier. Die Vieh- und Fleischbeschau biete gar keine Garantie gegen die Einschleppung.

Abg. Matscheko spricht sich für die Wiederaufnahme des §. 8 der Regierungsvorlage aus mit Rücksicht darauf, dass dieser Antrag im Interesse Wiens und im Interesse der Allgemeinheit, ja sogar im Interesse der Viehzucht gelegen sei. Die Folge der Grenzsperre werde eine empfindliche Fleischtheuerung sein, denn nach dem Gesetze von Angebot und Nachfrage sei es ganz klar, dass, wenn das Angebot sich so bedeutend verringern werde, wie dies durch die Grenzsperre der Fall sein müsse, auch die Preise wesentlich steigen müssen. Als ein Mittel, die Fleischtheuerung nicht allzu arg werden zu lassen, betrachtet Redner die Errichtung von Schlachthäusern.

Er halte die Schlachthäuser für eine Art Sicherheitsventil für diese Exportnothwendigkeit, und sei es minder gefährlich, diesen Eintritt durch die Schlachthäuser zu gestatten, wo nicht nur das lebende Vieh, sondern auch das Fleisch des geschlachteten Viehes untersucht werde.

Redner stellt schliesslich folgenden Antrag: „Das hohe Haus wolle beschliessen, es sei im §. 7, Alinea 1, nach dem Worte „droht" der in der Regierungsvorlage enthaltene Satz einzuschalten, ferner sei §. 8 der Regierungsvorlage in's Gesetz wieder aufzunehmen." Dieser Antrag wird unterstützt.

Abg. Ritter v. Jaworski wendet sich gegen die Bemerkungen des Abg. Dr. Kronawetter, dass die Wiener Bevölkerung sich nicht wehren und retten könne, dass sie verloren sei; das seien keine Argumente, durch welche man ein Gesetz zu Stande kommen lasse, das seien Argumente, welche in der Bevölkerung eine Animosität gegen das Abgeordnetenhaus hervorzurufen geeignet sind, die dasselbe nicht verdient habe.

Auf die Bemerkung des Abg. Matscheko übergehend, führt Redner aus, dass derselbe für seine Behauptung, dass durch die Schlachthäuser die Viehzucht gewinnen und sich heben werde, keine Gründe angegeben habe. Er habe blos Autoritäten genannt, denen er (Redner) andere Autoritäten entgegenstellen könne, welche die entgegengesetzte Meinung vertreten: dass die Schlachthäuser im Stande seien, die Viehzucht zu ruiniren. Eine dieser Autoritäten sei die Landwirthschafts - Gesellschaft, welche, aus Fachmännern gebildet, nicht im Interesse einer Protection für die Viehzucht und nicht im Interesse eines herauszuschlagenden höheren Preises, sondern im Interesse des Bestandes der Viehzucht sich gegen die Schlachthäuser gesträubt habe. Auch die Bemerkung des Abg. Matscheko, dass die Schlachthäuser einen Schutz gegen den Schmuggel bilden werden, sei nicht richtig. Gesetze werden nur für Jene gemacht, die sie befolgen, aber nie für Jene, die sie übertreten wollen. Der Schmuggel werde fortbestehen, ob die Grenze abgesperrt werde oder nicht. Aber das sei gewiss, dass die Errichtung der Schlachthäuser den Schmuggel förmlich legalisire. Denn es werden sich jenseits der Grenze förmliche Agentien bilden, welche unter dem Vorwande, das Vieh in die Schlachthäuser zu bringen, den Schmuggel im Grossen betreiben werden, während längs der bewachten Grenze sich der Schmuggel nur sporadisch zeigen werde.

Redner bittet schliesslich, den Antrag des Abg. Matscheko abzulehnen und den Ausschussantrag anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Steudel polemisirt gegen die Abgeordneten Obratschai und Jaworski und bittet das hohe Haus, aus Rücksicht auf die Städtebevölkerung den §. 8 der Regierungsvorlage wieder aufzunehmen und die Errichtung der Schlachthäuser zuzulassen, damit wenigstens für die Zukunft eine Besserung der Fleischpreise ermöglicht werde.

Ueber Antrag des Abg. Dr. Russ wird hierauf Schluss der Debatte angenommen. (Wird fortgesetzt.)

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Regierungsrath Prof. Dr. Franz Müller wurde nach einem neuen modus aquirendi vom Professoren-Collegium zum Studien-Director des Militär-Thierarznei-Institutes in Wien für die Dauer von drei Jahren gewählt und dessen Wahl a. h. Orts bestätigt.

Adjunct Raimund Koržil am Militär-Thierarznei-Institut in Wien, langjähriger Leiter der patholog.-anatomischen Abtheilung dieses Institutes, wurde zum Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie, der gerichtlichen Thierheilkunde an dem genannten Institute ernannt. Mit dieser Professur sind gleichzeitig die Vorlesungen über Physik und Chemie verbunden.

Der nied.-österr. Landes-Bez.-Thierarzt, von Mistelbach, Franz Suchanka, wurde zum k. k. Landes-Thierarzt für Salzburg ernannt.

Thierarzt A. Gruber wurde zum Kreisthierarzt für Serajevo ernannt.

Uebersetzt wurden: P. Pawlikiewicz, k. k. Bez.-Thierarzt, von Rohatyn in Galizien, nach Nisko; Thomas Wirgler, k. k. Bez.-Thierarzt, von Tchernembl (Krain) nach Rudolfswerth.

J. Dohnal wurde zum städt. Thierarzt in Wischau (Mähren) ernannt.

Sterbefälle: Lorenz Dreislampel, königl. Ober-Thierarzt des I. Honved-Hus.-Regt. in Budapest; F. Pesko, Thierarzt in Belovar; F. Bukovics, Thierarzt in Papa.

Dr. Gius. Toretta, Veterinär des königl. Marstalles, wurde der Orden der Krone Italiens verliehen.

Fleming, Veterinär I. Cl. in London, wurde zum Inspector des Veterinär-Departements der königl. englischen Armee ernannt.

Der berühmte Professor Dr. F. Boll, Entdecker des „Sehroth", ist im Alter von 30 Jahren in Rom gestorben.

In Madrid starb am 15. Dec. v. J. Don Pedro Cubillo y Zarzuela, pensionirter Professor I. Classe der Veterinärwissenschaften, Ritter mehrerer hoher Orden, einer der gelehrtesten Veterinäre Spaniens.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 22. December v. J. bis 26. Jänner d. J. die Rinderpest

in der Bukowina in der Contumazanstalt Itzkany, in je 2 Orten des Bezirkes Sinj und Spalato in Dalmatien ausgebrochen. Weiters wurde die Rinderpest in der Contumazanstalt Synoutz an 18 Ochsen von 66 eines Triebes constatirt.

In Krain ist die Rinderpest erloschen.

Im Monate Jänner (bis 21.) herrschte in Böhmen die Lungenseuche in 46 Orten, der Milzbrand in 1 Orte, der Pferderotz in 4 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche in 7 Orten, der Milzbrand des Rindes in 1 Orte vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche in 1 Orte, der Milzbrand und Pferderotz in je 2 Orten vor.

In Galizien herrschte die Lungenseuche in 7 Orten, der Milzbrand in 3 Orten, die Maul- und Klauenseuche und der Pferderotz in 1 Orte.

In Niederösterreich herrschte die Lungenseuche in 5 Orten, der Milzbrand in 2 Orten, die Schafräude in 1 Orte.

In Tirol und Vorarlberg kam die Lungenseuche in 1 Orte, der Pferderotz in 2 Orten vor.

In Kärnten kam die Pferdekrätze in 1 Orte vor.

In Krain herrschte die Schafräude in 9 Orten, der Pferderotz in 2 Orten.

Ungarn ist rinderpestfrei.

Vom 15. December v. J. bis 15. Jänner d. J. sind in 20 Comitaten der Milzbrand bei 37 Rindern, 10 Pferden und 59 Schweinen, der Rotz bei 3 Pferden, die Pferdekrätze bei 2 Pferden, die Pocken bei 42 Schafen vorgekommen.

Die Rinderpest ist in dem Kreise Ogulin der kroatisch-slavonischen Militärgrenze erloschen.

Die Rinderpest ist in mehreren Ortschaften in der Nachbarschaft von Warschau in ziemlich heftiger Weise ausgebrochen.

Ebenso ist die Rinderpest in 3 Ortschaften des Kreises Plonsk, Gouvernement Plock ausgebrochen.

In den russischen Provinzen Bessarabien, Volhynien, Jekaterinoslaw, Petrokoff, Podolien, Taurien und Kherson ist in dem Auftreten der Rinderpest noch immer keine Veränderung zu constatiren.

Hingegen ist im Bezirke von Smyrna (Türkei) die Rinderpest erloschen.

Auf die Insel Mauritius wurde die Rinderpest im Mai durch aus Madagaskar importirtes Vieh eingeschleppt und hat sich in rapider Weise verbreitet. Die Zahl der bisher gestorbenen oder vertilgten Thiere beträgt bei einem Gesammtviehstand von 30.000 Stück — 17.946 Stück.

Auch die Insel Cypern ist von der Rinderpest schwer heimgesucht. Jegliche Ein- und Ausfuhr von Thieren nach und von Larnaka wurde untersagt.

Der am 22. December aus Montreal mit einer grossen Ladung von Schweinen kommende Dampfer „Bernard Castle" wurde bei seiner Ankunft in England behördlich beanständet, nachdem erhoben worden, dass die auf dem Schiffe befindlichen Schweine von der Schweinpest, welche ähnliche Symptome wie die Dyphterie zeigt und „schwarze Zunge" genannt wird, ergriffen seien. Während des Transports starben davon mehr als 100, am Tage der Landung allein zwölf Stück. Es ist dies der erste Fall eines Ausbruchs von Schweinepest bei aus Canada importirten Thieren.

Auf einem englischen Schiffe ist unter den Matrosen die Trichinen-Krankheit infolge des Genusses von Amerikanischem Schweinefleische ausgebrochen.

Laut Nachricht aus Stockholm hat das königl. schwedische Commerz-Collegium die Einfuhr zur See von Wiederkäuern wie von Pferden vom Beginne des Jahres 1880 an auf bestimmte Hafenplätze, deren Zahl 29 beträgt, beschränkt.

Offene Stellen.

1. Beim Gute Zborowitz, Mähren, Post Zdounek, wird sofort ein praktischer, auch in der Rindviehbehandlung erfahrener Thierarzt engagirt.

2. Durch den Abgang des nied.-österr. Landes-Bez.-Thierarztes in Mistelbach ist diese Stelle vacant geworden. Competenten um dieselbe, deren Ausschreibung im Laufe d. M. erfolgen dürfte, haben ihre Gesuche an den nied.-österr. Landes-Ausschuss in Wien zu richten.

3. In Folge Berufung eines Thierarztes an einen anderen Posten wird zur Uebernahme der Praxis desselben, in seinem gegenwärtigen Domicile, sammt der Vieh- und Fleischbeschau und 3 Herrschaften, welche ein Fixum von 350 fl. per Jahr eintragen, eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Anmeldungen sind an die Redaction d. Bl. zu richten.

Literatur.

Anatomisch-physiologischer Atlas der Botanik für Hoch- und Mittelschulen etc. in 42 colorirten Wandtafeln nebst Text, sowie 18 Supplement-Blättern f. d. akademischen Unterricht von Dr. Arnold Dodel-Port, Docent der Botanik an der Universität und am eidgenöss. Polytechnicum in Zürich. Druck und Verlag von T. T. Schreiber. Esslingen a. N. 1878.

Die Entwicklungsgeschichte, welche heute in der Zoologie eine hervorragende Rolle spielt, hat auch in der neueren Zeit in der Botanik Eingang gefunden.

Es wurde dem entsprechend auch immer mehr das Bedürfniss nach einem tüchtigen Anschauungsmittel als Lehrbehelf fühlbar.

Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen, wurde von dem vortheilhaft bekannten Autor ein colorirtes Wandtafelwerk, die Anatomie und Physiologie der Botanik behandelnd, dessen I. Lieferung uns vorliegt, herausgegeben, dessen präcise und prächtige Ausführung es ermöglicht, dem vorgenannten Zwecke vollkommen zu entsprechen.

Nach dem Prospect erscheint der anatomisch-physiologische Atlas der Botanik in 10 Lieferungen von je 6 Tafeln in der Grösse von 69 : 90 Ctm. mit dem entsprechenden erklärenden Texte. Die Tafeln der ersten Lieferung sind verschiedenen Abtheilungen des im Voraus bestimmten Programmes entnommen, um zu veranschaulichen, wie das ganze Werk ausgeführt werden soll. Sie stellen dar: 1. Salvia Sclarea und Salvia pratensis, 2. Ophrys Arachnites als zwei

instructive Beispiele zur Erläuterung der Fruchtbestäubung durch Insectenvermittlung; 3. Drosera rotundifolia, in ihrer Eigenschaft als fleischfressende Pflanze; 4. Mucor Mucedo (Schimmelpilz); 5. Cosmarium Botrytis und 6. Volvox Globator (Algen) in den wesentlichen Stadien ihrer Entwicklung. Hiebei ist der Mannigfaltigkeit in der Fortpflanzungsweise, wie sie bei Pilzen und Algen auftritt, entsprechend Rechnung getragen. Bei Mucor und Cosmarium gelangt die ungeschlechtliche Fortpflanzung zur Darstellung, die bei ersterer in massenhafter Sporenbildung in einem Sporangium, bei letzterer in der Zweitheilung einer Mutterzelle besteht. An Volvox wird die durch Spermatozoiden und Oesphären vermittelte geschlechtliche Fortpflanzung demonstrirt. Die Wahl der Objecte darf als eine sehr glückliche bezeichnet werden.

Atlas der Gewebelehre des Menschen und der höheren Thiere für Aerzte und Studirende der Medicin Von Dr. C. Wenzel, Prof. a. d. Universität zu Leipzig. 2. u. 3. Heft. Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Es liegt uns nunmehr das II. u. III. Heft dieses Atlasses vor, auf welchen wir schon beim Erscheinen des I. Heftes in der Nr. 7 des III. Jahrg. d. Bl. unsere Leser aufmerksam gemacht haben.

Sowie bei dem ersten, so bilden auch in diesen Heften Original-Abbildungen, welche nach Präparaten des Verfassers angefertigt sind und den Zweck haben, als Behelf beim Gebrauche des Mikroskopes zum Studium der Histologie des Körpers zu dienen und Aufschluss über histologische Thatsachen zu geben, den Hauptinhalt des Werkes, welches in 6—8 Heften abgeschlossen sein wird.

Ein kurzer Text erklärt die äusserst instructiven Zeichnungen.

Das II. Heft handelt über das Muskelgewebe, Nervengewebe, die äussere Haut, sowie der Elemente der Epidermis und Nervenendigung in die Cutis. — Das Heft enthält auf 6 Tafeln 32 diesbezügliche Abbildungen.

Das III. Heft handelt über Nägel und Haare, den Nahrungscanal, Zähne, und enthält 28 bildliche Darstellungen.

Wir wollen hiermit neuerlich die Anschaffung dieses Werkes, welches in einzelnen Heften à 2 Mark abgegeben wird, allen Fachmännern bestens empfehlen.

Taschenbuch der gesammten Pferdekunde von Dr. C. M. Hertwig, kön. Med.-Rath und Professor. 4. verb. Auflage. Mit 9 Tafeln Abbildungen. Berlin 1878. Verl. von Aug. Hirschwald. br. 8. 389 Seiten.

Eine naturgeschichtliche Skizze über das Pferd, seine Zucht und Verbreitung, sowie kurze anatomische, physiologische und exterieuristische Betrachtungen, die Hygiene, der Hufbeschlag und die wichtigsten Regeln des Pferdehandels bilden den Inhalt dieser in populärer Weise gehaltenen Schrift, welche für Pferdebesitzer und Pferdefreunde bestimmt ist.

Derselben sind 9 vorzüglich ausgeführte Tafeln, die Erkenntniss des Pferdealters an den Zähnen darstellend etc., beigegeben, welche auch dem Fachmann Interesse einflössen und den Besitz des Buches erwünscht erscheinen lassen dürften.

Real-Encyklopädie der gesammten Heilkunde von Dr. Alb. Eulenberg, o. Prof. a. d. Universität Greifswald, mit zahlreichen Illustrationen. 2. — 5. Lief. Wien 1880. Verlag von Urban & Schwarzenberg br. gr. 8.

Wie wir bereits in der Nr. 11 des IV. Jahrg. d. Bl. nach Erscheinen des I. Heftes des Werkes dessen wissenschaftlichen und praktischen Werth besprachen, so ersehen wir aus den uns nun vorliegenden Heften 2—5 von Accomodation—Antimon, dass von Seite des Herausgebers, unterstützt von 92 Mitarbeitern, nichts verabsäumt wurde, dem vorgesetzten Ziele, eine wesentliche Lücke unserer einheimischen Fachliteratur auszufüllen und dem auf übersichtliche Zusammenfassung des in's Unendliche ausgebreiteten Wissensstoffes gerichteten Einheitsbedürfnisses des praktischen Thierarztes und Arztes zu entsprechen, rüstig entgegen zu steuern.

Wir werden später noch auf dieses geschätzte Werk zurückkommen.

Bericht über das Veterinärwesen im Königreiche Sachsen für das Jahr 1878. Herausgegeben von der königlichen Commission für das Veterinärwesen durch G. C. Haubner. XXIII. Jahrgang. Dresden 1878. Verlag von G. Schönfeld. br. 8. 157 Seiten.

Dieser Bericht enthält amtliche Mittheilungen und solche über die Veterinär-Commission und die königliche Thierarzneischule, Mittheilungen aus den Berichten der Bezirks- und Privat-Thierärzte und im Anhange einige schätzenswerthe fachliche Publicationen, welche noch Gegenstand unserer Besprechungen sein werden.

Zur Recension eingelangt:

Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte, von Dr. F. M. Röll.

Gemeinverständlicher Leitfaden der Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere, von Dr. H. Kaiser.

Unsere Hausthiere, von Dr. William Löbe.

Der Gesundheitszustand der Hausthiere in Elsass-Lothringen, von A. Zündel.

Viehseuchen-Bulletin von Elsass-Lothringen, von A. Zündel.

Verzeichniss sämmtlicher Schriften über die gesammte Jagdwissenschaft von 1830—1879, von O. Gracklauer.

Verzeichniss sämmtlicher Schriften über Hundezucht, Dressur, Krankheit etc. von 1840—1879, von O. Gracklauer.

Verzeichniss sämmtlicher Schriften über Fischerei, Fischzucht etc. von 1820—1879, von O. Gracklauer.

Die Arten der Haustaube, von Gustav Prütz.

Die Hundefrage, ein Reformvorschlag von A. W. Königsheim.

Die Besprechung der vorstehenden Werke erfolgt in den nächsten Nummern. Die Redaction.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. März 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 3.

Complicirter Knochenbruch bei einer Kuh.

Von **Josef Stengl**, k. k. Bezirks-Thierarzt zu Villach.

(Original-Artikel.)

Am 20. September v. J. wurde ich auf einen Meierhof in der Nähe von Villach gerufen, um eine Kuh zu untersuchen, welche vor 10 Tagen über einen 80 Centimeter hohen Zaun gesprungen, wobei ein starkes Knacken in der hinteren Körperpartie des Thieres gehört wurde; trotzdem ist aber dieselbe noch auf eine zweite vor ihr gehende Kuh aufgesprungen. Beim Heruntergleiten von dieser wurde bemerkt, dass sie plötzlich am hinteren rechten Fusse krumm ging, weshalb sie nur langsam in den Stall geführt werden konnte.

Es war eine 6jährige Möllthal-Pinzgauer Kuh, welche sich in einem sehr guten Nährzustande befand. Als ich dieselbe untersuchte, lag sie auf der linken Seite.

Bei der äusseren Besichtigung des rechten Hinterfusses war nichts Abnormes wahrzunehmen. Nachdem ich die eine Hand auf den äusseren Darmbeinswinkel, die andere auf den Sitzbeinhöcker flach anlegte, liess ich den Fuss strecken, beugen und seitwärts abheben, wobei in der Tiefe, in der Nähe des Hüftgelenkes ein lautes Crepitiren, eigentlich mehr Knacken, fühl- und hörbar wurde.

Die Untersuchung durch den Mastdarm liess in der Nähe der Darmbein-Kreuzvereinigung eine abnorme Hervorragung fühlen; auf einen dort angebrachten Druck äusserte das Thier keinen Schmerz. Beim Herausziehen der Hand aus dem Mastdarme waren Blutgerinnungen auf derselben bemerkbar.

Ich stellte die Diagnose auf Bruch des Oberschenkels und beantragte die sofortige Schlachtung des Thieres, welche jedoch nicht gleich erfolgte; das Thier soll sogar während meiner 2tägigen Abwesenheit öfters aufgestanden sein und sich auf den kranken Fuss gestützt haben.

Ich ordnete nach neuerlicher Untersuchung abermals die Schlachtung des Thieres an, welche nun vollzogen wurde.

Die vorgenommene Autopsie ergab einen Querbruch des Schambeines, beiläufig in der Mitte des ovalen Loches; ferner war ein Bruch des Flügelfortsatzes des Kreuzbeines, wo das Darmbein mit dem Flügelfortsatze des Kreuzbeines sich vereinigt, und ein Splitterbruch unterhalb dem Halse des Oberschenkelknochens vorhanden.

Um diese drei Fracturen waren grosse mit Blutgerinnungen ausgefüllte Höhlen bemerkbar.

Hiezu die Nummer 3 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Fortsetzung.)

Da nun die Haut überhaupt mehr ein Absonderungs- als Aufnahme-Organ ist — die Epidermis sie gegen äussere sowohl physikalische wie chemische Einflüsse zu schützen hat, so ist die epidermatische Applicationsmethode der Arzneimittel behufs Allgemeinwirkung auch theoretisch kaum zu vertheidigen. Weder Forget's Maschaliatrie, weder die kühne Idee von Brera [28]) und Chretien [29]), welche durch Vermischen der anzuwendenden Mittel mit Verdauungssäften, die ersteren dem Organismus durch die Haut schon verdaut zuzuführen gedachten, noch die Anwendung des elektrischen Stromes [Klencke [30]), Hassenstein [31])] zur Durchleitung der Arzneimittel durch die intacte Epidermis, konnten dieser Methode eine andere Bedeutung als die der Localtherapie beilegen. Ist aber auch die Aufnahme der oben charakterisirten Körper durch die Haut erwiesen, so kann doch die aufgenommene Quantität eines gegebenen Mittels nicht einmal annähernd bestimmt werden; es geht dabei so viel verloren, dass man von dieser Methode, besonders in der Thierheilkunde, absehen muss.

Ist nun die Aufnahme der Arzneikörper durch die intacte Epidermis eine sehr beschränkte, so geschieht aber die Resorption verschiedener löslicher Stoffe durch das Cutisgewebe, wie das subcutane Bindegewebe äusserst rapid. Der Hinweis auf den Reichthum dieser Gebilde an Blut- und Lymphgefässen, folglich die Möglichkeit eines starken Diffusionsvorganges genügt zur Erklärung dieses Factums. Seit Jahrzehnten sind verschiedene Applicationsmethoden der Arzneimittel auf diesem Wege vorgeschlagen worden. Ausser der hypodermatischen Injection haben sie aber alle nur eine vorübergehende Bedeutung gehabt. Ich will nur an die qualvolle endermatische oder emplastroendermatische [Lembert [32]), Demme [33]), Trousseau [34]) und die langwierige Inoculationsmethode von Lafarque [35]) und Langenbeck [36])] erinnern.

Unzweifelhaft ist die Bereicherung der Therapie durch die hypodermatische Injection der Arzneistoffe als ein wahrer und grosser Fortschritt zu begrüssen. Die Priorität derselben wird allgemein Alexander Wood [37]) [1855] zugeschrieben, obwohl Lembert derselben schon Erwähnung gethan, Lassargne 1836 in einer Denkschrift an die Akademie dieselbe empfohlen, auch Rynd [38]) sie gekannt haben soll. In der Thierheilkunde haben zuerst Jabourin und Saunier [39]) [1852/53] zu Lyon bereits Versuche über die Wirkung der in das subcutane Bindegewebe gebrachten Arzneikörper angestellt. Allerdings benutzten sie hierzu nicht ein besonders zu diesem Zwecke construirtes Instrument — was auch Wood nicht gethan hat. Tabourin und Saunier durchschnitten zu diesem Zweck die Haut, bildeten durch Trennung derselben von den darunter liegenden Geweben eine Art Tasche, in welche die Arzneimittel gebracht wurden. Jene Stellen, an welchen das subcutane Bindegewebe stark entwickelt ist (Rippengegend, Seitenflächen des Halses, Vorderbrust etc.) eignen sich hierzu am besten. Die Menge des zu injicirenden Mittels ist eine viermal grössere als zur Infusion in die Vene erforderlich wäre. Bei Rindern soll die Resorption viel schneller vor sich gehen, also kleinere Gaben nöthig sein. Die Injections-Methode empfiehlt sich in solchen Fällen, wo Arzneien, in's Blut gebracht, zu stark, bei innerlicher Medication aber zu schwach wirken. Die Wunde heilt schnell. Local stark irritirende Substanzen eignen sich nicht zur Application in das subcutane Bindegewebe, weil gern Abscesse entstehen. In der Literatur werden besonders Versuche mit Strychninum nitricum angeführt. Die Dosis für das Rind wird auf 0·04 Gramm in einer wässerigen Lösung angegeben. 20 Minuten nach einer Injection von 0·20 Gramm Strychn. nitr. in 1 Deciliter Wasser gelöst, starb eine Kuh. Es traten starke Convulsionen auf, das Thier hatte die Beine unter den Leib gestellt, die Wirbelsäule gekrümmt, das Athmen war beschwerlich, die Sensibilität colossal gesteigert, die Haut lebhaft injicirt. In den Pausen zwischen den Krampfanfällen gingen Excremente ab.

Gleichzeitig mit der Wood'schen Publication erschienen die Resultate von Versuchen über die Wirkung des subcutan angewendeten Veratrins von Faivre und Leblanc [40]). Nach denselben führen beim Pferde 3·0 Gramm Veratrin und beim Hunde 0·15—0·20 Gramm, in den Magen gebracht, den Tod herbei. In den Mastdarm gebracht, bedingen beim Pferde 1·0 Gramm Veratrin, beim Hunde 0·15 Gramm Purgiren. Eine Infusion von 0·5 Gramm Veratrin in die Vene eines Pferdes verursacht leichte Kolik, beim Hunde 0·06 Gramm aber Kolik und Pur-

---

[28]) Anatripsologie. 2 Bde. Wien 1800.
[29]) De la meth. iatraliptique etc. Montpellier 1804.
[30]) Zeitschrift f. Wiener Aerzte. 1845.
[31]) Chemisch-elektrische Heilmethode. Leipzig 1853.
[32]) Essai sur la méth. endermique. Paris 1828.
[33]) Militär-chir. Studien. 1863. I. p. 225.
[34]) Union méd. 1864. Nr. 18 u. 20.
[35]) Bull. de ther. T. XXXIII, 1847, ibid. XLII, ibid. LIX, ebenso LX.
[36]) Die Impfung der Arzneikörper. 1856.
[37]) Edinb. med. and surg. journ. Vol. LXXXII. April 1855.
[38]) Dubl. med. Press. 1845. XII.
[39]) Journ. de méd. vétér., publié à l'école de Lyon. Tom. IX. Janvier - Mars 1853.
[40]) Recueil de méd. vétér prat. IV. Serie. T. II. 1855.

giren, und ausserdem bei beiden Thierspecies eine unbedeutende Verlangsamung des Pulses. Bei subcutaner Anwendung von 1·0 Gramm ist beim Pferde eine deutliche Wirkung auf Darmcanal und Kreislauf bemerkbar; beim Hunde bewirkten 0·25 Gramm Tetanus und den Tod. Auf Grund ihrer Versuche ziehen Faivre und Leblanc folgende Schlüsse: 1. Veratrin vermehrt die Empfindlichkeit, Peristaltik und Secretionen des Verdauungscanals. 2. Veratrin erschlafft und verlangsamt den Kreislauf. 3. In grossen Gaben bewirkt Veratrin Tetanus: Steifwerden der Füsse, beschwerliches, ängstliches Athmen, Erstickungsgefahr. Der Bauch erscheint zusammengezogen, das Maul ist geschlossen. Nach diesen Forschern kann Veratrin rationelle Anwendung finden: bei Verstopfung des Dickdarmes, gegen Neuralgien, Chorea St. V., Hysterie, Tetanus, Lähmungen, Rheumatismus, Magenkoller, Staupe etc.

Während nun in der Menschenheilkunde die meisten Fachjournale Krankengeschichten liefern, bei welchen die subcutane Injection zur Anwendung kam, ist in der Veterinärliteratur durch lange Zeit über diesen Gegenstand nichts veröffentlicht worden. Erst im Jahre 1862 findet man wieder eine Angabe von Saint-Cyr[41]). Es gelang demselben durch subcutane Anwendung von Atropin einen Fall von Tetanus zu heilen.

Die vorliegende Abhandlung sollte einen Theil einer dieses Thema behandelnden Monographie bilden. Da ich durch einige Zeit vom Specialstudium abgehalten werden dürfte, so entschloss ich mich, die durch nicht geringe Mühe zusammengestellten Notizen zu veröffentlichen, da es nicht jedem Collegen möglich ist, sich dieser zeitraubenden Arbeit zu unterziehen, aber so manchem Praktiker einige Anhaltspunkte über die in der Veterinärmedicin nicht sehr eingebürgerte Methode zu haben erwünscht sein dürfte. Meine Notizen reichen bis 1877. Ich halte es für eine angenehme Pflicht, für das liberale Entgegenkommen dem Director des Veterinärinstituts zu Dorpat, Herrn Prof. Unterberger, wie dem Bibliothekar dortselbst, Herrn Mag. Klever, hier meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Der leichteren Uebersicht wegen ist das Nachfolgende in Gruppen nach den Mitteln geordnet.

(Wird fortgesetzt.)

Die Mast- und Zuchtvieh-Ausstellung in Nevers.

Eine der wichtigsten, in Frankreich sich periodisch wiederholenden Thier-Ausstellungen ist jene zu Nevers.

Wie sonst immer, ist auch diesmal die Ausstellung im Grossen und Ganzen sehr bemerkenswerth; im Einzelnen muss jedoch gesagt werden, dass hervorragende Sujets fehlten, die ausgestellten Thiere im Allgemeinen nicht zahlreich waren. Dies dürfte zum grossen Theile durch die schlechte Witterung, sowie durch die daraus resultirenden Nahrungsverhältnisse, welche noch jetzt viel zu wünschen übrig lassen, verursacht worden sein. Es ist eine bekannte Thatsache, dass grosse Kälte dem Vieh sehr schädlich ist, sei dies nun, dass dieselbe direct auf letzteres einwirke, wie dies bei gewissen Schäfereien beobachtet werden konnte, wo den Schafen keine andere Unterkunft als ein blosses Dach zu Theil wurde, — oder aber jene Producte nachtheilig beeinflusse, welche zur Ernährung der Thiere dienen. Wenn man hiezu noch weiter erwähnt, dass auch die Fourage heuer von äusserst mittelmässiger Qualität war, so wird man wohl einsehen, dass man den Züchtern gerechterweise diesmal keine Vorwürfe machen kann.

Die Rindvieh-Arten, repräsentirt durch die vortrefflichen Racen von Mittelfrankreich, durch prächtige Durhams und Kreuzungen derselben, nahmen den ersten Platz ein. Unter den Durhams erhielt eine von Herrn Fardet (Nièvre) ausgestellte Kuh den Ehrenpreis.

Die Schaf-Racen waren sehr spärlich vertreten; blos drei Züchter betheiligten sich an diesem Zweige der Thierzucht. Nichtsdestoweniger zog eine ungemein schöne Partie von Southdown-Schafen aus den Schäfereien von Colas aus Sermoise (Nièvre) die allgemeine Beachtung auf sich.

Schweine, französischen und englischen Racen angehörend, waren blos 17 Stück vorhanden. Die schönsten waren von den vortheilhaft bekannten Pächtern Gohin und Chaumereuil exponirt.

Hiemit dürfte die Reihe der Mastthiere erschöpft sein; wir wollen deshalb unsere Aufmerksamkeit nun den Zuchtthieren zuwenden. Dieser Theil der Ausstellung war sicherlich nicht der am wenigsten interessante; er ist zugleich ein Vieh-Jahrmarkt, an dem die Landwirthe sehr zahlreich erscheinen. Leider müssen wir hier einen Nachtheil rügen, auf den nicht oft genug hingewiesen werden kann. Es handelt sich nämlich um das Bestreben der Züchter, die Mast bis zur äussersten Grenze auszudehnen. Wenn es sich blos um Schlachtvieh handelt, wäre der Uebelstand wohl kein allzu grosser; ausserdem liegt die Schuld hieran zumeist an den Consumenten. Würde es keine Abnehmer von übermässig gemästeten Thieren geben, so würden sich auch die Züchter schwerlich damit befassen, Monstruositäten heranzuziehen. Aber in dem vorliegenden Falle hat das Uebermass an Mast keine Berechtigung. Sicherlich kann man sich nicht wohl ein von Fett überladenes Thier als geeignetes Zuchtvieh denken; trotzdem weisen aber diese Regional-Ausstellungen jedes Jahr eine grosse Anzahl von übermästeten Objecten auf, und wenn der besonnene Beurtheiler seine Stimme hiegegen erhebt, so wird ihm geantwortet, dass die Jury keine Thiere prämiirt, welche nicht eines gewissen Fettpanzers sich erfreuen. Dies klingt geradezu unglaublich. Wie dem auch immer sein mag, so dürfte es gut sein, dieser ungerechtfertigten Neigung entgegenzutreten, welche bis jetzt schon sehr unangenehme Folgen nach sich gezogen hat.

Noch müssen wir uns mit den ausgestellten Pferden befassen, welche sehr viel des Interessanten boten. Die Einführung von Percheron-Hengsten aus Norfolk in das Departement Nièvre datirt erst seit dem Jahre 1872 und ist der Initiative der Landwirthschaft-Gesellschaft des Departements zu verdanken. Ungeachtet der kurzen Zeit sind die

*

[41]) Journ. de méd. vétér. Lyon T. XVIII. 1862.

erlangten Resultate äusserst günstige zu nennen, und Jedermann konnte sich von der grossen Verbesserung, besonders der Zugthiere im genannten Departement überzeugen.

Der Vollständigkeit halber soll auch noch zum Schlusse der ausgestellten Butter- und Käsesorten erwähnt werden, obgleich die der Jury zur Beurtheilung vorgezeigten Partien ganz bedeutungslos waren und ausserdem der Mehrzahl nach nicht aus der eigentlichen Ausstellungs-Region stammten. Es ist dies sehr bedauerlich, da aus den Departements Nièvre, Allier und Cher ganz gewiss Butter und Käse von guter Qualität zu beschaffen wären.

Das geschlachtete Geflügel liess andererseits einen sehr bedeutenden Fortschritt erkennen. Allerdings können die Pächter der Nièvre noch nicht mit jenen von den Departements Maine und Bresse rivalisiren, bei denen die Kunst der Geflügelmast auf einer so hohen Stufe steht; aber immerhin konnte man auch bei dieser Ausstellung Poulards und ganz besonders Enten sehen, welche nach allen Richtungen hin ausgezeichnet genannt werden müssen und selbst bei den grossen in Paris stattfindenden Thierausstellungen mit Erfolg figuriren könnten.

* * *

Die französische Pferdezucht-Gesellschaft hat folgende Ausstellungen für das laufende Jahr festgesetzt: für den Süden in Bordeaux vom 14. bis 22. Februar; für den Westen in Nantes vom 7. bis 14. März; für das Centrum in Paris vom 31. März bis 17. April; für den Süd-Osten in Lyon vom 5. bis 9. Mai; für den Norden in Lille vom 26. bis 30. Mai; für den Osten in Nancy vom 16. bis 20. Juni. Auf diesen verschiedenen Ausstellungen werden 1051 Preise im Werthe von 257.795 Fr. ausgetheilt.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

(Fortsetzung.)

Die gegen die Ausschussanträge eingetragenen Redner einigen sich auf den Abg. Ritter von Schönerer als Generalredner; für die Ausschussanträge ist noch Abg. Graf Heinrich Clam-Martinitz eingetragen.

Abg. Ritter von Schönerer erinnert daran, dass dieses Gesetz auf seine Anregung hin dem Hause vorgelegt worden sei. Das Ziel seines damaligen Antrages sei dahin gegangen, die Rinderpest in Oesterreich hintanzuhalten. Der für seinen Antrag gebildete Ausschuss hat sich dieser Ansicht angeschlossen und dem hohen Hause den Antrag gestellt, principiell darüber Beschluss zu fassen, dass die Grenze gegen Russland und Rumänien gesperrt und dass ferner anstatt der Staatscontumazen Staats-Schlachthäuser errichtet werden. Sein Antrag sei jedoch damals nach einer Erwiderung von Seite der Ministerbank mit grosser Majorität abgelehnt worden. Er sei aber heute noch derselben Ansicht, dass, insolange die Contumazanstalten bestanden haben und bestehen, die Errichtung von Schlachthäusern allerdings überflüssig sei. Der logische Schluss sei der, dass, wenn die Contumazanstalten aufgelassen werden, an deren Stelle Schlachthäuser errichtet werden müssen. Wenn auch nicht sofort viele Schlachthäuser errichtet werden, so muss doch die Möglichkeit der Errichtung von Schlachthäusern in dem Gesetze geschaffen werden, um dem Agitationsmittel zu begegnen, dass das Fleisch bis in's Unendliche vertheuert werden müsse, weil die Schlachthäuser auf Grund des Gesetzes nicht errichtet werden dürfen.

Wenn darauf hingewiesen worden sei, dass es nicht möglich sein werde, die Schlachthäuser zu überwachen, so sei das unrichtig, denn wenn es möglich sei, eine lange Grenze zu sperren, so werde es wohl auch möglich sein, die einzelnen Schlachthäuser zu sperren und den Zutritt zu überwachen. Die Bestimmungen der Regierungsvorlage im §. 8 seien so entscheidend, dass man denselben mit ruhigem Gewissen zustimmen könne, weil bei der Durchführung dieser Bestimmungen ein Eindringen der Seuche aus den Schlachthäusern nicht möglich sei.

Der Schwerpunkt dieses Gesetzes liege mehr als bei anderen Gesetzen in der Durchführung. Er hege jedoch die Befürchtung, dass die Regierung nicht die Macht in Händen haben werde und dass auch in diesem Falle wieder Galizien und die Bukowina es sein werden, die die Durchführung dieses Gesetzes in vielen Punkten, wo es ihnen in der Praxis nicht gefällt, zu hindern vermögen werden. Er sei unbedingt gegen den Transport lebender Schlachtthiere, aber eben so sehr sei er für die Möglichkeit des Transportes von Fleisch in geschlossene Städte, und aus Gerechtigkeitsgründen müsse er empfehlen, dass in dem Gesetze die Möglichkeit der Errichtung von Schlachthäusern geboten werde, weil es ein Erforderniss der Billigkeit sei, der städtischen Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, sich mit Fleisch zu versorgen. Aus diesen Gründen empfehle er die Wiederaufnahme des §. 8 der Regierungsvorlage. (Bravo! Bravo!)

Abg. Graf Heinrich Clam-Martinitz: Es wird in diesem ganzen Gebäude von Paragraphen und Massregeln gerade dieser Paragraph bezüglich der Schlachthäuser vielfach bestritten; hier ist in schlagender Weise dargestellt worden, dass mit dem Fallen dieses Paragraphes die Erreichung der Zwecke dieses ganzen Gesetzes, ja vielleicht sein Zustandekommen in Frage gestellt werde. Wenn wir das Gesetz wollen, müssen wir auch seine Bedingungen, seine richtige Construction wollen.

Es ist gegenüber diesen Schlachthäusern und zur Begründung ihrer Nothwendigkeit eingewendet worden, dass man in dem Wortlaute der Regierungsvorlage, deren Aufnahme beantragt wird, hinreichende Garantien gegen den Missbrauch dieser Schlachthäuser und gegen den Import der Seuche aus den Schlachthäusern finde.

Nun, meine Herren, darum handelt es sich ja eben, dass diese Garantien allerdings in Paragraphen sich recht gut ausnehmen und die veterinär-polizeilichen Massregeln dort ganz gut auf dem Papiere stehen, aber in Wirklichkeit können sie nicht bestehen, in Wirklichkeit werden sie immer illusorisch sein, und durch die Schlachthäuser wird positiv die Umgehung des Gesetzes vielfach ermöglicht werden.

Berichterstatter Ritter von Proskowetz verwahrt sich gegen den Vorwurf der Inconsequenz. Er habe schon früher nicht für die Schlachthäuser geschwärmt und habe sich gegenwärtig desshalb dem Antrage, die Schlachthäuser fallen zu lassen, conformirt, weil, unmittelbar nachdem im vorigen Jahre das Gesetz vom h. Hause angenommen wurde, in Preussen sofort noch schärfere Massregeln als früher gegen Oesterreich getroffen wurden, indem Preussen diese Schlachthäuser für einen permanenten Seuchenherd ansehe. Redner bittet daher, den §. 7 nach den Anträgen des Ausschusses anzunehmen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Matscheko, es seien in §. 7 die Worte: „mit Ausnahme des nach §. 8 zulässigen Eintriebes in Schlachthäuser“ ein-

zuschalten, abgelehnt und Alinea 1 sowie die übrigen Alineas des §. 7 unverändert angenommen.

In Folge dieser Abstimmung zieht Abg. Matscheko seinen Antrag auf Wiederaufnahme des §. 8 der Regierungsvorlage zurück.

Die §§. 8, 9, 10 und 11 werden ohne Debatte unverändert nach den Anträgen des Ausschusses angenommen und die Verhandlung abgebrochen.

In der Sitzung vom 28. November v. J. werden die §§. 12 und 13 ohne Debatte angenommen.

Zu §. 14 ergreift Abg. Ritter von Grocholski das Wort, um in Betreff der Verpflichtung zur Anzeige eines Erkrankungsfalles einen bestimmten Termin zu beantragen.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin erklärt, dass die Ausdrücke „unverzüglich" und „unverweilt" bereits im Ausschusse einem bestimmten Termine vorgezogen worden seien, weil sie die Handhabe bieten, je nach der Natur des Falles in geeigneter Weise vorzugehen.

Abg. Siegl unterstützt ebenfalls die Fassung des Ausschusses.

Nachdem noch der Referent Ritter v. Proskowetz gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten, der Antrag des Abg. Ritter von Grocholski abgelehnt und die Fassung des Ausschusses angenommen.

Die §§. 15, 16, 17, 18, 19, 20 und 21 gelangen ohne Debatte zur Annahme.

Zu §. 22 stellt Abg. Wilhelm Pfeifer den Antrag, die Verlautbarung des Seuchenausbruches in den Landessprachen kundzumachen.

Dieser Antrag wird unterstützt.

Sectionschef Freiherr v. Kubin erklärt diesen Beisatz für überflüssig, da die Verlautbarung in den Landessprachen selbstverständlich sei.

Abg. Dr. Vošnjak unterstützt den Antrag des Abg. Pfeifer.

Bei der Abstimmung wird derselbe angenommen und dem entsprechend der §. 22 ergänzt.

* * *

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Februar d. J. richteten die Abgeordneten Bärnfeind und Genossen, dann die Abgeordneten Obratschai und Genossen an die Regierung die Interpellation, aus welchen Gründen das von beiden Häusern des Reichsrathes bereits vor zwei Monaten beschlossene Gesetz betreffend die Abwehr und Tilgung der Rinderpest bis jetzt der Allerhöchsten Sanction nicht unterbreitet worden sei?

(Wird fortgesetzt.)

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Béla v. Tormay, Director des k. ung. Thierarznei-Institutes in Budapest, wurde in der am 15. v. M. abgehaltenen constituirenden General-Versammlung des Vereines der ungarischen Thierärzte zum Präsidenten, Dr. Franz Varga zum Vicepräsidenten des genannten Vereines gewählt.

Bez.-Thierarzt A. v. Folakofski wurde zum landschaftlichen Bezirks-Thierarzte in Windischgraz und Rudolf Rittmann, Bez.-Thierarzt in Pettau *), zum landschaftl. Bezirks-Thierarzte in Irdning ernannt.

*) Die freigewordene Stelle in Pettau ist noch nicht ausgeschrieben, dürfte jedoch in Bälde geschehen, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. D. Red.

Jacob Gastgeb, städt. Fleischbeschauer in Linz, erhielt das silberne Verdienstkreuz.

Zum Landessanitätsreferenten für Böhmen wurde Dr. Pissling in Prag ernannt.

Ernannt wurden: zum k. k. Thierarzt Dr. Ludwig Heller; zu thierärztl. Praktikanten die thierärztl. Gehilfen Joh. Pöckert des 2. Uhlan.-Reg., Ferd. Zörner des Landesfuhrw.-Com. in Wien.

Uebersetzt wurden: Bez.-Thierarzt J. Heinzl in Mil.-Kric und Bez.-Thierarzt J. Krazl in Pakrac gegenseitig, der k. k. Ober-Thierarzt Franz Pichler zum Landfuhrw.-Commando Nr. 2, der k. k. Thierarzt Wenzel Kutscher zum Drag.-Reg. Nr. 13, der k. k. Unter-Thierarzt Joh. Straberger zum Feld-Art.-Reg. Nr. 8.

M. Nowak, Thierarzt in Welin, ist gestorben.

Geh. Medicinal-Rath Rolóff wurde von der k. belgischen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege zum Ehrenmitgliede ernannt.

Prof. C. Hahn a. d. Central-Thierarzneischule in München erhielt das Ritterkreuz I. Cl. des Verd.-Ordens v. h. Michael.

Am 19. Jänner d. J. erfolgte die feierliche Enthüllung des in der grossen Aula der königl. höh. Veterinär-Schule zu Turin, über Beschluss der General-Versammlung der königl. national. Gesellschaft für Veterinär-Medizin, errichteten Monumentes des Prof. Francesco Papa.

Bouley, General-Inspector der französ. Veterinär-Schulen, wurde zum Tit.-Professor der comp. Anatomie am naturhistorischen Museum zu Paris ernannt.

An Stelle des im Monat August v. J. an die Schule von Alfort berufenen M. Barrier wurde A. Neumann zum Professor der Naturgeschichte und der Materia medica an der Veterinär-Schule in Toulouse ernannt.

In das in Frankreich bestehende Consulativ-Comité für Epizootien wurden der berühmte Gelehrte C. Pasteur, Mitglied des Instituts (unser geschätzter Mitarbeiter), und M. Boulet, Veterinär in Chartres, als Titular-Mitglieder berufen. Diese Ernennungen beweisen wohl am Besten die Wichtigkeit der diesem Comité seitens der Staatsverwaltung zugewiesenen Rolle.

Die Société médico-chirurgicale von Lüttich hat den Veterinär-Arzt Remy zum Präsidenten und den Militär-Veterinär J. Gérard zum correspondirenden Mitglied erwählt.

Dem geachteten Veterinär M. Fauville, Bürgermeister von Nalinnes (Belgien), wurde das Ritterkreuz des belgischen Leopold-Ordens verliehen.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern herrschte in der Zeit vom 27. Jänner bis 23. Februar d. J. die Rinderpest in der Contumazanstalt Itzkany, Bukowina, und in je zwei Orten des Bezirkes Sinj und Spalato in Dalmatien. Am 23. Februar waren nur mehr die Orte Brnace, Sinj und Plana in Dalmatien durch Rinderpest verseucht.

Im Monate Februar (bis zum 21.) kam in Böhmen die Lungenseuche in 42 Orten, der Milzbrand in 1 Orte, die Schafräude in 4 Orten, der Rotz in 1 Orte vor.

In Mähren wurde die Lungenseuche in 3 Orten constatirt.

In Schlesien kam die Lungenseuche in 3 Orten, der Rotz in 2 Orten vor.

In Galizien herrschte die Lungenseuche in 7 Orten, die Pferderäude in 3 Orten, der Rotz in 4 Orten.

In Tirol kam die Lungenseuche in 2 Orten, der Rotz in 1 Orte vor.

In Nieder-Oesterreich kam die Lungenseuche in 4 Orten und die Schafräude in 1 Orte vor.

In Kärnten kam die Pferdekrätze in 1 Orte vor.

In Krain kam die Schafräude in 5 Orten vor.

In Dalmatien kam die Pferderäude in 2 Orten vor.

Nach Meldungen aus Belgrad sind im serbischen Kreise Uschiza in der Zeit vom 1. bis 13. Januar d. J. an der Rinderpest 58 Rinder erkrankt und 11 gefallen.

Die Durchfuhr von Schafen durch das deutsche Reichsgebiet aus nicht verseuchten Gegenden Oesterreich-Ungarns, Rumäniens und Russlands durch Baiern wurde für bestimmte Eintrittsorte wieder gestattet.

In Russland hat die Rinderpest in der Umgebung von Warschau keine grössere Verbreitung angenommen; dagegen herrscht dieselbe noch immer im Bezirke von Berdiansk, wo sie jedoch auch blos auf eine einzige Ortschaft beschränkt sein soll. In den Provinzen Bessarabien, Volhynien, Jekaterinoslaw, Podolien, Taurien und Cherson ist dieselbe noch in ungeschwächtem Masse fortdauernd.

Neu aufgetreten ist die Rinderpest auf der Insel Rhodus; auf Mauritius fordert dieselbe noch immer zahlreiche Opfer; so sind dort seit 5. November v. J. 3409 Stück Rindvieh der Seuche erlegen.

Nach den letzten Nachrichten von Cypern zeigt die Rinderpest dort eine stets zunehmende Intensität und verursacht den dortigen Viehbesitzern sehr empfindliche Verluste.

In Folge der grossen Feuchtigkeit während des Jahres 1879 ist im Departement Haute-Saône (Frankreich) unter den Schafen die seröse Cachexie (Cachexia aquosa) in grossem Massstabe aufgetreten. Vom 19. bis 31. Jänner wurden in den Schlachthäusern von Vesoul, dem Hauptorte des Departements, unter 190 anscheinend gesunden Schafen 182 als mit dieser Krankheit behaftet erkannt.

Zu Beginn des Jahres 1880 ist in England neuerdings das Seuchen-Gesetz [„the contagious diseases (animals) Act"] proclamirt worden und ist in demselben die „Schweine-Seuche" („Swine-Fever") bereits aufgenommen, für welche dieselben Vorsichts-Massregeln wie für die anderen Seuchen gelten.

Aus Amerika kommen Berichte über die dort im Staate Newyork heftig grassirende Lungenseuche; auch in New-Jersey, Pennsylvanien und Philadelphia tritt dieselbe in verheerender Weise auf.

In Kirch-Steinbeck (Holstein) ist eine Frau an der Trichinose erkrankt, welche von ihrem selbstgezüchteten Schweine gegessen.

In Berlin ist eine Trichinen-Versicherungs-Anstalt mit behördlicher Bewilligung in's Leben getreten. Demjenigen öffentlich angestellten Fleisch-Beschauer, welcher in einem bei der Anstalt versicherten Schweine Trichinen findet, wird eine Gratification von 15 Mk. zugesichert.

In Nürnberg wurde die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen obligatorisch eingeführt.

Offene Stellen.

1. Zwei Bezirks-Thierarztes-Stellen in der XI. Rangsclasse mit den Standorten Parenzo und Volosca in Istrien werden besetzt.

Bewerber, welche nachweisen, dass sie ausser der deutschen auch der italienischen, slovenischen und illirischen Sprache oder wenigstens einer dieser Sprachen in Schrift und Wort mächtig sind, erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug. Die gehörig instruirten Gesuche sind bis 15. März 1880 bei dem k. k. Statthalterei-Präsidium in Triest zu überreichen.

2. Im n.-ö. Landesdienste ist eine Bezirks-Thierarztes-Stelle mit dem Amtssitze in Mistelbach in Erledigung gekommen. Mit dieser Stelle sind die Jahresbezüge der XI. Rangsclasse mit einem Gehalte von 600 fl., Anspruch auf zwei Quinquennal-Zulagen von je 100 fl. und Activitäts-Zulage von 120 fl., sowie ein fixes Reisepauschale und die normalmässige Vergütung bei der Intervention in Seuchenfällen (letztere aus dem Staatsschatze) verbunden.

Bewerber um diese, eventuell um eine im Uebersetzungswege in Erledigung kommende n.-ö. Landes-Bezirks-Thierarztes-Stelle haben ihre Gesuche bis längstens 10. März d. J. beim n.-ö. Landesausschusse in Wien zu überreichen.

3. Im Bezirke Tüffer ist die Stelle eines Bezirks-Thierarztes mit dem Bezuge eines jährlichen Gehaltes von 400 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle müssen der slovenischen Sprache mächtig sein und haben ihre Gesuche an den Bezirks-Ausschuss in Tüffer (Steiermark) zu richten.

4. Beim Bezirks-Ausschusse in Komotau gelangt über Beschluss der Bezirksvertretung die Stelle eines Bezirks-Thierarztes mit einer Jahresremuneration per 200 fl. zur Besetzung.

Gesetzlich qualificirte Bewerber wollen ihre vorschriftsmässig documentirten Gesuche beim genannten Bezirksausschusse einbringen.

Thier-Ausstellungen in Wien. Im Monate Mai d. J. wird die IV. Section (für Pferdezucht) der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien in den Räumen der Weltausstellungs-Gebäude eine Pferde-Ausstellung veranstalten, welche folgende Pferde-Kategorien umfassen wird:

1. Zuchtpferde niederösterreichischer Pferdezüchter;
2. Zuchtpferde aus allen Theilen der diesseitigen Reichshälfte;
3. Luxuspferde im Besitze von österreichisch-ungarischen Staatsbürgern.

Im Monate März d. J. (vom 28.—31.) wird der österr. Geflügelzucht-Verein in Wien in Verbindung mit der diesjährigen Geflügel-Ausstellung in den Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft auch eine internationale Hundeschau veranstalten. Es werden 5 Ehrenpreise, 10 grosse, 10 kleine silberne und 20 Bronze-Medaillen, sowie Anerkennungs-Diplome vertheilt werden.

Pferde-Ausstellung in St. Petersburg. Die kais. Gesellschaft zur Förderung der Wettrennen in Tsarsköe-Sélo wird in St. Petersburg in der Zeit vom 22. April bis 2. Mai d. J. eine Ausstellung von Reit- und Fahrpferden veranstalten. Diese Ausstellung dürfte dem Studium der

Pferderacen Russlands ein interessantes und reichhaltiges Material liefern.

Beschälstation. Das k. k. Ackerbauministerium hat mit Erlass vom 6. v. M. über Antrag der Delegirten in Tirols Pferdezucht-Angelegenheiten die Errichtung einer Beschälstation für zwei Hengste in Brixen angeordnet.

Thierseuchen-Statistik. Während des Jahres 1878/79 (1. April bis 31. März) wurden in Preussen 1738 Stück Vieh in Folge der Lungenseuche gekeult. Die Provinzial- und Communal-Verwaltungen haben in dieser Hinsicht während des erwähnten Zeitraumes 357.256 Mark und die Staats-Verwaltung 2651 Mark an Entschädigung für die Viehbesitzer bezahlt. Während desselben Jahres wurden gleichfalls in Preussen 1745 Pferde wegen Rotz vertilgt. Die Entschädigungssummen beliefen sich hiefür seitens der Provinzial- und Communal-Verwaltungen auf 297.557 Mark und seitens des Staates auf 31.862 Mark.

Schweizerische Thierzucht. Die Republik Schweiz besitzt 100.933 Pferde, 3145 Maulthiere, 2113 Esel, 1,035.856 Stück Rindvieh, 334.507 Schweine, 367.549 Schafe, 396.001 Ziegen und 177.120 Bienenstöcke. Der Pferdereichthum concentrirt sich auf Bern und Waadt.

Literatur.

Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte von Dr. F. M. Röll, k. k. Hofrath, em. Studien-Director und Professor am Wiener Thierarznei-Institute etc. III. umgearb. Auflage. Wien 1880. Verlag von Wilhelm Braumüller. br. 8. 244 S.

Mit vorliegendem Werke begrüssen wir ein neues Product geistigen Schaffens unseres leider zu früh aus seinem Wirkungskreise getretenen Lehrers.

Wie in allen aus seiner Feder hervorgegangenen Werken hat es auch Dr. Röll in diesem nicht unterlassen, dem Studirenden die behandelte Materie in einer Weise zu bieten, die ihm das Studium der Pharmakodynamik so anregend und interessant, als es der bezügliche Stoff zulässt, machen soll.

Das Werk zerfällt in einen allgemeinen und besonderen Theil.

Der erstere macht uns mit dem Begriffe eines Heilmittels, der Eintheilung, Wirkung, Anwendung etc., sowie mit der Receptirkunst bekannt.

In den besonderen Theil werden die Arzneistoffe in zwei Hauptabtheilungen geschieden, und zwar in solche, welche vorzugsweise 1. auf die Organe des vegetativen und 2. auf die des animalen Lebens wirken.

Die erste Abtheilung zerfällt in fünf, die zweite in sieben Classen und jede Classe ist in Ordnungen und diese wieder in Gruppen gegliedert.

Wir zweifeln nicht, dass dieses mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen auf diesem Gebiete bearbeitete Werk auch bei den schon lange der Schule entrückten Collegen Interesse erwecken und denselben dessen Besitz erwünscht erscheinen lassen wird.

Die Hundefrage. Ein Reformvorschlag von Arthur W. Königsheim, königl. sächs. Geh. Reg.-Rath. Dresden 1880. Verlag von G. Schönfeld. br. 8. 76 S.

Dieses sehr geistreich bearbeitete Schriftchen beleuchtet den Nutzen, welchen die Thiere und insbesondere der Hund dem Menschen bietet, ohne jedoch die Gefahr, die dem Menschen durch die Hundswuth droht, zu verschweigen, im Gegentheile ist der Verfasser eifrigst bemüht, durch sehr zweckmässige Vorschläge über eine rationelle Hundehaltung, welche durchwegs auf gesetzlicher Basis fussen soll, der Wuthgefahr zu begegnen und den Hund als den treuesten Freund des Menschen in gebührender Weise zu schützen.

Wir stehen nicht an, dieses Schriftchen als eines der besten in diesem Genre zu erklären und dasselbe der vollen Würdigung nicht blos jedes Fachmannes, sondern auch der Sanitäts- und Polizeibehörden wärmstens zu empfehlen.

Gemeinverständlicher Leitfaden der Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere von Dr. H. Kaiser, königl. Kreis-Thierarzt in Marburg. Mit 145 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin 1880. Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey. br. 8. 146 S. Pr. 2 M. 50 Pfg.

Das umfangreiche Materiale der Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere ist mit Benützung der Werke von Gurlt, C. F. Müller, Frank etc. auf neun Druckbogen zusammengedrängt.

Zahlreiche und überaus gelungene in den Text gedruckte Holzschnitte gestalten dieses Werk zu einem wahren Schatz für jeden Praktiker, welcher sich rasch im gegebenen Falle über Etwas auf dem Gebiete dieser Wissenschaften den nöthigen Aufschluss verschaffen will, ohne sich hierzu kostspielige Specialwerke anschaffen zu müssen. Diese Umstände, sowie der geringe Anschaffungspreis des buchhändlerisch vorzüglich ausgestatteten Werkes, dürfte demselben unter Fachmännern die weiteste Verbreitung sichern.

Der Gesundheitszustand der Hausthiere in Elsass-Lothringen in der Zeit vom 1. April 1878 bis 1. April 1879. Von A. Zündel, Landesthierarzt für Elsass-Lothringen. Strassburg 1880. Verlag von R. Schultz & Comp. br. 8. 86 S.

Der äusserst thätige und in der thierärztlichen Fachwelt wohlbekannte Autor, unser geschätzter Mitarbeiter, hat auch in dem oben bezeichneten Gegenstandsjahre eine ebenso interessante, als belehrende und nicht minder die wohlgeordnete veterinär-sanitäre Leitung eines Landes bezeugende Darstellung der Gesundheitsverhältnisse der Hausthiere in Elsass-Lothringen geliefert.

Wir finden die Vorkommnisse im Laufe eines Jahres auf dem Veterinär-Gebiete in ebenso interessanter als belehrender Weise geschildert, wie wir dies auch schon in den früheren Jahrgängen constatiren konnten.

Anleitung zur Ausbildung der Cavallerie-Remonten von Fr. v. Krane, Oberst z. Disp. — Mit vielen Abbildungen. II. Auflage. Berlin 1879. Verlag von E. S. Mittler & Sohn. br. 8. 687 Seiten.

In der Einleitung theilt der Verfasser die hippologische Wissenschaft in I. die Lehre von dem Pferdekörper — II. Gebrauchslehre — III. Gesundheitslehre — IV. Lehre von der Pferdezucht — V. Geschichte der Pferdezucht — VI. Literaturgeschichte.

Dieser Stoff selbst ist in zwei Hauptabschnitte, u. zw.: in die Lehre von den Bewegungen des Pferdes und in die Dressurlehre eingetheilt.

Das gesammte umfangreiche Werk ist nicht nur ein sehr willkommenes und schätzenswerthes Buch für Militärs, sondern auch für praktische Thierärzte ein sehr empfehlenswerther Behelf in vielen Dingen der Hippologie, welche einen nicht zu unterschätzenden praktischen Werth haben, besonders deshalb, weil an den Schulen die Hippologie, als in das Veterinärfach, strenge genommen, nicht einschlägig, auch nicht gelehrt wird.

Die 61 auf das Exterieur des Pferdes etc. Bezug habenden, sowie 12 die Anatomie des Pferdes behandelnden Tafeln sind sehr instructiv und für das richtige Verständniss des Textes nothwendige Behelfe.

Es sei hiemit deshalb dieses Werk jedem Fachmann bestens empfohlen.

Bericht über die am 3. und 4. August 1878 in Hannover stattgefundene vierte Versammlung des deutschen Veterinär-Rathes. Erstattet von dem ständigen Ausschusse. Augsburg 1879. Commission b. W. Lüderitz. br. 8. 95 Seiten.

In diesem Berichte sind die Verhandlungen zweier Plenarsitzungen des deutschen Veterinär-Rathes, sowie der Wortlaut der gefassten Resolutionen enthalten. Im Anhange ist die Organisation des thierärztlichen Vereinswesens in Deutschland, die Regulirung des Abdeckerei-Wesens, Hundesteuer, Hundemarken, Maulkorbzwang und die revidirten Statuten des deutschen Veterinär-Rathes enthalten.

Jedem fortschrittlich gesinnten Collegen empfehlen wir dieser Broschüre.

Ueber die Lungenseuche des Rindes. Inaugural-Dissertation von Dr. Oscar v. Schüppel, Prof. in Tübingen, vorgelegt von Max Sussdorf, Docent a. d. k. Thierarzneischule zu Stuttgart. Leipzig 1879. Druck v. J. Hirschfeld. br. 8. 35 S.

Nach einem erschöpfenden Literatur-Verzeichnisse über die Lungenseuche, welches bis zum Jahre 1790 zurückgreift, betont Verf. die Wichtigkeit dieser heimischen Epizootie.

Diese fleissige Arbeit umfasst die Zusammenstellung der Resultate einer genaueren anatomischen Untersuchung der bei dem Lungenseuche-Process auftretenden Veränderungen.

Das Schriftchen ist sehr interessant und lehrreich und jedem Collegen zu empfehlen.

Die Arten der Haustaube (Preisschrift). Von Gustav Prütz. Leipzig 1878. C. A. Koch's Verlagshandlung (J. Sengbusch). br. 8. 136 S.

Bei dem Umstande, als die Taubenliebhaberei eine weite Verbreitung gefunden hat, entspricht diese Schrift insoferne einem Bedürfnisse, als sie uns mit den verschiedenen Arten der Tauben bekannt macht und die gewünschten Aufschlüsse und Belehrungen bietet. Diese Schrift ist auch für den Veterinär von Interesse, indem derselbe im gegebenen Falle bei den Krankheiten der Tauben nicht selten zu Rathe gezogen wird und ihm ein derartiges Buch, in welchem gleichzeitig die am häufigsten vorkommenden Taubenkrankheiten und deren Behandlung, obwohl letztere nur für den Laien bearbeitet, enthalten ist, ein nicht zu unterschätzender Behelf sein dürfte.

Ein Verzeichniss der Schriften über Tauben und Taubenzucht, sowie der in Deutschland bestehenden Geflügelzuchtsvereine bildet einen ergänzenden Theil dieser Abhandlung.

Technisch-chemisches Recept-Taschenbuch von Dr. Emil Winkler. II B. 3. umgearb. und verb. Auflage. Herausgegeben von Dr. Julius Heintze. Leipzig 1876. I B. 5. verm. und umgearbeitete Auflage, bearbeitet von Dr. S. Mierziński. Leipzig 1878. Verlag von Otto Spamer. br. 8.

Diese beiden Bände enthalten eine Sammlung von 3250 Vorschriften und Mittheilungen aus dem Gebiete der technischen Chemie und Gewerbskunde, welche für Jedermanns täglichen Gebrauch sehr empfehlenswerth erscheinen.

Die Dressur difficiler Pferde, die Correction verdorbener und böser Pferde etc. von E. F. Seidler, 1. Stallmeister a. D. b. d. kön. preuss. Militär-Reitschule. II. neu corrigirte Auflage, mit 61 erläuternden Abbildungen. Berlin 1879. Verl. E. S. Mittler & Sohn br. 8. 331 Seiten.

Dieses Buch, welches namentlich für Militär-Thierärzte Interesse haben dürfte, macht uns mit allen jenen praktisch erprobten Kunstgriffen bekannt, welche anzuwenden sind, um Pferde zu bestimmten und speciell militärischen Zwecken brauchbar zu machen. Neun Tafeln mit vielen recht instructiven Abbildungen fördern das Verständniss dieses, für mit Pferdedressur sich Befassenden recht werthvollen Buches.

Zur Recension eingelangt:

Landwirthschaftl. Thierheilkunde von Dr. A. Masch.

Der Milzbrand nach den neuesten Erfahrungen besprochen von A. Zündel, Landes-Thierarzt für Elsass-Lothringen.

Kalender für Fleischbeschauer für das Jahr 1880.

Vorträge für Thierärzte Heft 9/10. II. Ser. „Ueber Wundheilung, resp. Wundbehandlung" von Dr. Herm. Pütz (Fortsetzung zu Heft 12 der I. Serie dieser Vorträge).

Vorträge für Thierärzte, redig. von Prof. Dr. Otto Siedamgrotzky. III. Ser. 1. Heft. „Die Retention der Eihäute und ihre Folgen" von Dr. Carl Schmidt.

Flore Polyglotte, Sammlung griechischer, lateinischer, italienischer, englischer und deutscher Citaten und Redensarten v. L. Coppin.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Correspondenz.

Jenen Herren, welche um die in der vorhergehenden Nr. d. Bl. sub 3 ausgeschriebene Stelle competirten, diene zur Nachricht, dass deren Namen den betreffenden Collegen zur freien Wahl bekannt gemacht wurden, und das Resultat s. Z. mitgetheilt werden wird.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise. Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction: **Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.**

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. April 1880. · Fünfter Jahrgang. Nummer 4.

Beiträge zur Veterinär-Ophthalmologie.

Von **F. Blažeković**, Vicegespanschaftl. Veterinär in Teresovac (Slavonien).

(Fortsetzung z. Nr. 6, 7, 8, 10, 12 d. IV. Jahrg. u. zu Nr. 2 d. V. Jahrg. d. Bl.)

Die periodische Augenentzündung (Monatblindheit) des Pferdes.

Um die Vervollkommnung unseres Wissens über die sogenannte Monatblindheit des Pferdes haben sich in neuerer Zeit u. A. besonders Professor Vogel und Professor Friedberger verdient gemacht, und werden deren Arbeiten namentlich in pathologischer Beziehung einen bleibenden Werth haben, indem dieselben in der richtigen Erkenntniss des eigentlich erkrankten Gebietes bei den an der periodischen Augenentzündung erkrankten Augen gipfeln.

Im Nachstehenden will ich es versuchen, die ätiologischen Momente, sowie das pathologische Bild dieses Augenleidens zum Gegenstande einer ausführlichen Besprechung zu machen und Einiges über das Glaucom, welches schon in der letzten Abhandlung erörtert wurde, so weit es zur Klarstellung der unbegründeten Identificirung desselben mit der Monatblindheit erforderlich ist, hier einzuflechten.

Schon in dem letzten Artikel (s. „Oest. Monatschrift f. Thierheilk." Nr. 2 d. J.) habe ich das Glaucom von der Monatblindheit geschieden und auf die Ungleichartigkeit der Entstehungsursache, aber den gleichen Ausgang beider Leiden hingewiesen.

Der Grund der Identificirung dieser im Wesen verschiedenen Augenkrankheiten dürfte einestheils in dem letzterwähnten Umstande, nämlich dem gleichen Ausgange mit der Monatblindheit, anderntheils aber darin zu suchen sein, dass die meisten Veterinär-Schriftsteller ihre Studien an Augen mit bereits abgeschlossenen Krankheitsprocessen machten, an welchen die Begrenzungsmerkmale dieser beiden so ähnlichen Krankheiten kaum festzustellen sind.

Die älteren veterinär-oculistischen Arbeiten haben nach meinem Dafürhalten für die Diagnose der Monatblindheit absolut keinen Werth, indem selbe sich fortwährend um veraltete Ansichten drehen, die in der Veterinär-Augenheilkunde ein eingebürgertes Uebel zu sein scheinen. Friedberger fällt das Verdienst zu, zuerst den Versuch gemacht zu haben, die periodische Augenentzündung vom Glaucom zu scheiden.*)

*) S. das Glaucom beim Menschen und die periodische Augenentzündung beim Pferde vom Prof. Friedberger im Jahresbericht der kön. Central-Thierarznei-Schule in München 1873/74.

Hiezu die Nummer 4 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

Die meisten Autoren stimmen darin überein, dass das Glaucom, sowie die Monatblindheit in der Chorioïdea ihren Ursprung haben, doch differiren schon im Beginne die Krankheitserscheinungen so wesentlich von einander, dass bei genauer und aufmerksamer Untersuchung des erkrankten Auges eine Verwechslung kaum möglich ist; nicht minder wird uns der Verlauf dieser beiden Krankheitsformen ihren Unterschied bald gewahr werden lassen.

Es ist eine festgesetzte Thatsache, dass sich die Monatblindheit in einer Combination der Irido-Keratitis, Irido-Cyklitis, Cyklo-Choroiditis, Retinitis und Hyalitis äussert, ihren Anfang aber immer in der Aderhaut nimmt, weshalb sie auch unter die Erkrankungen der Aderhaut einzureihen ist und dann erst auf die vorher erwähnten Augentheilhaber übergeht und schliesslich zum Glaucom und Staar führen kann. Ist einmal ein Auge in Folge des Glaucoms oder des Staares degenerirt, so ist eine Unterscheidung beider Processe kaum mehr möglich.

Ich halte die periodische Augenentzündung für ein genuines Augenleiden und ich glaube mit Recht, denn weder beim Menschen, noch bei was immer für einer Thierart, mit Ausnahme des Pferdes, ist eine specifische Augenkrankheit nachgewiesen, wie bei letzterem die Monatblindheit. Obgleich einige Schrifsteller das Vorkommen der Monatblindheit bei anderen Thieren als dem Pferde gesehen haben wollen (W. Haase, Prof. Gay, Dr. Kaiser u. A.), so glaube ich, dass die von den citirten Schriftstellern beobachteten Fälle der periodischen Augenentzündung bei Kühen, Hunden etc., auf Erkrankungen einzelner Augentheilhaber zurückzuführen sind, welche das Glaucom zur Folge hatten; ähnliche Fälle habe ich auch beobachtet, diese können aber keinesfalls mit der Monatblindheit gleichbedeutend sein und werden vergleichende Untersuchungen mit dem Augenspiegel den Irrthum aufklären.

Die Monatblindheit ist meiner Ansicht nach eine dem Pferdegeschlechte eigene specifische Augenkrankheit, deren Entstehungsursache nicht so sehr in dem anatomischen Missverhältniss der abgegrenzten und greifbaren Augentheilhaber, als vielmehr in einem Missverhältnisse in der Art der Gewebsbildung, in den Zellen der an der Erkrankung participirenden Organtheile des Auges zu suchen sein dürfte. — Ich bin weiters der Ansicht, dass ein Auge, welches äusserlich wahrnehmbare Merkmale der Monatblindheit zeigt, schon vor dem Auftreten dieser äusseren Erscheinungen sich in jenem abnormen Zustande befand, welchen die Wissenschaft mit dem Namen Prädisposition belegt und der in der abnormen Construction der Gewebe seinen Grund hat; denn ein vollkommen gesundes und normales Auge besitzt meiner Meinung nach keine Prädisposition zur Monatblindheit.

Unter diesen, ich möchte sagen embryonalen abnormen Verhältnissen schreitet die Entwicklung der Monatblindheit mit der Entwicklung des Auges fort und erreicht in der ersten Lebenshälfte die makroskopisch wahrnehmbaren Stadien. Bekanntlich kommt die Monatblindheit fast ausschliesslich nur bei jungen, selten über 8 Jahre alten Pferden vor*).

Weitere histologische Untersuchungen (namentlich an embryonalen Pferdeaugen) über die Structurverhältnisse des Auges werden hoffentlich diese Frage richtig stellen.

Wenn nun schon die primitivsten Zellgebilde abnorm gestaltet sind oder sein können, so ist der Grund zu Cirlculations- und Ernährungsstörungen zweifelsohne gelegt, und werden diese gradatim mit der Entwicklung des Auges fortschreiten, bis schliesslich jene Stufe erreicht ist, die uns die Abnormität in Form der Erkrankung gewahr werden lässt. Aus diesem Grunde ist nach meiner Ansicht die Monatblindheit vom Glaucom schon im Entstehen verschieden, indem erstere den Keim des Werdens gleichsam in sich birgt!

Untersuchen wir ein Pferd, welches unmittelbar nach dem Auftreten der ersten Symptome der Monatblindheit uns vorgeführt wird, so werden wir in der Regel an den erkrankten Theilhabern des Auges, wie an der Gefässhaut, Iris, Retina, sowie am Ciliarbogen Veränderungen finden, welche zweifellos bekunden, dass das betreffende Auge schon längere Zeit erkrankt war, ohne dass es äusserlich bemerkt worden wäre; woraus hervorgeht, dass die ersten Anfänge dieses Leidens unserer Beobachtung entgangen sind.

Das Glaucom aber entwickelt sich, wie schon erwähnt, gleichmässig von seinem Beginne bis zu seinem verderblichen Ausgange. Das erkrankte Auge durchläuft alle Phasen der pathologischen Veränderungen ohne merkliche Unterbrechung, das Sehvermögen ist häufig schnell verschwunden, was in der raschen Desorganisation der Sehnervenzellen seinen Grund hat, in deren Folge Excavation der Sehnerven eintritt. Bei der Monatblindheit aber kehrt oft während der Intervalle die Sehkraft, wenn auch geschwächt, wieder. Sie bildet sich in begrenzten Abschnitten (Perioden) allmälig heran, der verderbliche Ausgang schreitet von Stufe zu Stufe bis zur Erreichung des Culminationspunktes fort, äussert sich zuerst in einer Affection der vorhererwähnten Gebilde und zieht schliesslich den ganzen Bulbus in Mitleidenschaft. Dieser periodische Entzündungsprocess währt

*) Diesbezgl. Beobachtungen wären als statistischer Behelf sehr interessant. Die Red.

in den feinsten Zellgebieten der ergriffenen Augentheilhaber fort, in dem einen kommt er zum Abschlusse, in einem anderen entwickelt er sich von Neuem, stets durch sympathische Affectionen unterstützt oder hervorgerufen.

So lange die Natur diesen Process im Entstehen und geringen Umsichgreifen zu bewältigen vermag, entziehen sich diese Vorgänge unserer Aufmerksamkeit; nimmt derselbe aber überhand, dann erst stellen sich deutlich sichtbare Merkmale der Entzündung ein.

Sehr interessant ist es, ein monatblindkrankes Auge während einer Intervall-Periode zu beobachten. Wir sehen die ergriffenen Augentheilhaber hyperämisch und im Zustande der venösen Stase. Wir beobachten neugebildete Zellen und Zellenwucherungen in allen Abstufungen.

Dieser verborgene, man könnte sagen, „glimmende" Entzündungsprocess währt kürzere oder längere Zeit, das Grundleiden äussert sich immer in einer primären entzündlichen Action der erwähnten Augentheile, welche im Anfange eine minimale Ausdehnung und geringe Heftigkeit haben und ohne erhebliche Störung der erkrankten Gebilde schwinden, später aber zweifelsohne in Folge einer venösen Stase in der Aderhaut und im Ciliarapparate sich nach scheinbaren Besserungen wiederholen kann, bis die Entzündung der ergriffenen Organe mit jenen erheblichen Zerstörungen des Auges ihren Abschluss findet, welche wir nach der Monatblindheit zu suchen und zu finden gewohnt sind. Nicht immer sind während der ersteren Stadien die an dem Entzündungsprocesse participirenden Gebilde gleichzeitig ergriffen, bisweilen ist eines oder das andere vorherrschend erkrankt, was wir nach einem Anfalle auch zu constatiren vermögen. In vorgeschrittenen Stadien der inneren Augenentzündung sind aber nicht selten alle Augentheilhaber gleichzeitig ergriffen. Die primäre Ursache der Monatblindheit ist für mich zweifelsohne eine typisch-genuine und in den mannigfaltigsten Verhältnissen der Nachzucht zu suchen, wofür zahlreiche Beweise sprechen. Die secundäre Ursache ist in der gegebenen Erkrankung der betreffenden Augentheilhaber selbst zu suchen, welche zufolge ihrer anatomischen und physiologischen Zusammensetzung den Reizprodomen einer vorausgegangenen entzündlichen Affection zur Wiederholung einen geeigneten Boden bieten, ja dieselbe auf sympathischem Wege auch auf das gesunde zweite Auge zu vermitteln im Stande sind. Diese, zur periodisch auftretenden Recidive bestehende Geneigtheit dürfte mit der complicirten anatomischen Configuration der Augentheilhaber in Zusammenhang zu bringen und nicht minder in der physiologisch bedingten Empfindlichkeit derselben gegen Reize begründet sein. Zur Festigung dieser Annahme möge wohl der Umstand erwähnt sein, dass nach einer vorausgegangenen entzündlichen Affection dieser complicirten anatomischen Gebilde ein vollständiger, ich möchte sagen, reiner Rücktritt von Stasen, Exsudaten, Infiltraten etc. schwer anzunehmen ist, indem schon die bekannte physiologische Empfindlichkeit gegen jede Art von Reizen reagirt, umsomehr auf wenn auch noch so minimale pathologische Anlässe oder Producte als Reizprodome für Folge-, resp. Wiederholungs-Erkrankungen wirken wird. Zieht man weiters den Gefässreichthum der erkrankten Gebilde in Betracht und erwägt, dass schon unter normalen Verhältnissen deren physiologisch nothwendige transudative Thätigkeit keine unbeträchtliche ist, so ist es wohl erklärlich, dass eine abnorme Affection dieser Theile — ohne exsudative Producte als ein Plus des naturgemässen und den physiologischen Gesetzen unterworfenen Könnens rückzulassen — denkbar ist, welche fort und fort neuerliche Reizprodome abgeben und einigermassen die periodische Wiederholung der Entzündungsanfälle begründen dürften.

(Schluss folgt.)

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Fortsetzung.)

1. Morphium. Die häufigste Anwendung scheint das Morphium beim Starrkrampf gefunden zu haben. Schon während des Schuljahres 1864/65 hat man an der Klinik der Brüsseler Thierarzneischule[1]) die Erfahrung gemacht, dass Injectionen von Morphium hydrochloricum unter die Haut beim Starrkrampf eher den Verlauf verschlimmern, als günstig auf denselben einzuwirken scheinen. Entgegengesetzter Meinung ist Stockfleth[2]), welcher einer kleinen englischen Hündin, die an Tetanus erkrankt war, eine Lösung von $^1/_4$ Gr. Morph. acet. subcutan in der Gegend des Brustbeines einspritzte. Nach 10 Minuten beobachtete er schon eine Erschlaffung der Füsse, zuerst der vorderen. Nach und nach wurden sie bewegt. Das Athmen wurde ruhiger und das Thier lag wie im Schlafe. Vier Stunden später stand es von selbst auf und war am folgenden Morgen ganz munter. Einen gleichfalls günstigen Erfolg hat Kr. Th. Schirlitz[3]) von einer Morphium-Injection beim Starrkrampf gehabt. In einem Falle von rheum. Starrkrampf bei

[1]) Annales de méd. vétér. publiées à Bruxelles. XXV. 1866.
[2]) Tidsskrift för Veterinairer udgivet af Prof. Brody og Bagge Syttende. Bind 1869.
[3]) Mitth. aus der thierärztl. Praxis im preuss. Staate. Von Müller u. Roloff. 1870/71.

*

einem Pferde injicirte er mittelst der Sticker'schen Impfnadel Morphium acet. an den Backenmuskeln und an der Wirbelsäule, nahe dem Kreuze. Es wurde mit einer Lösung 0·18 Morph. acet. in 2·0 Aq. dest., welche täglich einmal injicirt wurde, angefangen, jede folgende Dosis ist um 0·03 verstärkt und bis 0·36 pro dosi fortgefahren worden, so dass im Ganzen vom ersten Tage der Behandlung 1·86 Gramm injicirt worden sind. Die Heilung des Patienten erfolgte in 24 Tagen. Auch Oberamts-Th. Schäfer[4]) gebrauchte Morphium-Injectionen mit Vortheil bei Trismus und Tetanus. Er machte 2—3 Injectionen täglich. Er injicirte anfänglich 0·12 und stieg dann allmälig bis auf 0·50. Als Injectionsstellen wurden abwechselnd Masseter, Hals und die übrigen Körpertheile gewählt. Auch empfiehlt er Morphium-Injectionen bei sehr schmerzhaften Koliken, bei verschiedenen rheumatischen Leiden, bei dem sogenannten Einschuss, bei rasendem Koller und Meningitis cerebro-spinalis. Bei Koliken sah er nach Injectionen von 0·25 Morph. sofort Ruhe und Besserung eintreten. Eigenthümlicher Weise will er gefunden haben, dass Morph. acet. sich leichter löst und besser zu Injectionen geeignet ist als Morphium hydrochloratum. Ferner hat Bez.-Th. Bräuer[5]) beim rheumatischen Starrkrampf eines Pferdes Morphium aceticum 0·18 gelöst in Aq. dest. gtt. 20, täglich wiederholt, mit Erfolg angewendet. „Mit jedem Tag schritt die Besserung vor und am 5. Tage war der Kinnbackenkrampf beseitigt". Minder glücklich ist Hollnbach[6]) gewesen, welcher 0·20 Morph. acet. bei einem Pferde mit Starrkrampf anwendete. Nach einigen Tagen zeigte sich wohl eine Erleichterung, welcher aber eine bedeutende Verschlimmerung folgte. Beim Rheuma eines Hundes will er jedoch mit diesem Mittel bei gleicher Application sehr günstige Resultate erzielt haben. Crye[7]) hat mit Morphium-Injectionen einen Fall von Tetanus mit Erfolg behandelt. Er benützte 1·0 Morph. hydrochloricum in 80·0 Aq. destill. Jederseits wurde am Masseter in eine Hautwunde 0·05 eingespritzt. Diese Injectionen wurden am ersten Tage zweimal, am folgenden Tage nur einmal gemacht. Am 3. Tage konnte das Maul schon etwas geöffnet und innerlich 8·0 Bromkalium in Getränk, sechs Tage hindurch, gegeben werden. Am 11. Tage frass der Patient etwas, schluckte leicht, obwohl noch Hals und Füsse etwas steif waren. Hierauf wurden am Halse Injectionen gemacht, worauf vollständige Heilung erfolgte. Verbraucht wurden 2·0 Morph. mur. und 50·0 Bromkalium. Sehr eingenommen für Morphium-Injectionen ist Schilling[8]), welcher bei Tetanus und Trismus 0·5—0·8 Morph. mur. täglich einmal subcutan anwendete. Bei einem sehr reizbaren Pferde trat im Laufe von vier Stunden (nach 0·8) Toben und Schweissausbruch auf, doch folgte Besserung, in vier Fällen dreimal Genesung. Die Wirkung zeigte sich sehr schnell, so dass alsbald die holzartig steife Musculatur weich und beweglich wurde. Bei Kolik ist die Wirkung dieses Mittels bei subcutaner Application vorzüglich.

Nächst dem Starrkrampf sieht man das Morphium bei der Kolik am meisten anwenden. So sagt Fearnley[9]): „Das Morphium wird den Kolik-Einguss vertreiben und subcutan angewendet allgemein bei Koliken und Darmentzündungen gebraucht werden. Die Wirkung des subcutan angewendeten Morphiums ist merkwürdig; die Pulsfrequenz steigt, der Organismus belebt sich, profuser Schweiss bricht aus, worauf der Puls unter die normale Zahl sinkt und das Thier einschläft. Cuthbert sah ein Pferd nach 5 Gran 24 Stunden schlafen; meist schlafen die Thiere aber nur 2—6 Stunden nach einer reichlichen Dosis. Fearnley wendet Morphium von 2—5 Gran an und wiederholt die Injection nur an einer anderen Stelle, welche mindestens 2 Zoll vom ersten Einstich entfernt ist. Am geeignetsten ist hiezu nach F. die Haut über den Brustmuskeln an der Bugspitze. Hieran reiht sich die Beobachtung vom Kr.-Th. Faller[10]), welcher bei schmerzhaften Koliken Morph. 0·40 pro dosi mit entschiedenem Erfolg anwendete. Auch Dep.-Th. Fürstenberg[11]) sah nach Injectionen von Morphium chloratum Kolikpatienten ruhiger werden. Weiters findet man eine Angabe von Steffen[12]), welcher sich schon seit Jahren der Morphium-Injectionen bedient und namentlich bei rheumatischen Krankheiten. Bei Koliken pflegt er der innerlichen Behandlung immer eine Injection an der Bauchwandung vorauszuschicken. Nicht ohne Nutzen war die Application von Morphium bei Krankheiten, welche von bedeutendem Erethismus begleitet sind, z. B. Bräune mit grosser Angst und Athemnoth. Seiner Ansicht nach ist Pferden und Rindern pro dosi 1·0 Morph. acet. oder muriat., häufig noch mehr, in 30·0 Flüssigkeit gelöst beizubringen. Nach Bräuer[13]) genügt bei Krampfkolik der Pferde schon eine Injection von 0·3 Morph. aceticum in 40 gtt. Aq. — Obwohl Engel[14]) bei Kolik der Pferde Morph. acet. 0·10 in 8·0 Aq. dest. mit Erfolg angewendet, will er jedoch nichts Besonderes davon halten. Entschieden für Morphium-

[4]) Wie [3]).
[5]) Thierarzt. 1871.
[6]) Thierarzt. 1872.
[7]) Recueil. 1873. Nr. 3.
[8]) Thierarzt. 1875.
[9]) The Veterinarian etc. 1870. Vol. XLIII.
[10]) sub [3]) 1870/71.
[11]) sub [3]) 1870/71.
[12]) sub [3]) 1872/73. Pag. 173.
[13]) l. c. pag. 282.
[14]) Thierarzt. 1872.

injection bei Kolik ist dagegen Peters[15]) jun. Er empfiehlt sie bei Koliken aller Art. Nach ihm ist dieses Mittel bei rheum. Kolik ein souveränes, häufig schon nach einigen Minuten Besserung bringendes, ohne eine Unterstützung durch andere Mittel erhalten zu haben. Dosis 0·40 in 4·0 Aq. dest. Wiederholung nach 2 Stunden nöthig. Günstige Resultate erhielt er auch bei Influenza mit schmerzhafter Pleuritis und starkem Husten und Stöhnen. Bei fieberhaften Krankheiten mahnt er zur Vorsicht, da er zweimal bedenkliche Erscheinungen bei solchen Patienten beobachtet hat. Auch B.-Th. Johne[16]) weist darauf hin, dass bei der geringsten entzündlichen Irritation des Darmes, hervorgerufen durch Anhäufung von Kothmassen, die Anwendung von Morph. contraindicirt ist. Auf alle Fälle soll der Gehalt einer Injection nicht 0·5 Morph. übersteigen, namentlich aber in solchen Fällen, in welchen man mit der Diagnose im Zweifel ist. Er injicirte einer Kuh um 8 Uhr Morgens zweimal kurz nacheinander 0·02 Morph. Nach einer halben Stunde trat die gewünschte Wirkung ein, doch war die Kuh nachher stark aufgeregt. Zur Erklärung zieht er Idiosynkrasie zur Hilfe. Nichts von solchen üblen Zufällen erwähnt Forster[17]), welcher die subcutane Anwendung des Morphium aceticum bei Krampfkoliken der Pferde empfiehlt. Nach ihm ist zu verordnen: Morph. acet. 0·25; Aq. destill. 40·0; Acid. acet. 4·0 oder: Morph. acet. 0·12—0·2 und Atropin 0·03. Wenn nöthig, nach $^1/_4$ bis $^1/_2$ Stunde zu wiederholen.

Auch bei rheumatischer Schulterlähme sind Morphium-Injectionen versucht worden. Wolff[18]) hat bei diesem Leiden zweimal mit Erfolg zu den Injectionen gegriffen. Ebenfalls Rathke[19]), welcher 3 Gran Morphium in 1 Drch. Aq. dest. auf zweimal am Schulterblatte einspritzte. Die betreffende Stelle schwoll etwas an. Das Thier zeigte jedoch weiters keine bedenklichen Erscheinungen. Die Lahmheit war am nächsten Tage wesentlich vermindert, obwohl nicht vollständig gehoben. Dieser Autor hat auch bei Krampfkolik Morphium-Injectionen erfolgreich angewendet.

Zu Versailles[20]) sind Versuche gemacht worden, durch Morphium-Injectionen in das subcutane Bindegewebe die Chloroformnarkose zu verlängern (1864). Auf solche Art konnte man durch 0·05 Morph. muriat. auf 2 Stunden völlige Unempfindlichkeit erzielen.

Schliesslich wäre noch ein Fall von Siedamgrotzky[21]) zu erwähnen. Er sah Heilung binnen einer Stunde, ohne Recidive, bei Eclampsie säugender Hündinnen durch Morphium-Injectionen (0·02) eintreten.

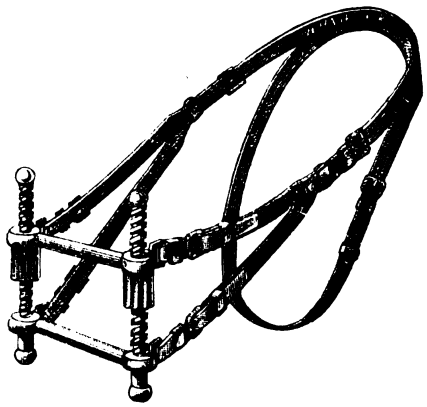
(Wird fortgesetzt.)

[15]) Thierarzt. 1873.
[16]) Bericht üb. d. Veterinärwesen in Sachsen. Pag. 100.
[17]) Thierarzt. 1875.
[18]) u. [19]) wie sub [3]) 1870/71.
[20]) Recueil V. Ser. T. I. 1864.
[21]) Thierarzt. 1873.

Verbessertes Maulgitter.

Von **N. Mackel**, Thierarzt in Luxemburg.

Die Untersuchung der Maulhöhle unserer grossen Hausthiere und die in derselben vorzunehmenden Operationen bedingen in den meisten Fällen die Anwendung eines Maulgitters. Die bisher in Gebrauch stehenden Instrumente dieser Art erreichen ihren Zweck insoferne nicht ganz vollständig, indem die gewöhnlichen, ohne eine Vorrichtung zum Verstellen, in vielen Fällen zu gross sind und desshalb bei einzelnen Thieren nicht zweckentsprechend sich anwenden lassen; die andern sind meistens unpraktisch und schwerfällig construirt und schliessen von vornherein eine allgemeine Anwendung aus. Gemeinschaftlich haben alle noch den Nachtheil, dass bei der geringsten Widersetzlichkeit von Seiten des Thieres das Maulgitter aus der Maulspalte herausfällt und bei etwaiger Untersuchung mit der Hand der Operateur arge Verletzungen erleiden kann.



Bei Anwendung des von mir construirten Maulgitters, welches in obenstehender Figur ersichtlich gemacht ist, fallen alle diese Uebelstände weg: einmal applicirt, ist es dem Thiere unmöglich, sich desselben zu entledigen und ist der Operateur auf diese Weise vor jeder Verletzung geschützt; auch kann die Maulspalte nach Bedürfniss mit Leichtigkeit erweitert und verengert werden. Besagtes Maulgitter ist ausserdem leicht transportabel, von gefälliger Form und reicht für alle Zwecke vollkommen aus, wesshalb es alle ähnlichen Instrumente überflüssig machen dürfte.

Zur Ernennung eines Fachreferenten im Ministerium.

Hofrath Dr. Moriz Röll wurde mit allerhöchster Entschliessung vom 4. März als ausserordentlicher Fachreferent für die Veterinär-Angelegenheiten im Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern ernannt. Es ist dies für die Thierärzte Oesterreichs ein hocherfreuliches Ereigniss, indem bisher die oberste Leitung der Veterinär-Angelegenheiten des Reiches ausschliesslich in die Hände eines Medicinalbeamten gelegt war, welcher an und für sich schon mit der Medicinalverwaltung zur Genüge beschäftigt und überdies kein Fachmann ist.

Nur im Bedarfsfalle wurde bei Entscheidung besonders wichtiger Fragen ab und zu ein Fachmann herangezogen, wie es z. B. gegenwärtig bei der Regierungsvorlage der Thierseuchengesetze der Fall war. Um eine eigentliche Veterinärverwaltung kümmerte sich absolut Niemand und so ist es gekommen, dass in der thierärztlichen Branche unseres Landes eine derartige Zerfahrenheit herrscht, wie sie ihres Gleichen sucht.

Seit der Creirung der ersten Veterinär-Schule in Wien im Jahre 1777, also über ein Jahrhundert, dass speciell thierärztliche Fachmänner gebildet werden, ringen die Träger dieser Wissenschaft vergeblich nach staatlicher Anerkennung.

Die wichtigsten Agenden der Veterinär-Medicin liegen in den Händen der Menschenärzte, welche doch nicht als Fachmänner in veterinärwissenschaftlichen Angelegenheiten gelten können.

In allen Ländern der österr. Krone mit 325 k. k. Bezirkshauptmannschaften sind nur 37 landesfürstliche Bezirksthierarztesstellen und 75 sogenannte Landes-Bezirksthierarztesstellen, welche von den Landesvertretungen dotirt werden, creirt, obgleich Oesterreich rund 600 approbirte Veterinäre besitzt. Aus diesen Zahlen geht hervor, dass 213 politische Bezirke, also beinahe zwei Drittel, keine beamteten Thierärzte besitzen und somit die Veterinär-Sanitätsgeschäfte ausschliesslich von den Bezirksärzten ausgeübt werden, welchen auch die beamteten Thierärzte, wo sich solche befinden, unterstellt sind.

Angesichts dieser Verhältnisse erscheint es wohl überflüssig, sich über die Misère unserer Veterinär-Zustände des Weiteren zu ergehen, denn wo Zahlen sprechen, ist jeder Commentar entbehrlich. Wie schwer es den massgebenden Kreisen geworden sein mag, mit dem alten Systeme zu brechen und für die Veterinär-Medicin, wenn auch nur einem ausserordentlichen Fachreferenten einen Platz einzuräumen, geht schon daraus hervor, dass der um die Wissenschaft und Schule so hochverdiente Hofrath Röll erst in den Ruhestand versetzt wurde, um nach einem halben Jahre neuerdings in Activität zu treten.

Wir verkennen nicht die grosse Schwierigkeit der Aufgabe, welche Röll in seinem neuen Wirkungskreise gestellt wird, um sofortige grosse Reformen zu erwarten, doch sind wir der festen Ueberzeugung, dass diese illustre Persönlichkeit Alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten wird, um in erster Reihe die so darniederliegenden socialen Verhältnisse der Thierärzte durch ein thatkräftiges und zielbewusstes Eingreifen in jene Bahnen zu lenken, welche eine erfolgreiche Entfaltung seiner Thätigkeit als oberster Leiter der veterinärsanitären Verwaltung des Reiches am sichersten und segenbringendsten verbürgen. In zweiter Linie aber erwarten wir eine gründliche Reform des Veterinär-Unterrichtswesen.

Die Ventilirung dieser Fragen behalten wir uns für später vor und begnügen uns dermalen damit, zu constatiren, dass mit dem Tage des Eintrittes des Hofrathes Röll in das Ministerium als Referent für Veterinär-Angelegenheiten ein Wendepunkt zum Besseren in der thierärztlichen Branche eingetreten ist, was Jeden unserer Collegen mit Befriedigung und Genugthuung erfüllen möge. Wir unsererseits wünschen, dass Röll's neues Wirken ebenso segenbringend sein möge, als dies die Laufbahn des gefeierten Lehrers war.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

Minister-Präsident Graf Taaffe erwiderte in der Sitzung des Abgeordnetenhauces vom 1. März auf die Interpellation der Abgeordneten Bärnfeind und Genossen vom 24. Februar betreffs der noch nicht erfolgten Allerhöchsten Sanction des bereits vor zwei Monaten beschlossenen Rinderpest-Gesetzes Folgendes: In Beantwortung dieser Interpellationen beehre ich mich dem hohen Hause mitzutheilen, dass Se. Majestät sowohl dem in der abgelaufenen Reichsrathssession beschlossenen Gesetze betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten als auch dem in dieser Session von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenen Gesetze betreffend die Abwehr und Tilgung der Rinderpest mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Februar die erbetene Sanction allergnädigst zu ertheilen geruhten. (Beifall.)

Zugleich bin ich in der angenehmen Lage, dem hohen Hause eröffnen zu können, dass seitens der königlich ungarischen Regierung, mit welcher mittlerweile das auch vom hohen Hause gewünschte Einvernehmen gepflogen wurde, die neuerliche Zusicherung an mich gelangte, dass dortseits das Nöthige eingeleitet werde, damit die Grundsätze des §. 7 unseres neuen Rinderpest-Gesetzes auch im Wege der ungarischen Gesetzgebung zur Geltung gelangen. (Beifall.)

Die Kundmachung der beiden Gesetze wird unverweilt erfolgen, sobald dies nach dem Stande der insbesondere zur Durchführung des Rinderpest-Gesetzes nöthigen, auch schon eingeleiteten Vorbereitungen möglich sein wird und die inzwischen auch schon vorbereiteten Entwürfe der Durchführungs-Verordnung, deren Kundmachung gleichzeitig mit der Publication der Gesetze stattzufinden hat, einvernehmlich mit den betheiligten Ministerien festgestellt sein werden. (Beifall.)

* * *

Wie die „Bud. Corr." meldet, wird die ungarische Regierung noch in dieser Session einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen das bestehende Gesetz über die Hintanhaltung der Viehseuchen, um diesbezüglich ein gleichmässiges Vorgehen in beiden Theilen der Monarchie herzustellen, derart modificirt wird, dass auch in Ungarn eventuell die völlige Grenzsperre angeordnet werden kann.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Hofrath Dr. Moriz Röll wurde als ausserordentlicher Fachreferent für die Veterinär-Angelegenheiten in das Ministerium des Innern berufen.

J. Stengl, k. k. Bez.-Thierarzt in Villach, wurde in den Ausschuss der Section für Pferdezucht der k. k. landw. Gesellschaft für Kärnten gewählt.

Joh. Müllender wurde zum Bezirks-Thierarzt für Pettau (Steiermark) ernannt.

Ernannt wurden: zum Hufbeschlagslehrer am Wiener Thierarznei-Institute Ober-Thierarzt Jos. Parzer; zum Unterthierarzt: Wenzel Daniel des Feld-Art.-R. Nr. 7; zu thierärztl. Praktikanten: Georg Mayer des Feld-Art.-R. Nr. 7 und Aladar Krick des Feld-Art.-R. Nr. 4; zu thierärztl. Assistenten: die diplomirten Curschmiede J. Rulf des Hus.-R. Nr. 11, F. Dietrich des Drag.-R. Nr. 14,

A. Dorn des Uhlan.-R. Nr. 7, J. Friedl des Hus.-R. Nr. 4, R. Rentel des Hus.-R. Nr. 14, M. Hausmann des Hus.-R. Nr. 12, J. Zeinlhofer des Uhl.-R. Nr. 4, G. Moharos des Hengstendepots Stuhlweissenburg, K. Kirnbauer des Hus.-R. Nr. 15, J. Kopečky des Uhl.-R. Nr. 1, M. Trost des Hus.-R. Nr. 5, J. Wačkař des Hgstdep. Prag, M. Horaček des Uhl.-R. Nr. 12.

Sterbefälle: Franz Neudert, k. k. Ober-Thierarzt des 13. Dragoner-Regiments; Josef Lapka, k. k. Curschmied des 6. Uhlanen-Regiments.

Unser bisheriger geschätzter Mitarbeiter Prof. Lorenzo Corvini, Director der Veterinärschule in Mailand, wurde auf sein Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt und anlässlich dieses für sein langjähriges Wirken an dieser Schule mit dem Commandeur-Kreuze des königlich italienischen Kronen-Ordens ausgezeichnet.

Ernannt wurden zu Rittern der Eichenkrone: Die Professoren Wehenkel an der Schule von Cureghem und Leyrer am Agricultur-Institut in Gembloux (Belgien) und Jos. Macorps, Gouvernements-Veterinär in Huy.

Zum Officier der Ehrenlegion: Der Chef-Veterinär 1. Cl. L. P. Goyau; zu Rittern desselben Ordens: die Veterinäre 1. Cl. L. G. Lourdel, J. M. Gillet, H. T. Raveneau, Fr. Dardenne; ferner der General-Inspector der Gestüte, H. Bénéteau und der Präsident der Veterinär-Gesellschaft des Departements Seine-Inferieure, L. H. Buquet; sämmtlich in Frankreich.

Prof. Pietro Delprato, Director der Veterinärschule zu Parma, ist gestorben.

Gestorben ist in Meuton bei Versailles im 75. Lebensjahre einer der würdigsten Vertreter der Veterinär-Wissenschaft in Frankreich, M. Lecoq, Inspector der Veterinärschulen Frankreichs und correspondirendes Mitglied der königl. med. Akademie von Belgien.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 23. Februar bis 22. März die Rinderpest ausgebrochen: In Dalmatien im Bezirke Zara in 1 Orte. In Galizien im Bezirke Husiatyn in 1 Orte. Erloschen ist die Rinderpest in Dalmatien im Bezirke Sinj und Plana in je einem Orte.

Im Monate März (bis zum 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche des Rindes in 9 Orten, der Milzbrand in 2 Orten, der Rotz in 7 Orten, die Pferderäude in 17 Orten und der Rothlauf der Schweine in 1 Orte.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche in 38 Orten, der Milzbrand in 2 Orten, der Rotz und die Maulseuche in je 1 Orte.

In Mähren kam die Lungenseuche in 3 Orten, der Bläschenausschlag in 1 Orte vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche in 3 Orten, der Milzbrand in 1 Orte vor.

In Nieder-Oesterreich kam die Lungenseuche in 2 Orten vor.

In Tirol und Vorarlberg kam die Lungenseuche und der Rotz in je 2 Orten, die Maul- und Klauenseuche in je 1 Orte vor.

In Kärnten kam die Pferdekrätze in 2 Orten und in Krain die Schafräude in 5 Orten vor.

In der Bukowina kamen 4 Milzbrand-, 2 Wuth- und 20 Räudefälle vor.

In den Ländern der ungarischen Krone ist bis 15. März d. J. in 17 Comitaten der Milzbrand bei 8 Rindern und 5 Pferden, der Rotz bei 8 Pferden, der Hautwurm bei 4 Pferden, die Krätze bei 27 Pferden, und die Lungenseuche bei 1 Rinde vorgekommen. —

Ferner kamen in der Gemeinde Jaszbereny, Com. J. N. K. Szolnok, unter den Schafen die Pocken ziemlich bedeutend zum Ausbruche.

Nach Berichten aus Serbien ist dort in zwei Districten die Rinderpest ausgebrochen.

In der Schweiz ist im Monate Februar die Lungenseuche in 4 Ställen des Cantons St. Gallen ausgebrochen. Es kamen weiters 8 Fälle von Milzbrand, 2 Fälle von Rotz und einmal die Räude vor.

In Elsass-Lothringen kam während des Monates Februar kein Fall von Lungenseuche vor, hingegen wurden 3 Rotzfälle und 5 Räudefälle, sowie ein bedeutendes Umsichgreifen der Egelseuche constatirt.

Auf der Insel Rhodus ist die Rinderpest gänzlich erloschen, trat jedoch auf einer benachbarten Insel, Symi, auf. — Auch in Kleinasien, besonders in Macri, herrscht die Rinderpest noch fortwährend.

In geradezu verheerendem Masse tritt dieselbe jedoch in Cypern auf. Trotz aller von den englischen Behörden ergriffenen Gegenmassregeln will sich keine Abnahme zeigen, und dies umsoweniger, als die dortigen Bauern sich geradezu weigern, das erkrankte Vieh zu keulen. Die Behörden waren genöthigt, die allerstrengsten Strafen gegen Ueberschreitungen ihrer diesbezüglichen Verordnungen zu decretiren; ausserdem wurde ein — bisher dort nicht existirender — regelrechter Veterinär-Sanitätsdienst seitens der Engländer eingeführt.

Die Lungenseuche ist in den Niederlanden in beständiger Abnahme; neu ausgebrochen ist dieselbe in mehreren Theilen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. In England tritt dieselbe hingegen nicht mehr so intensiv auf, immerhin kommt sie noch in mehreren Grafschaften, worunter auch Durham, vor.

Die Schweinepest richtet in Illinois und Michigan, in den Vereinigten Staaten, ziemlich weitgehende Verheerungen an.

In Schwabach sind zwei Menschen an der Trichinose erkrankt.

Offene Stellen.

1. Thierarztes-Stelle bei der Leipniker Zuckerfabriks-Actien-Gesellschaft. Gehalt 600 fl. (S. Inserat.)

2. Ein Thierarzt wird von der Actien-Gesellschaft für Landwirthschaft und Industrie in Steinitz (Mähren) gesucht.

3. In Karlstadt, Croatien, ist die Stelle eines Veterinärs erledigt. Gehalt 500 fl., Quartiergeld 100 fl. Gehörig belegte Gesuche, insbesondere unter Nachweis der Kenntniss der Landessprachen sind an den Magistrat der Stadt Karlstadt zu richten.

Verein der ungarischen Thierärzte. Am 15. Februar d. J. fand zu Budapest an der königlichen Thierarzneischule die erste constituirende General-Versammlung des Vereines der ungarischen Thierärzte statt. Der königl. Rath Adalbert Tormay eröffnete die Versammlung, zu welcher aus 33 Gegenden Thierärzte erschienen waren. Es wurden an den einzelnen Paragraphen des Statuten-Entwurfes Aenderungen und Ergänzungen vorgenommen und hierauf zur Wahl der Vereins-Functionäre geschritten. Zum Präsidenten wurde Dr. Adalbert Tormay, zum Vice-Präsidenten, nachdem Dr. Zlamál die auf ihn entfallende Wahl abhlehnte, Dr. Varga gewählt. Dr. Nádaskay wurde zum Schriftführer und Edmund Szuppiny, Alois Szabo, Dr. Zla-

mál, Cölest. Göbel, Alexander Nyiri, Franz Kurz, Dr. Ludwig Thanhoffer, Armin Schwenszky, Josef Weiss, E. Zofál, Johann Petrovits zu Ausschüssen gewählt. Dem Dr. Tormay wurde mit warmen Worten für seine Bemühungen um das Zustandekommen des Vereines gedankt und sodann die Versammlung geschlossen, worauf sich die Anwesenden unter Eljenrufen aus dem Saale entfernten.

Literatur.

Landwirthschaftliche Thierheilkunde. Von Dr. A. Masch, Director der landw. Akademie in Ung.-Altenburg. 4. verbesserte Auflage. Wien 1880. Verlag von Wilhelm Braumüller. br. gr.-8. 416 Seiten. Preis 3 fl. ö. W.

Dieses Buch, als Unterrichtsbehelf für landwirthschaftliche Lehranstalten bestimmt, soll zugleich dazu dienen, den intelligenten Landwirth mit den Krankheiten unserer landw. Hausthiere vertraut zu machen, um ihn erforderlichen Falles zu veranlassen, rechtzeitig sachkundige Hilfe in Anspruch zu nehmen. In diesem Sinne können wir dieses Buch als seinem Zwecke entsprechend betrachten und ihm die weiteste Verbreitung unter den Landwirthen wünschen. Es behandelt in encyklopädischer Kürze, in einer auf das Verständniss des Leserkreises berechneten Weise die Grundzüge der Anatomie und Physiologie, sowie die wichtigsten Krankheiten der landwirthschaftl. Hausthiere. Zum Schlusse werden der nothwendigsten Kunstgriffe bei Geburten gedacht.

Der Milzbrand. Nach den neuesten Erfahrungen besprochen von A. Zündel, Land.-Thierarzt f. Elsass-Lothringen.

Auf 8 Octav-Seiten finden wir mit Rücksicht auf die neuesten Forschungen und experimentellen Untersuchungen Alles, was über den Milzbrand zu wissen nöthig ist, kurz und dennoch ausführlich beschrieben.

Obgleich diese Schrift für den Fachmann, welcher mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt ist, nichts Neues bietet, so glauben wir die Anschaffung derselben dennoch jedem Collegen und insbesondere jedem Thierbesitzer angelegentlichst empfehlen zu sollen.

Für den Fachmann ist diese Schrift insoferne sehr werthvoll, weil alle bisherigen Entdeckungen über den Milzbrand übersichtlich dargestellt und sehr schätzenswerthe Winke bei der Stellung der Diagnose, sowie der mikroskopischen Untersuchung des Blutes auf Bacterien und der Desinfections-Massregeln angegeben sind.

Mögen es die landwirthschaftl. Vereine nicht unterlassen, diese Schrift ihren Mitgliedern in ausreichendstem Masse zugängig zu machen.

Zur Geschichte der Endoskopie und der endoskopischen Apparate. Von Dr. Josef Grünfeld in Wien (mit 14 Holzschnitten). Wien 1879. br. 8. 55 Seiten.

In dieser sehr interessanten Schrift, einem Separat-Abdrucke aus den medicin. Jahrbüchern, werden wir mit den künstlichen Beleuchtungsmethoden der inneren Körperhöhlen bekannt gemacht, welche namentlich in den letzten Jahrzehnten in der Menschenmedicin Eingang gefunden und insbesondere von dem Autor dieser Schrift, als einem regen und genialen Förderer dieses so wichtigen Technicismus, für die chirurgische Praxis nutzbar gemacht wurde.

Obgleich die Beleuchtung der Körperhöhlen in der Thierheilkunde kaum jemals eine ähnliche Rolle wie in der Menschenmedicin spielen dürfte, so verdient diese Schrift schon im fortschrittlichen Interesse von unseren Standesgenossen beachtet zu werden.

Vorträge für Thierärzte, redig. v. Prof. Dr. Otto Siedamgrotzky. — Die Retention der Eihäute und ihre Folgen von Dr. Carl Schmidt, Dep.-Thierarzt in Aachen. Leipzig 1880. Verlag v. Hermann Dege. br. gr.-8. 39 Seiten.

Das Zurückbleiben der Eihäute ist häufig Gegenstand der Inanspruchnahme thierärztlicher Hilfeleistungen. Es dürfte somit dieser Vortrag vielseitiges Interesse bei den Praktikern wachrufen. Verfasser weist auf das häufige Vorkommen des Zurückbleibens der Eihäute bei Rindern hin, berücksichtigt jedoch auch die übrigen Thierspecies und bespricht die zur Retention der Eihäute Veranlassung gebenden Momente, deren nachtheilige Folgen, sowie die thunlichste Paralysirung derselben.

Kalender für Fleischbeschauer 1880. Druck und Verlag von F. W. Becker & Cie. in Lüdenscheid und Arnsberg.

Nebst einer Genealogie des königl. preuss. Hauses, Kalendarium und Notizkalender für alle Tage des Jahres, dessen räumliche Ausdehnung etwas karg bemessen ist, enthält derselbe ein Geschäftsbuch für mikroskopische Fleischbeschau, eine sehr instructive Abhandlung über Trichinen, eine kurze Bemerkung über Finnen, über das Schlachten des Schweines und die Zerlegung desselben, sowie eine populäre Beschreibung des Mikroskopes, eine Anleitung zu dessen Gebrauch, sowie zur Darstellung von Schweinefleisch-Präparaten zum Zwecke der mikroskopischen Autopsie, polizeiliche Verordnungen etc. Der Kalender ist handlich und zweckentsprechend.

Zur Recension eingelangt:

Ueber die Brachycephalus-Race des Hausrindes, v. Prof. Dr. M. Wilkens.
Fehlervolles Pferd I. Tafel.
Die Pferdezucht Sachsens, v. G. Grafen zu Münster.
Illustrirte Patent-Berichte, Nr. 1 Hufbeschlag.
Ideen über eine zu schaffende obligatorische Staats-Viehversicherung, v. M. Amster.
Die Hundesteuer und die Vergewaltigung der Hundebesitzer.
Berätt elseofrer Kongl Veterinar-Inrättningens i Skara, v. N. E. Forssell.
Dr. Willibald Müller's Universal-Handbuch.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. 5. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. Mai 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 5.

Beiträge zur Veterinär-Ophthalmologie.

Von **F. Blažeković**, Vicegespanschaftl. Veterinär in Teresovac (Slavonien).

(Fortsetzung z. Nr. 6, 7, 8, 10, 12 d. IV. Jahrg. u. zu Nr. 2, 3 u. 4 d. V. Jahrg. d. Bl.)
(Schluss.)

Wir wollen nun die Monatblindheit eingehender besprechen.

Die äusseren sichtbaren Symptome derselben präsentiren sich in Thränenfluss, höherer Röthung der Conjunctiva, in einer leichten wolkigen Trübung der durchsichtigen Medien und Lichtscheue des Thieres. Zwei bis drei Tage nach dem Bestande schwinden diese Erscheinungen und das Auge verrichtet wieder während eines solchen Intervalles seine Function. Untersucht man das Auge während dieser Zeit mit dem Augenspiegel, so wird man finden, dass die Gefässverzweigungen am Augengrunde erweitert sind und die venöse Färbung prävalirend ist. Man kann unter der inneren Gefässschichte der Aderhaut die Contouren der injicirten Gefässe leicht wahrnehmen. Die Chorioïdea erscheint desshalb an Stellen, wo sich Gefässschwellungen und Zellenwucherungen oder Auflockerungen nachweisen lassen, wie erhoben und locker, die Capillaren an der inneren Gefässschichte der Chorioïdea sind ebenfalls erweitert, man kann oft deutlich die Haargefässe in ihrer Ausbreitung verfolgen und diese Injection der sternförmigen Gefässausbreitung an der Chorioïdea, die sich bis zu dem gezackten Rande ausdehnt, wahrnehmen. In den Radien und Einbuchtungen des Faltenkranzes sind theils Entfärbungen, theils Gefäss-Injectionen nachzuweisen. Der Ciliarrand ist zumeist miterkrankt, bisweilen auch frei, ebenso ist meistentheils die Iris und Cornea rein. Das Tapetum erscheint oft mit dunklen, oder auch hellen (bleifärbigen) Flecken bedeckt, welche von Zellenwucherungen herzustammen scheinen. Die wolkigen Trübungen im Glaskörper sind eine Folge des Exsudates, welches, einem zarten Niederschlag entstammend, in den Glaskörper abgelagert wird.

Nachdem ein Intervall kürzere oder längere Zeit währte, stellen sich neuerlich Erscheinungen der Entzündung ein, die sich auf die Iris und Cornea erstreckt und auch die Aderhaut, den Ciliarrand, den Glaskörper und die Linse in Mitleidenschaft zieht. In so vorgeschrittenen und zur vollkommenen Entwicklung gelangten Affectionen finden wir die Chorioïdea aufgelockert und injicirt, ebenso erscheinen die Gefässe des Ciliarapparates stark gefüllt und die Wucherungen in der Pigmetmembrane sind beträchtlich.

Die Folge dieses heftigen Entzündungsprocesses ist eine beträchtliche Exsudation.

Hiezu die Nummer 5 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

Das Exsudat lagert sich sowohl zwischen der Netzhaut als der Chorioïdea ab und führt zur Ablösung derselben; ebenso scheidet es sich in den Glaskörper, sowie in die Linse aus und bedingt die für die Monatblindheit charakteristische flockige wolkige Trübung. Diese Flocken sind zum Theile abgelöste Pigmentzellen, Producte der vorher stattgehabten Wucherungen, welche in dem durch das Exsudat aufgeweichten und getrübten Glaskörper eingelagert sind, welche Erscheinung einigen diagnostischen Werth hat. Auch die Iris wird, wenn sie mit in den Entzündungsprocess gezogen, entfärbt, sie sondert ein gallertartiges, fibrinöses Exsudat ab, welches in der vorderen und hinteren Augenkammer ausgeschieden wird, im Vereine mit dem Transsudate der Aderhaut und des Ciliarkörpers die Iris vorzudrängen vermag und eine Lageveränderung derselben, sowie nicht minder der Krystall-Linse, deren Aufhängeband zerstört wurde, bedingen kann. Es können sich überdies Verwachsungen zwischen der Iris und den dahinter liegenden Organen bilden, zu deren Eiterung und Degeneration führen.

In der vorderen Augenkammer bildet sich oft das Hypopyon (Eiterauge), wodurch Verwachsungen der Pupillenränder mit der Linsenkapsel vermittelt werden. Die hierdurch entstehenden Wölbungen und Verzehrungen der Iris resp. Pupille sind ein sicheres Zeichen der Monatblindheit, denn sie documentiren den Process der Irido-Cyklitis-Fibrinosa. Derartige Anlöthungen können unter Umständen durch Anwendung einer 1percentigen Atropinlösung behoben werden, in welchem Falle aber Pigmentflecken und Unebenheiten zurückbleiben, welche Merkmale einigen diagnostischen Werth haben.

Veränderungen an der Hornhaut sind bei vorgeschrittener Monatblindheit stets vorhanden, dieselben charakterisiren sich anfänglich durch Auflockerung des Epithels, Unebenheiten desselben und streifige Trübungen in den tieferen Schichten, selten gelangt dieselbe zur Eiterung, fast gar nie zur Durchbohrung.

Oft ist ein deutlich sichtbarer Capillargefässkranz um die Peripherie wahrnehmbar, welches ein charakteristisches Zeichen aller Irido-Keratiten ist. Mit der Beleuchtungslinse lassen sich in diesem Kranze die Capillarnetze und neugebildeten Gefässe sehr schön wahrnehmen.

Eine mehr oder weniger hochgradige Conjunctivitis ist ein steter Begleiter der Monatblindheit, in deren Höhen-Stadien wir Cataracte aller Art, Verhärtungen, Erweichungen, Schrumpfungen als Endresultat beobachten. Die Verkleinerung des erkrankten Augapfels schreitet allmälig vor, was zweifelsohne eine Schrumpfung oder Erweichung der Medien, namentlich des Glaskörpers, zur Folge hat. Ebenso bemerkt man eine auffallende Verringerung des Fettpolsters um das Auge. Die Monatblindheit ist unheilbar; selbst die Anwendung der Iridektomie ist zwecklos, weil die Ursache, welche das Organ in sich selbst trägt, nicht zu entfernen ist.

Was die sympathische Affection des zweiten gesunden Auges anbelangt, so sei erwähnt, dass das zweite gesunde Auge durch Extirpation des kranken erhalten werden kann. Mautner sagt in seinen Vorträgen auf dem Gebiete der gesammten Augenheilkunde, dass die Ursache einer sympathischen Erkrankung des gesunden Auges im Ciliarapparate gelegen sei. Die Behandlung im Anfange des Processes, sowie in den einzelnen Anfällen kann wohl nur eine symptomatische und entzündungswidrige sein.

Der Vollständigkeit wegen seien hier noch die von Professor Vogel angegebenen wichtigsten äusseren Merkmale der Monatblindheit erwähnt. Es sind dies:

1. Tiefliegender, in die Augenhöhle zurückgezogener (eingefallener) Augapfel.
2. Faltung des oberen Augenlides und des dritten Augenwinkels.
3. Phthisis des Bulbus, erhöhte Empfindlichkeit desselben beim Drucke.
4. Grosse Lichtscheue während eines Entzündungsanfalles.
5. Entfärbung der Iris.
6. Exsudatansammlungen in den Augenkammern und in den durchsichtigen Medien.
7. Hervortreten der Gefässe am peripherischen Rande der Iris.
8. Luxation und Ortsveränderung der gedrückten Krystall-Linse.
9. Streifige und punktförmige Hornhaut-Flecke und milchige Trübungen.
10. Ablösungen der Netzhaut in Folge von hochgradiger Retinitis und Chorioditis und Einlagerung des Exsudates zwischen diese Membran.

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Fortsetzung.)

Den Krankengeschichten in der Literatur der Menschenheilkunde gegenüber ist das vorliegende Material jedenfalls spärlich zu nennen, obwohl es nicht an Empfehlung hervorragender Veterinäre gefehlt hat. So sagt Gerlach[22]: „Morphium muriaticum ist bei grosser Reizbarkeit, bei Schmerzen und Krämpfen, sowohl im Gebiete des Cerebrospinal- als

[22]) Allg. Therapie. 1868.

des Gangliensystems, das vorzüglichste Beruhigungsmittel, welches durch die hypodermatische Applicationsmethode einen viel grösseren Werth für die Thierheilkunde bekommen hat, weil es so leicht und unter allen Umständen, selbst bei Tetanus, anzuwenden ist, in kleinen Dosen sehr schnell und sicher wirkt, andauernde allgemeine Anaesthesie hervorruft und bei örtlichen schmerzhaften Leiden zur directen Einwirkung auf die betreffenden Nerven gebracht werden kann, beim Starrkrampf des Pferdes das nachhaltigste krampfstillende Mittel ist, dessen hypodermatische Anwendung jederzeit und ohne Aufregung des Patienten erfolgen kann, also alle Vorzüge bei dieser Krankheit gewährt. Als Anaestheticum bei schmerzhaften und länger dauernden Operationen, hat es bei unseren Thieren die grossen Vorzüge, dass die Abstumpfung grösser und nachhaltiger, die Anwendung viel leichter und sicherer ist und die Thiere dabei nicht umfallen; 3—6 Ctgr. für Hunde und 1—1·25 Gramm für Pferde machten die Thiere gefühllos. Die Injection geschieht am besten 4—6 Stunden vor der Operation. Operationsübungen sollte man ohne diese, hypodermatisch so leicht, billig und sicher zu bewirkende Opiumnarkose nicht mehr ausführen lassen."

In Bezug auf die örtlich-schmerzstillende Wirkung des Morphiums sagt Eulenburg[23]): „Macht man die Einspritzung an einer Stelle, an welcher ein sensibler oder gemischter Nervenstamm oberflächlich unter der Haut verläuft, so wird die Tastempfindung nicht blos an der Injectionsstelle, sondern im ganzen Hautbezirk des betreffenden Nerven gleichzeitig herabgesetzt, an der Injectionsstelle jedoch im höheren Grade." Hilsmann[24]) hat unter der Leitung des Prof. Polly diese Angabe Experimental-Untersuchungen unterworfen, dieselbe aber nicht bestätigen können. In Bezug auf die örtliche Einwirkung des Morphiums und des Strychnins auf motorische Nerven ist nichts entgiltig festgestellt.

Neben dem Vorliegenden, gestützt auf die physiologische Wirkung des Morphiums und seiner Salze, lässt sich folgender Satz aufstellen: Morphium ist überall da angezeigt, wo die cerebrale Erregung herabgesetzt werden muss.

Dass diese Indication nicht selten vorliegt und ihre Erfüllung von Erfolg begleitet ist, lehren uns die zahlreichen Krankengeschichten in der Menschen- und Thierheilkunde. Aus dem Gebiete des Sympathicus kommen selbst stärkere Reize schwerer zum Bewusstsein, dass sie aber, einmal empfunden, selbst gefährliche Zufälle herbeiführen können, lehren unsere Kolikpatienten. Die Thiere schlagen so um sich herum, dass es nicht ungefährlich ist, sie zu untersuchen, geschweige denn ihnen Medicamente nach den gewöhnlichen Applications-Methoden beizubringen. Eine sehr leicht zu bewerkstelligende Injection stumpft die Schmerzempfindung ab, und durch die hierdurch bezweckte Beruhigung des Patienten ist ein nicht zu unterschätzender Vortheil erreicht. Ausser der allgemeinen ist aber die örtliche Wirkung nicht völlig zu negiren, obwohl auch hier die Spannung des Zellgewebes, resp. örtlicher Reiz keinen Einfluss hat. So zeigt sich nach Luton[25]), dass Wasser, allein subcutan bei Neuralgien injicirt, einen unzweifelhaft günstigen Erfolg hat. Jedenfalls ist die Allgemeinwirkung die hauptsächlichste. Sie tritt besonders zu Tage, wo das Gehirn erregt ist.

Weniger beträchtlich zwar als in der Menschenheilkunde, doch für ein so differentes Mittel beträchtlich genug schwanken die Angaben über die Dosis. Die Differenz in der Menschenmedicin ist wahrhaft gross, von 0·0013—0·5, so dass Eulenburg[26]) wohl Recht haben mag, wenn er dieselbe auf Rechnungsfehler zurückführt. Nach seinen Erfahrungen genügt stets 0·01—0·03 pro dosi. Wie aus dem Citirten leicht ersichtlich, schwankt die Dosis von 0·05—1·20 Gramm bei Pferden; von 0·04—1·0 bei Rindern und von 0·015—0·06 bei Hunden. Die kleinste Dosis gebraucht Crye, jedoch mit Erfolg. Er injicirte aber mehrmals täglich und längere Zeit hindurch, so dass er im Ganzen 2·0 Morph. bei einem Patienten verbrauchte. Die grösste Dosis ist von Gerlach[27]) und Hertwig[28]) angegeben. Hertwig[29]) nimmt an, dass das Morphium dreimal stärker als das Opium wirke, also die Dosis $^1/_3$ der Opiumgabe sei.

Jedenfalls spielt hierbei Individualität und Gewöhnung eine Rolle. Ich habe bei einem Hündchen durch $^1/_6$ Gran 24 stündigen Schlaf, bei einem Mops durch dieselbe Dosis nur 3stündlichen und bei einem Jagdhund durch 2 Gran (natürlich subcutan) fast gar keine Wirkung gesehen. Weiter verfiel ein sehr reizbarer, an Staupe leidender Hund bei $2^1/_2$ Gran schon nach 15 Min. in tiefen Schlaf, der 46 Stunden dauerte und mit dem Tode endete. Die Temperatur sank dabei höchst regelmässig von 40·1 auf 25·5° C. Dass man sich auch bei subcutaner Anwendung an Morphium gewöhnen kann, spricht der von Hermann[30]) erzählte Fall. Bei Zürich soll nämlich eine Frau existiren, die sich täglich 1·2 Gramm Morphinsalz unter die Haut spritzt. Man sollte bei grösseren Thieren die Dosis nicht über 0·40 und bei kleineren nicht über 0·03

[23]) Hypodermatische Anwendung der Arzneimittel. 1875.
[24]) Beiträge zur hyp. Inject. d. Morph. Strassburg. Inaug.-Diss. 1874.
[25]) Traité des Injections souscutanées à eff. etc. 1875. p. 60.
[26]) l. c.
[27]) l. c.
[28]) Arzneimittellehre für Thierärzte. 1872.
[29]) l. c.
[30]) Experimentelle Toxikologie. Von L. Herman. p. 373.

nehmen. Sollte die Wirkung schwach sein, so lässt sich die Injection ja wiederholen. Was die Form anbetrifft, so sind leichter lösliche Präparate wie Morphium muriaticum und Morphium sulfuricum den schwerer löslichen vorzuziehen. Ausser Wasser und Glycerin ist von Rynd[31]) Creosot als Lösungsmittel vorgeschlagen, verdient aber der starken örtlichen Reizung wegen nicht in Anwendung gebracht zu werden. Durch Erwärmung des Wassers kann man wohl etwas mehr vom Salz lösen, riskirt aber eine ungenaue Dosirung, weil nach dem Erkalten sich gerne Krystalle ausscheiden. Filtration der Lösung ist nicht zu gestatten. Eine vollständig klare Lösung von M. mur. od sulf. in Glycerin und Wasser $\overline{aa}$ ist am besten und hält sich am längsten. Sollten sich Krystalle absetzen, so braucht man die Lösung nur leicht zu erwärmen. Sofort wird sie klar und behält diese Eigenschaft ziemlich lange.

Bei der Injection selbst muss man darauf Acht geben, dass das Mittel in das subcutane Bindegewebe und nicht in das Cutisgewebe gelangt, wogegen Anfänger sehr leicht sich versündigen. Den Grund zu diesem Hinweis werde ich bei Veratrin-Injectionen besonders hervorheben.

Ueber die Wirkung der übrigen Opiumalkaloide variiren die Angaben noch zu bedeutend, als dass man sich hierüber bestimmt ausdrücken könnte. Ihre therapeutische Verwendbarkeit scheint jedenfalls gering zu sein.

(Wird fortgesetzt).

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

(Fortsetzung zu Nr. 3.)

Zu §. 23 betreffend die Massregel im Seuchenorte ergreift Abg. Ritter v. Wiedersperg das Wort und beantragt, es sei Alinea *b*, welches lautet: „Alle Hausthiere, mit Ausnahme der Pferde, sind ausserhalb der Rinderstallungen eingeschlossen zu halten. Herumlaufende Hunde und Katzen sind einzufangen und zu tödten", dahin abzuändern, dass die Worte „mit Ausnahme der Pferde" weggelassen werden und dass es statt dessen heissen solle: „Alle Hausthiere sind aus den Rinderstallungen zu entfernen und eingeschlossen zu halten, herumlaufende Hunde und Katzen sind zu tödten." Ferner beantragt Redner, es solle in lit. *e* anstatt „Ebenso kann den Bewohnern des verseuchten Ortes die Theilnahme an solchen Versammlungen ausserhalb des Seuchenortes untersagt werden" heissen: „Ebenso ist den Bewohnern des verseuchten Ortes die Theilnahme an solchen Versammlungen ausserhalb des Seuchenortes zu untersagen."

Die Anträge werden unterstützt.

Abg. Siegl spricht sich gegen diese Anträge aus unter Hinweis darauf, dass dadurch eine unnöthige Hemmung und Schädigung des Verkehres platzgreifen würde, nachdem einerseits die Pferde nicht in dem Masse Träger des Contagiums sind wie die anderen Thiere, und andererseits facultativ den Bewohnern auch verseuchter Orte die Theilnahme an Versammlungen gestattet werden könne, wenn damit keine Gefahr verbunden ist.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin: Ich schliesse mich den Auseinandersetzungen des verehrten Abg. Siegl an. Man muss sich fragen, ob dasjenige, was man in das Gesetz aufnimmt, auch erreichbar ist oder nicht. Vom Standpunkte der Regierung würde ich die Beibehaltung der Bestimmungen, wie sie vom Ausschusse beantragt wurden, befürworten.

Abg. Dr. Ritter v. Grocholski erklärt sich gleichfalls gegen die beiden Anträge.

Abg. Freiherr v. Gudenau spricht sich gleichfalls gegen die Anträge des Abg. Dr. Ritter v. Wiedersperg aus.

Abg. Dr. Ritter v. Grocholski sagt, es handle sich ihm lediglich darum, ob die Seuchencommission das Recht haben solle, auch die Benützung von Pferdegespannen zu verbieten. Um jedem diesbezüglichen Zweifel zu begegnen, beantragt Redner, dass es in dem Alinea *k* statt „Gespanne" heissen solle „Hornviehgespanne".

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin: Was die Behandlung der Pferde anbetrifft, so muss man unterscheiden ob es sich um verseuchte Orte handle oder nicht; handelt es sich um verseuchte Orte, so tritt Alinea *g* des §. 21 in Anwendung, und da ist eben eine besondere Erlaubniss der Seuchencommission vonnöthen. Handelt es sich aber um nicht verseuchte Orte, so können die Pferde hinausgehen und die Feldarbeiten verrichten. Ich mache darauf aufmerksam, dass lit. *i* des §. 23 ausdrücklich der Seuchencommission für den Fall einer bedrohlichen Verseuchung das Recht einräumt, weitergehende Verkehrsbeschränkungen aufzuerlegen. — Die Seuchencommission kann natürlich, wenn sie dies in den Verhältnissen für begründet erachtet, auch den Gebrauch der Pferde einstellen, beziehungsweise beschränken, und nachdem ich den §. 23 so auffasse, sehe ich nicht die Nothwendigkeit ein, im Schlussalinea von Hornviehgespannen zu reden.

Der Antrag des Abg. Dr. Ritter von Grocholski wird unterstützt.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Berichterstatter Ritter von Proskowetz spricht sich gegen die Anträge der Abgeordneten Dr. Ritter von Wiedersperg und Dr. Ritter von Grocholski aus.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung werden die Anträge der Abgeordneten Dr. Ritter v. Wiedersperg und Dr. Ritter v. Grocholski abgelehnt und der §. 23 in der Fassung des Ausschusses angenommen; eben so die §§. 24, 25 und 26.

Zu § 27 stellt der Abg. Wilhelm Pfeifer den Antrag, dass es bei lit. *g*, welche lautet: „Die Ausfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen, ebenso die Ausfuhr von roher Schafwolle, ungeschmolzenem Talg, Hörnern, Klauen, Heu, Grummet, Stroh, Streuhmaterialie und Dünger aus dem Seuchenbezirke ist untersagt", anstatt der Worte „Heu, Grummet" heisse „Rauhfutter"; dieser Antrag wird unterstützt.

Abg. Dr. Ritter v. Wiedersperg stellt den Antrag, dass lit. c, erstes Alinea, welches lautet: „Gefallene Thiere sind dort, wo sie verendet haben, unter Hintanhaltung jeder Berührung bis zur weiteren Verfügung zu belassen", zu lauten habe: „Gefallene Thiere sind dort, wo sie verendet haben, sorgfältig zu bedecken und unter Hintanhaltung jeder Berührung bis zur weiteren Verfügung zu belassen"; dieser Antrag wird ebenfalls unterstützt.

---

[31]) l. c.

Berichterstatter Ritter v. Proskowetz erklärt sich mit diesen beiden Anträgen einverstanden.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird §. 27 mit den von den Abgeordneten Wilhelm Pfeifer und Dr. Ritter v. Wiedersperg beantragten Abänderungen angenommen.

Die §§. 28 bis 35 werden hierauf ohne Debatte nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Zu §. 35 ergreift das Wort Abg. Dr. Kronawetter und erklärt, dass er gegen den § 35 nicht stimmen würde, wenn das ursprüngliche System, welches die Regierung vorschlug, nämlich das System der Contumazanstalten und Schlachthäuser, aufrechterhalten worden wäre, denn dann hätte derselbe eine gewisse Berechtigung. Es sei die Frage, ob die Grossgrundbesitzer von Seite des Staates für den durch die Keulung von Vieh entstandenen Schaden entschädigt werden sollen, keine einfache. Es werde Jeder an der Grenze ein Interesse daran haben, so viel Vieh als möglich und auch nicht gesundes herüberzuschmuggeln. Er werde dann das kranke Vieh über die Grenze bringen und sich vom Staate ausserdem noch eine Prämie für die Keulung bezahlen lassen. Er werde daher gegen den §. 35 stimmen.

Abg. Siegl erklärt, dass er für seine Person gegen den Import von Fleisch nichts einzuwenden hätte. Was aber die Entschädigungsfrage betrifft, so habe der Herr Abg. Kronawetter bemerkt, die Entschädigung sei eine Prämie für den Schmuggel. Mit demselben Rechte könne behauptet werden, die Nichtentschädigung sei die Verlockung zur Verheimlichung des Seuchenfalles, und das ist viel gefährlicher.

Abg. Fürnkranz erklärt, sich den Anschauungen des Abg. Dr. Kronawetter anzuschliessen. §. 25 des Gesetzes sei aus dem Grunde ungerecht, weil den Städtebewohnern dadurch eine Last auferlegt werde, für welche sie eigentlich nicht aufzukommen haben. Ein Land, wie Nieder-Oesterreich, welches eine Summe von 54 Millionen Steuern zahle, sei nicht schuldig, dem passiven Kronlande Galizien den Schaden, der ihm durch die Einschleppung der Rinderpest entstehe, zu vergüten.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin: Im Jahre 1868, als das jetzige Rinderpestgesetz zu Stande gekommen ist, hat man die Frage der Entschädigung eingehend discutirt und hat sich für die volle Entschädigung ausgesprochen. Der Grund hiefür lag im Rechte und in der Billigkeit. Es lag im Rechte, weil es sich nicht blos um Thiere handelt, welche offenbar und unter allen Umständen als dem Eigenthümer bereits entrückt angesehen werden können; denn es werden auch solche Thiere gekeult, welche blos verdächtig sind. Dessenungeachtet war das aber nicht der entscheidende Grund für die Gewährung der vollen Entschädigung, sondern der, den der Abg. Siegl hervorgehoben hat, nämlich, dass man durch die Gewährung der Entschädigung die Weiterverbreitung der Seuche hindern wollte.

Dieser Zweck ist aber nur erreichbar, wenn die volle Entschädigung gewährt wird. Die Verhinderung der Weiterverbreitung der Rinderpest ist ein allgemeines Interesse, ein Interesse, an welchem Land und Stadt in gleicher Weise betheiligt sind, und ich glaube, dass auch von dem Standpunkte des Herrn Abg. Dr. Kronawetter gar kein Grund vorhanden ist, die Entschädigung zu versagen.

Ich erlaube mir schliesslich noch auf ein Moment aufmerksam zu machen. Mit eine der Tendenzen des Gesetzes ist es, uns eine bessere Position zu verschaffen gegenüber dem Auslande, unseren Verkehr, unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse und überhaupt die nationale Wohlfahrt zu heben. Es ist schon bei der Behandlung der verschiedenen Thierseuchengesetze in diesem hohen Hause anerkannt worden, dass eine Gleichheit der Veterinärpolizei-Gesetzgebung einen ausserordentlichen Werth hat, und zwar desshalb, weil sie das Misstrauen zwischen den betreffenden Staaten beseitigt und den Verkehr erleichtert. Nun kann ich nur bemerken, dass in Deutschland, um dass es sich ja grösstentheils handelt, die volle Entschädigung zugestanden wird. Ich kann daher vom Standpunkte der Regierung nur die Annahme des Ausschussantrages empfehlen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

* * *

Im XIV. und XV. Stück des Reichsgesetzblattes vom 14. April d. J. wurden die neuen Thierseuchengesetze publicirt.

(Wird fortgesetzt.)

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Dem Landes-Thierarzt für Steiermark, Dr. Heinrich Klingan, wurde in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung im Veterinärfache und auf dem Gebiete der Viehzucht das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen. Anlässlich dieser Auszeichnung wurden demselben aus allen Theilen Steiermarks, von Gemeindevertretungen, landwirthschaftlichen Filialen, den Districtsvorstehern des Pferdezuchtvereines und zahlreichen Privatpersonen die herzlichsten Ovationen dargebracht. Die Thierärzte der Steiermark begrüssen diese Auszeichnung des hochverdienten Veterinärs und eifrigen Förderers der Wissenschaft, sowie der thierärztl. Standesinteressen freudenvollst. Landes-Thierarzt Dr. Klingan wurde im Jahre 1864 zum Lehrer der Veterinärkunde an der Thierheilanstalt in Graz, und im J. 1868 zum Landes-Thierarzt ernannt. Seinem unermüdlichen Wirken ist es gelungen, die Anstellung von zehn landschaftlichen Thierärzten von Seite des Landes zu erwirken; ferner befürwortete er die Creirung dreier k. k. Bezirks-Thierarztesstellen, überdies wurden durch seine Initiative von Seite der Bezirksvertretungen und der Communen viele Thierärzte angestellt.

Der Thierarzt A. Koch, Redacteur d. Bl., wurde zum correspondirenden Mitglied des Vereines der Veterinärärzte in Petersburg gewählt.

Dr. Ritter v. Froschauer wurde zum provisorischen Adjuncten am Wiener Thierarznei-Institut ernannt.

Die erledigte Stelle eines n.-ö. Landes-Bezirksthierarztes in Mistelbach wurde dem n.-ö. Landes-Bezirksthierarzte in Lilienfeld, Franz Wildner, im Uebersetzungswege und die dadurch freigewordene Stelle in Lilienfeld dem landschaftlichen Bezirks-Thierarzte Anton Zehetner in Salzburg verliehen.

Anton Stephelbauer, k. k. Thierarzt des 8. Uhl.-R., wurde zum Oberthierarzt des Militär-Reitlehr-Instituts ernannt.

Josef Deutl wurde zum städtischen Thierarzte und Fleischbeschauer in Linz ernannt; dessen Stelle, welche in Nr. 3 sub 3 d. Bl. anonym ausgeschrieben war, erhielt Thierarzt Jomrich.

Dem landschaftlichen Bezirks-Thierarzt Carl Platzer in Neumarkt wurde von Seite des Ministeriums in Würdigung seiner erfolgreichen Thätigkeit anlässlich der letzten Rinderpest-Invasion eine Remuneration im Betrage von 100 fl. bewilligt.

Ernannt wurden: Zu thierärztl. Praktikanten: J. Hylak des Feld-Art.-R. Nr. 7; K. Pirko des Landesfuhrw.-Com. Nr. 1; A. Michelli des Landesfuhrw.-Com. Nr. 2; J. Würzl des Feld-Art.-R. Nr. 11.

Uebersetzt wurden: F. Hadrovan als Chefthierarzt zum Train-Inspectorat in Serajewo; der Unterthierarzt J. Friedl zum Uhlan.-R. Nr. 8.

Joh. Eberl, Thierarzt in Wailpolz; Franz Reitharek, Bezirks-Thierarzt in Jaromeř (Böhmen) sind gestorben.

Prof. Lanzillotti-Buonsanti, unser geschätzter Mitarbeiter, wurde zum Director der königl. Veterinärschule in Mailand ernannt.

Der Privatdocent Dr. K. O. Herz an der Central-Thierarzneischule in München wurde zum Professor ernannt.

Die französische Akademie der Wissenschaften hat in einer ihrer letzten Sitzungen den Preis Bréant von 5000 Frcs. dem Professor H. Toussaint für dessen gelehrte Untersuchungen über den Milzbrand und insbesondere für dessen Abhandlung über die Hühnercholera, eine Frage, welche gegenwärtig die Gelehrtenwelt Frankreichs lebhaft beschäftigt, verliehen.

In England starb Mr. John Steele, einer der ältesten und verdientesten Veterinäre des Landes, im Alter von 74 Jahren. Auch der Tod des im 53. Lebensjahre verstorbenen Mr. Jno Cuthbert wird von den englischen Collegen tief bedauert. Eine erschütternde Nachricht melden englische Fachblätter: Mr. W. F. Chattell starb am 16. März an Blutvergiftung, welche sich derselbe bei einer Operation zuzog. Der Verstorbene war erst 36 Jahre alt.

Aus Belgien treffen folgende Berichte über Todesfälle von hervorragenden Fachgenossen ein: Im Alter von erst 33 Jahren starb am 14. März der Studienleiter und Bibliothekar der Schule von Cureghem, Mansion, welcher sich auch als Fachschriftsteller einen Namen erworben; ferner M. de Ceuster, Gouvernements-Veterinär des Cantons Santhoven, eine der tüchtigsten Stützen der Association médicale vétérinaire in Antwerpen, und endlich M. Lucien de Bay, Veterinärarzt in Brüssel, im Alter von 35 Jahren.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 23. März bis 19. April die Rinderpest ausgebrochen:

In Galizien im Bez. Husiatyn in 1 Orte. Erloschen ist die Rinderpest in 2 Orten desselben Bezirkes.

Im Monate April (bis 16.) herrschte in Galizien die Lungenseuche des Rindes in 4 Orten, Rothlauf der Schweine in 1 Orte, Pferderäude in 18 Orten, Pferderotz in 9 Orten.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche des Rindes in 37 Orten, die Maulseuche des Rindes in 1 Orte, der Milzbrand des Rindes in 2 Orten, der Pferderotz in 2 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche des Rindes in 1 Orte, der Bläschenausschlag unter Zuchtstuten in 4 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche des Rindes in 3 Orten, der Milzbrand in 1 Orte, der Pferderotz in 2 Orten vor.

In Niederösterreich kam die Lungenseuche des Rindes in 4 Orten vor.

In Salzburg kam die Räude der Jungrinder und Ziegen in 1 Orte vor.

In Tirol und Vorarlberg kam die Lungenseuche und der Milzbrand des Rindes in je 1 Orte, der Pferderotz in 3 Orten vor.

In Krain kam die Schafräude in 4 Orten vor.

In Kärnten kam die Pferdekrätze in 1 Orte vor.

In Dalmatien kam die Pferdeschäbe in 1 Orte vor.

In den an Oesterreich und Deutschland grenzenden Provinzen Russlands und an jenen nächst dem schwarzen und baltischen Meere, nämlich: Bessarabien, Warschau, Wolhynien, Ekaterinoslaw, Podolien, Kherson und Plotsk, herrscht die Rinderpest noch fortwährend; blos in dem Bezirke von Berdiansk ist eine Abnahme derselben zu verzeichnen.

In Elsass-Lothringen kamen während des Monates März 2 neue Rotzfälle, 1 Fall von Lungenseuche und viele Fälle von Räude bei Pferden vor. Ebenso wurde die Geflügelseuche beobachtet.

Die Verheerungen der Rinderpest auf der Insel Mauritius nehmen stets grössere Dimensionen an. Innerhalb Monatsfrist sind dortselbst 1790 Stück Rinder und 19 Ziegen der Seuche erlegen.

Die Lungenseuche ist noch in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorherrschend; dieselbe ist neuerdings in West-Chester (Philadelphia) ausgebrochen.

In Holland hingegen scheint diese Krankheit bis auf einen kleinen Theil im Süden des Landes, von woher noch eine geringe Zahl von Fällen gemeldet wird, gänzlich erloschen zu sein. Auch in England hat dieselbe in den letzten Monaten stark abgenommen; immerhin wurden jedoch neuerliche Ausbrüche aus neun Grafschaften Englands und aus zweien in Schottland signalisirt. In Irland ist ebenfalls eine starke Abnahme zu verzeichnen; aus den vier Provinzen dieses Landes wurden in letzter Zeit 32 Fälle gemeldet, von denen allein auf die Provinz Leinster deren 25 entfallen.

Bezüglich der Schweinepest liegen aus zahlreichen Orten des Vereinigten Königreiches sehr beunruhigende Berichte vor.

Die spanische Regierung hat mit Rücksicht auf das Vorkommen von trichinosen Schweinen in Deutschland und in den Vereinigten Staaten von Amerika die Einfuhr von aus diesen beiden Ländern stammenden Schweinen und deren Fleisch nach Spanien verboten.

Offene Stellen.

1. Bei der o.-ö. Statthalterei kommt die Stelle eines Landesthierarztes mit den Bezügen der VIII. Rangsclasse zu besetzen, und haben Bewerber ihre Gesuche bis längstens 15. Mai 1880 beim k. k. Statthaltereipräsidium in Linz einzureichen.

Doctoren der gesammten Heilkunde, welche ihre Befähigung für diese Stelle nachweisen, erhalten den Vorzug.

2. Bei der k. k. dalmatinischen Statthalterei kommt die Stelle eines Landes-Thierarztes mit den gesetzmässigen Bezügen der VIII. Rangsclasse zu besetzen.

Die Bewerber haben ihre Gesuche, unter Nachweisung der Landessprache, im Wege der vorgesetzten politischen Behörde bei dem k. k. Statthalterei-Präsidium in Zara bis Ende Juni 1880 einzureichen.

3. Thierarztes-Stelle, s. Inserat.

Mégnin's Forschungen über die Taenia. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris am 22. März setzte unser hochgeschätzter Mitarbeiter und Freund Mégnin den Bericht über seine eingangs erwähnten Forschungen fort. Nachdem er dargelegt, dass der bewaffnete, sowohl als der waffenlose Zustand dieser Parasiten nichts Anderes als zwei verschiedene Altersstadien oder aber zwei verschiedene Entwicklungsstufen bedeutet, welche ein und derselbe Parasit darbieten kann, geht er zu dem Beweise über, dass es noch einen dritten ebenso constanten Zustand als diese beiden ersteren gibt, auf welche derselbe stets regelmässig zu folgen pflegt, nämlich den akephalen. Nach den Untersuchungen des gelehrten Naturalisten ist der Kopf, den man bisher als für das Leben eines Individuums unumgänglich nothwendig hielt, bei den Taenias nicht mehr als ein blos transitorisches Organ und eines der Mittel zur Vermehrung, mit denen die Natur eben die Gruppe dieser Parasiten so reichlich ausgestattet. Thatsächlich erzeugt der Kopf Ringe bis zur Epoche des Reifwerdens der Eier; dann verschwindet er, nachdem er vorher schon seine Haken und Saugnäpfe eingebüsst, aber die Ringe fahren fort zu wachsen, bekommen Sexualorgane, füllen sich mit Eiern und lösen sich schliesslich bis zum letzten ab. So endet naturgemäss der Parasit. Aus diesen Beobachtungen geht hervor, dass die auf das Vorhandensein oder das Fehlen der Haken gegründete Charakteristik der Taenia-Arten eine irrige ist, und dass deshalb eine eingehende Revision in der Nomenclatur dieser Parasiten sich als Nothwendigkeit herausstellt.

Universität Giessen. Im Sommersemester 1880 werden an der Universität in Giessen neben anderen auch nachstehende für Veterinäre geeignete Vorlesungen und Curse abgehalten: 1. Experimental-Physiologie und physiologische Uebungen von Prof. Dr. Eckhard. 2. Praktischer Cursus der path. Anatomie mit Mikroskopir-Uebungen von Prof. Dr. Perls. 3. Arzneimittellehre, von wem? wird später bekannt gemacht. 4. Histologie mit Mikroskopir-Uebungen, Exterieur, Geschichte der Veterinär-Medicin (publice) von Prof. Dr. Eichbaum. 5. Specielle Pathologie und Therapie, Chirurgie, klinische Demonstrationen und Obductionen von Prof. Dr. Pflug. 6. Geburtshilfe, Poliklinik von ak. Lehrer Dr. Winckler. 7. Experimental-Physik, I. Th., Uebungen im phys. Laboratorium von Prof. Dr. Röntgen. 8. Experimental-Chemie (organisch), Uebungen im chem. Laboratorium von Prof. Dr. Will. 9. Chemische Uebungen und Untersuchungen von Prof. Dr. Naumann. 10. Mineralogie etc. von Prof. Dr. Streng. 11. Botanik mit Bestimmen der Pflanzen und Excursionen, Mikroskopir-Uebungen, Kryptogamenkunde, officinelle Pflanzen von Prof. Dr. Hoffmann. 12. Zoologie, Entwicklungsgeschichte, Mikroskopir-Uebungen von Prof. Dr. Schneider. 13. Thierzucht von Prof. Dr. Thaer. Die pharmaceutischen Arbeiten leitet Assistent Mayrwieser unter Controle der Kliniker. — Den Unterricht im praktischen Hufbeschlag ertheilt Lehrschmied Mohrmann und jenen im Reiten Universitäts-Stallmeister Balzer.

Preisausschreibungen. Von Seite des k. italienischen lombardischen Instituts der Wissenschaften und Literatur zu Mailand wurden folgende Preise für nachbenannte Fragen ausgeschrieben: 1. „Ueber das Wesen der Miasmen und Contagien". Bewerbungstermin bis zum 31. Mai 1881, Nachmittags 4 Uhr. Preis 1500 Lire und eine goldene Medaille im Werthe von 500 Lire. 2. „Nachweis mittelst Versuche darüber, ob der die Wasserscheu erzeugende Stoff ein virulentes (giftiges) Princip oder ein organisirter (lyssischer) Keim sei." Bewerbungstermin bis zum 28. Febr. 1882, Nachmittags 4 Uhr. Preis 6000 Lire.

Nationaler Veterinär-Congress. Gelegentlich des 50. Jahrestages der Unabhängigkeit Belgiens wird dort ein nationaler Veterinär-Congress abgehalten werden. Das mit den Voreinleitungen hiezu betraute Comité besteht aus den Herren: Jacops, Crèvecoeur, Eraes, Baillieux, Van Hertsen, Aerts und Wehenkel.

Literatur.

Ueber die Brachycephalus-Race des Hausrindes und über Dolichocephalie und Brachycephalie der Rinderschädel überhaupt. Von Prof. Dr. M. Wilckens. Wien. Selbstverlag. 1880.

In diesem Separat-Abdrucke aus den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien sucht unser geschätzter Mitarbeiter eine abfällige Aeusserung des Professors Dr. Rütimeyer, welche derselbe über eine von ihm (Wilckens) aufgestellte Brachycephalus-Race des Hausrindes machte, wobei es sich nämlich um eine neue Form vom Rind von ähnlicher historischer und morphologischer Bedeutung wie bei Bos primigenius und Bos brachyceros, nebst den davon abgeleiteten Racen handelt, zu widerlegen.

Dies ist ihm auch, wie der Inhalt dieser Broschüre beweist, dessen Erörterung uns zu weit führen würde, wesshalb wir auf das Original verweisen müssen, insoferne gelungen, als er nachweist, dass Rütimeyer bei der Untersuchung dieses Themas sich von nicht ganz richtigen Motiven leiten liess.

Ideen über eine zu schaffende obligatorische Staats-Viehversicherung in Oesterreich. Von Moriz Amster, Mitglied des Clubs der Land- und Forstwirthe in Wien. Wien 1879. (Selbstverlag des Herausgebers.) br. 8.

Im Hinweise auf die wirthschaftliche Bedeutung und den grossen Einfluss, welchen das Versicherungswesen im Allgemeinen auf das materielle Wohl eines Staates ausübt und darauf, dass gerade das Viehversicherungswesen mit Rücksicht auf die grosse Ausdehnung der Viehzucht in Oesterreich-Ungarn im Argen liegt, erörtert der Autor die Vorzüge eines auf dem Systeme der Gegenseitigkeit unter staatlicher Intervention zu gründenden Viehversicherungs-Institutes gegenüber einer Actiengesellschaft und bemerkt ganz richtig, dass die Wirksamkeit der Regierung, speciell des Ackerbau-Ministeriums, sich nicht nur allein auf die Veredlung des Viehstandes und Verbesserung der Gesundheitspflege, sowie die Handhabung von Thierseuchen-Gesetzen zu erstrecken habe, sondern dass ihr auch die Verpflichtung obliege, die in der Viehzucht angelegten Capitalien zu schützen.

Wie dieses Ziel zu erreichen, ist Gegenstand des sehr interessanten Exposés.

Illustrirte Patent-Berichte. Patent-Classe 56. Nr. 1. Hufbeschlag. Sachliche Zusammenstellung der bis zum Jänner 1879 in dieser Classe ertheilten Patente. Berlin 1879. Verlag Theobald Grieben. br. 8. 50 S. Pr. 1 M. 20 Pf.

Vorliegender durch das Patent- und technische Bureau von J. Brandt und G. W. v. Nawrocki unter der

Redaction von A. Hüss und M. Müller herausgegebene Bericht enthält alle den Hufbeschlag betreffenden, im abgelaufenen Jahre im deutschen Reiche patentirten Erfindungen und ist mit den entsprechenden Illustrationen versehen.

In der Einleitung wird des Allgemeinen über den Huf und dessen Beschlag gesprochen, sowie der Zweck und die Geschichte des Hufbeschlages und die Technik desselben kurz beschrieben, worauf die verschiedenartigsten Beschläge und neuesten patentirten Verbesserungen im Einzelnen erörtert werden. Dieselben beziehen sich auf Hufeisen mit verschieden modificirten Taucinlagen, diverse Systeme der Hufpuffer, Hufeisen aus Woll-Lamellen mit Ledereinlagen, weiters verschiedene Befestigungsmethoden der Eisen an die Hufe, sowie der Stollen an die Eisen, verschiedene Verfahren zum Schärfen der Hufeisen und schliesslich mannigfaltige Verbesserungen an den Hufnägeln.

Diese Schrift dürfte wohl für jeden Fachmann von Interesse sein, zumal die Abbildungen sehr instructiv und gut sind.

Die Pferdezucht Sachsens und deren Hebung. Vortrag von G. Grafen zu Münster, Landstallmeister zu Moritzburg. (Mittheilungen der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachen.)

Verfasser resumirt das Ergebniss der Pferdezucht Sachsens in den abgelaufenen 30 Jahren und betont, dass in den 40ger Jahren Sachsen 80.000 Pferde (worunter 16.000 Fohlen) besass und dass für den Bedarf noch jährlich 6400 Pferde mit einem Kostenaufwande von nahezu 5 Millionen Mark eingeführt werden mussten, somit der eigene Bedarf nur mit 20% der im Lande gezogenen gedeckt werden konnte. Während der ganzen 30 Jahre sind durchschnittlich noch nicht 1000 Fohlen jährlich durch die Landesbeschäler erzielt worden.

Nach dem Kriegsjahre 1866 ist die Fohlen-Production während der folgenden 3 Jahre um 30% gesunken, welche Beobachtung in Folge des Krieges gegen Frankreich nicht gemacht wurde, dessen Grund Verfasser darin sucht, dass im Jahre 1866 schnell mobilisirt und viele Mutterstuten aus dem Lande aufgekauft wurden, während im Jahre 1870 der Bedarf mehr von Händlern gedeckt wurde.

Diese Erfahrung, sagt der Autor, weist auf die Wichtigkeit hin, dass Zuchtstuten bei Mobilmachungen aus wirthschaftlichem Interesse mehr zu respectiren seien. Wenn sich auch, sagt Verf., der Percentsatz der im Lande gezogenen Pferde verringerte, so hat sich deren Qualität unverhältnissmässig gebessert, indem das vor 30 Jahren beliebte Veredlungs-System verlassen, dafür aber brauchbare Ackerbaupferde und schwere Pferde geschaffen wurden.

Verf. tadelt die irrigen Züchtungsmethoden der bäuerlichen Züchter und führt jene Punkte an, welche im Stande wären, die deroute Pferdezucht zu paralysiren und die in Folgendem bestehen:

1. Eine gewisse Wohlhabenheit des Züchters.
2. Eine hohe Culturstufe des Landes.
3. Die Passion für Pferde mit Zuchtverständniss.
4. Eine gute Mutterstute.
5. Absatz für Fohlen.

Leider sind jedoch diese Voraussetzungen selten an einem Orte und noch seltener gleichzeitig gegeben.

Wir empfehlen übrigens jedem Hippologen diese interessante und lehrreiche Schrift.

Unsere Hausthiere. Von Dr. William Löbe, Redacteur der illust. landw. Zeitung. Mit 131 in den Text gedruckten Original-Holzschnitten. Leipzig 1880. Verlag von Wielmar Schwabe. geb. 560 S.

Dieses Handbuch, welches die rationelle Zucht, die Ernährung und Pflege unserer Hausthiere zum Inhalte hat, ein Thema, welches weiter zu erörtern wir an dieser Stelle für überflüssig halten, ist mit zahlreichen instructiven Abbildungen versehen, deren manche wohl nur skizzenhaft genannt werden können; sie stellen diverse Racethiere, Stallungen, Bespannungsgeräthe, Maschinen zur Futterbereitung, Hufbeschläge etc. dar.

Dieses für Viehzüchter bestimmte Buch dürfte seinen Zwecke als Nachschlagebuch wohl erfüllen, wenn auch Manches nicht dem im Vorworte angedeuteten Programme entspricht, welches nämlich sagt, ein auf der Höhe der Zeit stehendes Handbuch dem Leser übergeben und in dieser Richtung in der betreffenden in- wie ausländischen Literatur einzig dastehen zu wollen.

Die Eintheilung und Verwerthung des Stoffes ist im Allgemeinen gut und auch für den Fachmann nicht ganz ohne Interesse. Die buchhändlerische Ausstattung ist vorzüglich.

Zur Recension eingelangt:

Deutschlands Thierwelt von Dr. Gustav Jäger.

Tageblatt der 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Errichtung, Organisation und Betrieb der Molkerei-Genossenschaften, von C. M. Stockel.

Der Canarienvogel, von Dr. Carl Russ.

Untersuchungen über die Entwicklung des Omasus, von Vincenz Kražowski.

Etat sanitaire des animaux domestiques pendant l'année 1878, par le Dr. J. M. Wehenkel.

Verzeichniss des antiquarischen Bücherlagers von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Entwurf der Statuten des Unterstützungs-Vereins für die Hinterbliebenen baierischer Thierärzte.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift
für
THIERHEILKUNDE
mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. Juni 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 6.

Ein Beitrag zur Krankengeschichte des Starrkrampfes beim Pferde.

Von **G. Grünwald**, Thierarzt des 7. weissrussischen Hus.-Reg.
[Original-Artikel.]

Wohl selten dürfte der Starrkrampf unter ähnlichen Umständen zur Beobachtung gekommen sein, wie im folgenden Falle, was nachstehende Mittheilung rechtfertigen möge.

Nach der Beendigung der Herbstmanöver bei der Stadt Odessa, wurde mir am Nachmittage des 24. September (6. October) 1879 von dem älteren Unterofficier des Krankenstalles die Anzeige gemacht, dass die Zahl der Patienten sich um ein Pferd aus der 1. Escadron vergrössert habe, welches vor einigen Stunden, den Symptomen nach zu urtheilen, am Starrkrampf erkrankt sei.

Bei der sofort vorgenommenen Besichtigung konnte ich schon aus einiger Entfernung das Hervortreten der gespannten Muskel des Kopfes und Rumpfes deutlich erkennen. Der Patient stand mit weit auseinander gestellten Extremitäten, hochgehobenem Halse und Schweife, erweiterten Nüstern und tief in der Orbita liegenden Augen vor der Krippe und kaute mit sehr geringer Kieferbewegung an einem, mit schaumigem Speichel bedeckten Heubüschelchen. Die seitlichen Bewegungen des Halses waren sehr unbedeutend und das Zurücktreten unmöglich. Beim Emporheben des Kopfes bedeckte die Nickhaut einen grossen Theil des Auges. Vermöge des Günther'schen Maulgitters konnten die Kiefer mit vieler Anstrengung nur bis auf zwei Zolle von einander entfernt werden. Alle Muskeln des Körpers fühlten sich brettartig hart an, und die Berührung besonders des Rückens schien das Thier aufzuregen. Der Gang war steif, mit sehr wenig gehobenen Extremitäten. In Folge dieser so deutlich ausgeprägten Krankheitszeichen unterlag die Diagnose des allgemeinen Starrkrampfes weiter keinem Zweifel.

Als die Ursache der Krankheit konnte ich nur eine heftige Erkältung ansehen, welche sich der Patient wahrscheinlich bei dem letzten Manöver am Tage vorher, der sehr kalt und regnerisch gewesen war, zugezogen hatte, denn bei der genauen Untersuchung der Körperoberfläche, der Hufe und sogar der Maulhöhle, so weit man in diese hineinsehen konnte, wurden keine Verletzungen entdeckt.

Der Zustand erschien mir hoffnungslos, denn an eine regelrechte Behandlung war jetzt nicht zu denken, da am folgenden Morgen, am 25. September

Hiezu die Nummer 6 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

(7. October), das Regiment aus Odessa ausmarschiren musste, um wieder die beständigen Winterquartiere in der Stadt Elisabethgrad zu beziehen, und der Patient nicht zurückgelassen werden konnte, was mit grossen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, sondern er sollte so lange mit dem Regimente mitgeführt werden, als er überhaupt noch im Stande sei, eine Bewegung mit den Extremitäten zu machen. — Dass der Patient schon in den ersten Tagen des Marsches auf dem Wege liegen bleiben würde, davon war ich vollständig überzeugt, und wie eine Fabel kam es mir vor, unter diesen Bedingungen auf eine Genesung desselben zu hoffen. Der Zufall wollte es jedoch anders. — Im Verlaufe von 10 Marsch- und 5 Ruhetagen legte das Pferd 285 Werst (40 geogr. Meilen) zurück, ohne dass die krampfhaften Contractionen der Muskel an irgend einem Theile des Körpers sich vermindert hätten; man konnte im Gegentheil nach jedem Marsche für 2—3 Stunden eine Steigerung derselben bemerken. Der Gang blieb derselbe stelzenartige mit unbedeutend gebogenen Extremitäten. Auf jedem Uebergange von einem Orte zum andern musste fast alle 200 Schritte mehrere Minuten angehalten werden, um das Thier zu Luft kommen zu lassen. — Schon nach acht Tagen hatte das wohlgenährt gewesene Pferd beträchtlich am Körper abgenommen, da in Ermanglung von Mehl- oder Kleientränke die Nahrung nur aus Heu bestand, das mit grosser Mühe gefressen wurde. — Der verabreichte Hafer fiel beim Kauen wegen der geringen Beweglichkeit der Zunge zum grössten Theile wieder aus dem Maule heraus. Mit jedem folgenden Tage erschien das Thier entkräfteter und das Erreichen des nächsten Ortes kaum wahrscheinlich, da die Athemnoth beim Gehen sich immer mehr und mehr steigerte. — Es sei hier bemerkt, dass der Escadrons-Commandeur und viele Officiere des Regiments aus Mitleid zu dem Thiere mehreremale den Vorschlag machten, es entweder in dem nächsten Dorfe zurückzulassen oder zu erschiessen. — So lange sich der Patient noch auf den Beinen halten konnte, wäre es sehr übereilt gehandelt gewesen, denselben aus Humanitätsrücksichten los zu werden und hiermit das Resultat der schon ausgestandenen Mühen zu verlieren. — Mit nicht geringer Geduld stets weiter geführt, gelangte der Patient am 9. (21.) October in Elisabethgrad an und wurde hier in einen Krankenstall gestellt, der seiner Einrichtung nach in therapeutischer Hinsicht viel zu wünschen übrig liess. Während der ganzen Zeit des Marsches war die Witterung eine recht kühle, abwechselnd von Regen und Nebel unterbrochene. Im Verlauf der ersten zehn Tage nach der Ankunft in Elisabethgrad schien insofern eine Besserung einzutreten, als das Thier nach dem Niederlegen schon selbst wieder aufzustehen im Stande war, während es früher sich selten niederlegte, und wenn dieses geschah, so musste beim Aufstehen Hilfe geleistet werden; auch wurde in dieser Zeit bemerkt, dass der Unterkiefer beim Kauen sich freier bewegte. — In den darauffolgenden drei Wochen, bis zum 10. (22.) November waren bis auf einen sehr unbedeutend gespannten Gang alle Symptome des Starrkrampfes allmälig verschwunden, nur stellte sich an den Extremitäten und am Bauche Oedem ein, das aber nach einigen grösseren Gaben von Glaubersalz bald verging. — Den 25. November (7. December) kehrte das Pferd, obgleich noch ziemlich mager, so doch vollständig wiederhergestellt in die Escadron zurück. — Den 2. (14.) Februar 1880 bot sich mir die Gelegenheit dar, das Thier im bestgenährten Körperzustande dem Bezirks-Veterinär des Odessa'schen Militär-Bezirkes, der den Fall aus meinem Jahresberichte schon kannte, besonders vorführen zu lassen. — Es ist eine Stute, 14 Jahre alt.

Ausser einem Einguss aus Aloë und Kalomel am ersten Tage der Erkrankung hatte das Thier bis zu den Erscheinungen des Oedems keine weiteren Medicamente erhalten, aus dem einfachen Grunde, da die umgebenden Verhältnisse in allen Dingen den directen Gegensatz zu einer regelrechten therapeutischen Behandlung des Starrkrampfes bildeten, denn wo hier die Ruhe nöthig ist, war beständige Unruhe, wo Dunkelheit — da Licht, wo Wärme — da Kälte und Regen u. s. w. — Das Einverleiben von Medicamenten allein ohne Abhaltung der äusseren schädlichen Einflüsse wäre nur eine halbe Cur gewesen; lieber jedoch keine Cur, als eine halbe, welche nur dem Pfuscher zukommt, der die Worte des Paracelsus: „Die Natur hat ihren Arzt in ihr selber, der da heilet, was in ihr verwundet ist", nicht versteht und nur in seinen Salben und Mixturen die alleinige Heilkraft für jede Krankheit sieht.

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Fortsetzung.)

2. Apomorphinum. Aus Morphium dargestellt, muss dieses wichtige Mittel hier abgehandelt werden. Durch Einwirkung rauchender Salzsäure bei 150°, durch Erhitzen von Morphium muriaticum mit conc. Chlorzinklösung, ebenso bei Behandlung mit conc. Schwefelsäure gibt Morphium unter Wasseraustritt diese neue Base. Der leichteren Löslichkeit wegen verdient Apomorph. muriat. Vorzug vor dem Apo-

morphin. Beim Stehen färben sich die Lösungen grün. Bei Hunden und Schweinen ist dieser Körper ein vorzügliches Brechmittel, namentlich wo entzündliche Zustände des Verdauungstractes bestehen und wo jede innerliche Medication contraindicirt ist. Es wirkt schnell und sicher, leistet somit Alles, was von einem Mittel verlangt werden kann. An Dammann (Mitth. aus d. thierärztl. Praxis 1873—74, pag. 174) findet das Apomorphin einen warmen Vertheidiger. Er hat es (1 : 40 Aq. dest.) Schweinen stets mit Erfolg gegeben. Nach der Grösse des Thieres ist zu einer Injection 0·01—0·15 Gramm Apomorph. erforderlich. „Die Sicherheit, der Wirkung, die Leichtigkeit der Anwendung und das Fernbleiben einer üblen Nachwirkung, wenn nicht zu grosse Dosen angewendet werden, empfehlen dieses Mittel zur allgemeinen Benützung.“ Gleiches kann ich über die Wirkung des Apomorphins bei Hunden sagen, $^1/_{50}$ Gran genügt, um nach 5—8 Minuten unfehlbar Erbrechen zu erzeugen. Eine Viertelstunde darauf sind die Thiere wieder munter und verzehren mit grösstem Appetit das Erbrochene. Die von mir angewendete, wässerige Lösung erwies sich noch nach einmonatlichem Stehen als wirksam, obwohl statt des grünlichen Schimmers der frischen Lösung eine schmutzig tiefgrüne Färbung aufgetreten war. Die Dosis musste nun fast auf das Doppelte vergrössert werden. Gewöhnung an das Mittel konnte ich nicht constatiren. Bei Katzen habe ich auch bei vierfacher Dosis der Hunde nicht Erbrechen hervorrufen können. Bei diesen Thieren trat jedesmal nach der Einspritzung Aufregung ein. Bei der geringsten Berührung schnellt das Thier empor, und schlägt sich nicht selten wund, bis es sich endlich nach $^1/_2$ bis 1 Stunde vollkommen beruhigt.

3. Atropinum. Nach Eulenburg [1]) fand das Atropin in der Menschenheilkunde Verwendung bei Neuralgien, Eclampsie, Chorea, Tic convulsif, Rheuma und Opium-Vergiftung. Durch Verbindung des Atropins mit Morphium (1 Atrop. auf 4 Morph.) soll man die üblen Nachwirkungen des letzteren verhüten können. Bei totalen wie partiellen spastischen Umschnürungen des Uterus in der Austretungs- wie Nachgeburtsperiode ist die combinirte Application des Morph. mur. und Atrop. sulf. mit darauf folgendem Chloroformiren das schnellste, sicherste und am wenigsten verletzende Mittel zur Ermöglichung nachfolgender Operationen. Wenn die Atropindosis nicht zu stark (nicht über 0·001) genommen wird, besteht keine Gefahr der Atonie des Uterus, resp. Nachblutung. Die Atropin - Morphium - Injection macht die Chloroformnarkose selbst gefahrloser.

[1]) Hypodermat. Injection.

Ueber die Verbindung der Atropin- mit Morphium-Injection spricht sich Dr. Harley [2]) folgendermassen aus: Wenn man einem Pferde in Form subcutaner Injection eine schwache Dosis Morphium beibringt, so beobachtet man keine auffallende Wirkung; wenn man aber einer solchen Injection Atropin zusetzt, so treten die Wirkungen des Morphiums intensiv und lange andauernd auf, namentlich die Excitation; und umgekehrt bewirkt ein Zusatz von Morphium zu einer Atropin-Injection eine Steigerung der Wirkung des letzteren Agens. 0·50 Opiumtinctur unter die Haut eines Hundes injicirt, brachte leichten, etwa zwei Stunden andauernden Schlummer zu Stande, ein Zusatz von $^1/_2$ Gran Atropinum sulfuricum verursachte schon nach 5 Min. einen vollständigen Narkotismus; der Hund blieb 4 Stunden unbeweglich liegen und konnte weder durch Geräusch, noch durch Nadelstiche und Einführen des Fingers in den Kehlkopf erweckt werden.

Von Trasbot [3]) liegen einige Versuche mit Atropin vor. Hunde von 30—36 Pf. Leb. Gew. werden in der Regel von 0·60—0·70 Atropin, subcutan, getödtet. Bei tödtlichen Gaben bemerkte er bei Pferden und Hunden folgende Erscheinungen: Störung des Bewusstseins, Schwanken, Anstossen, Blindheit; die Thiere schreien anfangs bei der geringsten Berührung. Auf diese Erregung der Empfindlichkeit folgt Abnahme und Verlust derselben, hierzu kommt Zittern, Krämpfe, dann völlige Unbeweglichkeit, kurz vor dem Tode Tetanus.

Therapeutische Anwendung fanden die Atropin-Injectionen bei Tetanus durch Saint-Cyr [4]). Ein Pferd hatte sich eine Verletzung zugezogen. Die Wunde wurde vernäht. Durch Reiben des Thieres lösten sich jedoch die Nähte wieder aus. 13 Tage nach der Verletzung und 7 Tage nach der Beschädigung der Nähte trat Tetanus auf.

Als die innerliche Medication mit Opium erfolglos blieb, wurden dem Thiere 0·08 Atrop. in 8·0 Aq. dest. in das Zellgewebe injicirt. Nach einer halben Stunde hat Trockenheit des Maules, Erweiterung der Pupille, Steigerung des Pulses, Verlangsamung der Athem-Bewegungen, aber keine Verminderung der Symptome des Starrkrampfes ein. Gleiches Resultat Abends bei der zweiten Injection. In der Nacht ging das Pferd ein. Zwei andere Fälle von Tetanus endeten gleichfalls mit dem Tode des Patienten. Im ersten Falle wurden 0·30 Gramm Atropin auf einmal injicirt, weil das Pferd sich schon in hoffnungslosem Zustand befand. Im anderen Falle war die Dosis 0·10.

[2]) Annales méd. vétér. publ. à Bruxelles XVIII. Année 1869.
[3]) Recueil p. Boley. V. Serie Tom. IV. 1867.
[4]) Journ. de méd. vétér. publié à l'école de Lyon T. XVIII. 1862.

Theilweise gehört ferner der Fall von Hamm [5]) hierher. Er hat einer Kuh, welche mehrere Wochen an (wohl krampfhafter) Verengerung des Schlundkopfes gelitten, ein Haarseil, getränkt in einer Solution von Atrop. pur. 0·05 in 30·0 Aq. dest., in dieser Gegend applicirt und in 2 Tagen vollständige Heilung erzielt. Anacker [6]) empfiehlt 20—30 Tropfen einer Lösung von Atropin in 1 Drach. Aq. destill. subcutan bei Entzündungsschmerzen, Krämpfen, Koliken und bei Tetanus. Gerlach [7]) hält das Atropin für ein physiologisches Antidot und gegen Strychnin. Doch erholen sich Thiere von absol. lethalen Dosen Strychnins, wenn man alle Reize von ihnen fernhält oder eine Zeit lang künstliche Athmung unterhält.

Einem mit Strychninkrämpfen auf die Klinik des Vet.-Inst. zu Kasan gebrachten Pudel injicirte ich, als alle Versuche einer innerlichen Medication durch die bei jeder Berührung auftretenden Krämpfe erfolglos waren, 0·03 Atropin. Sogleich nach der Injection wurde das Thier ruhig. Im Laufe der Nacht musste ich die Injection zweimal wiederholen, weil gleich nach dem Erwachen des Thieres Krämpfe auftraten. Der letzten Injection setzte ich die gleiche Dosis Morph. acet. hinzu. Als das Thier des Morgens erwachte, taumelte es hin und her und schien sehr schwach zu sein. Versüsster schwarzer Kaffee ermunterte den Hund jedoch sehr bald und noch gegenwärtig (ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahre nach dem Falle) erfreut er sich einer guten Gesundheit.

Bei krampfhafter Verschliessung des Muttermundes bei Kühen habe ich von Atropin-Injection 0·06 pro Dosi zufriedenstellende Resultate gehabt.

Das blassgelbliche, in 3 Thln. Wasser, 10 Thln. Alkohol und 45 Thln. Glycerin lösliche Atropin sulfuricum ist dem schwer löslichen Atrop. purum vorzuziehen. Ein Theil Atropin soll 200 Thln. Extract. bellad. und 600 Thln. Fol. Belladonnae entsprechen.

Bei spastischen Zuständen der unwillkürlichen Musculatur müssten Atropin-Injectionen häufigere Anwendung finden.

(Wird fortgesetzt.)

Ueber pathologisch-histologische Veränderungen im Central-Nervensysteme wüthender Hunde.

Vortrag, gehalten in der Gesellschaft der Aerzte in Wien von Dr. Csokor, Docent am Thierarznei-Institute in Wien.

Meine Herren!

Gestatten Sie mir einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, welcher in der jüngsten Zeit vielfach erörtert wurde; es betrifft derselbe die pathologisch-histologischen Veränderungen im Central-Nervensysteme wüthender Hunde. Einige Forscher behaupten, dass gerade das Gehirn, das Rückenmark und die Medulla oblongata als jene Organe zu bezeichnen seien, welche uns über die mysteriösen Vorgänge bei Rabies canina Aufklärung verschaffen könnten. Wenn auch einerseits zugegeben werden muss, dass manche Krankheitsbilder der Wuth auf bestimmte Theile und Abschnitte des Central-Nervensystems, deren Function genau bekannt ist, zurückzuführen sind, ich erinnere in dieser Beziehung an die Lähmungen der Kiefermuskeln, der hinteren Extremitäten, an die Innervationstörung des Kehlkopfes und des Schlundes, an die Brechwürgungen, welche bestimmt den Kern des Vagus zur Quelle besitzen, ferners an die Hyperästhesien der Sinnesorgane und an die unzweifelhaft vorhandenen Hallucinationen, so müssen wir uns doch gestehen, dass der feinere Bau des Central-Nervensystems noch nicht so ganz genau erforscht ist. Wissen wir ja heutzutage nicht wo die nervösen Elemente im Gehirn beginnen und die nicht nervösen aufhören. Ja eine neue darüber erschienene Arbeit [1]) ignorirt diese Grenze vollkommen durch Aufstellung folgender Sätze:

1. Die Ganglienzellen und ihre Axenzillinderfortsätze tragen Ausläufer, welche continuirlich in ein Netzwerk von Bindegewebe übergehen.

2. Es gibt Uebergangsformen von den Zellen der Bindesubstanz zu den Ganglienzellen.

Die Unkenntniss des feineren Baues der Centralorgane ist es, welche dem pathologischen Histologen in erster Linie hindernd in den Weg tritt. Gegenüber solchen Hemmnissen kann nur das schwere Geschütz des Materials, verbunden mit dem empirischen Wege der Forschung entscheiden, d. h. vergleichend muss eine grosse Anzahl von Schnitten aus dem Centralnervensysteme sowohl von gesunden als auch von wüthenden Hunden, aus derselben Gegend entnommen, unter derselben Behandlungsweise untersucht werden. Hätten die früheren Forscher über diesen Gegenstand den eben besprochenen Weg eingeschlagen, so wären nicht Irrthümer entstanden, welche selbst in Lehrbücher aufgenommen wurden.

Da mir, Dank der Antipathie der Hundebesitzer und vorzüglich des Thierschutzvereines gegen den Maulkorbzwang bei Hunden, genügendes Materiale zu Gebote steht, [2]) anderseits aber auch manche, als für Lyssa pathognomisch geltende Befunde von mir als reine Involutionszustände hingestellt wurden, [3]) so habe ich es unternommen, in diesem Vortrage das Körnchen Wahrheit nach Thunlichkeit zu isoliren.

Bevor wir uns zu den pathologischen Veränderungen im Central-Nervensysteme wüthender Hunde wenden, sollen

---

[5]) Thierarzt, 1872, S. 283.

[6]) Thierarzt, 1865, S. 121.

[7]) Allg. Therapie.

[1]) Untersuchungen über den Bau der Grosshirnrinde von S. Stricker und Dr. L. Unger. Sitzungsbericht der k. Akademie der Wissenschaften Bd. LXXX, II. Heft, Seite 137.

[2]) Dass vom Jahre 1873 angefangen in Wien und Umgebung eine Wuthseuche unter den Hunden herrscht, soll eine statistische Zusammenstellung der dem k. k. Thierarznei-Institute überbrachten wüthenden Hunde beweisen.

Jahr	1873	vom	Novemb.	bis	December	15	Fälle
„	1874	„	Jänner	„	„	180	„
„	1875	„	„	„	„	173	„ (12. Juni 1875 wurde der Maulkorb eingeführt.)
„	1876	„	„	„	„	69	„ (16. Dec. wurde d. Maulkorbzwang aufgehoben.)
„	1877	„	„	„	„	29	„
„	1878	„	„	„	„	73	„
„	1879	„	„	„	„	113	„ 2 wüth. Pferde.
„	1880	„	„	„	gegenwärtig (Mai)	48	„ 1 wüth. Pferd.

[3]) „Medicinische Wochenschr." 1879, im Novemb., Nr. 9.

einige normale Vorkommnisse in diesem Organe, speciell bei Hunden, erörtert werden. Bei jungen Thieren findet man den Centralcanal des Rückenmarkes an seinem Beginne, in der Nähe des Calamus scriptorius durch eine hyaloide Masse verlegt. Das Bindegewebe rings um den Canal mit zahlreichen Zellen, ähnlich den lymphoiden Elementen, besetzt. Bei alten Hunden findet sich nahezu durch die Hälfte des Halsmarkes der Centralcanal in der besprochenen Weise ausgefüllt und weiter nach abwärts mit Wucherungen besetzt, wie sie Gerlach beim Menschen, bei älteren Individuen als constant vorkommend beschreibt.

Die Gefässe des Central-Nervensystems sind nach aussen von einem Raum umgeben, welcher als perivasculärer Raum aufgefasst werden muss, jedoch nicht im Sinne His. Gewisse, gleich zu erwähnende Involutionszustände an den Gefässen veranlassen mich, den Lymphraum im Sinne einer losen, um das Gefäss gelagerten Adventitia, welche von der Pia mater stammt und die Gefässe bis zu den Capillaren als einen mit Lücken und Räumen versehenen Mantel begleitet, aufzufassen.

Ein wesentlicher, immer vorhandener Befund besteht in einem eigenthümlichen Involutionszustand an den Gefässen, dieser ist es auch, welcher als ein charakteristischer pathologischer Process für die Wuth aufgefasst wurde und leider auch die Irrthümer veranlasst hat. Schon bei jungen Thieren finden sich an den isolirten Gefässen aller Theile des Central-Nervensystems hie und da haftende kleine, von der Grösse eines Blutkörperchens bis zu jener einer ausgebildeten Ganglienzelle, eigenthümlich das Licht brechende, helle bis dunkelbraune Körper in den verschiedensten Formen. Je älter die Thiere werden, um so grösser wird die Zahl als auch der Umfang der erwähnten Gebilde; Hunde von 5 Jahren enthalten sie in allen Theilen des Central-Nervensystems in grösserer Zahl an den Gefässen, bevor sie zu Capillaren werden, an den letzteren in geringerer Menge. Wird ein Stückchen Pia mater im Wasser geschüttelt und hierauf in Glycerin angesehen, so zeigen derartige Gefässe die grösste Aehnlichkeit mit einer Traube, wobei die Gefässe selbst den Stiel, die eigenthümlichen, ganz sicher in der Adventitia gelagerten Körper die Beeren vorstellen. Dass durch das heftigste Schütteln jene Körper nicht isolirt werden, ist ja ein Beweis der vorhin ausgesprochenen Ansicht über den perivasculären Raum.

Wenden wir uns zum Hauptgegenstand dieser Betrachtung, zu den Veränderungen im Central-Nervensysteme wüthender Hunde, und gestatten Sie mir eine jüngst erschienene Arbeit über den Gegenstand als Richtschnur zu gebrauchen. [1]) Es wird da angegeben:

1. Bei makroskopischer Betrachtung ein Blutreichthum, vorzüglich der grauen Substanz und der Nervencentra, namentlich der Kerne in der Medulla.

2. An mikroskopischen Präparaten Hyperämie der einzelnen Gefässbezirke, namentlich in der Medulla und im oberen Theile des Halsmarkes.

3. In den perivasculären Räumen eine Anhäufung lymphoider Elemente, welche eine förmliche Hülle um die Gefässe bilden, der Process begleitet die vorhin besprochenen ausgedehnten Gefässe und wird als eine Entzündung aufgefasst; von der Encephalitis unterscheiden sich die Herde dadurch, dass sie nicht so weit vorgeschritten sind, da es zu keiner Erweichung kommt, indess sollen Fettkörnchenzellen wie bei Myelitis vorkommen. Diese Entzündungsherde erscheinen auch difus in der grauen Substanz der vorhin genannten Stellen, besonders im Rückenmark. Neben den Lymphzellen sollen auch rothe Blutkörperchen vorkommen; im Zerfalle wurden sie nie gesehen.

4. Der grösste Werth wird auf die Anhäufung eines eigenthümlichen Fettkörpers an den Gefässen in und um denselben gelegt, man findet sie in allen Partien des Central-Nervensystems, sie werden als pathognomisch für Lyssa betrachtet und hätten demnach einen hohen forensischen Werth.

(Wird fortgesetzt.)

[1]) Veränderungen des Gehirnes und Rückenmarkes bei Lyssa. (Inaugural-Dissertation) von Otto Weller, Berlin 1879.

Disputation.

Nachdem in neuerer Zeit die feine Schafwolle wenig gesucht und schlecht bezahlt wird, die Züchtung von Schafen mit hochfeiner Wolle sich demzufolge überhaupt nicht mehr rentirt, haben die meisten Schafzüchter die hochfeine Zucht aufgelassen und anstatt derselben Thiere verschiedener Racen gekreuzt, um hiedurch Nachkommen mit mittelfeiner Wolle, insbesondere aber mit bedeutenderer Körpergrösse zu erzielen.

Die Herrschaft Szomolány hat nun auch zwei solche „Fleischböcke" angekauft, welche aus einer Kreuzung des Merino- mit dem Siebenbürger Zackelschafe stammen.

Nachdem diese beiden Böcke hornlos sind, obgleich dieselben von gehörnten Racen abstammen, so kann nur angenommen werden, dass den jungen Thieren auf irgend eine Art die Hörner entfernt worden sind, um den bei dieser modernen Zucht einzuhaltenden Standpunkt, alle „Säfte" dem Fleische zukommen zu lassen, zu wahren.

Ich habe nun ebenfalls an einem Exemplare das Absägen der Hörner knapp an den Stirnbeinen versucht und werde seinerzeit über die hiedurch erzielten Resultate das Nähere berichten.

Es wirft sich nun die Frage auf, ob man den vermeinten Zweck, eine vermehrte Fleischproduction zu erzielen, durch das Entfernen der Hörner bei den Thieren wirklich erreicht und wie diese Operation zweckentsprechend auszuführen wäre? S. K.

* * *

Jene Herren, welche sich für die Beantwortung dieser Frage interessiren, belieben ihre diesbezügliche Meinung zur Veröffentlichung einzusenden. Die Redaction.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Dr. Csokor wurde zum Docenten für die Fleischbeschau am Wiener Thierarznei-Institute ernannt, ebenso ist derselbe als Mitglied der Gesellschaft der Aerzte aufgenommen worden.

Dem k. k. Ober-Thierarzte Franz Nowotny wurde anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen und guten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Anlässlich des 300jährigen Bestandes des Hofgestütes zu Lippiza wurde in Anerkennung der um dasselbe erworbenen Verdienste dem Pferdearzte Leopold Neuberger dortselbst das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Uebersetzt wurden: der Ober-Thierarzt J. Felmayer im Stande der Militär-Abtheilung des Staats-Hengsten-Depot zu Stadl, der Thierarzt W. Wanič zur Remonten-Assent-Commission in Hermannstadt; die Unter-

Thierärzte F. Schmidt zum Feld-Art.-Rgt. Nr. 8; J. Rozinest zum Hus.-Rgt. Nr. 9; die Curschmiede G. Kotitza zum Hus.-Rgt. Nr. 8, M. Jabkowsky zur Train-Escadr. Nr. 31 in Budapest.

Josef Göllner, k. k. Thierarzt i. P., ist am 14. Mai im 72. Lebensjahre in Graz gestorben.

Dem Lehrer Dr. Rabe an der Thierarzneischule in Hannover ist das Prädicat „Professor" verliehen worden.

In Belgien starben die Gouvernements-Veterinäre J. F. Leroy in Lüttich, 45 Jahre alt; und Huet, 64 Jahre alt, in Nivelles.

Einer der hervorragendsten Physiologen Englands, Professor Sharpey, starb in London im 79. Jahre.

In Frankreich verlor die militär-veterinär-ärztliche Branche zwei ihrer Mitglieder, und zwar Marotel, Vet. I. Cl., und Baillet, Vet. II. Cl.

Prof. Bassi wurde mit dem Orden der königl. ital. Krone ausgezeichnet.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 19. April bis 24. Mai die Rinderpest ausgebrochen:

In Dalmatien in 2 Orten, u. z. in 1 Orte des Bezirkes Zara, in 1 Orte des Bezirkes Sinj und im Oguliner Grenzdistricte sowie in der Karlstädter Gespanschaft.

Der Statthalter hat die Ein- und Durchfuhr von Wiederkäuern und deren Rohproducten aus dem ganzen kroatisch-slavonischen Grenzgebiete und der Karlstädter Gespanschaft nach und durch Nieder-Oesterreich verboten.

Erloschen ist die Rinderpest in einem Orte des Bezirkes Zara.

Im Monate Mai (bis 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche des Rindes in 5 Orten, die Pferderäude in 22 Orten, der Pferderotz in 6 Orten, der Milzbrand des Rindes in 5 Orten.

In der Bukowina wurde bei 7 Pferden in Pereblestic des Serether Bez. die Beschälseuche constatirt, weiters kamen einzelne sporadische Fälle von Pferdekrätze vor.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche des Rindes in 32 Orten, der Milzbrand des Rindes in 2 Orten, der Pferderotz in 3 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche des Rindes in 3 Orten, Bläschenausschlag der Zuchtstuten in 6 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche des Rindes in 4 Orten vor.

In Niederösterreich kam die Lungenseuche des Rindes in 3 Orten, Bläschenausschlag der Zuchtstuten in 1 Orte vor.

In Salzburg kam der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 1 Orte, die Räude der Jungrinder und Ziegen in 1 Orte vor.

In Tirol und Vorarlberg kam der Milzbrand des Rindes und der Pferderotz in je einem Orte vor.

In Steiermark kam der Milzbrand des Rindes in 1 Orte vor.

In Krain kam der Milzbrand des Rindes in 1 Orte, die Schafräude in 3 Orten vor.

Im Küstenland kam die Hundswuth in 4 Orten des Bezirkes Görz vor.

In Dalmatien kam die Beschälseuche in 3 Orten, die Schafräude in 3 Orten, die Pferderäude in 2 Orten vor.

Die Kolumbacser Mücken treten im südlichen Ungarn in verheerender Weise auf. Im Banat kann das Vieh in vielen Gegenden nicht auf die Weide gehen. Im Hunya der Comitat in Siebenbürgen sind dieser Plage bereits 20 Stück Rindvieh und 80 Schweine zum Opfer gefallen. Im Krassóer Comitat sind selbst Menschen in Folge der Stiche dieses Insectes zu Grunde gegangen.

Auf der zum Besitzthum des Freiherrn Géza Podmaniczky gehörenden Puszta F.-Liget im Waitzener Bezirke (Ungarn) ist die Rinderpest zum Ausbruch gekommen.

Aus Graz wird gemeldet, dass wegen des Auftretens der Rinderpest im Oguliner und Karlstädter Bezirke seitens der Statthalterei ein Einfuhrverbot aus diesen Gegenden und für die übrigen Bezirke die Verpflichtung zur Beibringung eines Provenienz-Certificats ausgesprochen wurde.

Wegen neuerlichen Ausbruchs der Rinderpest in Croatien wurde in Krain die Grenzsperre, die bis jetzt nur noch theilweise bestand, mit aller Strenge wieder eingeführt und die seit Erlöschen der Seuche gestatteten Erleichterungen des Grenzverkehrs für den Bezirk Tschernembl wieder aufgehoben.

In Russland hat sich in Bezug auf die Rinderpest im abgelaufenen Monate gegen den vorangegangenen keine Veränderung ergeben.

In Serbien herrscht die Rinderpest im Bezirke von Uschiza.

In der europäischen Türkei ist die Rinderpest neuerlich an zwei Orten in Thessalien aufgetreten.

Aus der Türkei ist ferner noch das Auftreten des Rindertyphus und einer bösartig verlaufenden, bisher noch nicht genauer bekannten Halskrankheit unter den Ochsen und Büffeln von Heraclea am schwarzen Meere zu verzeichnen.

Seit einer Reihe von Jahren ist nun wieder einmal die Lungenseuche in Dänemark ausgebrochen. Dieselbe wurde unter einer Heerde von 60 Rindern constatirt, und soll durch schwedisches Vieh eingeschleppt worden sein; bis jetzt sind 150 Rinder, worunter 25 Stück kranke waren, vertilgt worden. Es wurde die Viehausfuhr aus der Insel Fünen, wo eben die Fälle auftraten, mit Verbot belegt. Seitens der königl. Regierung zu Schleswig ist der Kreis-Thierarzt Eiler zu Sonderburg nach Fünen entsandt worden, um Erhebungen über den Stand der dort ausgebrochenen Lungenseuche anzustellen und sich über die Massregeln zu vergewissern, die seitens der dänischen Regierung betreffs der Rindvieh-Ausfuhr über die deutsche Grenze getroffen sind.

In den Niederlanden scheint diese Seuche auf die Provinz Südholland beschränkt zu sein; indessen wurde in jüngster Zeit ein partieller Ausbruch in Friesland unter einer Heerde von 64 Köpfen beobachtet, welche sämmtlich gekeult wurden.

Auch aus England wird eine erhebliche Verminderung der Lungenseuche berichtet.

Während des ersten Trimesters dieses Jahres wurden in England blos vier Fälle von Maul- und Klauenseuche gegen sechzehn in der entsprechenden Periode des Vorjahres beobachtet.

In Elsass-Lothringen kamen im Monate April 9 Rotz- und 1 Milzbrandfall vor.

In Horburg (Kr. Colmar) kam die Geflügelseuche unter Gänsen und Hühnern ziemlich verbreitet vor.

In Schleswig-Holstein kam während des Monates April der Milzbrand in 1 Orte, die Lungenseuche in 2 Orten, der Rotz in 3 Orten, die Pocken in 1 Orte, der

Bläschenausschlag in 6 Orten (in 2 Orten beim Rindvieh) vor.

Während des Monates März ist in der Schweiz die Lungenseuche in 3 Ställen vorgekommen. Wegen Rotz wurden im Canton Zürich aus 2 Ställen 7 und im Canton Freiburg 1 Pferd getödtet. Weiters kamen 6 Milzbrandfälle vor.

Offene Stelle.

Eine Thierarztesstelle für den Flachgau mit dem Amtssitze in Salzburg und mit dem jährlichen Wartgelde von 500 fl. ist in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle, eventuell um die im Uebersetzungswege in Erledigung kommende landschaftliche Thierarztesstelle für Lungau oder Pongau mit dem gleichen Bezuge, haben ihre Gesuche bis zum 19. Juni 1880 an den Landesausschuss von Salzburg zu richten.

Dreihundertjährige Gründungsfeier des k. k. Hofgestütes in Lippiza. Das vom Erzherzoge Karl von Inner-Oesterreich 1580 auf dem Karste mitten in einem Eichenwalde gegründete k. k. Hofgestüt von Lippiza, dessen Pferde sich des vorzüglichsten Rufes erfreuen, beging am 17. Mai das Fest seines 300jährigen Bestandes in einer solennen Weise.

Literatur.

Deutschlands Thierwelt von Dr. Gustav Jäger, Mit 6 Tafeln in Farbdruck, 8 Tonbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1874. Verlag von A. Kröner. br. 8., I. B. 400 S., II. B. 367 Seiten.

Ein zoologisches Vademecum für Anfänger in der Thierkunde und für Naturfreunde überhaupt zu schaffen, nicht minder aber auch den Anforderungen des Fachmannes zu entsprechen, war das Ziel, welches dem Autor bei Abfassung dieses Werkes vor Augen schwebte.

In der Einleitung ergeht sich Verf, im Allgemeinen in Betrachtungen über die Thierwelt eines Landes, welche er einen wohlgeordneten, gesetzmässig gegliederten Staat nennt, dessen Reichthum und Ueppigkeit eng mit den klimatischen Verhältnissen im Zusammenhange steht, nicht minder aber auch durch die Erhebung eines Landes über dem Meeresspiegel, die Beschaffenheit der Pflanzenwelt, Bodenbeschaffenheit und Oberfläche-Gestalt der Landschaft und zum guten Theile durch den Einfluss des Menschen, wesentlich modificirt wird. Neben diesen unmittelbaren Einwirkungen auf die Zusammensetzung der Thierwelt eines Landes werden auch noch solche erwähnt, welche man geschichtliche nennen kann.

Mit Rücksicht auf das praktische Bedürfniss des einfachen Naturfreundes ist der Stoff des ganzen Werkes eingetheilt und zerfällt das Buch in folgende Capitel:

I. Band. Die Thiere der Alpenwelt, des Waldlandes, der Baumpflanzungen und Gebüsche.

II. Band. Thiere des offenen trockenen Landes und des nassen Bodens und der Gewässer.

Verfasser hat es verstanden, mit diesem Werke, welches ein reicher Born des Wissens auf dem Gebiete der Thierwelt ist, ein geistig schönes Gemälde und wissenschaftlich werthvolles Buch zu schaffen, welches den strengsten Anforderungen des Idealisten, sowie dem gelehrten Forscher entsprechen wird.

Der leichte, populär gehaltene und schön getragene Styl gestaltet dasselbe überdies noch zu einer besonders anregenden Lectüre. Die 6 Tafeln in Farbendruck, 8 Tonbilder, sowie einige Hunderte in den Text gedruckte Holzschnitte gehören wohl zu den gelungensten Reproductionen dieses Genres.

Von ganz besonders praktischem Werth ist ein wohlgeordnetes alphabetisches Register für den Text und die Abbildungen beider Bände. Alle diese Umstände veranlassen uns, auf dieses, wohl schon im Jahre 1874 erschienene Werk unsere Leser aufmerksam zu machen, und dessen Anschaffung angelegentlichst zu empfehlen.

Die buchhändlerische Ausstattung ist exquisit.

Tageblatt der 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Baden-Baden 1879.

Vorliegendes, 47 Druckbogen starkes Exposé enthält den Bericht der Geschäftsführung der Eingangs erwähnten Naturforscher- und Aerzte-Versammlung, das Verzeichniss der Mitglieder und Theilnehmer, Statuten der Gesellschaft etc., sowie einen Bericht über die allgemeinen Sitzungen, welcher uns mit dem Wortlaute der Verhandlungen und Vorträge bekannt macht.

Insbesondere interessiren uns die Sitzungen folgender Sectionen:

VIII. Für Zoologie und vergleichende Anatomie.

IX. Für Veterinärkunde.

XIII. Für Anatomie und Physiologie.

XIV. Für pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie, über welche wir noch an einer anderen Stelle des Blattes berichten werden.

Was die Verhandlungen der Section IX für Veterinärkunde anbelangt, so haben wir schon in der Nummer 11 und 12 des vorigen Jahrganges dieses Blattes hievon Notiz genommen.

Untersuchungen über die Entwicklung des Omasus. Inaugural-Dissertation von Vinc. Kražowski. Mit einer Tafel. Dorpat 1880.

Verf. unterzog sich der Mühe des Studiums der Entwicklung des Psalters (Omasus) der Wiederkäuer und bediente sich als Untersuchungsobjecte der Schafembryonen.

Das Ergebniss seiner Forschungen ist, dass die Anlage des Lösers schon frühzeitig auftritt und in engster Beziehung zum Labmagen steht, von welchem die vollkommene Abgrenzung erst ganz zuletzt, nachdem die beiden anderen Magen-Abschnitte sich lange schon differenzirt haben, erfolgt.

Das Schriftchen ist recht interessant, demselben sind 14 Abbildungen, diverse Entwicklungsstadien embryonaler Wiederkäuermägen darstellend, beigegeben.

Etat sanitaire des Animaux domestiques pendant l'année 1878. Von Dr. J. M. Wehenkel. Brüssel 1880.

Ueber den Gesundheits-Zustand der Hausthiere im Königreiche Belgien während des Jahres 1878 ist, wie alljährlich, auch heuer eine umfassende Darstellung aus der Feder unseres hochgeschätzten Mitarbeiters Dr. Wehenkel

erschienen. Dieselbe bringt als Einleitung vergleichende Betrachtungen über die Witterungs-Verhältnisse des Gegenstandsjahres, ferner ausserordentlich klare und übersichtliche tabellarische Zusammenstellungen der Sterblichkeit an den am häufigsten vorkommenden Epizootien und an sonstigen nicht epidemisch aufgetretenen Krankheiten. Die an diese statistischen Uebersichten geknüpften Bemerkungen enthalten eine überreiche Fülle der schätzenswerthesten Beobachtungen, in denen eine ansehnliche Summe von Wissen verstreut ist.

Die Durchlesung dieses umfangreichen, aber nichts weniger als trocken geschriebenen Berichtes wird nicht ermangeln, anregend und belehrend auf alle Fachmänner zu wirken. Solche Berichte, wie sie uns aus dem Musterstaate Belgien zukommen, lassen nur bedauern, dass ausser von diesem verhältnissmässig kleinen aber vortrefflich administrirten Lande derartige Denkschriften entweder gar nicht oder in nur höchst mangelhafter Bearbeitung vorliegen.

Vorträge für Thierärzte. III. Serie, Heft 2. Ueber Fleischvergiftungen von Prof. Dr. Siedamgrotzky. Jena 1880. Verlag von Dege und Haenel.

In einem $2^1/_2$ Druckbogen starken Vortrage recapitulirt Verfasser die in jüngster Zeit vorgekommenen Massenerkrankungen von Menschen in Folge Fleischgenusses und knüpft daran die verschiedensten Versionen über die, die Krankheit verursachenden Momente, ohne dieses Thema einer endgiltigen Lösung zuzuführen.

Das Kriterium der Krankheitsursache bewegt sich zwischen Milzbrand, Typhus der Kälber, Verderbniss des Fleisches in Folge der Fäulniss.

Errichtung, Organisation und Betrieb der Molkerei-Genossenschaften v. C. M. Stoeckel, Gen.-Sectr. des landw. Central-Vereines für Littauen und Masuren. Bremen 1880. Verlag von M. Heinsius. br. 8. 118 Seiten.

Vorliegende Abhandlung hat den Zweck, Landwirthen, welche einer Molkerei-Genossenschaft angehören oder eine solche errichten wollen, einen Anhalt zu gewähren, um sowohl die Organisation als auch den Betrieb einer solchen rationell einzurichten.

Die Schrift basirt durchaus auf praktischen Erfahrungen und füllt thatsächlich eine Lücke in der bezüglichen Fachliteratur aus.

Der Kanarienvogel. Seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht. Von Dr. Carl Russ. Dritte Auflage. Hannover 1880. Verlag von Carl Rümpler. Preis 2 Mark.

Die kleine Schrift, welche in kurzer Zeit drei Auflagen erlebte, umfasst sämmtliche Erfahrungen, welche in der Kanarienvogelzucht bis heute gemacht und veröffentlicht worden sind, und darf daher als der sicherste Rathgeber für die erfolgreiche und einträgliche Züchtung dieser Vögel betrachtet werden. Die neue, vollständig umgearbeitete Auflage ist durch eine eingehende Schilderung der Holländer Kanarienrace und eine erschöpfende Darstellung der englischen Farbenvögel (durch Cayenne-Pfeffer-Fütterung roth gefärbte Kanarien) erweitert. Das Büchlein dürfte nicht nur allein vielen Besitzern dieses Vogels, sondern auch dem Fachmanne recht willkommen sein.

Zur Recension eingelangt:

Die österr. Rinder-Racen, herausgegeben vom k. k. Ackerbau-Ministerium. I. Bd., II. Heft. „Die Rinder der österr. Alpenländer" von Ferd. Kaltenegger.

Die Krankheiten der Hunde und deren Heilung von Dr. C. H. Hertwig, königl. Medicin.-Rath und Professor.

Kraftfütterung von P. Knüsel, Thierarzt in Luzern.

Schwab's Katechismus der Hufbeschlagekunst, neu bearbeitet von Conrad Schreiber.

Studien über die Stammesgeschichte der Ammoniten von Leop. Würtenberger.

Aphorismen über Reitunterricht und Pferdekunde von Freiherrn von Riedheim, k. b. Artill.-Hauptmann.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Correspondenz.

Nachdem die Adressen unserer Herren Abonnenten gedruckt werden, so belieben jene Herren, welche Abänderungen wünschen oder Unrichtigkeiten bemerkt haben, dies bis längstens 15. l. M. anher bekannt zu geben.

Die Administration.

Stelle-Gesuche.*)

Ein Thierarzt in Siebenbürgen, welcher die Physikatsprüfung abgelegt hat, wünscht einen entsprechenden Posten.

*) Einem vielseitigen Wunsche nachkommend, übernimmt die Administration d. Bl. die Vermittlung von Stellen; es mögen daher jene Herren, welche ihre Posten zu wechseln oder zu vertauschen oder überhaupt einen Posten wünschen, dies anher gef. bekannt geben.

Die Administration.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.
Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.
Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. Juli 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 7.

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Fortsetzung.)

4. Strychninum. Eulenburg [1]) gruppirt die Krankheiten, bei welchen Strychnin-Injectionen in Anwendung kamen, wie folgt:

I. Neurosen des Bewegungsapparates.
   1. Circumscripte Formen peripherischer Lähmung. Facialparalyse. Lähmung der Augenmuskeln. Stimmbandlähmung. Bleilähmung. Peripherische Lähmungen an den Extremitäten. Enuresis. Prolapsus recti.
   2. Motilitätsstörungen centralen Ursprungs. Spinale Paraplegien und Coordinations-Störungen. Progressive Muskelatrophie. Essentielle Paralyse. Cerebrale Lähmungen.
   3. Krämpfe.

II. Neurosen des Empfindungsapparates. Amblyopien und Amaurosen, besonders ohne ophthalmoskopischen Befund. Cutane Anaesthesien. Neuralgien und Hyperaesthesien. Hyperaesthesia retinae.

III. Toxonosen.
   Chloralhydrat (Lewinstein) 3 Inj. à 0·003.

Reihen wir hieran die Ergebnisse aus der thierärztlichen Literatur, so sehen wir, dass Ringk [2]), nachdem er bei einem Pferde mit Kreuzlähme vergebens innerliche und äusserliche Reizmittel angewendet hatte, zur subcut. Anwendung des Strychn. überging. Er injicirte Strychn. nitr. 2 Gr. in Aq. dest. 3 Drach. pro dosi 6 Tage nach einander, ohne die mindeste Wirkung zu erzielen. Hierauf 3 Gran täglich, 8 Tage nacheinander, worauf das Schwanken im Kreuze bedeutend nachliess. Auf Ansuchen des Eigenthümers injicirte er darauf 4 Gran auf einmal unter die Haut des rechten Schulterblattes. Nach 5 Min. Steifheit des rechten Vorderfusses, Zittern der Muskeln. Sofort wurde die Injectionswunde erweitert und versucht, die Injection herauszustreichen, jedoch das Pferd zeigte nach weiteren 5 Min. an allen 4 Füssen Zittern, athmete beschleunigt und stürzte zusammen. Krampfhafte Zuckungen des Kopfes, stark pochender Herzschlag, bedeutender Schweissausbruch und Tod nach $1^1/_2$ Stunden. Keinen so unglücklichen Ausgang nahm die Behandlung bei Quittenbaum [3]); er diagnosticirte

[1]) Die hypoderm. Inject. d. Arzneimittel, 1875.

[2]) Mittheilungen aus der thierärztl. Praxis im preuss. Staate. 1870/71.

[3]) Thierarzt, 1873, S. 235; 1876, S. 207.

Hiezu die Nummer 7 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

bei einem Pferde, welches wiederholt an Kolik gelitten, eine Schlundlähmung und injicirte an jeder Seite des Schlundkopfes die Hälfte von einer Solution Strychnin 0·06 in 8·0 Aq. dest. Jeden Tag wurde die Injection wiederholt, jedoch täglich mit der Dosis des Strychnins um 0·01 gestiegen, so dass man am 6. Tage 0·12 Strychnin in 12·0 Aq. dest. injicirte. Diese Dosis wurde nun nicht überschritten. Am 6. Tage zeigte sich schon Besserung, welche zunahm, so dass am 8. Tage keine Injection gemacht wurde. Am 9. Tage waren alle Symptome der Krankheit verschwunden. Bei einer einseitigen Lähmung eines Pferdes hat Niebuhr [4]) von Strychnin-Injectionen keinen Erfolg gehabt. Ebensowenig erzielte Peters [5]) jun. einen Erfolg von Strychnin 0·06 in 4·0 Aq. dest. pro dosi bei einem Versuche gegen Pfeiferdampf. Dagegen gelang Kr. Th. Heill [6]) die Heilung einer Paralyse des Hintertheiles, in Folge eines typhös-nervösen Leidens, durch subcutane Anwendung von Strychnin (0·06 pro dosi).

Nach Hertwig [7]) treten beim Pferde nach dem Eingeben von 7—8 Gran Strychnin Krämpfe auf, oft erfolgt auch der Tod, welcher sicher von 15—18 Gran erfolgt. In's Zellgewebe gebracht wird Strychnin schnell absorbirt; schon 2 Gran erzeugen bei Pferden heftige Krämpfe und Steifigkeit, 4—5 Gran tödten. Hunde sterben sicher von $^1/_4$ Gran Strychnin, bei kleinen, jungen Hunden hat er in einzelnen Fällen den Tod bei $^1/_{25}$ Gran eintreten sehen. Zum therapeutischen Gebrauche empfiehlt er Strychn. nitr. in Aqua Pferden 2—4 Gran; Rindern 3—6 Gran; Schafen und Ziegen $^1/_2$ bis 1 Gran; Schweinen $^1/_4$—$^1/_2$ Gran; Hunden $^1/_{60}$ bis $^1/_{30}$ Gran.

Gerlach [8]) bezeichnet als Dosis zur subcutanen Anwendung Pf. 0·06 Gramm in 4·0 Aq. Hunden 0·001—0·002 in 1·0 Aq. Bei einem Pferde sah er von 0·12 Strychn. lebensgefährliche Zufälle eintreten; schon nach einer Viertelstunde war grosse Reizbarkeit und Steifheit eingetreten, nach $^3/_4$ Stunden allgemeiner Tetanus, starker Schweissausbruch, Angst und Athembeschwerde. Er injicirte 0·09 Atrop. sulf., worauf die Symptome nachliessen und nach 12 Stunden alle Zufälle vorüber waren.

Bei einem 8 Monate alten Füllen habe ich von 5 Gran Strychn. nitr. subcutan den Tod nach 15 Min. unter Krämpfen eintreten sehen. Auffallenden Widerstand zeigte eine sechsjährige rotzige Stute. Um 11 Uhr wurden ihr 2 Gran Strychn. nitr., in Spiritus gelöst, injicirt. Da bis 12 Uhr 13 Min. noch keine Wirkung eingetreten war, so wurden ihr noch 2 Gran injicirt. Bis 12 Uhr 40 Min. keine Wirkung, weshalb noch 1 Gr. injicirt wurde. Ausser einiger Unruhe war nichts bemerkbar, daher um 1 Uhr 14 Min. noch 2 Gr. injicirt wurden. Um 1 Uhr 18 Min. stürzte das Thier wie vom Blitz getroffen zusammen und ging nach wenigen Krampfanfällen ein. Eine Taube verendete von $^1/_{12}$ Gran Strychn. nitr., subcutan injicirt, in 90 Secunden unter Krämpfen. Von $^1/_{12}$ Gran verendete ein mittelgrosser Hund in 9 Minuten. Bei einem Vorstehhunde mit Paralyse des Hintertheils traten die Krämpfe erst nach 22 Minuten nach einer Injection von $^1/_8$ Gran Strychn. nitr. ein. Von $^1/_3$ Gran Strychn. nitr. in Aq., welche Lösung schon 2 Monate gestanden und sich etwas grünlich gefärbt hatte, starb ein grosser Hund in 4 Minuten; einem jungen Setter wurde $^1/_6$ Gran derselben Lösung injicirt. Obgleich nach 15 Minuten heftige Krampfanfälle auftraten, hatte sich doch das Thier am anderen Tage vollkommen erholt. Als ich jetzt dem Thiere noch $^1/_6$ Gran Strychn. nitr. injicirte, trat die Wirkung schon in 3 Minuten mit grösster Heftigkeit auf und nach 9 Min. war das Thier todt. $^1/_{48}$ Gran Strychn. nitr. täglich pro Dosi, habe ich wochenlang Hunden injicirt, ohne die mindeste Wirkung gesehen zu haben.

Bei meinen Versuchen applicirte ich einem mittelgrossen Hofhund $^1/_{12}$ Gran Strychn. sulfuricum. Als das Thier nach 4 Min. den ersten Krampfanfall zeigte, erhielt es 1 Gran Atropin sulf. Bald darauf ging das Thier selbst in den Käfig. Am anderen Tage war es vollkommen munter.

Zu subcutanen Injectionen sollte nur Strychninum sulfuricum benützt werden, da es das löslichste Strychninsalz ist. Es bedarf zu seiner Lösung 42 Theile Wasser, 82 Thle. Alkohol, 15 Thle. Glycerin.

Die Dosis wäre annähernd: Pferden und Rindern: 1—2 Gr. oder 0·06 — 0·012. Hunden: $^1/_{60}$—$^1/_{30}$ Gr. oder 0·001 — 0·002.

Die Dosis in der Menschenheilkunde schwankt von 0·001, 0·0075 bis 0·03.

Bekanntlich nimmt man aus physiologischen Gründen in der grauen Substanz des Rückenmarks Hemmungsvorrichtungen an, welche die reflektorischen Bewegungen auf bestimmte Muskelgruppen beschränken. Das Strychnin hebt nun diesen Widerstand auf, so dass die geringste sensible Reizung sogleich allgemeine Muskel-Contractionen hervorruft. Wenn wir uns so auf diese Weise auch erklären können, was das Strychnin bewirkt, bleibt es uns doch dunkel, wie es wirkt, da weder anatomische noch chemische Veränderungen bis dato nachgewiesen sind, und man aus den Elementarwirkungen des Strychnins, nämlich Störung der Protoplasma-Bewegung, keine Erklärung gewagt hat. Von den übrigen Wirkungen des Strychnins ist die tetanische Contraction der Arterien zu nennen,

[4]), [5]), [6]) Wie 3).
[7]) Arzneimittellehre, 1872, S. 346.
[8]) Allg. Therapie, 1868, S. 289.

welche eine Erhöhung des Blutdruckes bedingt (Richter[9]). Diese Erscheinung ist auf eine Reizung des vasomotorischen Centrums zurückzuführen, denn sie bleibt aus, wenn man das Rückenmark ziemlich nahe der Medulla oblongata durchschneidet (Mayer[10]). Da bei den Krampfanfällen bei den Thieren die Athmung unterbrochen wird, so ist der Tod bei Strychninvergiftung, nebst der schliesslichen Rückenmarkslähmung, auf Erstickung zurückzuführen und das umsomehr, da durch die starke Muskel-Contraction der Oxygen-Verbrauch ungemein gesteigert sein muss. Künstliche Respiration kann bei kleinen Dosen das Leben erhalten (Richter), was das Vorhergesagte vollkommen bestätigt. Eigenthümlich ist aber die Beobachtung, dass künstliche Respiration auch das Eintreten der Krämpfe verhindert (Rosenthal und Leube[11]). Dass diese Wirkung nicht auf Oxydationszerstörung des Strychnins beruht, geht aus den Versuchen derselben Forscher hervor, denn die Krämpfe traten sogleich beim Aussetzen der künstlichen Respiration auf. Um ein Thier zu retten, ist die künstliche Respiration bis zur Ausscheidung des Giftes (durch die Harnorgane) fortzusetzen. Ob passive Bewegungen (Ebner[12]) oder die Abkühlung bei der Respiration (Kunde[13]) die Reflexkrämpfe verhindern, vermag ich nicht zu entscheiden.

Die Annahme Hertwigs[14]), dass das Strychnin für die Gangliennerven der Bauchhöhle ein erregendes und tonisches Mittel sei, bedarf der experimentellen Bestätigung, indem Nasse (Centralblatt f. d. med. Wiss., 1865) am Darm keinerlei Veränderungen nachweisen konnte.

Die subcutane Anwendung des Strychnins wäre angezeigt: Bei Motilitätsstörungen im Gebiete des Rückenmarkes und der Medulla oblongata ohne nachweisbare mechanische oder anatomische Veränderung.

(Wird fortgesetzt.)

Die neuesten zootechnischen Untersuchungen über Thiermast.

Von Henri de Parville.

(Journal des Débats.)

Von einem gewissen Gesichtspunkte aus kann die künstliche Thiermast nur gebilligt werden; doch wirft sich die Frage auf, ob durch dieselbe die Constitution des Fettes nicht alterirt werde. Es ist bekannt, dass die Zusammensetzung der in den thierischen Geweben vorhandenen Fettstoffe von einer zur anderen Thiergattung mit dem Alter und den individuellen Lebensbedingungen und entsprechend den dieses Fett enthaltenden Organen häufig wechselt. Es wirft sich nun die Frage auf, ob diese Variationen sich schärfer aussprechen, falls man dieselben durch eine eigenthümliche Nährweise zuwegebringt? Entsprechend dem grossen Werthe, welchen die Fettstoffe für die menschliche Ernährung und zu industriellen Zwecken repräsentiren, ist diese soeben aufgeworfene Frage von grossem Interesse.

Der französische Gelehrte M. Tisserand hat sich an einen der bekanntesten Chemiker, A. Müntz, gewendet, um im Vereine mit diesem an die Lösung der gestellten Aufgabe zu schreiten.

Ueber die Zusammensetzung eines Fettstoffes lässt sich am besten nach dessen Schmelzpunkte urtheilen. Mit Zugrundelegung dieser Angabe und den von Chevreuil aufgestellten Tabellen kann man die relativen Verhältnisse der festen und der flüssigen Fettsäuren bestimmen. Der Kaufwerth jener Producte, welche reich an festen Fettstoffen sind, ist ein beträchtlich höherer, als jener für Producte, bei denen die flüssigen Fettstoffe vorherrschen. Aus den Untersuchungen des Herrn Müntz geht nun unzweifelhaft hervor, dass bei jenen Thieren, welche der Mast unterzogen werden, das Fett stets weit ärmer an festen Stoffen ist. Die Beweise für die Anführung wurden auf der letzten Ausstellung von Mastthieren im Industrie-Palaste in Paris gesammelt, worüber nachstehende Tabelle vorliegt.

	Gewicht. Kilo	Feste Säure Percent	Flüss. Säure Percent
Ein Charolaiser Rind, das den Ehren-Preis erhielt	940	38	62
Durham-Rind, 1. Preis	898	35	65
„ „ 2. „	940	32	68
Gewöhnliches Charolaiser Rind . .	750	42	58
Mageres „ „	650	77	23
Durham-Kuh, Ehrenpreis	910	34	66
„ „ 2. Preis	796	20	80
„ „ mager	375	61	39
Normannisches Schwein, Ehrenpreis .	274	28	72
„ „ gewöhnliches	165	32	68

Hieraus ergibt sich, dass die festen Fettstoffe sich verringern, sobald das Gewicht des Thieres sich vermehrt. Hiefür möge noch ein Beispiel folgen. Herr Müntz nahm vier Southdown-Schafe in gleichem Alter und von gleichem Gewicht. Eines dieser Schafe wurde allsogleich geschlachtet, die drei anderen wurden je mit verschiedenen Nährmitteln gemästet, wobei sich am Ende der Mastzeit folgende Resultate ergaben:

Schafe.	Gewicht. Kilo	Feste Säure. Percent.	Flüss. Säure. Percent.
1. Vor der Mast	49	74	26
2. Mit Mais gemästet . .	61	60	40
3. „ Kleie „ . .	58	56	44
4. „ Oelkuchen gemästet	57	58	42

Diese Zusammenstellung beweist, dass je mehr man die Mast steigert, in gleichem Verhältnisse die Production an festen Säuren sich vermindert. Es ist dies wohl erklärlich, da die fetthaltigen Gewebe jener Thiere, deren Mast eine übertriebene ist, weit weniger Consistenz besitzen als jene magerer Thiere; es mag aber nützlich sein, zu beweisen, dass diese Thatsache mit unwandelbarer Regelmässigkeit sich stets wiederholt. Vom industriellen Standpunkte aus ist man daher wohl berechtigt dem Fette jener Thiere, deren Mast allzuweit geführt wurde, einen geringeren Werth beizumessen.

---

*

[9]) Zeitschr. f. ration. Med. XVIII. 76.

[10]) Wiener akad. Sitzungsber. Math.-phys. Classe. 3. Abtheilung, 1871.

[11]) Archiv f. Anat. u. Physiol, 1867.

[12]) Ueber die Wirkung d. Apnoe bei Strychninvergiftung. Inaug.-Diss. Giessen 1870.

[13]) Kunde - Verh. d. phys.-med. Gesellschaft zu Würzburg VIII; Archiv f. path. Anat. XVIII.

[14]) l. c. p. 345.

Ueber pathologisch-histologische Veränderungen im Central-Nervensysteme wüthender Hunde.

Vortrag, gehalten in der Gesellschaft der Aerzte in Wien von Dr. Csokor, Docent am Thierarznei-Institute in Wien.

(Schluss.)

Was nun die makroskopisch wahrnehmbare Hyperämie der einzelnen Theile des Centralnervensystems anbelangt, so erhalten wir die mannigfaltigsten Bilder. Neben blutreichen Gehirnen, neben Gehirnödemen finden wir ganz anämische, blasse Centralorgane, oft sind die Gefässe strotzend mit Blut gefüllt, oft nahezu blutleer. Eine immer vorzufindende, makroskopisch wahrnehmbare Hyperämie der Hirnhäute und des Gehirnes bei jedem wüthenden Hunde muss ich in Abrede stellen.

Anders verhält es sich bei der mikroskopischen Untersuchung, besonders der grauen Substanz des Rückenmarkes, des verlängerten Markes und der Nervenkerne, hier findet man in der That die einzelnen Gefässe verschieden erweitert, jedoch nie gleichmässig, sondern oft neben ausgedehnten Gefässen (Venen) ganz zusammengefallene. Der Grad dieser Blutüberfüllung in den grauen Substanzen scheint auch mit dem Verlaufe der Krankheit in Zusammenhang zu stehen. — Es wird wohl bekannt sein, dass Rabies canina in zwei Formen auftritt. Einmal als stille Wuth, es prävaliren da die Lähmungen über die furibunden Erscheinungen, die Thiere sind in kurzer Zeit nach dem Ausbruche der Krankheit sowohl in der Kiefermusculatur, als auch in jener der hinteren Extremitäten gelähmt, solche Thiere sitzen beständig, aus dem geöffneten Maule hängt oft die Zunge hervor, kurz es ist ein Bild, wie dasselbe den populären Abhandlungen über Hundswuth als Illustration beigegeben wird. Eine zweite Form der Krankheit wird als rasende Wuth bezeichnet, die furibunden Erscheinungen sind lang andauernd. Besonders hervorzuheben wäre die hochentwickelte Beisssucht. Die Thiere stürzen auf die Eisenstangen der Käfige los und verbeissen sich in der Art, dass die Zähne ausfallen, ja öfters der Unterkiefer bricht, auch ein eigenthümliches Enden des Bellens ist für diese Form charakteristisch. Die Lähmungserscheinungen treten spät auf, verlaufen kurz, jedoch intensiv. — Untersucht man das verlängerte Mark von mit stiller Wuth behafteten Hunden in der Höhe des Vaguskernes, so sieht man stark erweiterte Gefässe, namentlich Venen, an Querschnitten selbst mit freien Augen, besser jedoch mit der Loupe. Bei der rasenden Wuth ist diese Anfüllung und Ausdehnung der Gefässe obwohl zahlreicher, doch nicht so weit gediehen.

Die Lymphoiden aus dem Blute stammenden Körper, sagen wir die beginnende Entzündung ist an die besprochenen Gefässe, vorzüglich an die Venen gebunden und kommt im Ganzen in drei Formen vor. Als reine Infiltration der Gefässwand ohne der geringsten Ausdehnung des perivasculären Raumes, zunächst der Intima findet man die lymphoiden Zellen dicht gedrängt gegen die Adventitia zerstreut liegend vor. Ferner als eine Infiltration der Gefässwand, verbunden mit einem Austritte der lymphoiden Elemente in das umgebende Gewebe sowohl der weissen als auch der grauen Substanz der Medulla. Eine dritte Form der Entzündung tritt, entfernt von den Gefässen, hauptsächlich in der grauen Substanz des Rückenmarkes auf in Form einer Anhäufung der charakteristischen Entzündungskörperchen. Ob die von den Gefässen entfernte Infiltration als eine Entzündung im Sinne jener in der Cornea sich abspielenden aufzufassen sei, wage ich nicht zu entscheiden; es ist ja möglich, dass in manchen Schnitten nur die infiltrirte Partie, nicht aber das Gefäss enthalten war.

Was nun den Werth dieser bei Lyssa bestimmt vorkommenden Veränderungen anbelangt, so möchte ich denselben nicht gar so hoch anschlagen. Wir haben hier eine beginnende Entzündung vor uns, deren Bestehen kaum nach Tagen zu rechnen ist; anderseits fehlen die Ausgänge derselben. Ich bin der Ansicht, dass bei allen Erkrankungen, welche mit Reizungen des Sensoriums einhergehen, solche Dinge zu finden sind. Ja, ich glaube meine Ansicht bestätiget durch einen Befund in der Medulla oblongata des Menschen bei Typhus exanthematicus *). Es werden ähnliche Bilder beschrieben und nur insoferne weiter ausgeführt, dass man die lymphoiden Elemente in die Ganglienzellen einwandern und dieselben vollkommen ausfüllen lässt, so dass schliesslich statt einer Ganglienzelle ein Haufen lymphoider Elemente zu sehen ist. Diese Ansicht fand auch bei Forschern über Lyssa ihre Nachbeter, ich kann sie nicht bestätigen. Ob auch beim Starrkrampfe ähnliche Veränderungen vorkommen, kann ich momentan nicht entscheiden, da meine diesbezüglichen Untersuchungen noch nicht zu Ende sind. Uebrigens wurde diese beginnende Entzündung im Centralnervensysteme wüthender Hunde von dem ersten bahnbrechenden Forscher dieses Gegenstandes ausführlich dargelegt.

Den letzten als pathognomisch geltenden Befund, die eigenthümlichen Fettkörper muss ich entschieden als jenen Involutionszustand hinstellen, wie ich denselben als ein normales Vorkommniss im Centralnervensystem gesunder Hunde geschildert habe.

Wir finden die oft besprochenen eigenthümlichen Fettkörper bei etwas älteren wüthenden Hunden, sehr schön sehen wir sie bei alten, nichtwüthenden Hunden und fast gar nicht oder sehr spärlich bei jungen, etwa 9 Monaten alten, wüthenden Thieren. — Demnach glaube ich nicht nur den Beweis geliefert zu haben, dass auch bei gesunden Hunden die eigenthümlichen Fettkörper an den Gefässen des Centralnervensystemes vorkommen, sondern auch die Gegenprobe geleistet zu haben. Der hohe pathognomische Werth dieses Befundes wäre somit gegenstandslos geworden.

Den Namen „eigenthümliche Fettkörper" bin ich auch in der Lage als eine unpassende Bezeichnung hinzustellen. Dass diese Körper nichts Neues sind, sondern beim Menschen (einem Kinde und 3 Idioten) unter den Namen colloide oder hyaloide Ablagerungen beschrieben wurden, soll eine im Jahre 1863 erschienene, der k. Akademie der Wissenschaften vorgelegte Arbeit von Prof. C. Wedl beweisen **). Wir sehen dieselben bei Lyssa als colloide, hyaloide Massen selbst als eigenthümliche Fettkörper wiederkehren und auch bei der Hydrophobie des Menschen beschrieben ***); über ihre Entwicklung und Bedeutung kann ich in Kürze Folgendes mittheilen:

Werden kleine, durch Schütteln isolirte Gefässe aus der Rindensubstanz des Gehirnes wüthender oder auch nicht wüthender, jedoch alter Hunde mit Ueberosmiumsäure behandelt und in Glycerin angesehen, so treten die erwähnten Involutionszustände deutlich hervor. Die jüngste Form der-

*) Popoff. (Virchow's Archiv Nr. 36, Centralbl. d. mediz. Wissensch. 1875) Nr. 36.

**) Beiträge zur Pathologie der Blutgefässe von Prof. Dr. C. Wedl. Sitzungsbericht der Akad. der Wissenschaften 12 November 1863.

***) Prof. Benedikt, Wassilief, Gowers, Chiecle, Otto Weller.

selben besteht in einzeln auftretenden, kleinen, runden, dunkelbraunen Körperchen von der Grösse eines geschrumpften rothen Blutkügelchens entweder an den Gefässnerven oder auch entfernt von denselben. Bei der mikroskopischen Einstellung gewinnt man die Ueberzeugung, dass diese Körperchen in den innersten Partien der Gefässe liegen. Andere Stellen an denselben Gefässzweigchen zeigen schon eine Vermehrung dieser Körperchen, es treten oft 10 bis 20 gruppenweise auf, später vereinigen sich dieselben durch allmähliges Grösserwerden, gewinnen die Form einer Maulbeere und treten aus der Tiefe gegen die Oberfläche des Gefässes. Man findet dann maulbeerartige, grosse Körper, aussen an den Gefässen haftend, sie verlieren ihre braune Farbe, werden glashell und brechen das Licht auf eine eigenthümliche Weise. Diese Körper verlieren ihre Contour und fliessen zu Tropfen von verschiedener Grösse zusammen, nehmen wieder eine gelbe, goldähnliche Farbe an und verhalten sich in diesem Stadium wie reine Fettkörper, d. h. durch Ueberosmiumsäure werden sie vollkommen schwarz, durch Chloroform und Aether theilweise extrahirt, es bleibt nur ein lichtgelber, schwacher Fleck in der lockeren Adventitia zurück. In den Fetttropfen treten kleine Körnchen auf, füllen denselben aus, das Ganze wird undurchsichtig, die Tropfenform geht verloren und es entsteht eine starre, dunkelbraune, an der Gefässwand haftende Masse, welche dem Pigmente vollkommen gleich ist und von mir als solches angesehen wird. Es dürften demnach die an den Gefässen haftenden Körper nichts anderes als verschiedene Vorstufen zur Pigmentbildung darstellen und entweder von den rothen Blutkörperchen selbst oder deren Derivaten stammen. Der Eiweisskörper der Blutkügelchen wird in eine resorptionsfähige Masse umgewandelt und der Farbstoff bleibt als Pigment zurück.

Wenn ich auch nichts Neues über die pathologisch-histologischen Veränderungen im Centralnervensysteme bei Lyssa vorbringen konnte, so glaube ich dennoch einige Dinge in ein anderes Licht gestellt und bei anderen den hohen, pathognomischen Werth entkräftet zu haben, wenigstens die Aufmerksamkeit der Forscher auf das normale Vorkommen dieser Gebilde bei normalen Thieren hingelenkt zu haben.

Zur Ernennung eines Fachreferenten im Ministerium.

Unter dieser Ueberschrift haben wir in der Nr. 4 d. J. unseres Blattes anlässlich der am 4. März d. J. erfolgten Ernennung des Hofrathes Röll zum ausserordentlichen Fachreferenten für die Veterinär-Angelegenheiten im Sanitäts-Departement des Ministeriums des Innern die hohe Bedeutung dieser — wie es uns schien — neu creirten Stelle für das Veterinärwesen hervorgehoben und uns über die glückliche Wahl der mit diesem wichtigen Posten betrauten Persönlichkeit in gebührender Weise geäussert.

Leider sind wir heute in der unangenehmen Lage zu constatiren, dass unsere damalige Hoffnung, einer langersehnten und so allgemein gefühlten, gewiss berechtigten Besserung unserer Standesinteressen entgegensehen zu dürfen, ein eitel Trugbild gewesen zu sein scheint, und dass es in puncto „Veterinär-Angelegenheit" bei uns nach wie vor beim Alten bleiben dürfte.

Schon in den ersten Tagen des Monates April wurde uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, dass Hofrath Röll die ihm verliehene Stelle eines obersten Leiters für Veterinär-Angelegenheiten aus Gesundheitsrücksichten zurückgelegt habe. Obgleich wir keine Ursache hatten, an der Wahrheit dieser uns gewordenen Mittheilung zu zweifeln, so glaubten wir dennoch eine diesbezügliche officielle Verlautbarung abwarten zu sollen, die jedoch bis zur Stunde unseres Wissens nicht erfolgte, so dass wir zu der Annahme berechtigt zu sein glauben, es werde an massgebender Stelle eine derartige officielle Bekanntgabe auch nicht erfolgen.

In Erwägung dieser Thatsachen fragt es sich nun, ob in Würdigung der absoluten Nothwendigkeit eines selbstständigen Referenten in Veterinär-Angelegenheiten eine solche Stelle überhaupt geschaffen wurde? Und wenn ja, warum will man den Bestand eines so wichtigen Postens nur von dem physischen Können einer, wenn auch nicht so leicht ersetzbaren Persönlichkeit abhängig machen? Oder, fragt es sich weiter, wurde diese Stelle blos aus irgend welchen persönlichen Gründen für einen Fachgelehrten creirt, die mit dessen Abgang oder seiner Nichtannahme auch wieder ihr Ende erreicht hat?

Wir glauben nicht erst neuerlich auf die hohe Verehrung, welche wir für Hofrath Röll haben, hinweisen zu müssen und sprechen unser tiefes Bedauern über dessen Rücktritt aus, doch können wir uns nicht leicht mit dem Gedanken vertraut machen, dass die schönsten Hoffnungen von Hunderten Männern, welche ihr Leben der Thierheilkunde zum Wohle des Staates und seiner Bürger geweiht haben, die durch Decennien mit Entbehrungen jeder Art zu kämpfen hatten und nach einer Reform dürsten, deren Anbruch mit der Sanctionirung der neuen Seuchengesetze und der sich immer mehr fühlbar machenden, im Parlamente wiederholt betonten Nothwendigkeit einer Verbesserung der socialen Stellung der Thierärzte, sowie einer Vermehrung derselben endlich heranzubrechen und mit der Creirung eines selbstständigen Referentenpostens an der höchsten Landes-Sanitäts-Behörde den officiellen, staatlichen Charakter aufgedrückt zu erhalten schien — plötzlich und für eine jeder Combination entrückten Zeitperiode vernichtet erscheinen!

Diese und noch viele andere Fragen drängen sich uns auf und scheinen der Erörterung bedürftig; doch begnügen wir uns dermalen mit der Constatirung der Thatsache, dass Hofrath Röll abdicirte und damit auch jede Aussicht auf eine Besserung unserer Interessen erloschen ist. Doch sind wir des Glaubens, dass die dermal bestehenden Veterinär-Zustände unhaltbar sind und die neuen Thierseuchengesetze insolange ein todter Buchstabe bleiben, als nicht die Veterinär-Verhältnisse gründlich reformirt und reorganisirt werden. Zur Illustration des Gesagten werden wir fürderhin ganz besonders unser Augenmerk auf solche Vorkommnisse richten, die das Thatsächliche unseres Ausspruches beweisen, und ersuchen alle unsere Herren Collegen, uns fleissig ihre diesbezüglichen Beobachtungen mitzutheilen.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

In dieser Session des Tiroler Landtages wird unter anderem auch die Frage über das Sanitäts- und Veterinärwesen ventilirt werden, insbesondere aber die Bestellung von Thierärzten und die Beförderung des Hufschmied-Unterrichtes verlangt werden.

* * *

In der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 25. Juni d. J. wurde das Gesuch der niederösterreichischen Landes-Bezirksthierärzte wegen Systemisirung von Rangsclassen und Anlegung eines Concretualstatus abgelehnt.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Landes-Thierarzt Dr. Klingan von Graz ist auf Requisition des Reichs-Finanz-Ministeriums zur Erhebung und Antragstellung wegen der Rinderpest nach Bosnien abgesendet worden.

In Vertretung des Landes-Thierarztes Dr. Klingan von Graz wurde Bezirks-Thierarzt Köthe von Bruck als Prüfer für die Civil-Schüler des Hufbeschlages in Graz ernannt.

Josef Swaty, Landesthierarzt in Triest wurde zum Landesthierarzt für Oberösterreich ernannt*).

Der k. k. Bezirks-Thierarzt Jos. Stengl in Villach wurde pro 1880 zum Prüfer für die Hufbeschlagsschüler in Klagenfurt ernannt.

Der k. k. thierärztliche Praktikant Otto Valentini wurde zum Unter-Thierarzt in der Reserve des Hus.-Reg. Nr. 7 ernannt.

Der Ober-Thierarzt Leopold Czastka des Staatshengsten-Depots Szepsi-Szent-György wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Dr. Franz Zahn, Pens. Prof. der Wiener Thierarzneischule, ist gestorben.

Der Landesthierarzt Aug. Zündel zu Strassburg, unser geschätzter Mitarbeiter, ist zum ständigen Hilfsarbeiter im Ministerium für Elsass-Lothringen ernannt worden.

Prof. Toussaint an der Veterinärschule zu Toulouse erhielt für seine Untersuchungen über Milzbrand und Hühner-Cholera von der Akademie der Wissenschaften einen Preis von 5000 Francs, Dr. Davaine einen solchen von 1000 Francs.

Der Professor an der Staatsveterinärschule in Belgien, M. Melsens, Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften und der Medicin, wurde zum Officier des belg. Leopold-Ordens ernannt.

In Pâturages, Belgien, starb im Alter von 55 Jahren der Gouvernements-Veterinär Victor Vanhassel.

In Enfield, England, starb das Mitglied des königl. Veterinär-Collegiums, Mr. Douglas Winter.

In Parma bildete sich ein Comité, welches den Zweck verfolgt, Beiträge zur Errichtung einer Büste des verstorbenen Prof. Delprato, des Gründers und früheren Directors der dortigen Veterinärschule, zu sammeln; bisher sind 635 Lire eingelaufen.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 31. Mai bis zum 28. Juni in keinem Orte die Rinderpest ausgebrochen. — Diese Länder erscheinen sonach rinderpestfrei.

Im Monate Juni (bis 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche in 5 Orten, der Milzbrand des Rindes in 16 Orten, der Pferderotz in 9 Orten, die Maulseuche des Rindes in 1 Orte, die Ruhrseuche des Rindes in 1 Orte, die Pferderäude in 36 Orten.

In der Bukowina kam der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 2 Orten vor.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche des Rindes in 27 Orten, der Pferderotz in 2 Orten, die Schafräude in 1 Orte.

In Mähren kam die Lungenseuche des Rindes in 3 Orten, der Milzbrand des Rindes in 2 Orten, der Bläschenausschlag der Zuchtstuten in 6 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche des Rindes in 2 Orten und der Pferderotz in 1 Orte vor.

In Niederösterreich kam die Lungenseuche des Rindes in 2 Orten und der Milzbrand der Schweine gleichfalls in 2 Orten vor.

In Tirol und Vorarlberg kam der Bläschenausschlag der Zuchtstuten in 1 Orte, die Schafräude in 2 Orten, der Rothlauf der Schweine in 2 Orten, der Milzbrand des Rindes in 1 Orte vor.

In Salzburg kam die Räude der Ziegen und Jungrinder in 2 Orten vor.

In Kärnten kam der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 4 Orten, der Milzbrand des Rindes in einem Orte vor.

In Krain kam die Maulseuche des Rindes in einem Orte vor.

In Steiermark kam Bläschenauschlag der Zuchtpferde in 1 Orte, vereinzelte Fälle von Hundswuth in 2 Bezirken vor.

Im Küstenland kam der Milzbrand der Schweine in 7 Orten vor.

In Dalmatien herrschte die Schafräude in 7 Orten, die Beschälseuche in 5 Orten, die Pferderäude in 2 Orten.

Infolge weiterer Ausbreitung der Rinderpest in Croatien und an der Militärgrenze hat die krainerische Landesregierung die vollständige Grenzsperre gegen die genannten Provinzen angeordnet.

In den Ländern der ungarischen Krone ist vom Monate April bis Juni (15.) in 34 Comitaten der Milzbrand bei 38 Pferden und 58 Rindern, der Rotz bei 43 Pferden, der Hautwurm bei 6 Pferden, die Krätze bei 29 Pferden, die Lungenseuche bei 21 Rindern und die Pocken bei 117 Schafen vorgekommen.

Von Seite des königl. ungarischen Ministeriums wurde die strenge Grenzsperre gegen die Moldau, Walachei und Serbien theilweise wieder aufgehoben.

In Elsass-Lothringen kamen im Monate Mai je ein Fall von Rotz, Räude und Milzbrand vor, ebenso wurde der Bläschenausschlag der Genitalien des Rindes und 3 Hundswuthfälle beobachtet. In Lothringen kommt die Egelseuche beim Rindvieh häufig vor.

In Russland herrscht die Rinderpest noch fortwährend in den Provinzen Bessarabien, Warschau, Wolhynien, Ekaterinoslaw, Podolien, Kherson und Taurien.

In den Niederlanden scheint die Lungenseuche sich bisher auf die Provinzen Süd-Holland, Friesland und Gröningen zu beschränken.

Die Lungenseuche auf Fühnen dürfte als erloschen zu betrachten sein.

Am 23. Mai d. J. wurden in einer Schiffsladung von 600 Schafen, von Hamburg kommend, in Deptford 3 Schafe mit Räude behaftet gefunden. Infolge dessen wurde sofort die ganze Schiffsladung geschlachtet und die Körper der

*) Der somit freigewordene Posten eines k. k. Landes-Thierarztes in Triest wird demnächst zur Ausschreibung gelangen, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Gesuche sind an die k. k. Statthalterei in Triest einzureichen.

Thiere wurden durch Dampf mit Hochdruck in den dazu auf dem Markte hergestellten Vorrichtungen vernichtet.

In Grossbritannien hat die Lungenseuche ebenfalls eine wesentliche Abnahme erfahren, indem Berichte über das Vorherrschen derselben blos aus 23 Grafschaften in England und 7 in Schottland vorliegen. Wales ist seuchenfrei. Während der ersten drei Monate dieses Jahres wurden in Grossbritannien 733 Fälle gegen 1034 in dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres constatirt.

Die Maul- und Klauenseuche kommt in England nunmehr blos sporadisch vor; vereinzelte Fälle wurden aus Hunts, Somerset und von der Insel Ely gemeldet.

In Betreff der Lungenseuche liegt uns ein officieller Bericht des Veterinär-Departements des königlich grossbritannischen Ministeriums des Innern vor, in welchem das ausserordentliche Vorwiegen dieser Seuche in den Vereinigten Staaten Nordamerika's besonders hervorgehoben wird. Die Staaten Massachussetts, Connecticut, Newyork, Maryland, New-Jersey, Pennsylvanien, Delaware und Virginien sind von dieser nationalen Calamität besonders hart betroffen. Trotz der verschiedensten energischen Anstrengungen gegen das Weiterausbreiten der Krankheit stehen dieselben doch leider bisher mit den erzielten Resultaten in gar keinem Verhältnisse.

Ueber die Verbreitung ansteckender Hausthierkrankheiten in Grossbritannien entnehmen wir dem soeben erschienenen jährlichen Bericht des Veterinär-Departements des „Privy Council" für das Jahr 1879 („Annual Report of the Veterinary Department of the Privy Council Office for the year 1879"), dass im Jahre 1879 die Lungenseuche in 1699 Rindvieh-Beständen und in 63 Grafschaften herrschte, die Rotz- und Wurmkrankheit in 49 Grafschaften und 646 Pferde-Beständen, die Schafräude in 83 Grafschaften und 2229 Schaf-Beständen (im Ganzen waren 54.607 räudekranke Schafe) vorkam. Die Schweineseuche („swine fever") trat in 2785 Schweine-Beständen auf.

Offene Stellen.

1. Kreis-Thierarztesstelle. In Bosnien wird eine Kreis-Thierarztesstelle in der X. Rangsclasse mit dem jährlichen Gehalte von 800 fl., dem Quartiergelde von 100 fl. und einer Functionszulage von 300 fl. besetzt.

Die Besetzung dieser Stelle erfolgt im Sinne des provisorischen Beamtennormales für Bosnien und die Herzegowina auf 2 Jahre provisorisch.

Bewerber um die erledigte Stelle haben ihre Gesuche sowie den Nachweis über die Kenntniss der croatisch-illyrischen oder einer andern slavischen Sprache bis 15. Juli l. J. an die Landesregierung in Serajewo einzusenden.

2. Bezirksthierarztes-Stelle. Zur Besetzung einer in die XI. Rangsclasse gereihten Bezirksthierarztes-Stelle in Istrien ist der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber, welche nachweisen, dass sie ausser der deutschen auch der italienischen und slovenischen oder illyrischen Sprache, oder wenigstens einer dieser Sprachen in Schrift und Wort mächtig sind, werden bevorzugt.

Die gehörig instruirten Gesuche sind bis 15. Juli 1880 bei dem k. k. Statthalterei-Präsidium in Triest zu überreichen.

3. Thierarztes-Stelle in Marienbad. Die Marienbader Pferde-Eigenthümer suchen einen Thierarzt, welcher nebst freier Praxis gegen die Verpflichtung 79 Pferde unentgeltlich zu behandeln ein Fixum von 400 fl. erhält. Gesuche sind an das Bürgermeisteramt in Marienbad zu richten.

Preisausschreibung.

Von Seite der Redaction d. Bl. wird hiermit ein Preis von 5 Ducaten für die beste Beantwortung folgender Frage, welche auch zum Abdrucke gelangt, ausgeschrieben: „Auf welche Art und Weise wäre eine erfolgreiche Hebung des veterinär-ärztlichen Standes überhaupt und in Oesterreich insbesondere anzubahnen."

Diesbezügliche Arbeiten, welche in deutscher, französischer, englischer, spanischer oder italienischer Sprache abgefasst sein können, sind bis längstens Ende dieses Jahres an die Redaction d. Bl. einzusenden, die Preiszuerkennung erfolgt im Jänner des Jahres 1881.

Nach Massgabe des Raumes werden mit Bewilligung des Autors auch die 2 nächstbesten Arbeiten veröffentlicht.

Gestüts-Einverleibung. Der Staatshengsten-Posten Nr. 3 zu Ober-Wikow wurde in das Staatsgestüt zu Radauz einverleibt.

Literatur.

Die österr. Rinderracen, herausgegeben vom k. k. Ackerbau-Ministerium. I. Bd. Die Rinder der österr. Alpenländer, von Ferd. Kaltenegger, k. Rath und Professor. (II. Heft. Montafoner Typus und Landvieh in Vorarlberg.) Mit 1 Karte. Verl. von Faesy & Frick in Wien. br. 8. 207 S.

Bei dem Erscheinen des ersten Bandes dieses prächtigen Werkes haben wir bereits in der Nummer 12 dieses Blattes vom vorigen Jahre dasselbe eingehend gewürdigt, es erübrigt uns nur im Hinweis auf die vorher citirte Nummer dieses Blattes den Leser mit dem Inhalte des zweiten Heftes bekannt zu machen und die Anschaffung desselben jedem Collegen angelegentlichst zu empfehlen.

Das Buch zerfällt in fünf Hauptabschnitte.

Der erste handelt über die natürlichen und wirthschaftlichen Grundlagen der Rindviehzucht, der Alpenwirthschaft und des Molkereiwesens; der zweite über Typenzucht und Haltung des Rindes in Vorarlberg; der dritte über die alpenwirthschaftlichen Verhältnisse; der vierte über das Molkereiwesen; der fünfte über Viehhandel, Marktwesen und Viehpreise.

Die Krankheiten der Hunde und deren Heilung, von Dr. C. H. Hertwig, k. med. Rath und Professor. II. Aufl. mit 1 Tafel Abbildungen, Berlin 1880. Verlag von Aug. Hirschwald. br. 8. 316 S. Preis 6 M.

Der auf dem Gebiete der Thierheilkunde wohlbekannte und geschätzte Autor hat mit der vorliegenden zweiten Auflage des im Jahre 1853 zuerst erschienenen Buches die so spärliche Literatur über die Krankheiten der Hunde wesentlich bereichert.

Obwohl manches Capitel etwas zu langathmig behandelt ist, und auch nicht immer ganz den neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Thierheilkunde Rechnung getragen wurde, so ist dieses Buch dennoch ein sehr schätzbarer und jedem Fachmanne bestens anzuempfehlender Rathgeber bei Hundekrankheiten.

Es zerfällt in zwei Abschnitte.

Der erste Abschnitt handelt über allgemeine Krankheiten des Körpers, und zwar 1. über Fieber, deren Verf. acht unterscheidet; 2. Nervenkrankheiten, wozu der Verf. die Staupe rechnet; 3. Krankheiten des Bildungslebens.

Der zweite Abschnitt zerfällt in elf Capitel, und zwar Krankheiten am Kopfe, Halse, der Brust, Verdauungseingeweide, Geschlechtswerkzeuge, Schwergeburten, Hautkrankheiten, Quetschungen und Wunden, Knochenbrüche und Verrenkungen.

Russlands Pferderacen, von Dr. Carl Freytag, Professor an der Universität Halle. Mit Zeichnungen von H. Schenk. I. Lief. Halle 1880. Verl. von Otto Hendel. br. gr. 8. Pr. 4 M.

Unser unermüdlich thätiger, hochgeschätzter Mitarbeiter Prof. Dr. Freytag ist im Begriffe, die Literatur neuerlich mit einem werthvollen Werke, dessen erste Lieferung uns vorliegt und welches in vier Lieferungen vollendet sein wird, zu bereichern.

Nebst einem wissenschaftlichen Interesse rechtfertigt schon der Umstand, dass das russische Pferd seit einer Reihe von Jahren eine höhere Bedeutung erlangte, das Erscheinen eines solchen Werkes.

Der erste Theil „Historisches" bringt sehr interessante geschichtliche Notizen über die Entwicklung etc. der russischen Pferdezucht.

Der zweite Theil behandelt Allgemeines und Statistisches über das Gestütswesen, aus dem wir entnehmen, dass Russland in 56 Gouvernements 3430 Gestüte mit 9560 Hengsten und 92.791 Mutterstuten besitzt.

Vier sehr gelungene Abbildungen von Racethieren nebst einer Karte über die Verbreitung der Pferde im europäischen Russland vervollständigen die buchhändlerisch sehr geschmackvoll ausgestattete erste Lieferung dieses Werkes, welches wir noch zur Sprache bringen werden.

Kraftfütterung, von P. Knüsel, Thierarzt in Luzern. Luzern 1880. br. 8. 51 S.

Der Umstand, dass alljährlich bedeutende Summen für sogenanntes Kraftfutter in's Ausland wandern, lassen die sachgemässe Prüfung dieser Futtermittel noch umsomehr als nothwendig erscheinen, da, obgleich die Beurtheilung des Werthes eines Futtermittels von dem Gehalt an Nährstoffen abhängig ist, dessen eigentlicher Werth doch nur durch Versuche über dessen Verdauungskraft von einer gewissen Thiergattung, sowie deren Ausnützung begründet ist.

In Würdigung dieser Verhältnisse hat der Vorstand des Luzerner Bauernvereines beschlossen, durch Fütterungsversuche mit einzelnen Kraftfuttermitteln erstens zu zeigen, dass der Landwirth mit rationeller Kraftfütterung auch bei niederen Milch- und Fleischpreisen noch seine Rechnung findet; zweitens festzustellen, welches von diesen Kraftfuttermitteln unter den dortigen Verhältnissen die günstigste Wirkung auf die Milchproduction ausübe, und welches mehr den Fleischansatz befördere; drittens die richtigste Fütterungsweise ausfindig zu machen.

Die Versuche selbst sind auf der Staatsdomäne Sedelhof unter Leitung des Verfassers dieser Broschüre gemacht worden, in welcher wir nebst einer Erklärung über das Wesen der Kraftfütterung die Ergebnisse der Versuche erfahren, die noch überdies in Bezug auf den täglichen Milchertrag durch eine graphische Karte veranschaulicht werden.

Aphorismen über Reitunterricht und Pferdekunde, von Freih. v. Riedheim, k. b. Artill.-Hauptmann. II. Aufl. Stuttgart 1880. Verlag v. Alfred Bruchmann. geb. 79 S. Preis M. 1.80.

In aphoristischer Kürze wird in diesem Büchlein das zu wissen Nothwendigste über den Reitunterricht, Stallwartung und Pflege der Pferde, Erkenntniss des Alters derselben an den Zähnen, sowie der Hufschlag besprochen.

81 sehr gut ausgeführte, in den Text gedruckte Abbildungen gestalten das Büchlein, nebst seinen sonstigen Vorzügen, zu einem Vademecum für jeden Pferdeliebhaber.

Zur Recension eingelangt:

Verbessertes Verfahren für die Beurtheilung von Zucht-, Nutz- und Preisthieren. Vortrag von Med.-Rath Lydtin.

Praktische Anleitung zur Vieh- und Fleischbeschau, von Dr. A. Baranski.

Anleitung zur Rindviehzucht, von H. W. v. Pabst.

Cäsar und Minka, Preiscourant über div. Hunde.

Das Mikroskop und seine Anwendung, von Dr. Ludw. v. Thanhoffer.

Schwab's Katechismus der Hufbeschlagekunst, von Conrad Schreiber.

Das Fleisch, von Dr. C. Ph. Falck.

Jahresbericht 1880 des Francisco-Josefinums in Mödling.

Preisliste des Homöopatischen Etablissements von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Einladung.

In Folge des in Baden-Baden gefassten Beschlusses soll die **53. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte** vom 18. bis 24. September c. in Danzig tagen. Der Unterzeichnete ladet im Namen der Geschäftsführung zur Betheiligung an derselben ein.

Danzig, April 1880.

Hertel,

Departements-Thierarzt und Veterinär-Assessor, einführender Vorstand der Section für Veterinärkunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise. Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. 5 W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction: **Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.**

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. August 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 8.

Das bosnische Pferd.

Von **Josef Sperl**, k. k. Thierarzt in Dolnja Tuzla.

(Original-Artikel.)

Während meines längeren Aufenthaltes im östlichen Theile Bosniens, welcher die Bezirke Brčka, Šamatz, Gradacac, Gracanica, Dolnja-Tuzla, Bjelina, Zwornik, Vlašenica, Srebrenica und Kladanj etc. umfasst, habe ich dieses Gebiet in verschiedenen Richtungen bereist und vielfache Gelegenheit gehabt, die Pferde dieses Landstriches, welche mir häufig als Transportmittel dienten, kennen zu lernen, wesswegen ich mir erlaube, den Bau, die Eigenschaften und die Verwendbarkeit des bosnischen Pferdeschlages näher zu erörtern.

Das bosnische Pferd stammt vom Steppenpferde ab.

Im Allgemeinen beobachtet man in Bosnien zwei verschiedene Pferdeschläge; der eine ist etwas grösser und stärker, auch mit gefälligeren Formen ausgestattet. Pferde dieses Schlages werden beinahe ausschliesslich nur als Reitpferde verwendet, währenddem der zweite, kleinere Schlag unansehnliche Pferde besitzt, welche nur als Tragthiere verwendet werden.

Die Pferde des ersten Schlages besitzen durchgehends eine Höhe von 140—150 Cm., sie haben einen etwas grossen, am Stirn- und Schädeltheil ziemlich breiten, geraden, trockenen Kopf; alle Knochenvorsprünge sind an demselben deutlich markirt, die Augen sind ziemlich gross, die Ohren klein und gut angesetzt.

Der Hals ist stark, tief aufgesetzt, am Kehlrande nach abwärts gewölbt (Hirschhals) und mit buschiger Mähne besetzt.

Der Widerrist ist hoch, er erstreckt sich weit in den Rücken, welcher gerade und kurz ist und bei manchen Pferden leicht nach aufwärts gekrümmt erscheint (leichter Karpfenrücken), die Lende ist ansteigend, kurz und gut geschlossen, die Kruppe ist leicht nach rück- und seitwärts abgedacht, verhältnissmässig lang und breit, der Schweif ist mässig hoch angesetzt.

Die Vorderbrust ist ziemlich breit, die Seitenbrust tief. Die Schulter schief und lang und steht mit den kräftigen Oberarmen in Verbindung. Die Vorarme sind lang und stark gebaut, das Vorderknie ist breit und gerade, die Schienbeine kurz und kräftig, die Beugesehnen sind wie Draht anzufühlen und deutlich hervortretend.

Die Fessel sind verhältnissmässig lang und gewöhnlich ist ein etwas stärkeres Durchtreten an denselben vorhanden, die Hufe sind klein, oval, das Horn ist sehr zähe.

Hiezu die Nummer 8 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

Die Hinterfüsse sind gewöhnlich kuhhässig gestellt, jedoch die Sprunggelenke breit und trocken.

Die Harmonie der verschiedenen Theile unter sich ist ziemlich regelmässig, so dass das Pferd als Ganzes betrachtet einen guten Eindruck eines coordinirten Körperbaues macht; ja es haben sogar die besseren Pferde unverkennbare Spuren arabischen Blutes in sich.

Ein derartiges Pferd ist der Stolz des Türken, besonders jenes, welches noch nie einen Samar (Tragsattel) auf sich hatte, sondern nur als Reitpferd benützt wurde.

Die Farbe ist gewöhnlich braun oder schimmel, seltener sind Füchse und Rappen und fast nie sieht man einen Falben.

Schimmel, welche noch nicht vollkommen weiss sind, werden hier allgemein grünes Pferd (Zeleni Konj) genannt, und es werden ihnen bei festlichen Gelegenheiten, wie Hochzeiten etc. Schopf-, Mähnen- und Schweifhaare am häufigsten roth, auch gelb, blau oder grün gefärbt und mit Bändern geschmückt. Auch Rinder, junge Schafe und Ziegen pflegt man verschieden zu färben.

Von den eben erwähnten Pferden weicht der zweite Schlag auffallend ab, diese Pferde sind gleichsam verkümmert, bedeutend kleiner, 120—135 Cm. hoch, die Hinterfüsse sind stark kuhhässig gestellt, in den Fesseln stark durchtretend, so dass die Köthe oft beinahe den Boden berührt.

Auch die Pferde dieses Schlages sind trocken und stramm gebaut. Im Verhältnisse zu ihrer Grösse besitzen sie eine ungemeine Kraft und Ausdauer.

Die erwähnten Fehler stammen grösstentheils nur von der zu frühen Verwendung zum Lasttragen her, da diese Pferde schon im dritten Lebensjahre als Tragthiere gebraucht werden, wobei selbstverständlich die Angeborenheit einen grossen Einfluss hat.

Ueble Gewohnheiten und Unarten fand ich bei keinem dieser Pferde, desgleichen auch nie Böswilligkeit, im Gegentheile sind sie sehr gutmüthig; es reiten nicht selten Kinder von 6—7 Jahren dieselben ohne Zaum, bloss mit einem Strickhalfter, von einem Orte zum anderen.

Die guten Eigenschaften, welche sowohl die Reit- als Tragpferde besitzen, concentriren sich in einer ungeheuren Kraftentwicklung und Ausdauer unter den schlechtesten Futter- und Wegeverhältnissen.

Die gewöhnliche Ladung für ein Tragpferd beträgt 90—100 Oka (114—126 Kilogramm), welche Last sie nicht selten 40—50 Kilom. weit auf schlechten Saumwegen in einem Tage befördern.

Es mag hiezu auch die vortheilhafte Packung, auf die sich die hiesige Bevölkerung vorzüglich versteht, das Ihrige beitragen.

Der bosnische Tragsattel besteht aus der vorderen und hinteren Sattelzwisel, welche nach oben Fortsätze besitzen, an welchen die Packstricke oder Gurten befestigt werden. Die hintere Sattelzwisel ist aus zwei Stücken zusammengefügt, die vordere hingegen besteht nur aus einem breiten Stück, welches in der Mitte einen ovalförmigen Schlitz hat und genau auf das untere Halsende, wohin selbe zu liegen kommt, passt.

Beide Sattelzwisel sind auf jeder Seite mit je 3 Holzschwingen verbunden. Unter das Holzgestell kommt ein grosses mit Stroh ausgepolstertes Kissen zu liegen. Befestigt wird dieser Sattel mit 2 etwa 5 Cm. breiten, aus Ziegenhaaren angefertigten Gurten, wovon die eine um die Brust hinter den Vorderfüssen, die andere um den Bauch vor dem Schlauche zu liegen kommt.

Da die vordere Sattelzwisel am unteren Halsende ihre Lage hat, kommt die ganze Last auf den Widerrist zu liegen und nur sehr wenig auf den Rücken, was beim Bergaufgehen für das Pferd von grossem Vortheile ist.

Beim Bergabgehen wäre diese Art der Packung ebenso schädlich, wie sie im entgegengesetzten Falle nützlich ist. Dies wird jedoch durch die grosse Klugheit des Pferdes dadurch ausgeglichen, dass dasselbe beim Bergabgehen die Hinterfüsse ganz unter den Leib gibt. Ist der Weg besonders steil, so gleitet das Pferd mit den Hinterfüssen aus. Durch dieses starke Unterschieben der Nachhand unter den Leib wird das Hintertheil bedeutend niederer, und so die obere horizontale Linie hergestellt.

Zaum bekommt das Tragpferd keinen, nur die Halfter, wovon der Halfterstrick am Sattel befestigt, und so das Pferd gleichsam auf einer Seite ausgebunden wird.

Es mag nun was immer aufgepackt werden, z. B. Kisten, Säcke, Eisen, Heu, Stroh etc., so geschieht die Befestigung nur immer mit einem einzigen Stricke. Besonders legt der Bosniake ein grosses Augenmerk auf die beiderseitige gleiche Vertheilung des Gewichtes, das er durch Heben und Probiren mit den Händen sehr genau bestimmt.

Ist ein Gegenstand zu befördern, bei welchem die Gewichtsausgleichung nicht möglich ist, so ladet er auf der Seite, wo der leichtere Gegenstand sich befindet, so viel Steine, bis das Gleichgewicht hergestellt ist.

Bewunderungswürdig ist die Vorsicht, mit welcher die hiesigen Pferde auf den elendesten, bald sumpfigen, bald sehr steinigen Saumwegen sozusagen klettern. Es sondirt gleichsam früher mit jedem Fusse, ob der Boden genug Festigkeit besitzt oder nicht.

Selten kommt es vor, dass ein Tragpferd niederfällt, denn es weiss, wenn es mit irgend einem Fusse

ausgleitet, rasch und geschickt einen zweiten Fuss derart zu setzen, dass es nicht fällt. Geschieht es hie und da dennoch, dass ein Pferd niederfällt, so bricht es gleichsam unter der Last zusammen, bleibt sogleich ruhig liegen und wartet ab, bis ihm die Last abgenommen wird, damit es aufstehen kann.

Bei grösseren Colonnen von Tragthieren kommt auf je 10—12 Pferde ein Führer, der die Thiere vor sich her treibt und durch Zurufe lenkt. Gewöhnlich geht eines der ältesten und stärksten Tragthiere voraus und übernimmt die Führung der übrigen, häufig ist dem Leitpferde eine Glocke um den Hals gehängt.

Komisch sieht es sich an, wenn mittelst Tragthieren Heu oder Stroh weiter befördert wird, das Ganze sieht einem wandelnden Heuschober nicht unähnlich, man sieht von dem Pferde nur den Vorkopf und die Unterfüsse von der Mitte der Schienbeine abwärts.

Die Reitpferde gehen nur Pass oder Galopp, und zwar mit solcher Sicherheit, dass es oft bewunderungswürdig ist. Sie vermögen unglaubliche Wegesstrecken, 50—60 Kilometer per Tag mit Leichtigkeit zurückzulegen.

Der Zaum für ein Reitpferd ist ganz einfach, ähnlich einer Halfter, nur bei den wohlhabenderen Besitzern mit rothen Quasten und Messing, auch selbst mit Silber verziert. Trense kennen die Leute hier nicht, nur die Stange; bei letzterer ist das Mundstück schwach, stark nach aufwärts gebogen, und sind an demselben 1 Cm. breite, $^1/_4$ Cm. dicke bewegliche Ringe, 6—8 Stück, je nach der Länge des Mundstückes angebracht; diese Ringe sind scharfkantig, wodurch das Pferd mit einer derartigen Stange furchtbar malträtirt wird. Die Stangenbäume sind grösstentheils beweglich (ähnlich wie bei den Wischzaumtrensen) mit dem Mundstücke verbunden. Der Bosniake reitet immer mit sehr kurzen Zügeln, so dass das Pferd gezwungen ist, den Hals stark nach unten durchzubiegen und den Kopf vollkommen horizontal zu tragen.

Der türkische Reitsattel besteht aus zwei gleich gearbeiteten Sattelzwiseln mit einem runden Knopf nach oben in der Mitte und den beiden Seitenblättern, die unten gut mit Filz und Stoff ausgepolstert sind. Ueber dieses kommt oben eine wollene Decke, die dem Pferde bis zum Schweife reicht.

Die Gurte, welche aus Ziegenhaaren, selten aus Leder, besteht, ist auf der rechten Seite am Sattel festgenäht; am Ende besitzt sie einen eisernen Ring, durch welchen ein schwacher Bindriemen 3—4mal durchgezogen und so der Sattel am Pferde befestigt wird.

Die Steigbügel bestehen aus einer 20—30 Cm. langen, 20—25 Cm. breiten, länglich viereckigen Eisenplatte, die beiderseits 3—4 Cm. hoch aufgebogen ist, von wo in der Mitte oben der runde Bügel ausgeht, an welchem der Steigriemen befestigt ist. Der ganze Steigbügel sieht einem grossen eisernen Schuh ähnlich, die Ecken werden zum Vortreiben des Pferden als Sporen benützt. Der Steigriemen ist selten mit einer Schnalle versehen, kann daher weder kürzer noch länger gemacht werden; häufig sieht man anstatt Riemen Ochsenziemer verwendet.

Ausserdem wird auch ein Vorderzeug, das oft reichlich mit Quasten oder Messing verziert ist und ein Schweifriemen angewendet. Linkerseits an der vorderen Sattelzwisel ist ein langer runder, aus Wollstoff oder Leder angefertigter Beutel zum Hineinstecken des Tschibuks angebracht.

Sowohl der Reit- als Tragsattel wird fast nie vom Pferde abgenommen, indem der Bosniake sagt, dass sie gleichzeitig als Decke dienen und so die Pferde sich nicht erkälten.

Das Futter für diese Pferde ist sehr karg. Tragpferde bekommen im Winter nur Heu, im Sommer, wenn sie ihr Tagewerk vollendet haben, werden sie auf die Weide gegeben, die oft sehr mager aussieht. Trotz dieser schmalen Kost leisten die Pferde Ausserordentliches, wenn man hiebei noch bedenkt, dass das bosnische Pferd während des Tages nicht gefüttert wird. Reitpferde bekommen mitunter etwas Mais oder Spelten (Crupnik oder Karišik hier genannt) eine der Gerste ähnliche Körnerfrucht.

Trinken lässt der Bosniake sein Pferd bei jeder Quelle, an der er vorbeireitet. Es ist auch bei jeder Quelle zu diesem Zwecke ein Trog oder eine sonstige Vorrichtung zum Tränken angebracht. Viele Pferde traf ich, welche nie aus dem Troge, sondern aus der Holzrinne, die zum Trinken für Menschen bestimmt ist, tranken. Sie setzten das Maul an die Holzrinne wie ein Mensch und liessen so das Wasser in die Maulhöhle laufen.

Geputzt werden diese Pferde nie, höchstens etwas gestriegelt und mit Stroh abgerieben. Die Unterkünfte für die Pferde sind sehr mangelhaft; im Sommer sind sie bei Tag und Nacht im Freien, nur bei schlechter Witterung kommen sie in eine Schupfe oder einen primitiven Stall; im Winter sind sie den Tag hindurch im Freien, wenn sie nicht verwendet werden.

(Wird fortgesetzt.)

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von **C. Holzmann**, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Fortsetzung.)

5. Veratrinum. Der starken örtlichen Irritation wegen hat das Veratrin in der Menschenheilkunde wenig Empfehlung gefunden. Eulenburg [1]), der den

[1]) l. c.

*

Schmerz übrigens nicht sehr hoch anschlägt, ist bei seinen therapeutischen Versuchen stets auf andere Mittel übergegangen. Gute Erfolge will nur Erlenmeyer[2]) bei krampfhaftem, nervösem Herzklopfen und anderweitig gesteigerter Herzaction gesehen haben. Unvergleichlich günstigere Beurtheilung hat das Mittel aber in der Veterinärmedicin gehabt.

Kr.-Th. Glokke[3]) rühmt das Veratrin bei allen rheumatischen Lahmheiten und den Paraplegien der Pferde. Er injicirte zu gleicher Zeit zweien Pferden 0·15 Veratrin in 2·0 Spirit. gelöst, in 3 Tagen auf vier Mal. Bei einem von diesen Thieren trat nach der zweiten Injection eine sehr heftige Unruhe, Zittern und Schweissausbruch auf. An der Operationsstelle (Schulter) hatte sich in 24 Stunden eine starke, feste Geschwulst gebildet, welche lange Zeit als fester Bindegewebsknoten zu fühlen war. Nach der Dosis von 0·10 Veratrin stellte sich ebenfalls an der Injectionsstelle eine starke, feste Geschwulst ein, welche jedoch in 3—4 Tagen sich verlor, ohne dass hiebei Allgemein-Erscheinungen aufgetreten sind. Bei einem Pferde war nach einer Injection von 0·10 und nach zwei Tagen von 0·15 Veratrin eine örtliche Wirkung nicht zu bemerken. Glokke bemerkt ferner, dass die von Bräuer empfohlene Lösung von 0·06 Veratrin in 20 gtt. Aq. nicht herzustellen sei, denn die Lösung des Veratrins ist ihm weder in kaltem noch warmem Wasser gelungen. Auch Fürstenberg[4]) wendete Veratrin-Injectionen mit Erfolg gegen rheum. Muskelverschlag der Pferde an. „Im Bereich der Aufnahme tritt auf der Haut ein localer Schweissausbruch in dem Masse ein, dass derselbe an der betreffenden Stelle abträufelt. Eine unbedeutende Anschwellung verschwand bald.“ Ebenfalls hat Bräuer[5]) einen Erfolg bei rheum. Schulterlahmheit mit Veratrin-Injection erzielt. Er injicirte 0·06 Veratrin in gtt. 20 Aq. gelöst (?) in der Nähe des Schultergelenkes täglich. Nach der 4. Injection war die Lahmheit beseitigt. Bei beginnender Staupe eines $^3/_4$jährigen Hundes hat er 0·02 Veratrin in einigen gtt. Aq. am oberen Rande des Halses applicirt. Nach 10 Min. erfolgte Erbrechen. Tags darauf war das Thier munter und das Leiden coupirt.

Auch Peters jun.[6]) wendete Veratrin bei rheum. Fussleiden häufig und mit Erfolg an; besonders bei rheum. Rehe in der Dosis von 0·10 in 4·0 Spiritus gelöst. Als Applicationsort wurden jene Stellen, wo Fontanelle gelegt werden, gewählt. Nach 24 Stunden trat eine starke Geschwulst auf, die sich zuweilen noch nach 4 Wochen als kleiner Knoten präsentirte. Eiterung tritt selten und begrenzt auf, weshalb diese Methode den Fontanellen und scharfen Einreibungen, welche haarlose Stellen zurücklassen, vorzuziehen ist. Gleichfalls empfiehlt Kr.-Th. Hahn[7]) die subcutane Veratrin-Injection bei Lahmheiten. Er injicirt täglich einmal, fängt mit 0·05 Veratrin an und steigt bis zu 0·50. In den meisten Fällen nach der 5.—6. Injection erfolgt Heilung. Schon bei 0·15—0·20 fangen die Thiere heftig zu zittern und zu schwitzen an, bekommen einen lebhaften Puls, starkes Athmen und deutlich fühlbaren Herzschlag. Einige zeigen Symptome des Harnzwanges. Diese Erscheinungen dauern $^1/_4$—$2^1/_2$ Stunden. — Kr.-Th. Meder[8]) empfiehlt sehr die Veratrin-Injectionen beim Rheumatismus und bei der Hufrehe des Pferdes. In 14 Tagen konnten die auf diese Weise behandelten Kühe wieder zur Arbeit benützt werden, obwohl die Erkrankung eine heftige war. In 8 Dosen verbrauchte er 0·50 Vetr. Merkwürdigerweise spricht derselbe von der endermatischen Anwendung. Weiters ist ein Fall verzeichnet, in welchem Gerara[9]) bei Tetanus traumaticus 0·5 Veratrin subcutan, jedoch ohne Erfolg, angewendet hat.

Günstige Erfolge habe ich mit Veratrin-Injectionen bei einer Kuh und einem Hund mit chron. Rheumatismus gehabt. Die Kuh war schwer zum Aufstehen zu bewegen. Aufgestanden zitterte sie und ging steif und unbeholfen auf den Vorderbeinen. 0·06 Veratrin pro dosi in Spirit. und Glycerin zu gleichen Theilen gelöst, 8 Tage hinter einander angewendet, stellten das Thier auf lange Zeit her. Nach der Injection zeigte das Thier heftige Schmerzen an der Injectionsstelle und tummelte sich lebhaft auf dem Hofe herum. Der Hund, ein Neufoundländer, litt an veraltetem Rheumatismus der rechten Hinterextremität. 11 Injectionen zu 0·01 Veratrin, in Spirit. und Glycerin zu gleichen Theilen gelöst, täglich applicirt, genügten, um das Thier herzustellen. Da ich die Vorsicht gebrauchte, in das subcutane Bindegewebe zu injiciren, so habe ich in beiden Fällen weder Anschwellung noch Abscesse beobachtet. Dagegen trat auf der stationären Klinik des Vet.-Inst. zu Kasan bei einem mit Rheumatismus behafteten Pferde, welchem von einem Studenten Veratrin, in Spirit. und Aq. zu gleichen Theilen gelöst (trüb), injicirt wurde, sogleich eine bedeutende harte Geschwulst auf, die jedoch später spurlos verschwand.

6. Chloralhydrat. Prof. Vogel sagt in Bezug auf die subcutane Anwendung dieses Mittels: „Widerwärtig ist die hypodermatische Anwendungsweise, da man einestheils wegen der nothwendigen Verdünnung

[2]) Die subcut. Inject. d. Arzneim. Ein Vortrag von Erlenmeyer, 1866.
[3]) Mitth. aus d. thierärztl. Praxis im preuss. Staate 1871/72, S. 175.
[4]) Wie 3.
[5]) Thierarzt, 1871.
[6]) Thierarzt, 1873.
[7]) Thierarzt, 1875.
[8]) Thierarzt, 1876.
[9]) Annales de médecine vétér. publiées à Bruxelles XX, 1871.

immer mehrere Spritzen einstechen muss, manche Individuen hierdurch nervös aufgeregt werden und sich sträuben, anderntheils es bei allen Thieren zu localen Verschwärungs-Processen der Haut kommt." (Thierarzt 1871, S. 188.)

7. Curare. Peters jun. sah nach Curare-Injectionen beim Starrkrampf wohl Nachlassen des Krampfes, aber keine Heilung. (Der Thierarzt, 1873).

(Schluss folgt.)

Streiflichter auf die Versammlung des Apotheker-Gremiums.

Am 14. Juni d. J. fand in Linz eine Versammlung von Apothekern statt, welche die Aufgabe hatte, den von der österreichisch-pharmaceutischen Gesellschaft ausgehenden Reformgesetz-Entwurf zu prüfen und diesbezügliche Beschlüsse zu fassen.

Bei dieser Versammlung, zu der sich neun Apotheker von Linz und Umgebung einfanden, wurde u. A. folgender Wortlaut des §. 8 der obcitirten Gesetzesvorlage vorgeschlagen:

„Sowohl die dipl. Thierärzte, sowie die Kurschmiede haben die Verpflichtung, im Orte einer öffentlichen Apotheke und in deren Rayon (wie aus dem folgenden §. 24 ersichtlich) die Ordination für die Apotheke aufzuschreiben.

Der Handel mit Arzneistoffen ist ihnen nicht gestattet."

Anlässlich der Berathung dieses Paragraphen fand die Versammlung, dass es eine Anomalie wäre, den „Thierärzten, deren Wissen und Titel oft sehr zweifelhafter Natur sind", mehr zu gestatten, als der folgende §. 24 den Aerzten und Wundärzten zugestehen kann.

Inwiefern sich diese neun Herren aus Linz berechtigt fühlten, über das Wissen und Können der Thierärzte ein Urtheil zu fällen und deren Titel in Zweifel zu ziehen, ist uns unverständlich.

Wir finden hierin, gelinde gesagt, eine Anmassung, die von Männern ausgehend, welche man doch der gebildeten Classe angehörig betrachten sollte, umsomehr zu verurtheilen ist, als nur der unverhüllt hervorgekehrte materielle Vortheil das Motiv sein konnte, einen ehrbaren Stand in so unglimpflicher Weise zu verletzen.

Obwohl wir bezweifeln, dass bei dem Umstande, als sich in neuester Zeit unsere gesetzgebende Körperschaft für das Prosperiren der Thierheilkunde im wohlverstandenen landwirthschaftlichen Bedürfnisse in anerkennender Weise interessirt, eine solche Vorlage, wie die vorher citirte, zu einem Gesetze erhoben werden dürfte, so glauben wir doch hier ausführen zu müssen, dass, wenn es wirklich der Fall sein sollte, die Existenz manchen Thierarztes hierdurch geradezu in Frage gestellt würde.

Die dem thierbesitzenden Publicum an und für sich eigene Scheu, im Bedarfsfalle einen Thierarzt zu consultiren, würde sich durch den Umstand, dass jedes vom Thierarzte ordinirte Medicament aus der Apotheke des Ortes oder dessen Rayon bezogen werden muss, was gewiss oft auch noch mit territorialen Beschwerden verbunden ist, bedeutend erhöhen, abgesehen davon, dass der Preis der Medicamente durch den Bezug aus der Apotheke, welche, wie uns bekannt, mit mehr wie hundert Procent arbeitet, bedeutend erhöht werden würde.

Der durch die Verabfolgung des Medicamentes dem Thierarzte zukommende kleine Gewinn bildet in vielen Fällen die einzige Entschädigung für seine Mühewaltung, und würde ein solches Gesetz die Existenz der Thierärzte, deren materielle Stellung an und für sich keine beneidenswerthe ist, arg schädigen, um einer Kaste von Geschäftsleuten einen Gewinn zuzuführen, der mehr als bürgerlich genannt werden muss.

Das Pfuscherthum würde noch mehr überhandnehmen, als es ohnehin schon der Fall ist, die veterinär-sanitären Zustände des Landes würden dadurch empfindlichen Schaden leiden und der Weiterverbreitung der ansteckenden Thierkrankheiten vollends Thür und Thor geöffnet sein.

Laut Min.-Erlass vom 16. Febr. 1875, Z. 15.999, ist es den diplomirten Thierärzten und den zur pferdeärztlichen Praxis beim Civile berechtigten Kurschmieden gestattet, einen Vorrath von Arzneistoffen zu halten, sowie die Zubereitung und Abgabe von Arzneien für den Bedarf der eigenen thier-, beziehungsweise pferdeärztlichen Praxis zu besorgen.

Diese h. Verordnung präcisirt genau und deutlich die Bezugsberechtigten und es kommt den Herren aus Linz nicht zu, das Wissen und Können eines vom Staate diplomirten Thierarztes zu bekriteln oder den ihm verliehenen Titel in Zweifel zu ziehen.

Es steht somit zu erwarten, dass es bei einer einigermassen klaren Darstellung des thatsächlichen Sachverhaltes nicht allzuschwer sein wird, die Beschlüsse der Herren Apotheker von Oberösterreich zu durchkreuzen; wir unsererseits werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln eingreifen, um die Interessen der Veterinäre einerseits, und die des thierbesitzenden Publicums andererseits, sowie das veterinär-sanitäre Wohl des Staates vor ernstem Schaden zu bewahren.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Dr. J. Lechner, Professor am Wiener Thierarznei-Institute, wurde vom ärztlichen Vereine in Salzburg zum Delegirten für den IV. österr. ärztl. Vereinstag gewählt.

Uebersetzt wurden: der Ober-Thierarzt A. Jelen zur Cavallerie-Cadettenschule in Weisskirchen; der Thierarzt T. Wiedermerth zum Hus.-Rgt. Nr. 11.

Sterbefälle: Thierarzt Josef Malek in Olmütz; Thierarzt Paul Skale in Laibach; Curschmied Marschalek an der Wiener Thierarzneischule.

Prof. Lanzilloti-Buonsanti, unser geschätzter Mitarbeiter, wurde zum Ehrenmitgliede, und Professor v. Niederhäusern, sowie Prof. Berdez in Bern wurden zu correspondirenden Mitgliedern der k. russ. Veterinärschule zu Dorpat ernannt.

Dr. Giacinto Fogliata, Veterinär des kön. Gestütes zu S. Rossore, wurde mit dem königl. ital. Kronenorden ausgezeichnet.

Unser geschätzter Mitarbeiter, königl. baier. Stabsveterinär K. Ableitner, ist nach München übersiedelt.

Prof. C. Hahn an der Münchener Thierarzneischule erhielt des Ritterkreuz 1. Cl. des Verdienstordens vom hl. Michael.

Der Hundewärter des Wiener Thierarznei-Institutes Seidl, welcher bereits durch mehr als 30 Jahre diesen Dienst versieht, wurde am 4. Mai d. J. von einem wüthenden Hund am Institute gebissen. Obgleich demselben momentan die ausgiebigste ärztliche Hilfeleistung zu Theil wurde, erkrankte Seidl anfangs Juli d. J. unter den Erscheinungen der Wuth, aus welchem Anlasse er sich, sein trauriges Ende wohl vorhersehend, entleibte.

Thierseuchen.

Die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sind laut Bericht vom 12. Juli d. J. rinderpestfrei.

Im Monate Juli (bis 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche in 3 Orten, der Milzbrand in 22 Orten, die Maulseuche und Ruhrseuche in je 1 Orte, die Schafpocken in 3 Orten, der Pferderotz in 14 Orten, die Pferderäude in 59 Orten, die Chankerseuche in 2 Orten.

In der Bukowina kam der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 2 Orten vor.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche in 30 Orten, der Milzbrand des Rindes in 4 Orten, der Milzbrand der Schweine und die Schafräude in je 2 Orten, der Pferderotz in 3 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche in 5 Orten, der Milzbrand und die Schafräude in je einem Orte, der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 6 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche in 3 Orten, der Milzbrand und Pferderotz in je 1 Orte, der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 1 Orte vor.

In Niederösterreich kam die Lungenseuche die Rindes in 4 Orten, der Milzbrand des Rindes und die Schafräude in je 1 Orte, der Milzbrand der Schweine in 2 Orten vor.

In Oberösterreich kam der Milzbrand der Schweine in 1 Orte vor.

In Salzburg kam die Räude der Ziegen in 1 Orte vor.

In Steiermark kam der Milzbrand des Rindes in 2 Orten, der Milzbrand der Schweine in einem Orte vor.

In Krain kam der Milzbrand des Rindes in 1 Orte vor.

Im Küstenland kam der Milzbrand der Schweine in 5 Orten, der Pferderotz in einem Orte vor.

In Dalmatien kam die Beschälseuche in 3 Orten, die Pferderäude in 2 Orten, die Schafräude in 3 Orten vor.

In den Ländern der ungarischen Krone ist im Monate Juli (bis 15.) in 18 Comitaten der Milzbrand bei 21 Pferden und 36 Rindern, der Rotz bei 24 Pferden, der Hautwurm bei 2 Pferden, die Krätze bei 16 Pferden, die Lungenseuche bei 20 Rindern und die Pocken bei 54 Schafen constatirt worden.

Günstige Nachrichten liegen über die Lungenseuche aus den Niederlanden vor, woher blos 2 Fälle gemeldet werden, ferner aus Irland und England, wo die Seuche in fortwährender Abnahme begriffen ist.

Schweinefieber herrschte in 33 Grafschaften Englands.

In Egypten ist der Pferdetyphus auf's Neue aufgetreten.

Die Rinderpest ist in mehreren Ortschaften der Provinz Sharkich in Unter-Egypten aufgetreten. Ein zur Berichterstattung über die Seuche abgesendeter Veterinär berichtet, dass dieselbe bereits mindestens sechs Wochen währte, ihr Vorhandensein aber von den Dorfbewohnern verheimlicht worden, welche das Fleisch, die Häute und Knochen der eingegangenen Thiere zu ihrem Gebrauche verwendeten.

Seit Cypern unter englischer Herrschaft steht, werden nach und nach die Folgen geregelter Zustände fühlbar. So liegt ein fachmännischer Bericht des Dr. Heidenstamm über die auf jener Insel noch immer vorkommende Rinderpest vor, aus dem ersichtlich ist, dass bis Ende Mai von 1540 erkrankten Thieren 1447 der Seuche erlagen.

Die Einfuhr von gehacktem Schweinefleisch und Würsten aller Art aus Amerika nach Deutschland wurde mit Erlass vom 25. Juni cr. verboten.

Das deutsche Viehseuchengesetz: betreffend Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen ist im „Reichsgesetzblatt" Nr. 16 publicirt worden.

In den königl. Thiergärten zu Königs-Wusterhausen und Hammer ist der Milzbrand ausgebrochen. Es sind in letzter Zeit daselbst sieben todte Hirsche aufgefunden worden.

Laut russischen officiellen Mittheilungen soll vom 25. Juni d. J. in der russischen Provinz nahe an der chinesischen Grenze eine schreckliche Pferdeseuche ausgebrochen sein. Es soll nicht ein Pferd in den Districten von Pawlodar und Karkalin lebend geblieben sein. Es wird vermuthet, dass die Seuche dieselbe sei, welche seit 1875 in der chinesischen Mongolei herrscht und jährlich gegen Russland vorgeschritten ist.

Der Gouverneur von Orenburg berichtet, dass die ausserordentliche Kälte des letzten Winters ungeheuere Verluste unter dem Viehstande der Kirgisen hervorgebracht hat und dass eine Hungersnoth bevorsteht. Im Districte Turghai sind von 850.000 Rindern 50.000 gefallen. Im Districte Pawlowgrad sind 1000 Kamele, 61.000 Kühe und Ochsen, 26.500 Pferde und 51.000 Schafe ein Opfer der strengen Kälte geworden und in einem anderen Districte sind 200.000 Schafe in einem Schneesturm umgekommen. Aehnliche Verluste haben in ganz Turkestan stattgefunden.

In Elsass-Lothringen kam im Monate Juni ein Fall von Rotz und einer von Lungenseuche vor. Ebenso wurde die Egelseuche bei vielen Rindern, namentlich im Kreise Weissenburg, beobachtet.

Nach einem Berichte der königl. landw. Gesellschaft in England sind im abgelaufenen Jahre von 32,237.958 Schafen, welche in den vereinigten Königreichen vorhanden waren, 2,889.000 Stücke an der Lungenfäule eingegangen.

In der Schweiz kam im Monate April die Lungenseuche in einem Stalle vor. Milzbrand wurde elfmal, der Rotz bei zwei Pferden beobachtet. Die Schafräude kam in einem Falle vor. Im Monate Mai kamen 6 Milzbrand-, 7 Rotzfälle und 1 Fall von Schafräude vor. Das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Elsass (erlassen im Februar 1879) nach der Schweiz wurde aufgehoben.

In Berlin sind 8 Personen an der Trichinose erkrankt, welche gehacktes Fleisch, Schinken und Schlakwurst, sowie Pöckelfleisch verzehrten. Von der Mannschaft des 4. Garde-Regiments in Spandau sind 20 Mann an der Trichinose, worunter mehrere in sehr hohem Grade, erkrankt, es wurde der Genuss von trichinenhaltigem Schweinefleisch constatirt. In Berlin wurden in letzterer Zeit 6 trichinose Schweine bei der Beschau vorgefunden.

Da in Russland neuerdings die Rinderpest an der deutschen und österreichischen Grenze zum Ausbruche kam, so ist die österr. Grenze längs der Bezirke Brody, Zbarasz, Skalat, Hussyatin, Borzow in Galizien strenge abgeschlossen und zur Bewachung der Grenze Militär requirirt worden. Schafe dürfen nur über Podwolozyska eingeführt werden.

Offene Stellen.

Thierarztesstelle beim Gemeinderathe der Stadt Iglau. Dieselbe ist mit einem Gehalte von 400 fl. und 10% Quinquennial-Zulage, sowie mit Pensionsfähigkeit verbunden. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Iglau verwendet den Thierarzt bei Seuchencommissionen und wird dafür sorgen, dass derselbe als Mitglied der Thierzuchtscommission im Iglauer Landbezirke, wie auch als Sachverständiger bei Viehtransporten auf der Ein- und Ausladestation Iglau be-

stellt und von der Landbevölkerung in allen Fällen in Anspruch genommen werde, in welchen sie hiezu gesetzlich verpflichtet werden kann. Gesuche sind bis Ende Juli an das Gemeindeamt in Iglau zu richten.

Landtagsbeschlüsse. Der Grazer Landtag hat in der Sitzung vom 5. v. M. die Auflassung der Hufbeschlags- und Thierheil-Lehranstalt in Graz beschlossen.

Der niederösterreichische Landtag hat die Verlegung der Beschälhengstendepot-Abtheilung von Stadl in Oberösterreich nach Hohenau in Niederösterreich beschlossen; weiters wurden als Landesprämien für die Stierschauen pro 1881 3000 fl. bewilligt; ferner wurde über das Gesuch der VI. Section für Pferdezucht der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien um Bewilligung einer Subvention von 1200 fl. aus Landesmitteln pro 1880 beschlossen: „1. Zur Förderung der Landespferdezucht wird für das Jahr 1880 der Betrag von 400 fl. bewilligt. 2. Dem erwähnten Gesuche der VI. Section wird keine Folge gegeben. 3. Für das Jahr 1881 wird zur Förderung der Pferdezucht ein Betrag von 600 fl. bewilligt, mit der Bestimmung, denselben der VI. Section für Pferdezucht zur Verwendung als Prämien bei Pferdeausstellungen auf dem flachen Lande zu erfolgen."

Für das Jahr 1881 werden in Niederösterreich die ständigen Stierschauen an jenen acht Orten wie im Jahre 1880 abgehalten. Ferner wurde die Abhaltung ständiger Stierschauen neu bewilligt: in der Stadt Zwettl und im Markte Raabs, im Markte Hainfeld, in Aspang und in Gänserndorf. Die Abhaltung einer wechselnden Stierschau für das V. O. M. B. geschieht unter den gleichen Bestimmungen, wie selbe für ständige Stierschauen bestehen, und wird gleichzeitig genehmigt, dass diese Stierschau im Jahre 1881 in der Stadt Horn abgehalten werde. Für jede der abzuhaltenden 14 Stierschauen wurde für Landesprämien die Summe von 3000 fl. bewilligt.

Die vom Abg. Grafen Thurn-Valsassina vorgelegte, im Namen des Landescultur-Ausschusses und in Folge Landtagsbeschlusses vom 24. März 1876 neu verfasste Dienstesinstruction für die niederösterreichischen Bezirks-Thierärzte wurde zur Umarbeitung an den Landesausschuss mit dem Auftrage zurückgewiesen, in der nächsten Session den revidirten Entwurf vorzulegen.

Der Tiroler Landtag hat in seiner letzten Session die Systemisirung von drei landsch. Bez.-Thierarztes-Stellen mit je 600 fl. Gehalt beschlossen, und zwar: In Borgo und Tione in Wälsch-Tirol; in Landeck in Deutsch-Tirol. Ausserdem gelangen thierärztliche Dienstesposten mit Jahres-Subventionen von je 200 fl. zu Kitzbühl und Telfs zur Verleihung.

Literatur.

Das Mikroskop und seine Anwendung. Von Dr. Ludwig Thanhoffer, Professor in Budapest. Stuttgart 1880. Verlag von Ferdinand Enke. br. 8. 236 S.

Obwohl die Literatur über diesen Gegenstand eine sehr reichhaltige ist, so scheint die Herausgabe eines Werkes über das Mikroskop und dessen Technik, welches mit Benützung der besten Autoren von einem in diesem Fache anerkannten und durch viele diesbezügliche Leistungen vortheilhaft bekannten Autor bearbeitet wurde, um so mehr berechtigt zu sein, als dasselbe vermöge der gründlichen Schilderungen der scheinbar unwesentlichsten und so mannigfachen Handgriffe, die zum erfolgreichen Mikroskopiren unerlässlich sind, hauptsächlich den Anfängern in der Mikroskopie ein unentbehrliches Lehr- und Hilfsbuch sein wird, welches noch überdies durch zahlreiche und vorzügliche in den Text gedruckte Illustrationen den Gebrauch für den Praktiker fördern hilft.

Der Stoff ist in 12 Capitel eingetheilt.

Im Anfange finden wir eine alphabetische Zusammenstellung der bei mikroskopischen Untersuchungen nothwendigen Reagentien, Färbe- und Imprägnationsmittel, Verschluss- und Einbettungsmassen. Eine lobenswerthe Einrichtung, welche es ermöglicht, sich rasch und mit grosser Leichtigkeit diesbezügliche Aufschlüsse zu verschaffen.

Ein alphabetisches Sach- und Namenregister schliesst das Werk ab.

Auch der geübte Mikroskopiker wird dieses schätzenswerthe und von der rühmlich bekannten Verlagsbuchhandlung vorzüglich ausgestattete Buch mit Interesse lesen, dessen Anschaffung wir unseren Collegen als einen absolut nothwendigen Behelf hiermit wärmstens anempfehlen.

Das Fleisch. Gemeinverständliches Handbuch der wissenschaftlichen und praktischen Fleischkunde von Carl Philipp Falck, Doctor und ord. Professor der med. Direction des pharmakologischen Institutes zu Marburg. Mit 12 lithograph. Tafeln. Marburg 1880. Verlag von N. G. Elwert. br. gr. 8. 607 S.

Es ist ein schöner Gedanke, ein vollständiges Handbuch der Fleischkunde auszuarbeiten, welcher durch das uns vorliegende Werk verkörpert erscheint.

Dasselbe wird nicht nur allein die volle Anerkennung und das Interesse des Fachmannes wachrufen, sondern auch die Aufmerksamkeit des gesammten gebildeten Publicums auf sich lenken.

Diese Arbeit, auf deren detaillirte Besprechung wir uns leider nicht einlassen können, birgt thatsächlich eine vollständige Wissenschaft des Fleisches in sich. Die Anschaffung dieses Buches können wir jedem Gebildeten, namentlich aber Fachmännern und insbesondere solchen, welche sich mit der Vieh- und Fleischbeschau befassen, anempfehlen.

Wir wollen unsere Leser mit dem Inhalte dieses trefflichen Werkes, welches in 4 Bücher getheilt ist, bekannt machen.

Das erste Buch handelt über die Lebensverhältnisse jener Thiere, welche den Bewohnern Europas essbares Fleisch liefern.

Im zweiten Theile desselben Buches werden die Knochen und Muskeln der diätetisch wichtigen Wirbelthiere abgehandelt.

Verfasser wählte die Knochen und Muskel des Hundes zum Gegenstande der Beschreibung, welches Vorgehen er mit der leichten Beschaffung des Objectes rechtfertigt und damit, dass durch das eingehende Studium desselben der Leser gleichzeitig eine Kenntniss des Skeletes aller zur Gattung Canis zählenden Thierarten, sowie aller zur Ordnung der Raubthiere gehörigen Arten und Familien erlangt.

Im dritten Capitel finden wir die Skelete der wichtigsten diätetischen Vögel beschrieben, sowie im vierten die Skelete der Schildkröten und Fische.

Ebenso wird in einer weiteren Unterabtheilung des zweiten Buches die Histologie der Skeletmuskeln und Sehnen gelehrt.

Das dritte Buch, die Chemie der Muskeln und des Fleisches, ist mit grosser Ausführlichkeit bearbeitet.

Verfasser beantwortet die selbst gestellten Fragen: aus welchen Stoffen die willkürlichen Muskeln zusammengesetzt sind und welche Grundstoffe an den Skeletmuskeln betheiligt sind; in welche Immediatstoffe der Skeletmuskel zerlegt werden kann; wie viele unmittelbar chemische Factoren im willkürlichen Muskel vorhanden sind; welche Eigenschaften dieselben besitzen etc., mit grosser Präcision und Fachkenntniss.

Das vierte Buch hat die Hygiene der Fleischwaaren zum Gegenstande.

Der erste Abschnitt handelt über die Zubereitung des Fleisches in der Küche und die Fleischconservirung.

Der zweite Abschnitt bespricht die physiologische Wirkung des Fleisches und der dritte handelt von der Lehre der pathogenetischen Wirkung desselben.

Der vierte Abschnitt enthält eine Theorie der Fleischwaaren-Polizei.

Die buchhändlerische Ausstattung ist vorzüglich, die 12 dem Werke beigegebenen Tafeln sind sehr gelungen.

Praktische Anleitung zur Vieh- und Fleischschau für Stadt- und Bezirksärzte. Von Dr. Anton Baranski, k. k. Kreisthierarzt und Thierarzt in Dolnja Tuzla, Bosnien. Mit einer Holzschnitttafel. Wien 1880. Verlag von Urban & Schwarzenberg. br. 8. 168 S. Preis 1 fl. 80 kr.

Verfasser hat sich bemüht, in dieser Arbeit Alles, was von der Vieh- und Fleischbeschau zu wissen von Belang ist, aus der einschlägigen Literatur zusammenzutragen.

Der Fachmann wird in dem Hefte nur Bekanntes wiederfinden; den Bedürfnissen des praktischen Fleischbeschauers, welcher in der überwiegenden Mehrzahl nicht Fachmann ist, ist kaum Rechnung getragen, indem der Stoff etwas zu breit gehalten ist.

Jedenfalls kommt dem Autor das Verdienst zu, eine Lücke in der spärlichen Literatur über diesen Zweig ausgefüllt zu haben, was wir gerne anerkennen und dem Buche einen guten Absatz wünschen.

Anleitung zur Rindviehzucht von H. W. von Pabst. Mit 24 Bildern in lithograph. Farbendruck und vielen Holzschnitten. 4. vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Albrecht Thaer in Giessen. Stuttgart 1880. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. br. gr. 8. 304 S. — Preis 12 Mark.

Unser hochgeschätzter Mitarbeiter ist der ihm gewordenen ehrenden Aufgabe, ein Werk des Altmeisters Pabst in einer vierten Auflage herauszugeben, vollkommen gerecht geworden.

Den Werth dieses guten Buches, dessen Text conform dem der dritten Auflage ist, neuerlich zu beleuchten, wäre wohl überflüssig und wollen wir nur der von Seite unseres geschätzten Mitarbeiters hinzugefügten Erfahrungen auf dem Gebiete der Rindviehzucht, besonders der Theorie der Ernährung und des Molkereiwesens in den letzten zwei Decennien, welche den wissenschaftlichen und praktischen Werth dieser Arbeit vortheilhaft bereichern und ergänzen, erwähnt haben.

Dasselbe ist nebst seiner bekannten exquisiten buchhändlerischen Ausstattung mit 24 Farbendruckbildern von dem berühmten Thiermaler Adam in München, verschiedene Rinderracen darstellend, und mit vielen Holzschnitten versehen.

Möge diese Ausgabe eine ebenso weite und ausgedehnte Verbreitung finden, wie die vorhergehenden.

Verbessertes Verfahren für die Beurtheilung von Zucht-, Nutz- und Preisthieren. Vortrag von Med.-Rath Lydtin. Karlsruhe 1880. Verlag der Hofbuchhandlung G. Braun. br. 8. 40 S. Preis 30 Pf.

Unser geschätzter Mitarbeiter liefert mit vorliegendem Exposé einen werthvollen Beitrag über die Werthbestimmung von Zucht-, Nutz- und Preisthieren, welche auf einem von ihm geübten Systeme der geometrischen Messung mit einem hierzu construirten Mass-Stock beruht.

Wie der Beschreibung zu entnehmen, so scheint diese auf wissenschaftlicher Basis beruhende Neuerung praktisch sehr brauchbar zu sein. Wir stellen die Erprobung dieses Verfahrens jedem unserer Collegen anheim.

Schwab's Katechismus der Hufbeschlagkunst. 15. Aufl. Neu bearbeitet von Conr. Schreiber, mit 144 Original-Holzschnitten. Stuttgart. Verlag von Schickhardt & Ebner. br. 8. 175 S.

Diese populär gehaltene und offenbar nur für Hufschmiede bestimmte Schrift kann wohl in Anbetracht des Zweckes, ein Lehrbehelf für Techniker der Hufbeschlagskunst zu sein, einer strengen Kritik nicht unterzogen werden.

Verfasser handelt das Thema des Hufbeschlages in 390 Fragen und Antworten ab.

Anstatt einer weiteren Erörterung wollen wir einige Fragen aus dem Text citiren. Zum Beispiel:

„Was sind die Hornfasern?"

„Welchen Nutzen hat das Hufbein?"

„Was ist eine hohle Wand?"

„Welche Zwangsmittel erfordern die Ochsen?" u. s. f.

Jedenfalls ist diese Art und Weise, den Hufbeschlag zu lehren, originell und, wie es scheint, für ein gewisses Publicum sehr zweckmässig, wofür wohl die Zahl von 15 Auflagen spricht.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift
für
THIERHEILKUNDE
mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.
Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.
Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. September 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 9.

Das bosnische Pferd.

Von **Josef Sperl**, k. k. Thierarzt in Dolnja Tuzla.

(Original-Artikel.)

(Fortsetzung.)

Krankheiten sind bei diesen Pferden sehr selten. Am häufigsten werden Hautausschläge (Ekzem), besonders im Frühjahre beim Haarwechsel beobachtet, was grösstentheils nur Folge der schlechten Hautpflege und Wartung ist, weiters kommt die Krätze und der Rotz bisweilen vor. Letztere Krankheit kam mir während meiner beinahe zweijährigen thierärztlichen Thätigkeit nur dreimal zur Beobachtung.

Aeusserliche Krankheiten sind gewöhnlich Risswunden und Vernagelungen, selten Sattel- oder Widerristdrücke.

Die Behandlung dieser Krankheiten übernimmt gewöhnlich der Eigenthümer selbst, nur in den schwierigsten Fällen consultirt er den Zigeuner, der auch gleichzeitig hierorts Schmied ist und oft haarsträubende Curen durchführt, z. B.: Ein Pferd verstauchte sich beim Hineinführen in den Stall das hintere rechte Fesselgelenk. In dem einsamen Orte, wo natürlich keine andere Hilfe zugegen war, wandte sich der dortige Muktar (Gemeinde-Vorsteher) an seinen Hausthierarzt (Zigeuner), welch' letzterer sofort an die Arbeit ging und den Fuss unter scheinbaren wichtigen Kraftäusserungen, Verziehen des Gesichtes und Murmeln von Zaubersprüchen einrichtete. Nachher schmierte er das Fesselgelenk tüchtig mit Honig ein und zog an der Vorderbrust zur besseren Haltbarkeit und Festigkeit des neueingerichteten Fusses zwei Stücke schwarze Nieswurzel unter die Haut. Nach Aussage des Zigeuners sei den folgenden Tag das Pferd bei dieser Cur unbedingt gesund und könne seine Weiterreise fortsetzen.

Leider ging diese Prophezeiung des Famulus nicht in Erfüllung, denn das Pferd war am folgenden Tage ebenso krumm wie zuvor, worauf der Zigeuner die Schuld der misslungenen Cur dem österreichischen Hufbeschlage (!) zuschrieb.

In Vlasenica traf ich ein Pferd mit Hufknorpelfistel behaftet. Ich besah dasselbe und fragte den Eigenthümer, ob er glaube, dass dieses Pferd jemals wieder gesund werde, da mir klar war, dass diese Hufknorpelfistel bei rationeller Behandlung eine Heilungsdauer von wenigstens 2—3 Monaten bedürfe. Der Mann versicherte, dass das Pferd binnen 10 bis 12 Tagen vollkommen geheilt sein wird.

Er führte also das Pferd zum Hodscha (türkischer Geistlicher) zu seiner Ordinationsstunde, die von 11—12 Uhr Nachts abgehalten wird, von welchem das Pferd einen mit Sprüchen und Zeichen beschrie-

Hiezu die Nummer 9 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

benen Papierstreifen, der genau so lang sein muss als das Pferd hoch ist, in einem Ledertäschchen um den Hals gebunden, bekam.

In ähnlicher Weise wird von der hiesigen Geistlichkeit auch in der Menschenheilkunde vorgegangen.

Bei Hautkrankheiten wird das Pferd mit warmem Unschlitt tüchtig eingefettet und am 3.—4. Tage abgewaschen; im Falle es nöthig ist, wird diese Procedur wiederholt.

Krätze wird mit Tabak, schwarzer Niesswurzelabkochung oder Petroleum behandelt.

Wunden werden zur Heilung einfach der Natur überlassen.

Bei Vernagelungen wird mit einem gewöhnlichen Tischmesser das Horn um die Nagelöffnung etwas weggenommen, damit der sich etwa bildende Eiter abfliessen kann, sodann wird in die Oeffnung etwas Fett gegeben, das Hufeisen sogleich wieder aufgeschlagen und das Pferd auch als lahmgehend verwendet.

Im Frühjahr sieht man nicht selten, dass Hengste castrirt werden. Ich habe wiederholt bei dieser Operation zugesehen. Dieselbe wird gewöhnlich von einem älteren erfahrenen Manne vorgenommen, und zwar mit grossem Verständnisse.

Der Hengst wird auf einen freien Rasenplatz geführt; die Vorder- und Hinterfüsse werden ihm mit ähnlichen Fesselstricken, wie sie bei unserer Cavallerie im Gebrauche sind, gekoppelt. Sodann werden mit einem Stricke, der in der Mitte des hinteren Fesselstrickes befestigt ist und um den vorderen Fesselstrick herumgeführt wird, die vier Füsse zusammengezogen und durch die Drehung des Kopfes und Anziehen beim Schweife das Pferd niedergelegt.

Die Operation wird in der Seitenlage vorgenommen. Es wird der obere Hinterfuss etwas gehoben, die Hodensackhäute mit einem gewöhnlichen scharfen Tischmesser auf einen Schnitt durchtrennt, die Hoden etwas hervorgezogen und der Samenstrang mit einem messerförmigen Brenneisen durchgebrannt.

Wie nun die Operation beendet, das Pferd entfesselt und aufgestanden ist, wird es sogleich mit 2 bis 3 Decken zugedeckt, an beiden Seiten ausgebunden und langsam herumgeführt.

Die ersten 10 Tage wird das Pferd täglich auf die früher angegebene Weise geführt, erst nach Ablauf dieser Zeit wird es hie und da mit lauwarmem Wasser gereinigt und das Bewegen fortgesetzt. In der 3.—4. Woche muss es bereits seine frühere Dienstleistung wieder aufnehmen.

Unter den Türken herrscht auch eine Neigung zum Sport. Es werden bei Hochzeiten Pferderennen eigener Art veranstaltet. Die Preise werden dabei von dem Brautpaare je nach ihrem Wohlstande an die Sieger vertheilt.

Verehlicht sich ein besonders reicher Türke, so gibt er als ersten Preis ein feines rothes oder blaues Tuch in der Grösse, um das ganze Pferd damit einwickeln zu können. Den zweiten Preis bildet ein Leinenhemd und Hose, den dritten eine Leinenhose, den vierten eine wollene Leibbinde und den fünften ein Handtuch.

Sind die Eheleute weniger bemittelt, so wird als erster Preis ein Leinenhemd und Hose, als zweiter eine Leinenhose, als dritter eine Bauchbinde, als vierter ein Handtuch und als fünfter eine Garnitur Leibhosenbänder gespendet. Selbstverständlich sind diese Preise je nach den Vermögensverhältnissen von verschiedener Feinheit des Stoffes und der Art der Anfertigung.

Nach der Trauung, die vom Kadia (türkischer Richter) vollzogen wird, versammeln sich die Männer des Ortes, sowie der Umgebung auf der Rennbahn wohin sie die zum Rennen bestimmten Pferde mitbringen. Längs der Rennbahn, die nicht im Kreise, sondern in gerader Richtung ausgesteckt wird und circa 2—3 Kilometer lang ist, postiren sich einzelne Gruppen von Männern auf den Höhepunkten, um Alles genau zu übersehen und die Pferde durch Zurufen, Pfeifen, Werfen mit Knitteln etc. anzuspornen.

Sämmtliche zum Rennen bestimmte Pferde werden auf das eine Ende der Rennbahn geführt, woselbst ihnen der Zaum und Sattel abgenommen wird. Die blossen Pferde ohne Reiter werden dann in einer Reihe aufgestellt. Um das frühzeitige Entlaufen der Pferde zu verhindern, halten Männer vor denselben eine lange Stange, welche sie auf ein gegebenes Zeichen fallen lassen.

Die Pferde laufen im Rudel der Rennbahn entlang. Durch schrilles Pfeifen mit in den Mund gesteckten Fingern, Schreien, Werfen etc. werden die Pferde zur grösseren Schnelligkeit angespornt.

Am Ende der Rennbahn befindet sich das Richtercollegium, welches die Ankunft der Pferde constatirt und sodann die Vertheilung der Preise vornimmt. Die Preise werden den siegreichen Pferden um den Hals gehängt.

Den Schluss bildet ein gemeinschaftlicher Schmaus aus gebratenem Hammelfleisch und schwarzem Kaffee. Ist das Mahl beendet, das auch bei grosser Kälte im Freien abgehalten wird, so geschieht der Heimzug unter Trommelschlag und Tambourinaspiel.

(Schluss folgt.)

Zur hypodermatischen Anwendung der Arzneimittel in der Thierheilkunde.

Von C. Holzmann, Magister der Veterinär-Medicin in Kasan.

(Schluss.)

Da die sogenannten parenchymatösen Injectionen streng genommen nicht in dieses Gebiet gehören, so wäre in Vorhergehendem alles Bemerkenswerthe über die subcutane Injection der Arzneimittel in der von mir bearbeiteten Zeitperiode angegeben. Dass ich damit meine diesbezüglichen therap. Erfahrungen und Einiges aus meinen Versuchen verknüpfte, wird man mir gewiss nicht verargen. Es ist jedoch sehr auffallend, wie unsere Kliniken bei solchen therapeutischen Momenten (ausgenommen die französischen und belgischen) sich passiv verhalten. So lange die Klinik nur als eine Heilanstalt und nicht auch als eine therapeutische Versuchsstation aufgefasst wird, in welcher sowohl der Studirende wie der praktische Arzt, ersterer durch persönliche Theilnahme, letzterer durch Lectüre der klinischen Berichte, mit den verschiedensten Heilmethoden, mit ihren Vorzügen und Nachtheilen, gründliche Belehrung findet, so lange sage ich (und jeder mit der Wissenschaft es ernst meinende College wird mit mir einstimmen) wird unsere Veterinärtherapie langsam fortschreiten. Denn der praktische Arzt kann wahrlich sehr selten an die Controle einer Heilmethode denken, und doch ist unsere Therapie nur durch praktische Aerzte weiter gefördert worden. Jeder Praktiker hat nicht nur mit Mangel an literarischer Hilfe, Zeit und Mitteln, sondern auch noch mit den Vorurtheilen der betreffenden Viehbesitzer zu kämpfen und riskirt bei ungünstigem Resultat seinen Ruf. Alles das fällt in den Kliniken fort. Vorläufig zollen wir unseren besten Dank und Bewunderung den praktischen Veterinären auch in Bezug auf die hypodermatischen Injectionen in der Veterinärmedicin.

Hier noch hervorzuheben, dass bei keiner anderen Methode (ausgenommen die mit Recht verlassene Infusion der Arzneikörper in die Venen) der Einführung der Arzneimittel in den Organismus eine bestimmte Dosis möglich ist, wird unnöthig sein, da jeder mit der Physiologie vertraute College mannigfaltige chem. Vorgänge der innerlich verabreichten Mittel voraussehen kann, bei epidermatischer Application der Arzneikörper von einer Dosis aber gar nicht die Rede sein kann.

Die peinlichste Reinlichkeit der Instrumente ist bei dieser Operation eine Conditio sine qua non. Auch die Lösungen zu den hypodermatischen Injectionen müssen vollkommen klar und bei der Anwendung wenigstens die Temperatur der Haut haben. Ihre örtlich irritirende Eigenschaft muss nach Möglichkeit geschwächt sein. Luftblasen müssen sowohl aus der Spritze wie aus der Canüle sorgfältig entfernt werden.

Damit man die Dosis genau bestimmen kann, ist jede Spritze eigenhändig auszumessen, d. h. zu bestimmen, wie viel sie vom Aq. destill., Glycerinum, Spiritus vini und deren Gemische fasst. Löst man nun irgend einen Arzneikörper in der gegebenen Flüssigkeit, so kann man leicht ausrechnen, wie viel von demselben auf je einen Spritzeninhalt der Lösung kommt.

Geht man an die Injection, so hebt man mit den Fingern der einen Hand eine Hautfalte an dem betreffenden Körpertheil auf, sticht schnell und sicher die schon auf die Spritze gesteckte Canüle am Grunde der Falte durch die Haut, lässt die Falte fahren und setzt einen Finger auf die Stelle, wo die Nadel durch die Haut geht. Hierauf drückt man ziemlich schnell und gleichmässig, nicht ruckweise, den Stempel mit dem Zeigefinger der anderen Hand, während die anderen Finger die Spritze selbst in der Lage erhalten, nieder, und somit den Inhalt der Spritze in das subcutane Bindegewebe, wobei die freien Finger der ersten Hand die eingespritzte Flüssigkeit durch leichtes Streichen zu vertheilen bemüht sind. Genügt der Inhalt einer Spritze nicht, so thut man bei stark reizenden Körpern am besten, wenn man den Einstich an einer anderen Stelle wiederholt, bei weniger irritirenden Flüssigkeiten nimmt man die Spitze aus der Canüle, welche am Orte sitzen bleibt, füllt sie wieder und injicirt wie vorher.

Die Injectionsstelle muss so gewählt werden, dass die Thiere sie weder mit den Zähnen erreichen, noch dieselbe reiben können, wozu gewöhnlich Anstrengungen gemacht werden.

Dünne, mit frischem Oel bestrichene Nadeln gehen leicht durch eine noch so dicke Haut.

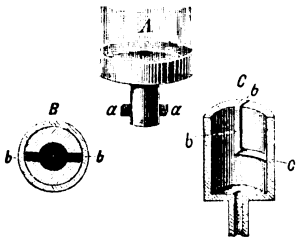
Schliesslich möchte ich die Aufmerksamkeit der Collegen auf eine Verbesserung der Injectionsspritze, welche meines Wissens noch nicht prakticirt ist, lenken.

Wem ist es nicht passirt, besonders bei consistenteren Injections-Flüssigkeiten, dass bei den mit glatten Endstücken versehenen Spritzen, bei welchen das Spritzenende einfach in die Canüle geschoben wird, bei etwas schnellerem Niederdrücken des Stempels die Spritze aus der Canüle springt und die Injections-Flüssigkeit verschüttet wird?

Bei den Spritzen zum Einschrauben in die Canüle geht viel Zeit verloren, was besonders bei ungeduldigen Thieren und schmerzhaften Injectionen, so wie in Fällen, in welchen die Injection wiederholt werden soll, sehr unbequem ist.

Diese Uebelstände fallen fort, wenn das glatte Endstück der Spritze, ungefähr in der Mitte, zwei kleine Hervorragungen erhält (Fig. *A aa*). Im Aufsatzstück der

Canüle befinden sich entsprechende Längsrinnen (Fig. *B bb*). In einer durch die Lage der Hervorragungen der Spritze gegebenen Tiefe münden die Längsrinnen (Fig. *C bb*) in eine Quere (Fig. *C c*).



A) Endstück einer Spritze.
B) Canüle von oben.
C) Längsdurchschnitt durch die Canüle.
a) Hervorragungen am Spritzenende.
b) Längsrinne in der Canüle.
c) Querrinne der Canüle.

Steckt man die Canüle auf die Spritze, was nur dadurch, dass die Hervorragungen in die Längsrinnen zu liegen kommen, möglich ist, und dreht die Spritze etwas um ihre Axe, so sitzt die Canüle fest an derselben, indem die Fortsätze in die horizontale Rinne zu liegen kommen.

Die horizontale Rinne ist nicht durchgehend, sondern so construirt, dass die Drehung der Spritze um ihre Axe in der Canüle nur von links nach rechts möglich ist. Bei solcher Construction braucht man die Spritze nur so lange von rechts nach links zurückzudrehen, bis man auf Widerstand stösst, um sie aus der Canüle ziehen zu können. Bei durchgehender, d. h. einen vollständigen Kreis bildender Horizontalrinne, müsste die Lage der Fortsätze wie der Rinnen von Aussen bezeichnet sein, damit man sich jeden Augenblick orientiren könnte, was zur schnellen Handhabung unbedingt nothwendig wäre.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

(Fortsetzung zu Nr. 5.)

Berichterstatter Ritter v. Proskowetz befürwortet gleichfalls die unveränderte Annahme des §. 35.

Bei der Abstimmung wird §. 35 nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

§. 36 wird ohne Debatte genehmigt.

Zu §. 37 ergreift Abg. Dr. Dunajewski das Wort und spricht sich gegen denselben aus, weil die Art, wie der Länder, diese Lasten zu übernehmen, und es werde die Kosten auf Land und Staat hierin vertheilt werden, nicht zu rechtfertigen sei. Nach diesem Paragraphe sollen die gesammten Kosten, welche aus den Vorkehrungen gegen die Rinderpest erwachsen, so vertheilt werden, dass, sobald es sich um die Absperrung gegen die Länder der ungarischen Krone handelt, der Staat die Kosten zu tragen hat, wenn es sich jedoch um die Absperrung der Grenze einzelnen Länder untereinander oder im Inneren des Landes handelt, diese Kosten von den Ländern zu bestreiten sind.

Diese Eintheilung sei deshalb nicht zu rechtfertigen, weil, wie oft betont worden sei, die Hintanhaltung der Rinderpest ein eminent allgemeines Interesse, die Volkswirthschaft des ganzen Staates betreffe; daraus folge, dass die Vorkehrungen gegen die Rinderpest aus dem Staatsschatze zu bestreiten seien.

Redner stellt schliesslich den Antrag, das Alinea *a* des §. 37 habe zu lauten: „Für die Ueberwachung der Sperre der Grenze gegen die Nachbarschaft und gegen die Länder der ungarischen Krone, für die Aufstellung eines Cordons an den Grenzen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder unter einander und für die Absperrung im Innern des Landes mit Ausnahme der nach den bestehenden Einrichtungen aus Landesmitteln gewährten Aufbesserungen der Einquartierungs- und Vorspannsgebühren für den Militärtransport.“ Das Alinea mit der Marginalaufschrift: „aus Landesmitteln“, habe zu entfallen.

Abg. Freiherr v. Hackelberg weist darauf hin, dass das Gesetz vom 29. Juni 1868 vollkommen analoge Bestimmungen wie der vorliegende §. 37 enthalte. Redner spricht sich gegen die Bestimmung dieses Paragraphes aus, wo der wesentliche Unterschied zwischen isolirten Höfen und verseuchten Gegenden gemacht werde und erklärt, dass er gegen das Alinea 4 des §. 37 stimmen werde, und stellt den Antrag, dass über dieses Alinea getrennt abgestimmt werde.

Abg. Posch erklärt, gleichfalls gegen das Alinea, welches die Besitzer von isolirten Höfen zur Tragung der Auslagen heranzieht, stimmen zu müssen.

Abg. Dr. Kronawetter stellt den Antrag, es möge zuerst die Abstimmung über Punkt *d* des ersten Alinea des §. 37 unterlassen werden; weiters habe Alinea 2 „aus Landesmitteln“ zu lauten: „Die Kosten für die Aufstellung eines Cordons an den Grenzen der im Reichsrathe vertretenen Länder unter einander, so wie die Kosten für die Absperrung im Innern des Landes, endlich die Kosten für die nach dem §. 35 gebührende Entschädigung der Eigenthümer und für das Keulungsgeschäft überhaupt sind von dem Lande, und zwar im ersten Falle von jenem zu tragen, zu dessen Schutze der Cordon aufgestellt wird.“ Dieser Antrag wird unterstützt.

Abg. Sigl erklärt gleichfalls gegen den Antrag des Abg. Dr. Dunajewski stimmen zu müssen. Es sei eine Pflicht damit auch eine gewisse Nöthigung für die einzelnen Länder vorhanden sein, sich besser zu schützen. Was den Antrag des Abg. Freiherrn von Hackelberg anbelangt, so glaubt Redner, dass man demselben wohl zustimmen könne.

Im Punkt *e* des ersten Alinea des §. 37 heisst es: „Den Staatsschatz treffen die Auslagen für commissionelle Amtshandlungen der von den politischen Behörden abgeordneten Organe, insbesondere auch anlässlich der Aufnahme und Controle der Evidenzhaltung des Viehstandes in den Grenzbezirken.“ Nun wird aber auch im §. 9 von entlohnten „Revisoren“ gesprochen, deren Aufgabe es ist, den Kataster in Evidenz zu halten; das sind keine Staatsorgane, sie sind aber ausserordentlich nothwendig. Und es fehlt nun die genaue Präcisirung, wer diese Revisoren zu entlohnen haben wird. Ich erlaube mir desshalb den Antrag zu stellen, dass im §. 37 Alinea 1 als Punkt 11 eingeschaltet werde: „den Staatsschatz treffen die Auslagen *f* für Revisoren (§. 9)“.

Abg. Dr. Vošnjak bittet das hohe Haus, den Antrag des Abg. Dunajewski anzunehmen.

Abg. Neuwirth stellt die Anfrage, wie man sich eine Sperre der Grenze gegen Ungarn denke, ob eine solche

Sperre für möglich gehalten werde, und mit welchen Mitteln sie zur Ausführung kommen solle; denn es scheine ihm unmöglich, die ungarische Grenze von Fiume angefangen bis Oderberg und Czernowitz abzusperren, und er halte das Gesetz überhaupt in der Praxis nicht für durchführbar, wenn Ungarn nicht ein gleiches Gesetz einführe.

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr v. Kubin wendet sich zunächst gegen den Antrag des Abg. Dr. Dunajewski und hebt hervor, dass der Schluss desselben nicht richtig sei, dass nämlich die Massregeln gegen die Rinderpest im allgemeinen Interesse unternommen und daher die Auslagen hiefür vom Reiche zu bezahlen seien. Gerade der umgekehrte Schluss sei der richtige: weil es sich um eine Reihe von Massregeln handle, die im allgemeinen Interesse sind, so habe das Reich, das Land, die Gemeinde und der Einzelne mitzuwirken, und alle Factoren haben sich an den Kosten zu betheiligen.

Was den Antrag des Abg. Freiherrn von Hackelberg betrifft, so erklärt der Regierungsvertreter, dass er vom Standpunkte der Regierung gegen denselben nichts einzuwenden habe. Mit dem Antrage des Abg. Siegl erklärt sich der Regierungsvertreter ebenfalls einverstanden. Die Anfragen des Abg. Neuwirth beantwortet derselbe dahin, dass die Frage, wie die Absperrung gegenüber Ungarn zu bewirken sei, sehr einfach zu beantworten wäre. Sie wird gerade so bewirkt werden wie gegenüber anderen Ländern. Es handle sich nicht darum, dass die Grenze von Norden nach Süden, von Osten nach Westen abgesperrt werde, sondern nur darum, dass die betreffende Grenzstrecke, von welcher Gefahr drohe, abgesperrt werde, und hiezu würden dieselben Mittel zu Gebote stehen wie bezüglich der anderen Länder.

Berichterstatter Ritter v. Proskowetz verweist auf die Ausführungen des Regierungsvertreters und macht bezüglich der Anfrage des Abg. Neuwirth darauf aufmerksam, dass in Ungarn solche Massregeln gegen die Rinderpest ergriffen seien, dass nur selten Fälle derselben vorkommen.

Im Antrage des Abg. Dr. Dunajewski erblickt der Berichterstatter eine Gefahr für das Gesetz und empfiehlt daher dessen Ablehnung. Mit dem Antrage des Abg. Dr. Siegl erklärt sich Redner einverstanden.

Abg. Dr. Dunajewski beantragt, dass über seinen Antrag namentlich abgestimmt werde.

Dieser Antrag wird angenommen.

Es wird hierauf Alinea 1 des §. 37 in der Fassung des Ausschusses, mit Ausnahme des lit. *a*, angenommen.

Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Dunajewski mit 148 gegen 136 Stimmen abgelehnt und Punkt *a* des ersten Absatzes des §. 37 nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Desgleichen wird der Antrag des Abg. Siegl, wonach als Punkt *f* des Alinea 1 hinzugefügt werden die Worte: „für die Revisoren" angenommen.

Der Antrag des Abg. Dr. Kronawetter zu Alinea 2: „aus Landesmitteln", wird abgelehnt und dieses Alinea nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Ebenso wird Alinea 3: „durch die Gemeinden", nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Absatz 1 des vierten Alinea wird nach dem Antrage des Abg. Freih. von Hackelberg abgelehnt, im Uebrigen dieses Alinea nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Die §§. 38 und 39 werden ohne Debatte angenommen, hierauf wird die Sitzung geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Von Seite der k. k. Bezirks-Hauptmannschaft Hernals wurde mit Erlass vom 22. August d. J. eine dreimonatliche Hunde-Contumaz über den politischen Bezirk Hernals verfügt.

Bei dem Umstande, als durch eine Reihe von Jahren die Hundswuth in Wien und Umgebung eine ganz erstaunliche Ausdehnung genommen hat, und dass z. B. dem Wiener Thierarznei-Institute allein vom November 1873 bis Mai 1880, 700 wüthende Hunde zugeführt wurden, in welcher Ziffer noch nicht jene Hunde mit inbegriffen sind, bei welchen in den umgebenden Bezirks-Hauptmannschaften die Wuth amtlich constatirt worden ist, kann eine Massregel wie die obige nur gebilligt werden. Wir sind jedoch der Meinung, dass ein energisches Einschreiten zur Tilgung dieser fürchterlichen Seuche schon viel früher und nicht nur allein in einem Bezirke, sondern für ganz Wien und Umgebung am Platze gewesen wäre, was wieder recht deutlich den fühlbaren Mangel einer geregelten Veterinär-Sanitätspflege erkennen lässt und unsere diesbezüglichen, in der Nr. 7 d. Bl. gebrachten Auseinandersetzungen („Zur Ernennung eines Fachreferenten im Ministerium") illustrirt.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Landes-Thierarzt Dr. Werner von Lemberg wurde zur Dienstesleistung in das Ministerium des Innern nach Wien berufen.

Thierarzt Josef Pankl, gew. kais. türkischer Cavallerie-Sanitäts-Officier, wurde zum k. k. Bezirks-Thierarzt für Sign in Dalmatien ernannt.

Dr. Franz Wasiniowsky wurde zum Kreis-Thierarzt für Travnik in Bosnien ernannt.

Thierarzt Carl Saass wurde zum Bezirks-Thierarzt für die Lugau in Salzburg ernannt.

Uebersetzt wurden: Der Thierarzt M. Zimmermann zum Train-Rgt. Nr. 2 als Chef-Thierarzt; die Unter-Thierärzte G. Schwarz zum Hus.-Rgt. Nr. 3; A. Chomrak zur Geb.-Train-Escadr. Nr. 17.

Der bisherige k. k. Ober-Thierarzt Dobisch hat sich als Thierarzt in Marienbad und der k. k. Militär-Thierarzt A. Tinz in Sternberg niedergelassen.

Jos. Vollauschek, landschftl. Bezirks-Thierarzt in Cilli, ist gestorben.*)

Unser geschätzter Mitarbeiter, Bezirks-Thierarzt M. Strebl in Freiburg, wurde zum correspondirenden und Ehrenmitgliede des Vereines der Elsass-Lothringischen Thierärzte ernannt.

Die französische Regierung hat unserem geschätzten Mitarbeiter Prof. L. Pasteur 50.000 Francs zur Verfügung gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, seine experimentellen Studien über ansteckende Krankheiten fortsetzen zu können.

In Frankreich wurden folgende hervorragende Veterinäre mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt, resp. in einen höheren Grad vorgerückt: Zum Officier wurde ernannt: J. B. A. Chauveau, Director der Veterinär-Schule in Lyon (Ritter seit 1868); F. L. Mitaut, Veterinär I. Classe (Ritter seit 1862); das Ritterkreuz erhielten: S. Arloing, Professor der Anatomie an der Veterinär-Schule in Lyon; A. Trelut, Gestüts-Veterinär in Tarbes; ferner: G. P. Abrial, J. Th. Barthelet, A. J. Bobichon, N. Issartel, A. H. Pelletier, J. B. v. Salle, P. J. B.

*) Die hierdurch freigewordene, von der Bezirks-Vertretung dotirte Stelle dürfte demnächst zur Ausschreibung gelangen, worauf wir hiermit unsere Leser aufmerksam machen.

Serres, sämmtlich Regiments-Veterinäre I. Classe; endlich P. L. Corroy, Veterinär I. Classe in Cochinchina.

Professor Thiernesse, Director der Veterinär-Schule in Cureghem, wurde von der Italienischen Gesellschaft für Hygienie zum correspondirenden Mitgliede und von dem Veterinär-Institut in Dorpat zum Ehrenmitgliede ernannt.

Der Minister für Handel und Agricultur in Frankreich hat folgenden Herren Gold-Medaillen für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten verliehen: Dr. Davaine in Paris; M. Mansuy, Veterinär in Remiremont (Vogesen); M. Zündel, Landes-Thierarzt im Elsass-Lothringen; M. Laffitte, Veterinär in Puymirol (Lot. et Garonne); M. Moreau-Chaslon, Rouillier-Arnoult und Arnoult; ferner eine silberne Medaille dem Veterinär in Château-Goutier M. Pichon.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Ländern ist in der Zeit vom 12. Juli bis 13. August d. J. kein Fall von Rinderpest vorgekommen.

Am 13. August d. J. ist in Galizien in einem Gehöfte von Zawale des Bezirkes Borszczow Rinderpest constatirt worden.

Die übrigen oben erwähnten Länder sind frei von Rinderpest.

Im Monate August (bis 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche in 2 Orten, der Milzbrand in 52 Orten, die Maulseuche, Ruhrseuche und Schafpocken in je 1 Orte, der Pferderotz in 7 Orten, die Pferderäude in 50 Orten, Chankerseuche und Bläschenausschlag der Zuchtpferde in je 1 Orte.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche in 46 Orten, der Milzbrand in 9 Orten, Milzbrand der Schweine und Schafräude in je 2 Orten, der Pferderotz in 5 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche in 4 Orten, der Milzbrand in 5 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche in 3 Orten, der Milzbrand und Bläschenausschlag der Zuchtpferde in je 1 Orte vor.

In Nieder-Oesterreich kam die Lungenseuche in 5 Orten, der Milzbrand in 2 Orten, die Schafpocken in 1 Orte vor.

In Steiermark kam der Milzbrand des Rindes und der Schweine in je 1 Orte, der Pferderotz in 3 Orten, die Hundswuth in 1 Orte vor.

In Kärnten kam der Milzbrand des Rindes auf 2 Alpen, der Milzbrand des Schweines in 8 Orten, die Pferderäude in 3 Orten vor.

In Krain kam der Milzbrand des Rindes in 1 Orte vor.

In Tirol kam der Milzbrand des Rindes auf der Salven- und Trunna-Alpe, der Milzbrand der Schweine, die Schaf- und Ziegenräude auf je 1 Alpe vor.

In Küstenland kam der Milzbrand in 1 Orte (Parenzo) vor.

Im Dalmatien kam der Milzbrand der Schafe in 1 Orte, Beschälseuche und Pferderäude in je 2 Orten, die Schafräude in 3 Orten vor.

Nach amtlicher Mittheilung der croatischen Landes-Regierung in Agram ist die Rinderpest in ganz Civil-Croatien erloschen, während zufolge Nachrichten von Seiten des k. k. General-Commando's als Grenzlandes-Verwaltungsbehörde in Agram in dem croatisch-slavonischen Grenzgebiete noch zwei Orte verseucht sind.

Das ungarische Handelsministerium hat die Grenzsperre zwischen den ungarischen Grenzcomitaten und Croatien aufgehoben und unter Beobachtung der nöthigen Massregeln den Viehdurchtrieb wieder gestattet.

Auch aus Rumänien wird das Vorhandensein der Rinderpest gemeldet, welche zuletzt in der Umgebung von Galatz ausbrach. Die Grenze wird strengstens überwacht.

Laut englischen Berichten ist die Rinderpest in Petersburg und an den Ufern des Schwarzen Meeres ausgebrochen. In Bessarabien, Volhynien, Podolien, sowie am baltischen Meere herrscht dieselbe noch fortwährend. Alles in Allem hat die Seuche 43 Districte des russischen Reiches ergriffen und ist sogar im Petersburger zoologischen Garten aufgetreten, woselbst sie bereits mehrere sehr werthvolle und seltene Thiere, dann einige Hirsche, wilde Ziegen und ein Llama dahingerafft hat.

In Russland hat die Milzbrand-Epidemie so bedeutende Dimensionen angenommen, dass auch für die Nachbarländer eine dringende Vorsicht geboten erscheint. Der Petersburger „Herald" entwirft nach den Berichten russischer Blätter ein wahrhaft entsetzliches Bild von dem Umsichgreifen der Seuche, an welcher auch schon viele Menschen erkrankt sind. Zugleich geht aber auch aus den Berichten hervor, dass ein grosser Theil der Schuld an den angerichteten Verheerungen der Unthätigkeit der Polizei- und Medicinal-Verwaltung zuzuschreiben ist.

Zur Verschleppung der Seuche tragen besonders die sog. „Bitschewnikpferde" bei, welche die Fahrzeuge durch die Canäle und stromaufwärts die Flüsse, zu den drei, die Wolga mit dem Baltischen Meer verbindenden Canalsystemen ziehen. Von den Canälen aus ist der Milzbrand in die Landschaft gedrungen und auf Rindviehbestände übergegangen. Am Ladogacanale und in der Stadt Novaja Ladoga sollen über 150 und bei der Constantinschleuse bereits gegen 500 Pferde gefallen, ferner im Dorfe Kriwaja, im Chotinschen Kreise, in einer Woche 200 Stück Vieh erkrankt sein, von welchen 70 gefallen sind. Man soll genöthigt sein, das Dorf Plonij im Shorokischen Kreise, als Milzbrandherd, während des ganzen Sommers durch einen Cordon umzingelt zu halten.

In Grossbritannien nimmt die Lungenseuche stetig ab. In Irland ist dasselbe der Fall. Von den nördlichen Inseln werden wohl mehrere neuerliche Ausbrüche gemeldet, doch sind diese sehr gering an Zahl. In Neu-Seeland werden die riesigsten Anstrengungen gemacht, und zwar mit vielem Erfolg, um dem dortigen Auftreten der Lungenseuche Einhalt zu thun.

Das Schweinefieber kam zuletzt in 28 Grafschaften Grossbritanniens vor; hat sich jedoch gegen das Vorjahr ebenfalls vermindert.

Während in der vorletzten Berichtszeit aus England kein neuer Fall von Maul- und Klauenseuche seit dem Erlöschen des letzten Ausbruches, von welchem blos zwei Thiere ergriffen worden, gemeldet wurde, sind in der letzten Berichtszeit auf's Neue zwölf Ausbrüche vorgekommen, wobei 603 Thiere erkrankten.

In Unter-Egypten herrscht die Rinderpest noch in einigen Provinzen und ist auf's Neue in mehreren Districten von Ober-Egypten ausgebrochen.

Ueber die Lungenseuche wird aus den Niederlanden gemeldet, dass dieselbe in der letzten Berichtzeit acht Fälle aufwies, worunter drei auf Nordbrabant, die übrigen acht auf Südholland entfielen.

In der Schweiz kam laut Bulletin v. 1. August die Lungenseuche in 4 Ställen, der Rotz bei 2 Pferden, der Milzbrand bei 8 Rindern, ein Fall von Hundswuth und die Räude bei einer Schafherde vor.

Die türkische Regierung hat die Ausfuhr von Hammeln aus dem Vilajet Diarbekir und von Vieh, mit Ausnahme der Schaf- und Ziegenböcke und der nicht als Zugthiere verwendeten Ochsen, aus dem Vilajet Van bis auf Weiteres verboten.

In Elsass-Lothringen kamen im Monate Juli acht neue Rotzfälle vor. Die Lungenseuche ist neuerdings nach Ober-Elsass eingeschleppt und in zwei Gehöften constatirt worden; ebenso ist ein Fall von Milzbrand vorgekommen.

Von dem Arbeits-Personale einer renommirten Chocoladen-Fabrik in Berlin sind neun, und in einem Hause in der unmittelbaren Nähe dieser Fabrik eine Person an Trichinose erkrankt.

Ebenso sind in Cella, Thüringen, hundert Erkrankungsfälle bei Menschen durch Genuss von bräunigem Schweinefleisch vorgekommen.

Offene Stelle.

Bezirks-Thierarztesstelle. In der Markgrafschaft. Mähren ist eine Bezirks-Thierarztesstelle mit den Bezügen der XI. Rangclasse zu besetzen.

Bewerber haben ihre an das mährische Statthaltereipräsidium in Brünn gerichteten Gesuche im Wege der betreffenden politischen Bezirksbehörde bis 10. September 1880 zu überreichen.

Universität Giessen. Im Wintersemester 1880/81 werden an der Universität in Giessen neben anderen auch nachstehende besonders für Veterinäre geeignete Vorlesungen und Curse gehalten: Prof. Dr. Pflug: Allgemeine und specielle Pathologie und Therapie. Klinik und Obductionscursus. Chirurgie (Knochen- und Gelenkkrankheiten) publice. — Acad. Lehrer Dr. Winckler: Veterinärpolizei mit Seuchenlehre. Poliklinik. — Prof. Dr. Eichbaum: Anatomie der Hausthiere mit Präparirübungen. Gestütskunde. — Prof. Dr. Schneider: Vergleichende Anatomie. Zootomisch-mikroskopische Uebungen. — Prof. Dr. Perls: Allgemeine pathologische Anatomie. Demonstrativer Cursus für pathologische Anatomie. — Prof. Dr. Gähtgens: Pharmakologie und Pharmakognosie. — Prof. Dr. Hoffmann: Pflanzenphysiologie. Mikroskopische Uebungen. Conversatorium über Botanik (publice). Klimatologie. — Prof. Dr. Will: Experimentalchemie (unorganische). Praktisch-analytischer Cursus im chemischen Laboratorium. — Prof. Dr. Naumann: Chemische Uebungen und Untersuchungen. — Prof. Dr. Laubenheimer: Toxikologisch-chemische Untersuchungen. — Prof. Dr. Röntgen: Experimentalphysik II. Thl. — Prof. Dr. Streng: Mineralogie. — Prof. Dr. Thaer: Encyklopädie der Landwirthschaft. — Den Unterricht im praktischen Hufbeschlag ertheilt Lehrschmied Mohrmann, den im Reiten Stallmeister Balzer. — Anfragen erledigt Prof. Dr. Pflug.

Säcularfeier der Dresdener Thierarzneischule. Die k. Thierarzneischule zu Dresden begeht am 7. October d. J. die Feier ihres 100jährigen Bestehens als Staatsanstalt. Wie wir dem Festprogramme entnehmen, beginnt der Festact um 10 Uhr Vorm. im Saale des Kurländer Palais am Zeughausplatze mit einer Begrüssung der Festversammlung durch den Staatsminister des Innern, einer Festrede von Prof. Dr. Leisering und dem Empfang von Deputationen durch den Director der Thierarzneischule, Geh. Rath Just. Hierauf folgt die Besichtigung der Thierarzneischule, dann ein Festmahl. Am Abende ist Festcommers der Studierenden.

Contumaz-Anstalt in Oedenburg. Die ungarische Regierung hat beschlossen, vom 1. September an auch in Oedenburg eine Contumazanstalt für Borstenvieh zu errichten. Zum Transit wird diese Contumazanstalt nicht bevollmächtigt sein. Für den Borstenviehhandel aus Serbien und Bosnien und aus Südungarn, sowie nicht minder für den Handel Oedenburgs ist die Errichtung dieser Anstalt von ausserordentlichem Vortheil.

Verschleppung des Milzbrandes. Bezüglich der Verschleppung des Milzbrandes will Pasteur, gestützt auf neuere Untersuchungen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen werden, die Entdeckung gemacht haben, dass die Regenwürmer von den Vergrabungsstellen der Milzbrandcadaver aus den Ansteckungsstoff weiter verbreiten.

Literatur.

Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie herausgegeben von Professor Dr. Gustav Jäger, br. gr. 8., 564 Seiten. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Preis 15 Mark.

Dieses Werk wendet sich zunächst an grössere, nicht fachmännische Kreise, an diejenigen, welche gute naturwissenschaftliche Lectüre zu geniessen wünschen, die gerade auf dem Gebiete der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie so Vieles und steigendes Interesse Erweckendes zu Tage fördert. Angesichts der massenhaften technischen Ausdrücke, welche in derartigen Werken vorzukommen pflegen, ist es selbst für den Fachmann schwer, alle nicht in sein Specialgebiet schlagenden Abhandlungen ohne ein gut orientirendes Nachschlagebuch vollständig zu verstehen.

Ein solches fehlte bis jetzt in unserer Literatur. Für allgemeine Zoologie, Anthropologie und Ethnologie existirten keine Nachschlagebücher in deutscher Sprache. Die für Physiologie und specielle Zoologie bestehenden Handwörterbücher sind veraltet und die grossen Conversationslexica für ernsteres Studium nicht zureichend.

In diese Lücke tritt das Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie, welches zugleich den dritten Theil der ersten Abtheilung der „Encyklopädie der Naturwissenschaften“ bildet.

In die Abfassung des Textes theilen sich 12 Autoren, deren Namen als Specialforscher einen vorzüglichen Klang haben.

Jeder Artikel (auch jede Verweisung) trägt am Schlusse die Namenschiffre des Mitarbeiters, der hiermit die Verfasser-Verantwortlichkeit übernimmt. Es wird auf diese Weise auch dem Fachgelehrten Gelegenheit geboten, ohne langes Suchen in umfangreichen Monographien und Abhandlungen mit den einzelnen Zweigen seiner Disciplin rege Fühlung zu erhalten.

Der Umfang des Werkes, von welchem uns der 1. Band verliegt, ist auf vier Bände berechnet, welche wir noch zur Sprache bringen werden.

Elfter Jahresbericht der landwirthschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling. 1880.

Dieser Jahresbericht der rühmlich bekannten landwirthschaftlichen Lehranstalt ist mit dem Porträt des Präsidenten des Curatoriums, Franz Xaver Grutsch, versehen. Die Ansichten des Anstaltsgebäudes, des landwirthschaft-

lichen Museums der Anstalt, der Gärtnerschule und des technologischen Laboratoriums, welche in den Text eingedruckt sind, ermöglichen eine beiläufige Vorstellung von der Entwicklung, zu welcher das ganze Institut gediehen ist. Eine sehr interessante Abhandlung über die Drehkrankheit von dem niederösterreichischen Landes-Bezirks-Thierarzt und Docenten Carl Umlauf dürfte das Interesse auch solcher Collegen, welche der Landwirthschaft ferne stehen, wachrufen und denselben den Besitz dieser Brochüre erwünscht erscheinen lassen, welchen sie hiermit auch bestens empfohlen sei.

Die Hufkrankheiten des Pferdes, ihre Erkennung, Heilung und Verhütung, von Dr. H. Möller, Lehrer a. d. königl. Thierarzneischule und an der k. vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin. Mit 30 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin 1880. Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. br. 8. 256 S.

Im Hinweise darauf, dass die Hufkrankheiten einen wichtigen Theil der Veterinär-Chirurgie bilden, in den Specialwerken aber häufig nur obenflächlich behandelt und meist mit einem Hinweis auf die mitunter sehr mangelhaften Lehrbücher über Hufbeschlag abgethan werden, folgert der Verf. ganz richtig, dass der Veterinär in seiner wissenschaftlichen Ausbildung in diesem Punkte oft zurückbleibt.

Um diese Lücke auszufüllen, hat es Verfasser unternommen, in vorliegender Arbeit auf Grund seiner reichen klinischen Erfahrungen mit Benützung der einschlägigen Literatur das uns vorliegende Werk zu schaffen.

Der Stoff ist in der Weise vertheilt, dass zuerst die acuten Entzündungsprocesse eingehend behandelt werden, denen in einem II. Abschnitt die Krankheitszustände der Hornkapsel folgen.

Die Krankheiten des Hufgelenkes, Hufbeines u. s. w. haben nur insoferne Berücksichtigung gefunden, als sie in einen abhängigen Verhältnisse zu den eigentlichen Hufleiden stehen.

Die Darstellungsweise ist durchgehends klar und den neuesten Forschungen der Veterinärwissenschaft angepasst.

Der Inhalt, wie die Schreibart des Buches ist ganz geeignet, dasselbe jedem Fachmann zu einer angenehmen und nützlichen Lectüre zu machen, welchem wir sie auch bestens anempfehlen.

Merk's Vollständiges Handbuch der Hausthier-Heilkunde. Stuttgart 1880. 7. Aufl. Verlag von Eugen Ulmer. geb. 8. 200 S. Preis 2.50 M.

Diese Schrift hat in erster Linie den Zweck, dem Landwirthe ein Behelf zum Erkennen von Krankheiten bei den Hausthieren zu sein.

Es behandelt überdies in zureichender Weise die Pflege und Wartung, sowie die Naturgeschichte, Aufzucht und Fütterung der Hausthiere, die Grundformen des Thierkörpers u. s. w.

Wenn auch in therapeutischer Hinsicht bei den einzelnen Krankheiten mehr gesagt ist, als dem Landwirthe förderlich sein kann, so muss doch anerkannt werden, dass die ganze Arbeit gut, übersichtlich und zweckmässig ist.

Zur Recension eingelangt:

Vorträge für Thierärzte von Prof. Dr. O. Siedamgrotzky: „Ueber die gegenwärtigen Grenzen der miasmatischen und contagiösen Krankheiten", von Prof. E. Semmer.

Thierärztlicher Verein von Elsass-Lothringen. Bulletin Nr. 15. Procès-verbaux des Réunions tenues à Strasbourg.

Ueber Pferdezucht, von Dominik Graf Hardegg.

Liqueur de Villate, von Prof. N. Gille.

Etat sanitaire des animaux domestiques dans le Brabant pendant l'année 1879 par Dr. J. M. Wehenkel.

The Rot in Sheep, von James Beart Simonds. London.

Les parasites et les maladies parasitaires chez l'homme, les animaux domestiques et les animaux sauvages, par P. Mégnin.

Die Thierzucht von Dr. Hugo Grahl.

Die deutsche Grenzsperre gegen Oesterreich von Dr. v. Kenze.

Der Schweinestall von Ludw. Klasen.

Die Kolik bei Pferden von W. Meier-Planitz.

Verzeichniss des antiquarischen Bücherlagers von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise. Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction: **Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.**

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. October 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 10.

Ueber subcutane Injectionen von schwefelsaurem Veratrin.

Vom k. k. Bezirks-Thierarzt **Josef Stengl** in Villach.

(Original-Artikel.)

Das Veratrin ist eine, in der weissen Niesswurzel und dem Sabadillsamen enthaltene Pflanzenbase, von alkalischer Reaction, welche ein weisses, sehr scharf schmeckendes, geruchloses aber heftiges Niesen erzeugendes Pulver darstellt, das in der Wärme zu einer harzähnlichen Masse schmilzt, geglüht ohne Rückstand verbrennt, leicht in Weingeist und Chloroform, schwerer in Aether, im Wasser jedoch nicht löslich ist. Mit concentrirter Schwefelsäure befeuchtet, färbt es sich anfangs gelb, dann blutroth und endlich violett; Zusatz von Salpetersäure tilgt die Farbe aus.

Wird Veratrinpulver mit Salzsäure gekocht, so färbt es sich erst hellroth, dann prächtig purpurblau. *)

Das Veratrin wurde im Jahre 1818 von Meisner in dem Sabadillsamen (Veratrum Sabadilla) entdeckt und von ihm Sabadilin genannt. Im Jahre 1819 fanden denselben Stoff Pelletier und Caventon gleichfalls in dem Sabadillsamen und auch in der Wurzel von Veratrum album, und nannten diesen Stoff Veratrin; krystallinisch wurde derselbe im Jahre 1855 von Merck dargestellt.

Obwohl dieses Mittel sowohl in der Menschen- als auch in der Thierheilkunde schon längere Zeit in Verwendung steht, so ist dasselbe viel weniger mit dem schwefelsauren Veratrin (Veratrum sulfuricum) der Fall; mit diesem Präparate scheint man in Frankreich zuerst therapeutische Versuche gemacht zu haben. Die Ursache derselben liegt nach Dollender in der schwierigen Darstellung, und weil das reine Veratrin sich noch leichter in Aether, Alkohol und angesäuertem Wasser auflöst.

Man erhält dieses Salz nur dann einigermassen gut, wenn man reines Veratrin in Aether auflöst, das in Aether Aufgelöste mit Schwefelsäure sättigt und nachher das Ganze der freiwilligen Verdunstung überlässt.

Es bleibt dann in Gestalt einer halbdurchsichtigen, bernsteinähnlichen, theilweise dem Honig gleichenden körnigen Masse zurück, welche sich in 12 Theilen Alkohol von 0·843 spec. Gewicht, und erst nach Zusatz von 4 Theilen Ammoniak in 8 Theilen auflöst.

Vom Wasser bedarf es 9 Theile zur Lösung, aber viel mehr, wenn das Wasser freie Schwefelsäure enthält. *)

*) Commentar zur österreichischen Pharmakopöe von Prof. Dr. Schneider, 2. Auflage, Wien 1874.

*) „Die seit 1830 in der Therapie eingeführten Arzneistoffe und deren Bereitungsweisen" von Richard Hagen, Leipzig 1863.

Hiezu die Nummer 10 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

Beim Erhitzen schmilzt es und wird dann zerstört. Wie bekannt, ist das Veratrin ein gutes Contrastimulens bei Rheumatismus und wurde hypodermatisch in der Dosis zu 0·6—0·12 Grm. bei Lähmungen und Rheumatismus verwendet. An der applicirten Stelle erfolgte jedoch stets Eiterung und Verschwärung, welche Erscheinungen von mir bei Veratrinum sulfuricum nicht beobachtet wurden.

Ich habe schwefelsaures Veratrin in sieben Fällen, theils bei einseitiger Buglähme, theils bei beiderseitigem Schulterrheumatismus, sogenannter Brustrehe versucht, und kam zu dem Resultate, dass es bei rheumatischen Leiden gute Dienste zu leisten scheint.

Die Erscheinungen, welche sich im Allgemeinen nach der subcutanen Injection mit schwefelsaurem Veratrin bei den betreffenden Patienten einstellten, fasse ich hier in Kürze zusammen, um Wiederholungen bei den einzelnen Fällen zu vermeiden.

Die Injectionsstellen waren theils vor, theils hinter der Schultergräte oder ober und unter dem Buggelenke.

Gleich nach der Injection wurde das betreffende Pferd mit einer, an der Vorderbrust zusammengebundenen Wolldecke zugedeckt und von einem Manne bei der Halfter gehalten, damit es sich nicht niederlegen kann; in einigen Minuten fing das Pferd an, mit den Vorderfüssen hin und her zu treten, wurde unruhig, sah sich nach dem Hinterleibe um, Puls und Athmen war verhältnissmässig vermehrt, das Pferd setzte öfters Excremente ab, scharrte zeitweise mit einem Vorderfusse und suchte sich niederzulegen.

An den applicirten Stellen kam ein ziemlich starker Schweissausbruch zum Vorscheine; die leichten Kolikerscheinungen verschwanden bald.

Erster Fall: Ein kastanienbrauner, 6jähriger Wallach war mit rechtseitiger Schulterlähme behaftet. Nachdem das Pferd durch 9 Tage mit flüchtigen Einreibungen behandelt worden war und am 10. Tage der Behandlung beim Vorführen keine Besserung im Krummgehen bemerkt wurde, so wurde noch am selben Tage eine subcutane Injection von schwefelsaurem Veratrin vorgenommen.

Im Beginne wurden 3 Centigramm Veratrinum sulfuricum auf 3 Grm. Aqua destillata verwendet; am nächstfolgenden Tage wurde das Medicament ausgesetzt und am folgenden, d. i. am 12. Tage, 5 Ctrgm. Veratr. sulf. auf 3 Grm. Aq. dest. verwendet und injicirt*).

Am 13. Tage wurde die subcutane Injection ausgesetzt.

Am 14., 15. und 16. Tage wurde die Behandlung wie am 12. Tage fortgesetzt.

*) Die Injectionsspritze fasste eben 3 Ccm. Wasser.

Am 17. Tage wurde das Pferd vorgeführt und, nachdem es besser zu sein schien, vom Eigenthümer aus der Behandlung genommen und zur Arbeit verwendet.

Im Ganzen wurden in fünf Tagen 23 Centigrm Veratr. sulf. injicirt. (Schluss folgt.)

Das bosnische Pferd.

Von **Josef Sperl**, k. k. Thierarzt in Dolnja Tuzla.

(Original-Artikel.)

(Schluss.)

Obwohl der türkische Hufbeschlag schon vielfach ventilirt wurde, erlaube ich mir dennoch, denselben in Kurzem zu erörtern.

Hinlänglich bekannt ist es, dass des arabischen Wirkmessers sich auch der Türke bedient; weiters benöthigt er eine Zange, Raspel, gewöhnlichen Niethammer und Hauklinge. Als Feilblock benützt der Türke ein rundes 10—20 Cm. hohes Holzstück, an dessen oberem Ende ein runder Eisenzapfen eingeschlagen ist, der 2—3 Cm. über die Oberfläche des Holzstückes hervorragt. Dieser Eisenzapfen passt in das runde Loch, welches in der Mitte eines jeden türkischen Hufeisens angebracht ist.

Wird das alte Hufeisen abgenommen, so wird der Fuss auf das Holzstück gestellt, der Eisenzapfen in die Oeffnung des Hufeisens gegeben und sodann mittelst der Hauklinge und des Hammers die Nagelnieten geöffnet, die Nägel gleich mit dem Hammer etwas zurückgeschlagen, damit der Schmied die Nägel, selbst wenn der Kopf schon abgelaufen ist, mit der Zange fassen kann. Hierauf wird erst der Fuss aufgehoben, die Nägel ausgezogen und das alte Hufeisen entfernt.

Es wird der Huf von der Trachten- gegen die Zehenwand hin niedergewirkt, der Strahl so weit weggenommen, dass er nicht über den Tragrand des Hufes vorsteht (der Strahl wird nicht von der Seite, sondern ober den Rändern eben geschnitten) ein nur halbwegs passendes Eisen aufgelegt und mit 8 Nägeln, die höchstens 2 Cm. hoch eingeschlagen werden, befestigt. Die Nieten und der etwa vorstehende Tragrand werden mit der Raspel geebnet.

Wie schon erwähnt, will ich mich nicht mit der Beschreibung des Eisens und Beschlagsverfahrens befassen, sondern hauptsächlich die Vor- und Nachtheile des türkischen Hufbeschlages erwähnen, umsomehr als ich wegen Mangels an Eisen und Nägeln selbst gezwungen war, Pferde mit türkischen Hufeisen und Nägeln zu beschlagen.

Die Nachtheile, welche man dem türkischen Hufbeschlage zuschreibt, sind: dass das Eisen keine Kappe besitzt, sich daher leicht zurückschieben kann;

die Nagellöcher, zu viel an der Zahl, zu nahe beisammen und zu weit nach rückwärts angebracht sind; der Huf sich nach physikalischen Gesetzen nicht erweitern, hingegen das Wandhorn leicht ausbrechen kann; die Eisen zu schwach sind, in Folge dessen zu schnell sich abnützen; die Sohle und der Strahl nicht gereinigt werden kann, indem das Ganze mit der Eisenplatte überdeckt ist; der Strahl nicht mit dem Erdboden in Berührung kommt und so seiner Entwicklung und einflussreichen Wirkung auf die Erweiterung des Hufes entzogen ist; die Nagellöcher rund, zu wenig oder gar nicht versenkt sind; der Nagel, wenn der Kopf abgerieben ist, keinen Halt mehr bietet; das Eisen im Winter nicht geschärft werden kann, in Folge dessen die Pferde leicht und viel ausgleiten.

Die Vortheile sind: dass der Huf nach dem Verlaufe der Hornröhrchen leichter niedergewirkt werden kann; das Eisen die natürliche Stellung am wenigsten beeinträchtigt, indem es keine Stollen oder Griffe besitzt und in dieser Beziehung gleich dem Pantoffeleisen ist; die Ballen durch das aufgebogene Hinterende des Hufeisens geschützt werden; das Eisen wenig Angriffspunkte für Steine, Wurzel etc. bietet, daher nicht so leicht abgerissen und verloren gehen kann; dass sich keine Steine im Huf oder unter das Eisen einklemmen können; kein Nagel oder sonstiger spitzer Gegenstand im Hufe eingetreten werden kann; die Pferde nicht so häufig und tief eingreifenden Kronentritten ausgesetzt sind, wie mit bestollten Eisen; ebenso das Streifen und Einhauen vermindert wird; der Huf durch die Leichtigkeit des Eisens weniger belastet wird, das Eisen nicht dem Brechen unterliegt; ferner geben sie weniger Veranlassung zu Stollbeulen, Steingallen und Hufentzündungen und der Hufbeschlag kann kalt angefertigt werden.

Aus dem Angeführten ist wohl zur Genüge ersichtlich, dass der türkische Hufbeschlag, sowie jeder andere seine Licht- und Schattenseite besitzt. Es ist daher nothwendig, dass die einzelnen Vor- und Nachtheile dieses Beschlages genauer untersucht und nicht allein vom theoretischen, sondern auch vom praktischen Standpunkte aus betrachtet werden, der meines Erachtens gerade beim Hufbeschlage, sei er nach dieser oder jener Methode ausgeführt, der wichtigste ist.

Ich will nun zuerst die weniger massgebenden Nachtheile dieses Beschlages anführen, die leicht zu beseitigen wären, und zwar das Anbringen einer Kappe unterliegt wenig oder gar keinen Schwierigkeiten, desgleichen die Verminderung, regelrechte Anbringung und das Versenken der Nagellöcher, das Anfertigen stärkerer Eisen u. s. w. Das Niederwirken des Hufes ist Gewohnheit und Uebung, wobei kaum ausser Acht zu lassen ist, dass das Niederwirken des Hufes mit dem arabischen Wirkmesser weniger Kraft und Zeit beansprucht als mit dem deutschen.

Was nun den Hauptnachtheil, nämlich die Bedeckung der Sohle und des Strahles anbelangt, so muss ich offen gestehen, dass ich bei den bosnischen Pferden noch nie Strahlfäule oder verkümmerten Strahl fand, die Hufe der Pferde sämmtlich beinahe regelmässig sind, dass sehr selten enge Hufe vorkommen, und dass ich bis jetzt noch nie einen Zwanghuf beobachtet habe. Freilich ist der Umstand zu berücksichtigen, dass diese Pferde schon von der Jugend durch die stets im Freien erfolgte Erziehung kräftige gesunde Hufe erhalten und gleichsam diese Eigenschaft schon als Erbstück von den Eltern übernehmen.

Wird ein türkisches Hufeisen abgenommen, was gewöhnlich erst nach 2—3, ja selbst 4 Monaten geschieht, so sieht man, wie die feine Erde den Zwischenraum von Sohle und Hufeisen ausgefüllt hat und einen genauen Abdruck von der Sohle und Strahl bildet. Da nun dieser Erdabdruck stets mit dem Strahle und der Sohle in Contact ist, wird eine Verengerung des Hufes kaum möglich sein, gleichzeitig wird dem Huf durch diese Erde, die bei jedesmaligem Gehen durch Wasser angefeuchtet wird, die nöthige Feuchtigkeit zugeführt.

Was das Schärfen der Eisen anbelangt, so ist es hierorts selten nothwendig, indem ein derart strenger Winter wie der vergangene höchst selten ist. Es reichen daher der am Hufeisen rings vorstehende Rand und die eingeschlagenen Scharfnägel aus, umsomehr, da das bosnische Pferd über glatte und schiefe Stellen gleitet, die gefährlichsten Stellen womöglich vermeidet und lieber sich zwischen Gestrüppe und Steinen fortbewegt.

Erwägt man nun das vorher Angeführte genau, so ergibt sich, dass der türkische Hufbeschlag für die hiesige Gegend und den hierortigen Pferdeschlag, so lange die steinigen oder Geröllsaumwege bestehen werden, praktisch, dem Zwecke entsprechend ist und erst nach dem Anlegen und Ausbaue von guten Strassen möglicher Weise von dem deutschen Hufbeschlage verdrängt werden wird.

Zum Beweise des Gesagten dient, dass selbst die aus Slavonien hieher eingewanderten Schotterfuhrleute für ihre Pferde den türkischen Hufbeschlag wählen, trotzdem sich hier auch ein Schmied aus Slavonien ansiedelte, der den deutschen Hufbeschlag gut anzufertigen verstand, dennoch im Verlaufe eines Jahres sämmtliche Kunden verlor und wieder zurückwandern musste.

Weiters wäre auch dieser Hufbeschlag, welcher derzeit noch roh ausgeführt wird, einer Verbesserung

fähig und würdig, da nach den hiesigen Landesverhältnissen derselbe gewiss noch durch Decennien fortbestehen wird.

Man möge nicht aus dem hier kurz Angeführten den Schluss folgern, dass ich eine gewisse Voreingenommenheit für das Gesammte hege; denn ich führte durchaus nur das von mir selbst Gesehene und genau Ueberlegte an.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

(Fortsetzung.)

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. November v. J. ergreift Abg. Dr. Granitsch zu §. 40 das Wort und stellt den Antrag, dass in Wiederaufnahme der Regierungsvorlage statt des Termines: „bis zum 1. Jänner 1882“ der Termin: „bis zum 1. Juni 1881 instituirt werde. Die Regierung habe selbst erklärt, sie sei überzeugt, dass mit dem kurzen Termine bis zum 1. Juni 1881 vollkommen das Auslangen gefunden werde, und andererseits seien die Gründe, welche der Ausschuss für den längeren Termin angeführt habe, nicht so überzeugender Natur, als dass man nicht auf die Regierungsvorlage zurückgreifen sollte. Eine längere Fristerstreckung sei schon desswegen bedenklich, weil ja zu erwägen sei, dass der Hauptzweck des Gesetzes, nämlich die Einfuhr nach Deutschland zu ermöglichen, ohnedies nicht sofort erreicht werden könne, denn Deutschland werde gewiss erst das Gesetz abwarten, bis es den Widerruf seiner Massregeln eintreten lassen wird. Redner bittet um Annahme des Antrages auf Wiederaufnahme der Regierungsvorlage.

Abg. Ritter v. Jaworski tritt diesem Antrage entgegen mit dem Hinweise darauf, dass es sich hiebei lediglich um eine Fristerstreckung von einem halben Jahre handle und dass diese kurze Fristerstreckung wohl eben so wenig der Wirksamkeit des Gesetzes wie den Folgen, welche man von demselben erwarte, abträglich sein könne. Wenn uns, fährt Redner fort, der Herr Abg. Dr. Kronawetter mit einem gewissen Sarcasmus gefragt hat, wie es denn komme, dass wir, die wir im Mai dieses Jahres für eine Fristerstreckung auf fünf Jahre gesprochen und gestimmt haben, uns jetzt mit einer Fristerstreckung von $2^1/_2$ Jahren begnügen, und ob wir dann vom Mai bis November d. J. so reich geworden seien, dass die Befürchtungen, die wir im Mai ausgesprochen, nun nicht mehr platzgreifen, so antworte ich darauf: Wir sind nicht blos nicht reicher geworden, wir sind durch den Misswachs der letzten Zeit um viele Hunderttausende ärmer geworden, allein trotzdem wollen wir das Opfer bringen und durch Annahme dieses Termines die Durchführung dieses Gesetzes ermöglichen. Redner bittet um unveränderte Annahme des Ausschussantrages.

Abg. Tausche: Das grosse Interesse Böhmens an dem Gesetze wurde noch nicht betont, und ich glaube, es ist nothwendig, dass auch ein Vertreter dieses Kronlandes zu diesem Gesetze spreche. Was die Landwirthe Böhmens in erster Linie interessirt, ist, wann dieses Gesetz seine Wirkung äussere, wenn die definitive Grenzsperre endlich erfolgen werde. In der vorigen Session sind gerade aus Böhmen die meisten Petitionen um das Verbot der Einfuhr des Steppenviehes eingelaufen. Diese Petitionen waren nicht etwa Schablone, sie waren der wahre Ausdruck der Nothlage der Landwirthschaft. Die Landwirthschaft Böhmens kann in der That nicht mehr warten, es geht ihr das Wasser bis an den Hals. Wir haben den Absatz nach dem Auslande verloren, und unsere Viehzucht geht von Tag zu Tag zurück. Böhmen leidet überdies schon durch längere Zeit durch die fremde Concurrenz: galizisches Vieh kommt bis an den nordwestlichen Theil von Böhmen. Am allermeisten spricht aber für die Schaffung des Gesetzes der Umstand, dass der böhmischen Landwirthschaft das Vertrauen und der Muth fehlt, für die Viehzucht Opfer zu bringen.

Es heisst allgemein, die Gefahr der Verseuchung bedroht uns seit Jahren, wir haben keinen Export, und es stellt sich eine Lethargie ein, die für die Landwirthschaft von ungeheurem Nachtheile ist. Darum wünscht Böhmen, dass dieses Gesetz sobald als möglich zu Stande kommt. Desshalb ist der Zeitpunkt bis 1. Jänner 1882 entschieden zu lang. Was die Fleischversorgung betrifft, so heisst es immer, dass Wien höhere Preise werde zahlen müssen, weil Oesterreich nicht im Stande ist, den Fleischconsum in Wien zu decken. Dem gegenüber bemerke ich, dass Böhmen allein mit seinen zwei Millionen Stück Rindvieh einen grossen Theil zu dieser Versorgung stellen könnte, wenn es die Einrichtung am Wiener Markte ermöglichte, dass die Landwirthe Böhmens denselben beschicken können. Ich unterstütze daher den Antrag des Abg. Dr. Granitsch auf das Lebhafteste und stelle den Zusatzantrag, dass bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die Landwirthschaft West-Oesterreichs die namentliche Abstimmung über diesen Antrag erfolge.

Abg. Löblich hebt hervor, dass die Stadt Wien einen hohen Werth darauf legen müsse, dass ihrer Verwaltung die nöthige Zeit gegönnt werde, um sich nach diesem Gesetze richten zu können. Redner bittet daher das hohe Haus, in welchem so oft betont worden sei, dass man der Stadt Wien durch dieses Gesetz keinen Schaden bereiten wolle, seinem Antrage zuzustimmen, welcher dahin geht, dass anstatt des Beginnes der Wirksamkeit des Gesetzes am 1. Jänner 1882 normirt werde: 1. Jänner 1883. (Dieser Antrag wird unterstützt.)

Abg. Fux begrüsst es mit Freude, dass dieses Gesetz endlich zu Stande komme. Diesem Gesetze liege in berechtigter centralistischer Richtung die Auffassung zu Grunde, dass die Hebung der Viehzucht eine Reichsangelegenheit sei. Die Approvisionirung Wiens möge zunächst ein locales Interesse sein.

Das Bedürfniss dieses Gesetzes sei vorhanden und der Schutz der Viehzucht eine gewiss unzweifelhafte Reichsangelegenheit. Man dürfe aber nicht vergessen, dass dieses Gesetz ursprünglich blos als eine Sanitätsmassregel in grossem Style gedacht worden. Heute sei das Gesetz keine reine Sanitätsmassregel mehr, es habe bereits den handelspolitischen Charakter angenommen und den Charakter einer Prohibitivmassregel erhalten.

Er wolle hier Niemand einen Vorwurf machen, er könne aber nicht zugeben, dass es sich hier um den Kampf der Agrarier gegen die Städte handle; dieses Gesetz sei eine logische und natürliche Folge der Handelspolitik, die von den Städten ausgegangen sei, und es sei natürlich, dass, wenn Gewerbe und Industrie sich sichern wollen, auch der Landwirth zu ähnlichen Massregeln angespornt werde.

Was die Regierung anbelangt, so habe dieselbe vor wenigen Monaten einen Termin von 5 Jahren und heute plötzlich einen Termin von $1^1/_2$ Jahren für nothwendig erachtet; er habe zuerst gedacht, dass dieser Termin ein

Druckfehler sei, dann meinte man, es sei eine Art Fallstrick, um das Gesetz ad absurdum zu führen. Der Ausschuss habe den 1½jährigen Termin abgelehnt, den der Abg. Dr. Granitsch wieder aufgenommen.

Der Berichterstatter habe als Grund für die Annahme dieses Gesetzes angeführt, dass der deutsche Reichskanzler schon darauf warte, dass dieses Gesetz je eher zu Stande komme, um dem österreichischen Viehhandel die Grenzen gegen Deutschland zu öffnen; er glaube jedoch dass die Sache anders stehe; nach seinem Gefühle sei der Reichskanzler bestrebt, das deutsche Reich, welches äusserlich und politisch organisirt und geeinigt sei, auch innerlich fester zu kitten, und er wolle in diesem ganzen Ländercomplexe bis zum einzelnen Bürger herab das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit stärken. Ob er sich von der Grundlinie seines mit so schweren Kämpfen errungenen Finanz- und Zollsystemes durch unsere Vorlagen ablenken lassen werde, müsse dahin gestellt bleiben; er (Redner) möchte aber seine Hoffnungen nicht zu hoch spannen in dem Augenblicke, wo gewisse österreichisch-ungarische Commissäre von Berlin sehr nüchtern zurückkommen. Er stellt den Antrag, dass es statt der Worte im §. 40: „1. Jänner 1882" heisse: „1. Juli 1882". (Der Antrag wird unterstützt.)

Abg. Erasmus Ritter v. Wolański erklärt sich für den Antrag des Ausschusses.

Abg. Obratschai spricht sich gegen den Antrag Fux aus. Der heutige Viehstand, sagt derselbe, beträgt nicht, wie es im Berichte des Ausschusses heisst, 12 Millionen, sondern in Wahrheit 14 Millionen Stück, und ein solcher Stand ist wohl geeignet, alle Besorgnisse als ungegründet darzuthun.

Ueber Antrag des Abg. Hevera wird Schluss der Debatte angenommen.

Die für den Ausschussantrag eingetragenen Abgeordneten Zehetmayr, Siegl und Kowalski einigen sich auf den Abg. Kowalski; die gegen den Ausschussantrag eingetragenen Abgeordneten Dr. Kronawetter und Steudel einigen sich auf den Abg. Steudel zum Generalredner.

Nachdem zuletzt ein Redner für den Ausschussantrag gesprochen, erhält das Wort Abg. Steudel. Redner spricht sich gegen den Antrag Granitsch aus und hebt hervor, dass, wenn immer behauptet wird, dass die Landwirthschaft in erster Linie geschädigt worden und dass ihr daher zunächst geholfen werden müsse, doch auch in Erwägung gezogen werden wolle, wie sehr Gewerbe und Industrie seit Jahren darniederliegen und wie sehr die gewerbetreibende Bevölkerung dadurch geschädigt werde, wenn ihr wichtigstes Nahrungsmittel eine Preissteigerung erfahre. Die Städtevertreter haben niemals geleugnet, dass die Landwirthschaft, die Viehzucht und die Bodencultur verbessert werden müssen, allein in erster Linie sei es Sache der Regierung, in dieser Beziehung eine Abhilfe zu schaffen. Nicht bloss die Rücksicht auf das Approvisionirungswesen der Stadt Wien bestimme den Redner gegen den Antrag Granitsch zu sprechen, sondern ebenso auch der Umstand, dass es während des Termines, welchen der Abg. Dr. Granitsch normirt wissen will, unmöglich ist, mit Ungarn die betreffenden Vereinbarungen zu treffen: würden aber diese Vereinbarungen nicht getroffen werden, so wäre das Gesetz ganz illusorisch. Redner erklärt daher sowohl gegen den Ausschussantrag als gegen den Antrag Granitsch, vielmehr lediglich dafür stimmen zu wollen, dass der Uebergangstermin in Uebereinstimmung mit dem im Frühjahr gefassten Beschlusse auf drei Jahre normirt werde.

(Wird fortgesetzt.)

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Der k. k. Landes-Thierarzt Dr. Jos. Werner, derzeit im Ministerium des Innern zugetheilt, wurde mit dem kön. preussischen Kronenorden dritter Classe ausgezeichnet. Die Annahme sowie das Tragen dieses Ordens wurde demselben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August bewilligt.

Der k. k. Bez.-Thierarzt Teofil Dorozynsky wurde zum Contumaz-Director in Husiatyn ernannt.

Der k. k. Bez.-Thierarzt J. Stengl in Villach wurde zum Preisrichter der am 3. und 4. October d. J. in Gmünd (Kärnten) stattfindenden Regional-Ausstellung ernannt.

Der landschaftl. Bezirks Thierarzt Alois Oberparleiter wurde nach St. Johann in Pongau übersetzt.

Thierarzt Joh. Schmidt wurde zum städtischen Thierarzt in Iglau ernannt.

Ernannt wurden: zum thierärztlichen Assisten der diplomirte Kurschmied F. Haudeck des königl. ungar. St.-Hgst.-Dep. Szepsi-Szt. György; zum thierärztl. Praktikanten A. Hausenblas des Drag.-Reg. Nr. 1.

Uebersetzt wurde der k. k. thierärztliche Assistent M. Trost zum Uhlanen-Regiment Nr. 6.

Das Diplom eines correspondirenden und Ehrenmitgliedes der Veterinär-Gesellschaft von Elsass-Lothringen wurde verliehen: Dem Professor an der Schule zu Cureghem M. Laho; dem Gouvernements-Veterinär in Léau, M. Eracrs; dem niederländischen Gouvernements-Veterinär in Mastricht M. Thomassen.

Der Apotheker Albin Ascherl von Asch erhielt bei der Aussiger Ausstellung 1880 für eine Collection von Thierskeleten die goldene Verdienstmedaille.

Berichtigung. Irrthümlicher Weise wurde in der letzten Nummer d. Bl. der verstorbene Thierarzt Jos. Vollauschek in Cilli als von der Landesvertretung angestellter Bez.-Thierarzt bezeichnet, was hiermit richtig gestellt sein möge. Es entfällt somit auch die daran geknüpfte Conclusion einer freigewordenen Stelle.

Thierseuchen.

Die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder sind laut Bericht vom 19. September frei von der Rinderpest.

Im Monate September (bis 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche des Rindes in 3 Orten, der Milzbrand in 34 Orten, die Maul- und Ruhrseuche in je einem Orte, die Schafpocken in 2 Orten, der Pferderotz in 15 Orten, die Pferderäude in 40 Orten, die Chancreseuche und Bläschenausschlag der Zuchtpferde in je 1 Orte.

In der Bukowina kam der Milzbrand des Rindes in 2 Orten, der Pferderotz in 1 Orte vor.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche des Rindes in 42 Orten, der Milzbrand in 11 Orten, der Pferderotz in 5 Orten, die Klauenseuche in 1 Orte.

In Mähren kam die Lungenseuche des Rindes in 8 Orten, der Milzbrand des Rindes in 3 Orten, der Milzbrand der Schweine in 4 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche des Rindes in 4 Orten, der Milzbrand, Pferderotz und Bläschenausschlag der Zuchtpferde in je 1 Orte vor.

In Niederösterreich kam die Lungenseuche in 6 Orten, der Milzbrand der Schweine in 4 Orten und Schafpocken in 1 Orte vor.

In Salzburg kam die Rinderräude in 1 und der Pferderotz in 2 Orten vor.

In Steiermark kam der Milzbrand des Rindes in 1, der Milzbrand der Schweine in 3 und der Pferderotz ebenfalls in 3 Orten vor.

In Kärnten kam der Milzbrand des Rindes in 2 Orten und auf 2 Alpen, der Milzbrand der Schweine in 15 Orten vor.

In Tirol kam der Milzbrand des Rindes in 2 Orten und auf 2 Alpen, der Milzbrand der Schweine in 1 Orte vor.

In Krain kam die Schafräude auf 3 Alpen vor.

In Dalmatien kam die Beschälseuche und Schafräude in je 3 Orten, die Pferderäude in 2 Orten vor.

In den Ländern der ungarischen Krone sind in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September d. J. in 34 Comitaten der Milzbrand bei 68 Rindern, 24 Büffeln, 300 Schweinen, 11 Pferden, 29 Schafen, die Lungenseuche bei 22 Rindern, die Krätze bei 7 Pferden und 125 Schafen, der Rotz bei 23 Pferden, der Hautwurm bei 13 Pferden, die Pocken bei 180 Schafen und die Drehkrankheit bei 23 Schafen vorgekommen.

In den Orten diesseits der Drau in der Gegend von Ferdinandovez und auch jenseits der Drau herrscht noch immer in einigen Orten die Rinderpest.

In Detkovec soll täglich umgestandenes Vieh die Drau hinabgetrieben werden, wo es von den Müllern aufgefischt und nachdem man den Cadavern die Haut abgezogen, wieder in den Fluss geworfen wird.

Es darf nicht wundern, wenn in solchen Gegenden trotz aller Wachsamkeit die Rinderpest immer mehr um sich greift.

In den Gewässern von Steiermark wird ein seuchenartiges Sterben der dieselben bevölkernden Krebse beobachtet, wie dies in ähnlicher Weise vor einigen Jahren in den Gewässern Nord-Europa's vorkam. Oskar Miche in Berlin bezeichnet als die Ursache dieser Krebsenseuche einen das Wasser oft wolkenartig durchziehenden weissen Pilz (hygrocrosis). Besonders charakteristisch ist das Abfallen der Extremitäten bei den erkrankten Thieren.

Das seit 4. Mai d. J. erlassene Verbot der Ein- und Durchführung von Rindvieh sowie von rohen Theilen desselben aus dem Königreich Dänemark nach Mecklenburg wurde aufgehoben.

In Elsass-Lothringen sind während des Monates August 6 Rotzfälle vorgekommen. Die Lungenseuche wurde an einer Kuh constatirt. Fast sämmtliche Pferde des 13. Drag.-Regiments wurden durch einen an Afterseuche erkrankten und aus Ost-Preussen stammenden Remonten angesteckt. Der Charakter dieser mit der Maulseuche des Rindes identischen Krankheit ist ein guter. Weiters wurden in Ober-Elsass drei Hundswuthfälle constatirt.

Aus Russland wird der Ausbruch der Rinderpest in Warschau signalisirt, 8 Stück Vieh sind bereits getödtet und gefallen. In mehreren Districten des Gouvernements St. Petersburg, wie auch im Districte von Wiborg und in mehreren Orten von Finnland ist die „sibirische Pest" (Milzbrand) in nicht unerheblicher Weise aufgetreten.

Die Rinderpest ist gleichfalls in Largaza (Türkei) constatirt worden.

Aus London wird unterm 16. August d. J. berichtet, dass unter einer in Liverpool angekommenen Schiffsladung von Vieh aus Amerika, 6 Stück mit Texas-Fieber behaftet gewesen, wovon 43 Stück bereits auf der See an dieser Seuche umkamen. Es wird hervorgehoben, dass das Texas-Fieber schlimmer als die Rinderpest sei.

In Grossbritannien sind in letzter Zeit 76 neue Ausbrüche der Lungenseuche vorgefallen, wobei 180 Stück ergriffen wurden. Im ersten Semester 1880 wurden verzeichnet 528 Ausbrüche mit 1401 erkrankten Thieren; es ergibt diese Uebersicht eine Verminderung nach beiden Richtungen gegen die gleiche Vorjahrsperiode, und zwar um 218, resp. 721 Fälle.

Vom Schweinfieber wurden in der jüngst verflossenen Berichtsepoche, und zwar vom 1. Mai bis 31. Juli, 565 Ausbrüche mit 3025 Erkrankungen gemeldet. Hiernach stellt sich gegen das Vorjahr in demselben Zeitabschnitte eine Verminderung von 148 Ausbrüchen und 2039 Erkrankungen heraus.

Trichinöse Schweine wurden vorgefunden: ein Solches bei einem Schlächter in Berlin am 2. September und in Liegnitz ein Schwein am 20. September, weiters vom 3. bis 15. August in Halberstadt 5 Schweine.

Die Lungenseuche herrscht in mehreren Theilen der Vereinigten Staaten und ist ganz neuerlich bei New-Jersey ausgebrochen.

Offene Stelle.

Thierarztesstelle. Die für den politischen Bezirk Troppau in Oesterreichisch-Schlesien in Erledigung gekommene Thierarztesstelle, welche mit einer jährlichen Subvention von 300 fl. verbunden ist, ist zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis längstens 10. October beim schlesischen Landesausschusse in Troppau einzubringen. Der Wohnsitz, in welchem sich der Bewerber innerhalb des politischen Bezirkes Troppau niederzulassen wünscht, ist in dem Gesuche anzugeben, jedoch der Zustimmung des Landesausschusses anheimzustellen. Die Rechte und Pflichten des Thierarztes werden durch einen Vertrag geregelt, dessen Bedingungen in der schles. Landeskanzlei eingesehen werden können und wovon auswärtigen Bewerbern auf Verlangen Abschriften zugesendet werden.

Literatur.

Taschenausgabe der österreich. Gesetze, XX. B. Die Gesetze über Thierkrankheiten und die Rinderpest sammt allen darauf bezügl. Vorschriften, von Dr. J. Lechner, k. k. Prof. am Wiener Thierarznei-Institute. Wien, 1880. Verlag der Manz'schen Buchhandlung, 375 Seiten. Preis fl. 1.80, geb. fl. 2.30.

In einem äussert handlichen und bequemen Formate sind im vorliegenden Buche die neuen Thierseuchen-Gesetze nebst den Durchführungs-Verordnungen, das Gesetz, betreffend die Verpflichtung der Desinfection bei Eisenbahntransporten und Schiffen sammt der Durchführungs-Vorschrift, das Gesetz, betreffend die Bestimmungen für den Transport von Hornvieh nach Egypten, das Viehseuchen-Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, und eine Instruction über Verfassung der Seuchenberichte enthalten.

Im Anhange finden wir die Ministerial-Verordnung über die Verhütung des Ausbruches der Wuth bei Thieren und Menschen, eine populäre Belehrung über die Rinderpest und das Rinderpestgesetz für die Länder der ungarischen Krone.

Schliesslich enthält diese sehr praktisch zusammengestellte Arbeit eine besonders instructive Darstellung sämmtlicher Thierseuchen, welche das mit grosser Eleganz ausgestattete Buch nicht nur allein für Physikats-Candidaten

unentbehrlich macht, sondern für jedem praktischen Thierarzt ein Vademecum bildet, dessen Anschaffung, namentlich der gebundenen Ausgabe, wir hiermit bestens empfehlen.

Ueber Pferdezucht. Von Dominik Graf Hardegg. Vortrag gehalten am 9. März 1880. Wien 1880. Verl. der österreich. Zeitschrift für Hippologie u. Pferdezucht. br. 8. 26 Seiten.

Der als Hippologe wohlbekannte und geachtete Autor bietet in vorliegender Brochüre eine reiche Fülle historischer und statistischer Daten in hippologischer Beziehung, welche wohl das allgemeinste Interesse aller Jener, die sich für Pferdezucht und deren Geschichte interessiren, wachrufen dürfte. Ganz besonders wollen wir hervorheben, dass die klare Darstellung des einstigen und gegenwärtigen Pferdezuchtsbetriebes in Oesterreich viele interessante Momente enthält. Schliesslich erklärt sich der Verfasser im weiteren Verlaufe seines Aufsatzes als ein entschiedener Gegner des Principes der Staatsfohlenhöfe, in deren Fortbestand er eine für die Privathengstfohlenaufzucht und dadurch für die Landespferdezucht selbst höchst gefährliche Einrichtung erblickt, und plaidirt schliesslich für eine kräftige staatliche Unterstützung der Landespferdezucht, als einziges rationelles Mittel, die Pferdezucht im Lande einer glücklichen Zukunft zuzuführen.

Wir empfehlen jedem Fachmann die Anschaffung dieses lehrreichen Exposés.

Die deutsche Grenzsperre gegen Oesterreich und die baierische Landwirthschaft. Von Dr. v. Klenze. Stuttgart 1880. Verl. von Eugen Ulmer. br. 8. 32 Seiten. Preis 50 Pfg.

In vollkommen objectiver Weise und an der Hand statistisch erhärteter Thatsachen erörtert Verf. die Gründe der deutschen Grenzsperre gegen Oesterreich und beleuchtet die wirthschaftlichen Schäden, welche namentlich Baiern durch diese Massregel erlitten hat, und die, wie aus dem Inhalte der sehr klar gehaltenen Darstellung in überzeugender Weise hervorgeht, den angestrebten Zweck nicht erfüllt.

Unter Anderem wird betont, dass selbst im preussischen Abgeordnetenhause der Landwirthschafts-Minister darauf hinwies, dass Deutschland durch eingeschmuggeltes russisches Vieh, was vollends zu vermeiden unmöglich ist, fortwährend Gefahr läuft, verseucht zu werden.

Die Hauptgefahr der Rinderpest-Einschleppung nach Deutschland, sagt Verf., liegt nicht auf österreichischem, sondern auf russischem Boden.

Die Gefahr aus ersterem Staate wird durch das neue Seuchengesetz auf ein Minimum reducirt.

Wir empfehlen Allen, welche sich für die Sache interessiren, diese sehr werthvolle statistische Daten enthaltende Brochüre, und wünschen nur, dass sie am massgebenden Orte in unserem Nachbarstaate im Interesse des gegenseitigen national-ökonomischen Wohles die wohlverdiente Berücksichtigung finden möge.

Die Thierzucht, ihre Stellung und ihr Ertrag. Ein Beitrag zur landw. Betriebslehre, von Dr. Hugo Grahl. Breslau, 1880. Verlag von Wilh. Gottl. Korn. br. 8. 236 Seiten. Preis 5 Mark.

Die Stellung der Thierzucht in Bezug auf ihre Bedeutung für die Volks- und Landwirthschaft zu beleuchten und die Gründe für ihren Ertrag zu erklären, waren die den Autor bei Abfassung dieser Schrift leitenden Momente.

Der I. Abschnitt derselben handelt über die Thierzucht zum Zweck der Ernährung, Bekleidung, Arbeitsleistung, Düngung, der II. Abschnitt über den Ertrag der Thierzucht welcher nebst einem allgemeinen Resumé die Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht ausführlich bespricht.

Schliesslich sind einige Worte dem Ertrage aus dem Dünger gewidmet. Die ganze Arbeit ist gut und dem Landwirthe zu empfehlen.

Vorträge für Thierärzte, III. Serie, Heft 3 und 4. Ueber die gegenwärtigen Grenzen der miasmatischen und contagiösen Krankheiten, von Prof. E. Semmer in Dorpat. Jena, 1880. Verlag von Dege und Haenel.

In diesem sehr interessanten und lehrreichen Vortrage versucht Verf. gegenüber der bisherigen Eintheilung der Infectionskrankheiten und Seuchen in rein miasmatische, miasmatisch-contagiöse und rein contagiöse nachzuweisen, dass dieselbe dem neuesten Standpunkte auf diesem Gebiete nicht entsprechend ist und schlägt hiefür folgende Eintheilung vor, nämlich in:

1. Rein miasmatische, durch Impfung nicht übertragbare, nicht ansteckende Krankheiten.
2. Direct contagiöse, durch Impfung übertragbare Krankheiten.
3. Indirect übertragbare, nicht impfbare und nur durch Zwischenstufen, die ausserhalb des thierischen Organismus durch gemacht werden müssen, übertragbare Krankheiten;

welche Eintheilung er auch in der Folge durch seine Ausführungen zu rechtfertigen bestrebt ist.

Der Schweinestall in seiner baulichen Anlage und inneren Einrichtung, sowie die vortheilhafteste Schweinezucht und Schweinemastung. Von Ludw. Klasen, Ingenieur und Architekt in Wien. Mit 76 Holzschnitten. Leipzig 1880. Verl. von Carl Scholtze. br. 8. 73 Seiten. (Deutsche landw. Taschenbibliothek, 19. Heft).

Was den technischen Theil dieser Schrift, welche über die baulichen Anlagen und die innere Einrichtung von Schweineställen handelt, anbelangt, so ist derselbe sehr instructiv gehalten und durch viele Holzschnitte, welche die zweckmässige Einrichtung der Schweineställe, sowie Baupläne von solchen veranschaulicht, praktisch gut verwerthbar.

Der allgemeine Theil aber, welcher über die Zucht und Mastung, und namentlich jener, welcher über die Krankheiten der Schweine und deren Behandlung handelt, hätte im Interesse der Sache füglich wegbleiben können, indem derselbe manche Unrichtigkeiten birgt und Anschauungen, offenbar eines Laien zum Ausdrucke bringt, die nicht auf der Höhe der Zeit stehen, denn, dass z. B. die Finnen eingewanderte Blasenwürmer sind und dass das finnige Mutterschwein dieselben auf die Jungen überträgt und dass man die Finnen am sichersten am Schwanze fühlt, so dass ein eckig und kantig sich anfühlender Schwanz ein Merkmal der Gegenwart von Finnen ist, wird dem Autor wohl kein Fachmann glauben.

Aufgabe der Presse aber ist es, den Landwirth, für welchen in erster Reihe diese Schrift bestimmt ist, zu belehren, nicht aber irrezuführen.

Aehnliche Irrthümer sind dem Verfasser an vielen anderen Stellen, die wir hier nicht citiren können, unterlaufen.

Mikroskopische Fleischbeschau von F. W. Rüffert. Leipzig 1880. Verlag von J. J. Weber. geb. kl. 8. Preis 1 Mark.

391 Fragen und Antworten sollen zur Belehrung Solcher dienen, welche die mikroskopische Schweinfleischbeschau ausüben wollen.

Lassen wir den Autor sprechen, so sagt er u. A. bei Frage 2: „Wie vielerlei Arten der Fleischbeschau kann man unterscheiden"? „Zweierlei, die veterinärpolizeiliche (thierärztliche) und die mikroskopische."

Nach der Ansicht des Verf. ist somit die mikroskopische Fleischbeschau keine veterinärpolizeiliche.

Frage 5: „Wie nennt man nicht ganz correcter Weise diese Fleischbeschau deshalb noch?" — „Trichinenschau."

Frage 59: „Wie gross ist eine zur Welt gekommene Trichine?"

Anlässlich der Psorospermienschläuche stellt Verf. unter 322 folgende Frage: „Womit lässt sich ihre gewöhnliche Gestalt vergleichen?" — „Mit der einer Cigarre." Jedenfalls ein sehr geistreicher Vergleich.

Wir wollen uns jedes weiteren Commentars über diese Schrift enthalten und nur bemerken, dass auf Seite 53 derselben eine Vorrichtung zur mikroskopischen Fleischbeschau mit der Bezeichnung: „Patent Wächter und Schieck" abgebildet ist, welche bereits im Jahre 1876 von Thierarzt A. Koch in Wien erfunden und in der Nr. 2 des I. Jahrganges d. Bl. und im I. Jahrgang von Koch's Veterinär-Kalender beschrieben und abgebildet worden ist.

The Rot in sheep, its nature, cause, treatment and prevention, von James Beart Simonds. Zweite Auflage. London, John Murray, Albemarin-Street und „the Royal Agricultural Society of England", 1880. 8°. 100 Seiten.

Die vorliegende Schrift behandelt die in England so viele Verheerungen anrichtende Leberegel-Seuche. Namentlich wurde im letzten Winter durch den vorhergegangenen nassen Sommer diese Seuche in England ganz besonders verbreitet. Das weitreichende Auftreten der in Rede stehenden Seuche in diesem Jahre ist denn auch Veranlassung zur neuen Herausgabe der vorliegenden Schrift gewesen, welche in sehr eingehender, die praktischen Erfahrungen und den gegenwärtigen wissenschaftlichen Standpunkt berücksichtigenden Weise diese Seuche behandelt. Der Verfasser versucht die auf die Seuche bezüglichen Beobachtungen in der Praxis mit der jetzt fast allgemein angenommenen Theorie in Bezug auf die Art der Aufnahme der Egelwürmer (liver-fluke) in Einklang zu bringen, ohne jedoch eine vollständige Erklärung der ersteren geben zu können.

Zur Recension eingelangt:

Handbuch des Trabersport, von Victor Silberer.
Kurzer Unterricht über Ausführung des deutschen Hufbeschlages, von Ernst Walther.
Walther's Hufschmied.
Illustrirte Vierteljahresschrift der ärztlichen Polytechnik, von Dr. G. Beck. I., II., III. Heft.
Thier-Psychologie, von L. Hoffmann.
Abhandlung über Schweinezucht und Schweinemast, von Fr. Peters-Siedenbollentin.
'S Rijks veeartsenijschool te Utrecht Schooljaar 1880—81.
Jahresbericht der kön. Thierarzneischule zu Hannover 1877—78.
Vorträge für Thierärzte, III. H., B. 5.
Die Anomalien der Milch, von E. Zorn.
Thierärztliche Jahrbücher, von Prof. Dr. J. E. L. Falke. II. Jahrg.
Thierärztliche Jahrbücher, von Prof. Dr. J. E. L. Falke. III. Jahrg., Heft I und II.
La R. Scuola superiore di medicina veterinaria di Milano von Dr. Cav. N. Lanzilotti-Buonsanti.
Anleitung zur Kenntniss des Pferdes, II. Aufl.
Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im preussischen Staate, von Dr. F. Roloff und Dr. W. Schütz.
Die Schweinezucht, von Dr. G. May (57 B. der Thaer-Bibliothek).
Beschreibung der vorzüglichsten Pferderacen, von G. Schwarznecker und W. Zipperle, mit Abbildungen vorzüglicher Pferderacen, gez. u. lith. von E. Volkers.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. November 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 11.

Ueber das Eindringen von Luft in die Venen.

Von **K. Ableitner**, kön. bairischem Stabsveterinär a. D.

(Original-Artikel.)

Es ist keine seltene Erscheinung, dass bei Aderlässen, besonders an der Jugularvene, sowie bei Operationen, wobei grössere Venenstämme verletzt werden, atmosphärische Luft in die Venen eindringt, was mitunter sehr schlimme oder selbst tödtliche Zufälle zur Folge haben kann. Obgleich wir erfahrungsgemäss wissen, dass ein derartiges Einströmen von Luft in die Venen ohne allen Nachtheil namentlich von Pferden ertragen werden kann, so ersehen wir aus der einschlägigen Literatur, dass über diesen Gegenstand schon ziemlich viele Beobachtungen gemacht wurden, und dass die Ansichten über den nachtheiligen Einfluss der Lufteinströmung in das Blutgefässsystem und die daraus resultirenden Erscheinungen verschieden beurtheilt werden. Im Jahre 1850 wurden im „Journal de médecine vétérinaire publié l'école de Lyon" eine Reihe von Beobachtungen über das Eindringen von Luft in die Venen und deren Wirkungen mitgetheilt, welche die Ansicht bestätigen, dass dieser Zufall keineswegs eine so grosse Wichtigkeit hat, als man ihm gewöhnlich beimisst, und dass das Eindringen von Luft in die Jugularvene nicht den Tod zur Folge hat. Im 17. Jahrgang des Repertoriums von Hering wird ein Fall aus dem „Recueil de Médecine vétérinaire" vom Jahre 1855 von Viardot mitgetheilt, wo bei einem Pferde plötzliches Hinken in Folge von Lufteinströmen in die Drosselvene eintrat. Einem Pferde, welches in Folge starken Gebrauches sich eine Entzündung der vordern Hufe und eine Verstauchung des hintern linken Fesselgelenkes zugezogen hatte, sollte Blut gelassen werden. Durch vorausgegangene Aderlassversuche an der Halsvene war das Pferd so empfindlich geworden, dass man es bremsen musste. Nachdem der Ausfluss des Blutes beendigt war und bevor V. die Wunde schliessen konnte, hörte er ein gurgelndes Geräusch, welches durch das Einströmen von Luft in die Vene veranlasst wurde. V. comprimirte sofort die Vene auf's Neue, es gelang aber nicht, vor 1—2 Minuten das Blut wieder zum Ausfliessen zu bringen, worauf das Thier mit weit geöffneten Nüstern stark athmete und völlig unbeweglich wurde. Als man das Pferd vorwärts zu bringen versuchte, schwankte es und hinkte so stark am vordern linken Fuss, dass es sich gar nicht darauf stützte, sondern diese Extremität schlaff nachschleppte. Ungefähr 10 bis 12 Minuten nach dem Eindringen der Luft stürzte das Thier zu Boden und blieb auf's Aeusserste erschöpft liegen; es konnte nur mit Hilfe mehrerer

Hiezu die Nummer 11 des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" als Beilage.

Leute wieder auf die Beine und in den Stall zurückgebracht werden, wo es wieder zusammenstürzte. Es wurden Einreibungen mit Terpentinöl an dem linken Vorderfuss gemacht, erweichende Klystiere u. s. w. gegeben, ohne dass es möglich gewesen wäre, das Thier zum Aufstehen zu bringen. Abends wurde das Pferd ruhiger, erhob sich, stützte sich aber kaum auf den linken Vorderfuss, zeigte jedoch Appetit. Nitrum, Glaubersalz in Mehlwasser wurde verabreicht. Den folgenden Morgen stand das Pferd auf beiden Vorderfüssen gleich gut, hinkte aber noch am hinteren linken Fuss. (Gleiche Behandlung mit Application von Flussbädern.) Nach Ablauf von acht Tagen war das Thier hergestellt. Viardot glaubte die Veranlassung des plötzlichen Hinkens (Lähmung) am vordern Fusse dadurch erklären zu können, dass die dem Blute beigemengten Luftblasen zum Hirn gelangt und auf die Nerven der Bewegung wirkten.

Diese Anschauung, dass Luftblasen zum Gehirn gelangen und auf die Bewegungsnerven lähmend einwirken, ist mit der interessanten Beobachtung, welche Harms in Hannover beim Milch- oder Kalbefieber machte, identisch, welcher, wie bekannt, bei drei wegen Kalbefieber geschlachteten Kühen regelmässig Luft in den kleineren Venen und Arterien, namentlich auch in den Blutgefässen der Centralorgane des Nervensystems vorfand und auf Grund dieser Wahrnehmung behauptete, dass das Milchfieber die Folge des Eindringens von atmosphärischer Luft in die Blutgefässe sei und demnach das Wesen dieser Krankheit als Aërämie bezeichnet werden müsse.

In vorerwähnter Lyoner Zeitschrift vom Jahre 1858 ist der Tod eines Maulthieres in Folge des Eindringens von Luft in die Jugularis beschrieben, welchem Thiere auf Verlangen des Eigenthümers von einem Thierarzte ein Aderlass gemacht wurde; derselbe liess die Aderlassöffnung, da er schlecht sah und seine Brille nicht bei sich hatte, von einem Schmiede mit Nadel und Ligatur schliessen. Als das Thier in den Stall zurückgeführt wurde, fand es der Hausknecht nach einer Viertelstunde auf dem Boden liegend, es sprang schnell auf und schnitt, nach dessen Ausdrucke, eigenthümliche Grimassen, was ihn veranlasste, den Gastgeber herbeizurufen, der sogleich nach dem Thierarzte schickte; während dieser Zeit benahm sich das Thier höchst unruhig, legte sich nieder, sprang wieder auf, zerriss die Halfterkette, wälzte sich, fiel endlich auf die linke Seite nach rückwärts und war todt. In diesem Augenblicke kamen der Thierarzt und der Eigenthümer. Ersterer schrieb den Tod einem Hirnschlag, Letzterer einer Verblutung zu, da man in der Nähe der Krippe, wo das Thier aufgebunden war, geronnenes Blut sah und die eingesteckte Nadel zur Seite der Aderöffnung sich befand. Der Eigenthümer klagte auf Schadenersatz. Der vom Gerichte abgeordnete Experte fand den Cadaver auf der linken Seite liegend, am Fusse der Krippe war ein Blutgerinnsel, jedoch zu unbedeutend, als dass dadurch der Tod des Thieres hätte erfolgen können; auf der Streu, sowie in der Umgebung waren keine Blutspuren zu finden. Vom Kopfe bis zur Einmündung der linken Drosselvene in die Brust war ein umfangreiches Emphysem, die Aderlassöffnung klaffend, die Nadel einen Centimeter über und seitlich von dieser entfernt, die Wundränder zeigten sich weder ecchymosirt, noch sah man eine Spur, dass die Nadel durch sie gesteckt worden war. Die durch einen Längeneinschnitt blossgelegte Drosselvene war voll Luft und enthielt weder flüssiges noch geronnenes Blut, dagegen war das Herz von Blut strotzend und seine Substanz erweicht, die Lungen mit schwarzem Blute überfüllt und die Lungenzellen comprimirt; die Schädel- und Bauchhöhle zu eröffnen wurde unterlassen. Eine Verständigung des Experten mit dem Thierarzte kam nicht zu Stande, weshalb sich Ersterer brieflich an den Professor Nodet um Mittheilung seiner Ansicht, diesen Fall betreffend, wandte und namentlich die Frage stellte, ob man annehmen könne, dass der Tod des Thieres durch Eindringen von Luft in die Venen eingetreten sei oder nicht? Nodet antwortete, dass er wohl schon öfters gesehen habe, dass die zur Verschliessung der Aderlasswunde durch die Wundlippen geführte Stecknadel zu hoch oder nieder gegen eine Commissur angelegt worden sei, nie aber seitlich von der Wunde, und es entstehe die Vermuthung, dass irgend Jemand seine Hand im Spiele gehabt habe; ferner entscheide auch das Nichtvorhandensein eines Nadelstiches keineswegs, dass die Nadel nicht durch die Wundlippen geführt worden sei, da es auch bei den gewöhnlichen Blutentziehungen vorkomme, dass, wenn die Nadel frühzeitig, etwa schon eine Stunde nachher, entfernt werde, man am andern Tage die Stelle nicht mehr finden könne, wo diese gesteckt sei. Es könne überhaupt die Frage aufgeworfen werden: ob der Tod durch Eindringen von Luft in die Vene herbeigeführt worden sei, und im Bejahungsfalle, ob dieses während der Operation oder später erst erfolgt sei? In allen in der Literatur bekannt gewordenen Fällen habe man im ersteren Falle beobachtet, dass in dem Augenblicke, wo der Druck auf das geöffnete Gefäss aufgehört habe, der Eintritt der Luft durch ein eigenthümliches Geräusch sich bemerklich gemacht habe, und wenn der Ausfluss von Blut nach erneuertem Drucke wiederholt stattgefunden habe, dies mit Luftblasen gemengt ausgeflossen sei; manchmal haben die Thiere sich nicht krank gezeigt, in anderen Fällen seien die heftigsten Symptome, Zittern, Schwanken,

Niederstürzen u. s. w. und der Tod in 15—20 Minuten eingetreten. Es hat den Anschein, dass bei dem Maulthiere bei der Operation selbst nichts Derartiges stattgefunden habe, sondern dass das Eindringen von Luft in die Vene im Stalle erfolgt sei, vielleicht dass das aufgebundene hungrige Thier unruhig gewesen oder sich gerieben habe, wodurch die Wunde klaffend geworden und Blut beim Druck auf die Krippe aus derselben geströmt und nach aufgehobenem Druck Luft eingedrungen sei. Zugegeben müsse ferner werden, dass das Emphysem in der Umgebung der Wunde nicht von dem Eindringen der äusseren Luft herrühre, sondern ein Zersetzungsproduct sei, und dass endlich die Section nur unvollständig gemacht worden, da die Bauch- und Schädelhöhle zu eröffnen unterblieb, was manchen Zweifeln Raum gebe, so dass man nur vermuthen könne, dass der Tod durch Eindringen von Luft in die Vene herbeigeführt worden sei, dies aber nicht mit Bestimmtheit behauptet werden könne, da immerhin die Möglichkeit denkbar sei, dass die pathologische Veränderung eines in diesen Höhlen gelegenen Organs die Todesursache abgegeben habe. (Wird fortgesetzt.)

Ueber subcutane Injection von schwefelsaurem Veratrin.

Vom k. k. Bezirks-Thierarzt **Josef Stengel** in Villach.

(Original-Artikel.)

(Schluss.)

Zweiter Fall. Rothschimmel-Stute, 1 Jahr alt, war mit rechtseitiger Schulterlähme behaftet.

Nach Aussage der Eigenthümerin sprang das Stutfohlen über einen Graben und ging seit dieser Zeit krumm.

Da durch 9 Tage Camph. Spirit. Einreibungen gemacht und sich eine kleine Ausschwitzung der Haut eingestellt hatte, so wurde am 10. Tage die Behandlung ausgesetzt und bis inclusive den 16. Tag Bähungen mit einem Infusum aus aromatischen Kräutern gemacht.

Nachdem keine Besserung eingetreten war, so wurde am 17. Tage Veratr. sulf. subcutan injicirt und mit der Dosis von 3 Ctgrm. begonnen.

Am 18. und 20. Tage wurden die subcutanen Injectionen ausgesetzt, dafür aber am 19. und 21. Tage der Behandlung 5 Ctgrm. schwefelsaures Veratrin pro Dosi verwendet.

Am 22. Tage wurde das Stutfohlen vorgeführt, es zeigte sich jedoch im Trabe keine merkliche Besserung.

Die Eigenthümerin gab das Pferd auf die Weide, wo es erst nach Wochen wieder gerade ging. In drei Tagen wurden 13 Centigramm Veratr. sulf. injicirt.

Dritter Fall. Kastanienbraune Stute, 6 Jahre alt, war mit linkseitiger Schulterlähme behaftet und ging in einem ziemlich hohen Grade krumm.

Am ersten Tage der Behandlung wurden zwei subcutane Injectionen und zwar Vormittags in der Dosis zu 5 Ctgrm. Veratr. sulf. und Nachmittags in der Dosis zu 6 Ctgrm., auf die oben angegebene Menge Wasser vorgenommen.

Am 2. Tage wurden 7 Ctgrm. und am 3. und 4. Tage pro die à Dosi 8 Ctgrm. injicirt. Am 5. Tage wurde das Pferd im Trabe vorgeführt und dasselbe ging wider Erwarten vollkommen gerade. Durch 4 Tage der Behandlung wurden 34 Ctgrm. Veratr. sulf. subcutan injicirt.

Vierter Fall. Rothfuchs-Wallach, 4 Jahre alt, war mit Brustrehe behaftet.

Nachdem das Pferd durch 12 Tage mit flüchtig reizenden Einreibungen behandelt wurde, diese Behandlung jedoch keine günstigen Resultate lieferte, so wurden die subcutanen Injectionen vorgenommen. Am 13. Tage wurden pro Schulter 4 Ctgrm. und am 15. Tage pro Schulter 5 Ctgrm. verwendet; es wurden daher in 3 Tagen 24 Ctgrm. schwefelsaures Veratrin injicirt. Beim Vorführen im Trabe zeigte sich eine deutliche Besserung; es blieb von nun an ausser Behandlung und wurde beim Abholen vollkommen gerade entlassen.

Fünfter Fall. Kastanienbraun, $4^1/_2$ Jahre alt, war ebenfalls mit Brustrehe behaftet.

Nachdem das Thier durch 5 Tage mit flüchtigen Einreibungen behandelt wurde und keine Besserung eintrat, wurden subcutane Injectionen gemacht.

Am 1. Tage wurden in je eine Schulter 3 Ctgrm., am 2. Tage Vormittag in die rechte Schulter 6 Ctgrm. und Nachmittag in die linke Schulter ebenfalls 6 Ctgrm. injicirt.

Am 3. und 4. Tage wurde die Dosis der Injection pro Schulter auf 8 Ctgrm. erhöht und am 5. Tage wurden 10 Ctgrm. in eine Schulter subcutan injicirt; innerhalb 5tägiger Behandlung ist das Maximum von 7 Decigrm. erreicht worden.

Am 14. Tage wurde das Pferd eingespannt, da es vollkommen gerade ging.

Sechster Fall. Kastanienbrauner Wallach, ist mit linkseitiger Schulterlähme zugewachsen. Da das Pferd hochgradig krumm ging und ein Trauma nicht ausser Zweifel gestellt wurde, so ist das ableitende Heilverfahren in der Form einer scharfen Einreibung versucht worden, und nachdem nun der künstlich erzeugte locale Entzündungsprocess in der Haut abgelaufen war, wurden subcutane Injectionen vorgenommen und zwar pro Tag die Dosis von 10 Ctrgm. verwendet.

*

Die Injectionen konnten jedoch nur durch drei Tage fortgesetzt werden, indem der betreffende Eigenthümer das Pferd aus der Behandlung nahm. Beim Abgehen war keine sichtliche Besserung zu bemerken.

Siebenter Fall. Brauner Wallach, 8 Jahre alt, war mit Brustrehe behaftet.

Demselben wurde gleich im Beginne schwefelsaures Veratrin injicirt.

Am 1. Tage wurde pro Schulter 4 Ctrgm., am 2. und 3. Tage 5 Ctgrm., am 4., 5. und 6. Tage je 7 Ctgrm. für je eine Schulter injicirt, so dass in 6 Tagen 70 Ctgrm. in Verwendung kamen.

Am 7. Tage wurde das Pferd vorgeführt, und es erwies sich nun, dass dasselbe vollkommen gerade ging und eine bedeutende Schulterfreiheit zeigte.

Aus den angeführten Beobachtungen scheint das schwefelsaure Veratrin ein sehr gutes Mittel gegen rheumatische Schulterlahmheiten zu sein, und es wäre den Herren Fachcollegen zu empfehlen, dasselbe bei Rheumatismus öfters zu versuchen.

Die Einfuhr von amerikanischem Lebendvieh nach Europa.

Von Vicomte Em. de **Charny**. („Gazette de France".)

Die ersten Sendungen von lebendem Vieh aus Amerika nach England mittelst Dampfer erregten allseitig grosses Aufsehen und wurden von den Einen als ein unsinniges Unternehmen, von den Anderen als eine ernstliche Bedrohung der europäischen Viehzucht betrachtet.

Indessen hat sich keine einzige dieser beiden Ansichten verwirklicht. Im Gegentheile. Dieser neue Handelszweig, an dessen Lebensfähigkeit Niemand glauben wollte, vollzieht sich mit grosser Regelmässigkeit, entwickelt sich von Woche zu Woche immer mehr und mehr, und wird sich wohl bald nicht blos auf England allein erstrecken, sondern auch die übrigen continentalen Länder in seine Kreise ziehen.

Am meisten überraschte bei den ersten Transporten der Gesundheitszustand der Thiere, welche von so weither gekommen sind; derselbe war ein geradezu vortrefflicher und das Fleisch, das ein ebenso schönes als gesundes Aussehen bot, war durchaus von bester Qualität. Den sesshaften Fleischhändlern kann hieraus wohl eine starke Concurrenz erwachsen, wodurch jedoch das consumirende Publicum nur gewinnen kann. Uebrigens kann es der Allgemeinheit ziemlich gleichgiltig sein, wenn das Unternehmen vorerst vielleicht geringere Erträgnisse abwirft, als von vorneherein angenommen worden; — es ist dies eben Sache der Speculation. Ob sich dieselbe nun mehr oder minder rasch bereichert, ist ganz nebensächlich. Die Hauptsache ist, dass das Unternehmen, weit davon entfernt, ein verrücktes, verwegenes und unmögliches zu sein, sich ganz im Gegentheile als ein gesundes und lebensfähiges erweist, für die amerikanische Aufzucht eine grosse Aneiferung darbietet, und dem Zwischenhändler, d. h. Demjenigen, der sich mit der schwierigen Frage des Transportes befasst, einen lohnenden Erwerb in Aussicht stellt.

Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie diese Frage, an der das Sein oder Nichtsein des Unternehmens hing, gelöst wurde, und wie das amerikanische Vieh an Bord der Transportdampfer behandelt wird.

In den grossen Einschiffungsplätzen der Häfen von New-York oder Boston werden die Thiere, welche meist in sehr gutem Zustand aus dem Staate Illinois kommen, versammelt. Bei ihrer Ankunft, welche genau mit der Abfahrtszeit des Dampfers übereinstimmt, werden sie sogleich, ohne vorherige Rast, beim Verlassen der Eisenbahn, mit der sie zwischen 1000 bis 1200 (engl.) Meilen zurückgelegt, eingeschifft. Die Einschiffung geschieht mit erstaunlicher Raschheit und Schnelligkeit durch Benützung eigener, zu diesem Zwecke construirter Apparate, deren Handhabung einem speciellen, mit denselben vollkommen vertrauten Personal zugewiesen ist. Die zum Viehtransport eigens eingerichteten Dampfer können, abgesehen von ihrer sonstigen Befrachtung, zumeist 400—500 Stück Hornvieh aufnehmen. Dasselbe wird zu je vieren in bedachten Abtheilungen untergebracht, welche sich theils auf Deck, theils im Zwischendeck befinden. Obgleich ziemlich enge aneinander, können die Thiere sich dennoch legen. Bei der Abreise erhalten sie eine dichte Lagerstreu, welche während der Ueberfahrt selten erneuert werden kann. Desshalb aber sind für die ausreichendste Ventilation in diesem Theile des Schiffes die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. In gewissen Zwischenräumen sind Ventilatoren angebracht, so dass es ermöglicht wird, die Temperatur auf ziemlich gleicher Höhe zu halten, welche niemals 23° C. übersteigt. Sobald das Wetter schön und das Meer ruhig ist, werden auch die Luken geöffnet, um das Zwischendeck energisch zu lüften.

Geschulte Wärter, welche unter der Aufsicht von zwei Oberwärtern stehen, begleiten den Transport und lassen den Thieren alle mögliche Sorgfalt während der Fahrt angedeihen, welche übrigens ziemlich rasch vor sich geht.

Der „Canopus" z. B., welcher seit etwa zwei Jahren den Viehtransport zwischen Boston und Liverpool besorgt, bewerkstelligt die Ueberfahrt meistens innerhalb elf Tagen. Jeder der Wärter hat 30 Thiere zu betreuen. Selbstverständlich ist für die Mitnahme reichlicher Futtervorräthe gesorgt, nachdem es sich doch in erster Linie darum handelt, das Vieh in gesundem und wohlgemästetem Zustand ans Land zu bringen. Die Rationen bestehen aus Heu und Mais, zwei Nahrungsmittel, welche den Thieren viel Durst verursachen, wesshalb eine ausreichende Menge von Trinkwasser für diese Transporte zum Allerwichtigsten gehört. An Bord des „Canopus" befinden sich grosse, sehr vervollkommnete Destillir-Apparate, welche Süsswasser vortrefflicher Qualität in erforderlicher Menge liefern.

Der Preis der Verfrachtung ist naturgemäss ein variabler und schwankt zwischen 125 Frcs. für den einzelnen Ochsen und 100 Francs für den Hammel.

Sobald die Anker gelichtet sind, übernimmt der Schiffs-Capitän die Oberaufsicht. Derselbe, oder in seiner Verhinderung der im Range nächststehende Officier, inspicirt täglich die Thiere, um das geringste Anzeichen einer etwa vorhandenen Krankheit zu beobachten. Das Ergebniss dieser täglichen Visiten wird sorgfältig im Schiffsbuche verzeichnet. Hieraus ergibt sich wohl die Nothwendigkeit, dass diese Officiere gewisse Kenntnisse der Veterinärkunde besitzen, denn nicht selten kommen sie in die Lage, durch Verabreichung von Heilmitteln wirksam eingreifen zu müssen. Alle diese Vorfallenheiten werden, wie gesagt, genau im Schiffsbuche angeführt. In Folge all' dieser Vorkehrungen gehen die Transporte zur See meist ohne wesentliche Unfälle

von Statten. Die Verlustziffer erscheint auch wirklich verhältnissmässig als eine sehr geringe. So hat z. B. der „Canopus“ in seinen drei letzten Reisen innerhalb vier Monaten 1700 Ochsen nach Liverpool gebracht, ohne auch nur einen einzigen von dieser Zahl zu verlieren. Ein Gegengewicht erhält dieses Resultat allerdings durch seine Reise im Februar, während welcher man genöthigt war, da das Schiff furchtbare Stürme auszustehen hatte, wesshalb auch die Fahrt 14 Tage dauerte, nicht weniger als 200 Ochsen von den 444 an Bord befindlichen in das Meer zu werfen. Diese Verluste sind übrigens Sache der Assecuranz-Gesellschaften.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass der schlechteste Monat für den Viehtransport der August ist, und zwar wegen der grossen, in diesem Monate herrschenden Hitze, durch welche das Vieh schon während der langen Eisenbahnfahrt viel zu leiden hat, und auch wegen der Schwierigkeiten, bei so grosser Wärme an Bord des Schiffes, trotz aller Ventilations-Vorrichtungen, eine erträgliche Temperatur zu erhalten.

Sobald der Dampfer im Mersey, dem Flusse, an welchem Liverpool liegt, eingelaufen, begibt sich allsobald eine Sanitäts-Commission an Bord, um den Gesundheitszustand des Viehes zu untersuchen und, sobald die Thiere in befriedigenden Gesundheits-Verhältnissen befunden werden, die unmittelbare Ausschiffung zu veranlassen. Das Schiff legt dann an den immensen Baulichkeiten von Birkenhead, am linken Ufer des Mersey an, wo die Ausschiffung mit aller Raschheit vor sich geht. Hier werden die Ochsen und Hammel in Ställen zu je 25 Stück untergebracht und erwarten dort, an Ort und Stelle, ihren Abtrieb zu den Schlachthäusern, die sich in unmittelbarster Nähe befinden.

Der Capitän des „Canopus“ theilte mir mit, es habe sich häufig ereignet, dass das am Nachmittage angekommene Vieh gleich am selben Abend geschlachtet, zertheilt und nach London oder anderwärts mit der Eisenbahn expedirt worden, welche direct mit den Schlachthäusern in Verbindung steht.

In Folge der Massregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen in England ist es Seitens des Handelsamtes, des board of trade, untersagt, lebendes Vieh aus Amerika in das Land abzutreiben. Desshalb kommt auch kein einziges Stück lebend aus Birkenhead oder Liverpool. Dasselbe ist in Deptford bei London der Fall, wo für die Ausschiffung der Thiere aus Amerika das alte Arsenalgebäude benützt wird.

Länger als zehn Tage dürfen die angekommenen Thiere in den Hafenstallungen von Liverpool oder Deptford sich nicht aufhalten; nach Ablauf dieses Zeitraumes müssen dieselben geschlachtet werden.

Auf diese Weise wurden die zahlreichen und ernsten Schwierigkeiten, welche sich dem Transporte von lebendem Vieh aus Amerika nach Europa entgegenstellten, überwunden; ein regelmässiger Handelsverkehr hat sich angebahnt, der, wenn auch vorläufig auf England beschränkt, für die Approvisionirungs-Verhältnisse der alten Welt mit der Zeit von den weitreichendsten und wohlthätigsten Folgen begleitet sein dürfte.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

Den 6. October haben bei der k. k. Polizeidirection in Wien Besprechungen über die Einführung von Massregeln zur erfolgreicheren Bekämpfung der Hundswuth stattgefunden. Der Besprechung haben auch Vertreter der Stadt Wien beigewohnt und wird demnächst eine commissionelle Berathung über diese Angelegenheit bei der k. k. Statthalterei folgen.

* * *

Der Wiener Gemeinderath hat sich in der Sitzung vom 19. October gegen die Wiedereinführung des Maulkorbtragens der Hunde ausgesprochen.

* * *

Der Wiener Magistrat hat an die n. ö. Statthalterei eine umfassende Eingabe gerichtet, in welcher er die Verhältnisse der Viehbeschau auf den hiesigen sechs Eisenbahnen, welche auch als Aus- und Einladestationen von Vieh anzusehen sind, darlegt. Diese Beschau wird im Auftrage des Gemeinderathes durch städtische Marktcommissäre, welche diplomirte Thierärzte sind, unentgeltlich besorgt. Die Commune verzichtet im Interesse der Approvisionirung auf jede Gebühren-Einhebung in dieser Richtung. Nachdem nun der Staat die Absicht ausgesprochen hat, auf den Aus- und Einladestationen der Eisenbahnen eigene sanitätspolizeiliche Organe aufzustellen und für deren Beschau eine mässige Gebühr einzuheben, so ersucht der Magistrat: „die Stadt Wien mit dieser Massregel, die nicht nothwendig und nur geeignet sei, die so wichtige Approvisionirung der Residenz abermals zu vertheuern, nicht zu schädigen.“

Wir sind der Ansicht, dass es im Interesse der strikten Durchführung und genauen Beachtung der Normen des Thierseuchengesetzes gelegen ist, wenn der Staat selbst durch denselben direct unterstehende Fachmänner die Eisenbahnen überwachen lässt.

Das ins Treffen geführte Motiv einer Vertheuerung der Waare ist kein stichhältiger Grund, weil die Differenz nur wenige Kreuzer per Thier betragen kann.

Die Veterinär-Aerzte der Commune sind mit anderwärtigen Geschäften an und für sich schon überlastet; ihnen noch eine neuerliche Bürde aufzuladen, die sie mit bestem Wissen und Wollen nicht zu ertragen vermögen, hiesse denn doch einer Kaste von Geschäftsleuten auf Kosten des allgemeinen Wohles eine Concession einräumen, die in keinem Verhältnisse zu den daraus folgenden Consequenzen steht.

* * *

In der am 21. Juli d. J. abgehaltenen Sitzung der Section Wr.-Neustadt des Vereines der Aerzte in N.-Oesterr. erstattete J. Reitböck ein Referat über ein der Vieh- und Fleischbeschau auf dem Lande dadurch erwachsendes Hinderniss, dass den Finanzwachorganen die Beschauprotokolle zugänglich sind und von diesen zur Controle der angemeldeten Verzehrungssteuer benützt werden, wodurch Geheimschlachtungen Vorschub geleistet werde. Die Fleischhauer pflegen offen zu erklären, sie liessen ihr Vieh nicht beschauen, wenn der Beschauact zu einer Bestrafung wegen Gefällsübertretung führen kann. Zur Lösung dieser Frage schlägt Herr Reitböck vor: „Der Verein der Aerzte in Niederösterreich möge durch sein Präsidium eine Eingabe an den Landessanitätsrath richten, und die Hindernisse aufdecken, welche der Vieh- und Fleischbeschau auf dem Lande dadurch erwachsen, dass die Beschauprotokolle den Finanzorganen zum Zwecke der Steuercontrole zugänglich sind, um jene Mittel und Wege anzugeben, welche die hieraus nothwendig resultirenden geheimen Schlachtungen unmöglich machen würden.“

Zu diesem Beschlusse haben wir zu bemerken, dass die veterinär-sanitären Agenden in den Gemeinden des politischen Bezirkes Wr.-Neustadt sehr mangelhaft gehandhabt werden müssen, was aus vorstehendem Referate erhellt.

Man möge die Gemeinden verhalten veterinärärztliche Fleischbeschauer anzustellen, die mit Umsicht ihres Amtes walten und den Absatz 5 der Vieh- und Fleischbeschauordnung für Nieder-Oesterr. (Statth.-Verord. v. 20. Juni 1870, Z. 8315) fleissig in Anwendung bringen und es werden gewiss Geheimschlachtungen zu den Seltenheiten gehören.

Wie sehr unsere vorstehende Bemerkung gerechtfertigt erscheint, beweist eine Publication im Amtsblatte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Baden ddo. 21. October 1880, Z. 14041, nach welcher in diesem Bezirke in Folge Genusses von Fleisch eines milzbrandkranken Rindes ein Mann starb und ein anderer schwer erkrankte.

Dieser Fall gibt der Behörde Veranlassung, die Gemeindevorsteher unter Hinweis auf ihre Verantwortlichkeit anfzufordern, die Vieh- und Fleischbeschau streng zu controliren.

* * *

Dem Internationalen Viehmarkt-Berichte wird unter Anderem die Mittheilung gemacht, dass der Stanislauer Thierarzt, der zur Beschau des Fleisches nach Tysminietz kommt, da dort kein Thierarzt angestellt ist, sich ausser der Beschaugebühr Tagesspesen (Fahrt und Zeitverlust) von Zwölf Gulden per Tag rechnet. Der Reinertrag der von dort täglich abgehenden Vieh-Sendungen beträgt aber nur zwischen 100—200 fl. Dieser Anlass wird von den Viehhändlern auch dazu benützt, um damit zum Theile die hohen Fleischpreise zu motiviren. Fände sich da kein Veterinärarzt, welcher mit Rücksicht auf diese Verhältnisse eine Praxis in dem Orte Tysminietz anstreben möchte, oder wäre den Klagen nicht einfach dadurch abzuhelfen, dass die Gemeinde eine Thierarztesstelle dotirt und dafür Beschaugebühren einhebt?

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Der k. k. Bez.-Thierarzt Franz Sowa in Göding (Mähren) wurde zum Landes-Thierarzt für Dalmatien ernannt.*)

Dem Magister der Thierheilkunde Carl Mira, Bez.-Thierarzt in Oswiecim, wurde der königl. preussische Kronenorden 4. Cl. verliehen.

Unser geschätzter Mitarbeiter, Bez.-Thierarzt J. Stengl in Villach wurde von dem Vereine der praktischen Aerzte in Kärnten zum Ehrenmitgliede ernannt, was gewiss von jedem unserer Collegen mit Befriedigung zur Kenntniss genommen werden wird.

Thierarzt J. Flusser ist von Warnsdorf nach Kratzau übersiedelt.**)

Ernannt wurden: Zum thierärztlichen Assistenten der dipl. Kurschmied S. Simko; zu thierärztlichen Praktikanten die thierärztl. Gehilfen: J. Oberhoffer, J. Bakos, B. Kowacsy, J. Szentkiralyi; J. Heizmann, F. Fink.

Uebersetzt wurden die Thierärzte: M. Dvorak zur Train-Division Nr. 5; M. Fidesser zum Drag.-Reg. Nr. 2; H. Haage zum Train-Reg. Nr. 1 (eingetheilt zum Remonten-Depot Piber); F. Liehmann zur Train-Escadr. 13/25; S. Pendl zur Geb.-Train-Escadr. 19/7; die Unter-Thierärzte: A. Koresch in die nicht active Landwehr; J. Zehendhofer zum Drag.-Reg. Nr. 4; A. Setinec zum Feld-Art.-Reg. Nr. 12; J. Nickel zur Geb.-Train-Escadr. 16/3; J. Nemetz zur Train-Escadr. 18/75; F. Glöckner zur Train Escadr. 48/62 und der Kurschmied D. Seewald zum Uhl.-Reg. Nr. 2.

Dr. August Armbrecht, Professor am Wiener Thierarznei-Institut, hat um seine Pensionirung angesucht.

In der Nacht vom 17. am 18. October ist der erst zu Beginn dieses Jahres zum Professor der allgem. Pathologie und patholog. Anatomie, sowie der gerichtlichen Thierheilkunde an der Wiener Thierarzneischule ernannte Professer Raimund Koržil plötzlich gestorben. Derselbe ist im Jahre 1863 als Assistent in den Verband des Lehrkörpers dieser Anstalt aufgenommen worden und betrauern wir in dem leider zu früh Dahingeschiedenen eine sehr tüchtige Lehrkraft und einen biederen Collegen. Möge ihm die Erde leicht sein!

Simon Struppi, Professor der Thierheilkunde an der Grazer Universität, ist im 69. Lebensjahre gestorben.

Béla v. Tormay, Director des Thierarznei-Institutes in Budapest, wurde in das ungar. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel berufen und mit der Leitung der Thierzucht-Angelegenheiten und des landw. Unterrichtswesens betraut.

Unser hochgeschätzter Mitarbeiter, D. Pedro Martinez de Anguiano, Director der Veterinär-Anstalt in Zaragoza (Spanien), hat soeben eine gediegene Studie über Milzbrand bei Rindern und Schafen verfasst, welche von der königl. Landwirthschafts Gesellschaft von Aragonien durch die Verleihung des Ehrenmitglieddiplomes und seitens der Oekonomischen Gesellschaft von Madrid mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde.

An der Veterinärschule zu Lyon wurden zum Professor der Physiologie M. Arloing und an jener zu Toulouse M. Toussaint, zum Professor für denselben Gegenstand ernannt.

In Paris starben die Veterinäre M. Benjamin und Rose-Bourrel.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 27. September bis 25. October c. die Rinderpest in 2 Orten des Sinjer, in 1 Orte des Spalatoer und in 1 Orte des Kniner Bezirkes in Dalmatien, ferner in 1 Orte des Bezirkes Borszczow an der russischen Grenze ausgebrochen.

Im Monate October (bis 21.) herrschte in Galizien die Lungenseuche in 6 Orten, der Milzbrand in 26 Orten, der Pferderotz in 38 Orten, die Pferderäude in 14 Orten, die Maul- und Ruhrseuche des Rindes, Chankerseuche, Bläschenausschlag der Zuchthiere und Schafpocken in je 1 Orte.

In der Bukowina kam der Milzbrand in 3, die Pferderäude und der Rotz in je 1 Orte vor.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche des Rindes in 48 Orten, der Milzbrand in 9 Orten, der Pferderotz in 4, die Klauenseuche der Schafe in 3 und der Milzbrand der Schafe in 1 Orte.

In Mähren kam die Lungenseuche des Rindes in 7 Orten, der Milzbrand des Rindes in 2 Orten, der Milzbrand der Schafe und Schweine in je 1 Orte und der Pferderotz in 2 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche des Rindes in 5 Orten, der Milzbrand, Bläschenausschlag der Zuchtthiere und Pferderotz in je 1 Orte vor.

---

*) Die hierdurch freigewordene landesf. Bez.-Thierarztes-Stelle für Göding dürfte demnächst zur Ausschreibung gelangen, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

**) Derselbe bekleidete in Warnsdorf die Stelle eines Gemeinde-Thierarztes (Vieh- und Fleischbeschauer), welcher Posten durch dessen Abgang nunmehr frei ist, worauf wir darauf Reflectirende hiermit aufmerksam machen.

In Nieder-Oesterreich kam die Lungenseuche des Rindes und die Schafpocken in je 3 Orten, der Milzbrand der Schweine in 2 Orten vor.

In Ober-Oesterreich kam der Milzbrand der Schweine in 1 Orte vor.

In Salzburg kam der Pferderotz in 2, die Schafräude in 1 Orte vor.

In Tirol und Vorarlberg kam der Milzbrand des Rindes auf einer Alpe und die Schafräude in 6 Orten vor.

In Steiermark kam der Milzbrand des Rindes in 2, der Milzbrand der Schweine in 6 und der Pferderotz in 5 Orten vor.

In Krain kam der Milzbrand der Schweine in 1, die Schafräude in 3 Orten vor.

In Kärnten kam der Milzbrand der Schweine in 3 Orten, der Milzbrand des Rindes auf 2 Alpen vor.

In Dalmatien kam die Beschälseuche der Zuchtthiere und Schafräude in je 3 Orten, die Pferderäude in 1 Orte vor.

Im Küstenland kam der Milzbrand der Schweine in 6 Orten vor.

In den Niederlanden sind in der Zeit vom 8. August bis 4. September in Nordbrabant 3 Erkrankungsfälle an Lungenseuche vorgekommen.

In der Schweiz kam laut Bulletin v. 1. September die Lungenseuche im Canton Bern in 5 und im Canton Zürich in 2 Ställen vor. Die Seuche scheint durch einen aus Frankreich importirten jungen Ochsen eingeschleppt worden zu sein. Weiters kamen 8 Fälle von Rotz und über 11 Milzbrandfälle vor. Im Canton Schaffhausen grassirt das Fleckfieber unter den Schweinen.

In Elsass-Lothringen sind während des Monates September und in den ersten Tagen des October 7 Rotzfälle und zahlreiche Typhusfälle bei Pferden im Kreise Diedenhofen vorgekommen.

Eine grössere Verbreitung gewann die Maul- und Klauenseuche. Die Lungenseuche des Rindes ist jedoch erloschen.

Ebenso gewann die durch die Pferde des 13. schleswig-holstein'schen Dragoner-Reg. von St. Avold eingeschleppte Aphtenseuche durch die vom Civile bei den Manövern gelieferten Vorspannpferde, sowie durch die Einquartierung der Militärpferde eine grosse Verbreitung im ganzen nördlichen Theile des Kreises Forbach, ohne jedoch einen bösartigen Charakter anzunehmen, weiters wurde ein Fall von Wuth und die Räude bei 6 Pferden constatirt

In Russland sind, nach dem Berichte des Medizinal-Departements pro 1878, 363 Erkrankungen von Menschen an Milzbrand vorgekommen.

Aus russischen Blättern entnehmen wir, dass die Rinderpest im denkbar höchsten Grade in Volhynien, dem an Hornvieh reichsten Bezirke Russlands, ausgebrochen ist. In einer einzigen Ortschaft fielen innerhalb weniger Tage 200 Stück und in vielen Theilen der Provinz findet man keine einzige lebende Kuh. Die Verluste der dortigen Bauern, welche ausschliesslich von Viehzucht leben, sind so gross, dass sämmtliche Leute an den Bettelstab gebracht sind; ebenso ist die Rinderpest in Russisch-Polen in und um Warschau ausgebrochen. Nichtsdestoweniger geschieht von Seite der Regierung gar nichts, um dieser Calamität zu steuern.

Ferner ist die Rinderpest in fünf Districten der Moldau (Rumänien) ausgebrochen; aus dem Vilajet Salonich (Türkei) wird ebenfalls der Ausbruch der Seuche signalisirt.

Aus England werden stets neue Ausbrüche von Lungenseuche gemeldet. — Auch das Schweinefieber herrscht noch fortwährend in England.

Offene Stelle.

Die Stelle eines Bezirks-Thierarztes mit einem Jahreshonorar von 600 fl. ist in Mürzzuschlag zu besetzen. Der Bewerbungstermin ist bis zum 15. November d. J. festgesetzt.

Literatur.

Beschreibung der vorzüglichsten Pferderacen. Gesammelte Aufsätze aus dem „Sport" von G. Schwarznecker und W. Zipperlen, mit 20 Blatt Abbildungen vorzüglicher Pferderacen, gez. und lith. von E. Volkers. Stuttgart 1880. Verlag von Schickhardt & Ebner.

Auf 20 Tableaux in Farbendruck, prächtig und in jeder Richtung hin tadellos ausgeführt, von dem berühmten Thierzeichner E. Volkers entworfen, finden wir die Originaltypen der wichtigsten Pferderacen dargestellt, und zwar: Aegypter, Araber, Ardenner, Belgier, Cleveland, Clydesdaler, engl. Vollblut und Rennpferd, Neapolitaner, Oldenburger, Orlower, Ostpreusse, Percheron, Pinzgauer, Russe, Spanier, Suffolk, Trakehner und Ungar.

Dieselben sind in einem Textbande von G. Schwarznecker und W. Zipperlen beschrieben.

Mit Rücksicht auf den äusserst billigen Preis von 8, resp. 10 Mark und die brillante Ausstattung dieser neuesten buchhändlerischen Unternehmung der bekannten Firma Schickhardt & Ebner in Stuttgart ist diesem Werke die weiteste Verbreitung gesichert und empfehlen wir dessen Anschaffung ganz besonders allen Collegen, welchen dasselbe, unter Rahmen gebracht, eine Zierde ihres Studierzimmers bilden wird.

Thier-Psychologie von L. Hoffmann, Ober-Rossarzt. Stuttgart 1881. Vrl. v. Schickhardt & Ebner. br. 8. 130 S.

Verf. hat es versucht, einen Lichtstrahl in das dunkle Gebiet des Seelenlebens der Thiere fallen zu lassen, welches die Philosophen bisher kaum der Beachtung werth fanden. Der geradezu classische Styl gestaltet das geistreich bearbeitete Thema für jeden Gebildeten zu einer anregenden, belehrenden und zugleich interessanten Lectüre.

In der Abhandlung: „Gemüthsbewegung bei Menschen und Thieren" nach Darwin recapitulirt Autor, dass verschiedene seelische Erregungen, welche gewisse äussere Erscheinungen hervorrufen, in merkwürdiger Uebereinstimmung beim Menschen und Thiere über die ganze Erde verbreitet sind, wie: Freude, Zorn, Furcht etc.

In dem Abschnitte: „Seele" wird dargethan, dass kein Grund vorhanden ist, den Thieren die Seele abzusprechen und dass der Satz: „Die Menschenseele kann von metaphysischer Seite nicht anders dargestellt werden, als die Thierseele" unbestritten bleibt.

Die physiologische Ansicht des Autors über die Seele wird in ausführlicher Weise erörtert und die Seelen-Theorie von Jäger kritisch beleuchtet. Von besonderem Interesse ist nebst vielen andern Kriterien, welche wir wegen Mangel an Raum nicht näher erörtern können, die Abhandlung über Thiersprache, Seele und Geist, Freiheit des Willens, Charakter, Leidenschaft und Temperament etc.

Diese, von unserem deutschen Collegen verfasste Schrift gereicht demselben zum Verdienste, dem ganzen Stande aber zur Ehre, und wünschen wir nur, dass derselben die gebührende Aufmerksamkeit gezollt werde.

Thierärztliche Jahrbücher von Dr. J. E. L. Falke II. Jahrg. u. III. Jahrg. I. u. II. Heft. Leipzig 1879—1880 Vrl. von Dege u. Haenel. br. 8.

Bereits im Jahre 1878 haben wir in der Nr. 11 d. Bl. auf das Erscheinen dieser periodischen Zeitschrift aufmerksam gemacht und dieselbe in gebührender Weise gewürdigt. Es liegt uns nun der II. Jahrg. und das I. u. II. Heft des III. Jahrg. vor, welche einen reichen Schatz der veterinärwissenschaftlichen Errungenschaften der Neuzeit in sich bergen.

Das Buch bildet ein Repertorium, in welchem alle wichtigen Momente, welche im Laufe eines Jahres im Gebiete der Thierheilkunde vorkommen, registrirt sind.

Handbuch des Traber-Sport von Victor Silberer, mit 8 Abbildungen. Vrl. v. A. Hartleben, Wien, Pest, Leipzig 1880. Eleg. geb. 100 S. Pr. 3 fl. ö. W. = 5 M. 50 Pf.

In dem vorliegenden elegant und echt sportgemäss ausgestatteten Handbuche bietet der bekannte Autor eine interessante Schilderung der Entstehung, Entwicklung und der heutigen Verhältnisse des Traber-Sport in Amerika, Russland, Frankreich, Deutschland und Oesterreich.

Sind schon die über alle diese Länder gebotenen historischen Daten für den Sportsman von Wichtigkeit, so ist dies noch in erhöhtem Masse bezüglich des reichen statistischen Materiales der Fall, welches einen sehr werthvollen internationalen Vergleich zwischen den Leistungen der besten Pferde in den verschiedenen Ländern zulässt, und welches besonders in den Capiteln „Der Traber-Sport in Amerika", der „Berliner Traber-Club" und „Wiener Trabrenn-Verein" vollständig und übersichtlich (in Tabellen) geordnet erscheint. Weiters enthält dieses Buch die vollständigen amerikanischen Renngesetze, die Reglements des Berliner Traber-Club und endlich auch die soeben erst in Kraft tretenden Wiener Renngesetze.

In acht Bildern sind die hervorragendsten Traber Amerikas veranschaulicht.

Die Schweinezucht von Dr. Georg May, Oek.-Rath und Prof. Mit 20 in den Text gedruckten Holzschnitten. (57. Bd. der Thaer-Bibliothek.) Berlin 1880. Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey. 8. Eleg. geb. 218 S. Pr. Mark 2.50.

Vorliegender 57. Bd. der rühmlich bekannten Thaer-Bibliothek enthält eine ausführliche und fachmännische Darstellung der Schweinezucht. In 13 Holzschnitten sind die wichtigsten Schweineracen abgebildet, 3 Holzschnitte veranschaulichen den Plan eines Muster-Schweinestalles und zum Anhange werden die drei wichtigsten Krankheiten, als Finnen, Trichinen und Milzbrand-Rothlauf besprochen.

Die Güte der Arbeit noch besonders hervorzuheben, erscheint im Hinblicke auf die anerkannte Fachkenntniss des vortheilhaft bekannten Autors überflüssig und sei hier nur bemerkt, dass dieselbe eine der besten in diesem Genre ist.

Vorträge für Thierärzte, redig. von Prof. Dr. Otto Siedamgrotzky. III. S. V. Heft. — Die Anomalien der Milch von E. Zorn, k. Corps-Rossarzt in Hannover. Jena 1880. Verlag von Dege und Haenel. br. gr. 8. 41 S.

Die wichtigsten Umstände, welche die Milch der Hausthiere alteriren können, sowie die Art, auf welche so veränderte Milch den menschlichen und thierischen Organismus zu schädigen vermag, übersichtlich und dem jetzigen Standpunkte unseres Wissens entsprechend darzustellen, ist der Inhalt dieses Vortrages.

Illustrirte Vierteljahrsschrift der ärztlichen Polytechnik. Herausgegeben von Dr. G. Beck. — II. Jahrg. I. II. III. und IV. Hft. — Verl. der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern und Leipzig.

Ein sehr schätzbares Sammelwerk aller Neuerungen und Verbesserungen der ärztlichen Polytechnik mit zahlreichen sehr guten Holzschnitten und erläuterndem Texte ist diese Vierteljahrsschrift. In jedem Hefte finden wir überdies eine polytechnische Recapitulation nebst einem Verzeichniss der medicinisch-polytechnischen Literatur und Fabrication.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.

Oesterreichische Monatsschrift für THIERHEILKUNDE

mit Berücksichtigung der Viehzucht und Landwirthschaft.

Herausgegeben und redigirt von **Alois Koch**, Thierarzt.

Pränumerations-Preise.
Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" kostet ganzjährig: für Oesterreich-Ungarn 3 fl. ö. W., für Deutschland 6 Mark, für Russland 3 Rubel, für die Schweiz und das übrige Ausland 9 Francs franco. — Pränumerationen werden von der Administration d. Bl., Hernals, Hauptstrasse 85, entgegengenommen.

Redaction:
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Am 1. eines jeden Monats erscheint eine Nummer.

Ankündigungen werden mit 10 kr. per 4mal gespaltener Nonpareillezeile berechnet. Grosse oder öfters aufgegebene Inserate nach Uebereinkommen entsprechend billiger.

Inserate werden angenommen: Hernals, Hauptstrasse 85.

Manuscripte werden nicht retournirt, Fachartikel werden honorirt.

1. December 1880. Fünfter Jahrgang. Nummer 12.

Einladung zum Abonnement.

Mit 1. Jänner 1881 beginnt ein neues Abonnement auf den VI. Jahrgang der

„Oesterreichischen Monatsschrift für Thierheilkunde"

und deren Beilage

„Revue für Thierheilkunde und Thierzucht".

Die „Oesterr. Monatsschrift für Thierheilkunde" einschliesslich der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht", erscheint am 1. eines jeden Monats und ist mindestens zwei Druckbogen stark. Der ganze Jahrgang von 12, resp. 24 Nummern, bildet 2 Bände von mindestens 24 Druckbogen.

Das Abonnement kann **nur ganzjährig** geschehen. Der Pränumerationspreis beträgt pro Jahrgang 1881:

für Oesterreich-Ungarn	3 fl. ö. W.
„ Deutschland	6 Mark.
„ Russland	3 Rubel.
„ die Schweiz und das übrige Ausland	9 Francs.

Abonnementsbeträge beliebe man mittelst Postanweisung an die Administration dieses Blattes: Wien, Hernals, Hauptstrasse 85, einzusenden.

Jene Herren, deren Abonnement mit vorliegender Nummer abgelaufen ist, werden im Interesse einer regelmässigen Zusendung um recht baldige Erneuerung desselben ersucht.

Die Administration
der
„Oesterreichischen Monatsschrift für Thierheilkunde"
Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.

Ueber das Eindringen von Luft in die Venen.

Von **K. Ableitner**, kön. bairischem Stabsveterinär a. D.

(Original-Artikel.)

(Schluss).

Bezüglich der Schliessung von Aderlassöffnungen ist uns aus unserem Knabenalter noch erinnerlich, dass bei den auf dem Lande gebräuchlichen und jährlich stattfindenden Präservativaderlässen im Frühjahre, welche von Laien: Schmieden, Hirten, Wasenmeistern, ausgeführt wurden, dieselben nie eine solche Oeffnung verschlossen haben; es wurde das Pferd auf eine Dungstätte geführt, ihm eine Compressionsschnur um den Hals gelegt und die jeder chirurgischen Anforderung baren Fliete mit einem Stück Holz in die Halsader geschlagen und das Blut nicht selten so lange laufen gelassen, bis das Pferd Schwindel bekam und zu taumeln anfing, wonach erst die Compressionsschnur geöffnet, die Haut auf der Aderlassöffnung mit dem Daumen und Zeigefinger hin- und hergeschoben wurde, bis die Blutung aufhörte, worauf das Pferd in den Stall geführt und mit dem Kopf etwas aufgebunden worden ist. Zwei bis drei Tage blieb es dann ohne Arbeit stehen und erholte sich, ohne dass jemals üble Folgen beobachtet worden wären. Ob es bei dieser rohen Operation nicht auch vorkam, dass Luft in die

Hiezu die Nummer 12 und das Inhalts-Verzeichniss des III. Bandes der „Revue für Thierheilkunde und Thierzucht" und das Inhalts-Verzeichniss d. Bl. als Beilage.

Adern einströmte, konnten wir natürlich in diesem unseren Alter nicht beurtheilen, was aber kaum zu bezweifeln ist.

Im „Thierarzt" Nr. 3, S. 67, 1879, ist aus dem Bulletin d. Soc. cont. d. méd. véter. Séance 1878, ein Fall entnommen, in welchem Peuch den Tod durch Lufteintritt in die Venen beschreibt. Der Autor schnitt bei der Operation einer melanotischen Geschwulst einen Zweig der linken Jugularis an; unmittelbar darauf traten am ganzen Körper Convulsionen, unregelmässige Respiration und der Tod schnell ein. Bei der Autopsie fand sich die Jugularis mit schaumigem Blut angefüllt, die rechte Herzkammer enthielt Luftblasen, die linke schaumiges Blut. Seit 12 Jahren tödtete Peuch alte und rotzige Pferde mittelst Lufteinblasens in die Vene; unter 60 Pferden widerstand nur Eines dem wiederholten Einblasen von Luft in beide Halsvenen, die übrigen starben bald schnell, bald langsamer. Nach den Untersuchungen von Feltz ruft die Gegenwart von Luft im Aortensystem selbst in sehr kleinen Mengen Zufälle hervor, die nach den Gefässgebieten variiren und von arteriellen Gasembolien abhängig zu sein scheinen. Das linke Herz vermag nur selten, trotz seiner contractilen Kraft, die Luftblasen aus den Arterien in die Venen zu treiben, was die Andauer der Symptome und die Erscheinungen am Cadaver beweisen. Die Rückkehr der normalen Functionen lässt annehmen, dass in gewissen Fällen die Luft resorbirt werden kann.

Der Eintritt von Luft in das Venensystem ist fast ohne Gefahr, denn die Luft tödtet nur, wenn die dadurch bedingte Ausdehnung der Contractionskraft des rechten Herzens das Gleichgewicht hält, die dem Drucke einer Wassersäule von 35 Ctm. Höhe gleichkommen kann.

Im medic. Centralblatt Nr. 9, 1878, schreibt Fischer über die Folgen des Lufteintrittes in die Venen: Bei einem breiten Schnitt durch die Ven. jug. int. unten am Halse erfolgt constant, bei einem solchen in der Ven. axillaris dicht am Thorax meistens in wenigen Minuten der Tod des Thieres nach deutlich hörbarem Lufteintritt unter Erscheinungen von Athemnoth. Bei der sofort vorgenommenen Section findet sich das rechte Herz erweitert, mit Luft und schaumigem Blute erfüllt, ebenso die Art. pulmonalis bis in die kleinsten Verzweigungen. Legt man in die grossen Venen des Körpers einen soliden Hohlcylinder, so tritt ebenfalls der Tod nach 5—15 Minuten unter allmälig sich steigender Unruhe und stetig wachsender Athemnoth ein. Dies gelang an der Ven. jugul. ext., an der Armvene und der grossen Schenkelvene.

Wurde Kaninchen forcirt und schnell eine grosse Quantität Luft in die Venen eingeblasen, so konnte man von allen Venen des Körpers aus, auch den kleinsten, einen jähen Tod der Thiere unter den Erscheinungen der Erstickung hervorrufen.

Wurde die Luft langsam aber constant eingetrieben, so starben die Thiere ebenfalls und blieben nur dann am Leben, wenn eine sehr geringe Quantität Luft verwendet wurde, z. B. 10—20 Cm. in einer halben Stunde.

Nach diesen Auseinandersetzungen wäre das Eindringen von Luft in die Venen unter allen Umständen höchst gefährlich.

Im Recueil de méd. vét. 1876, Nr. 10, mitgetheilt im „Thierarzt" Nr. 10, 1876, gibt Couty experimentelle Studien über den Eintritt von Luft in die Venen bekannt und sagt: Die eindringende Luft tödtet nicht durch das Gehirn, sie tritt nicht in die Gehirnarterien ein; die Luft paralysirt auch das rechte Herz nicht, vielmehr erregt und beschleunigt sie die Herzcontractionen. Das Herz steht zuletzt still, und zwar erst nach dem Aufhören der Contractionsfähigkeit der willkürlichen und respiratorischen Muskeln. Der Stillstand der Blutcirculation ist nicht an eine Verstopfung der Lungencapillaren gebunden.

Die Zufälle sind stets die folgenden, mag die Luft langsam oder schnell in die Venen eintreten: Abnahme des arteriellen Gefässtonus, Beschleunigung der Herzthätigkeit und der Respiration, Syncope, Erweiterung der Pupille; Contractionen und Convulsionen der gestreiften Muskeln; Harn- und Kothentleerung; tiefe, apoplektische Respiration, schliesslich Stillstand der Herz- und der Lungenthätigkeit.

Die Organe stellten ihre Functionen ein, weil sie kein Blut mehr erhalten, es erfolgt Anämie der Nervencentren. Die Luft häuft sich im rechten Herzen an und dehnt dessen Ventrikel beträchtlich aus, die rechte Herzkammer treibt die Luft gegen die erweiterte Mündung der Vorkammer und diese lässt das schaumige Blut in die Hohlvenen zurückfliessen, man trifft es in den entfernten Venen, selbst in den Hirnvenen an. Die Ausdehnung der rechten Herzkammer ist die Ursache der Herz-Asystole mit Verminderung der aortischen Blutfülle.

Als Heilmittel gegen den Lufteintritt in die Venen sind zwei wirksam, nämlich der Aderlass, welcher den venösen Druck und die Herzdilatation vermindert, und Inhalationen von Sauerstoff, welcher die Zersetzung der im rechten Herzen angehäuften Luft erleichtert.

Im Repertorium von Hering, 14. Jahrgang, ist ein Fall über den Eintritt der Luft in die Venen beim Menschen aus der Pariser medicinischen Zeitung mitgetheilt; eine scirrhöse Geschwulst, welche sich rechterseits am Halse und auf der Schulter befand, wurde bei einem Manne extirpirt, nachdem derselbe vorher durch Chloroform betäubt worden war. Gegen

das Ende der Operation wurde die Schlüsselbeinvene verletzt, man hörte ein eigenthümliches Geräusch, der Patient stiess einen leisen, klagenden Ton aus, sein Gesicht verfärbte sich, die Extremitäten wurden kalt, die Besinnung, Sprache, Empfindung und Bewegung erloschen. Bei der Auscultation des Herzens hörte man ungefähr eine Minute lang ein gurgelndes Geräusch. Diese Erscheinungen hielten 3—4 Minuten an, während welcher der Operateur die Vene zuhielt; man frottirte die Glieder des Patienten und hielt ihm einen Flacon mit Aether und Weingeist unter die Nase, endlich kam der Kranke wieder zu sich und man bemerkte während 13 Stunden nichts Krankhaftes, auf einmal stellte sich Dispnoe ein und der Kranke verschied eine Stunde später. Der Tod erfolgte somit in Folge der mechanischen Störung der Circulation des Blutes, welche durch den Eintritt von Luft in die Vene und in die Herzkammern verursacht wurde; einige Chirurgen nehmen nun an, dass die Contractionen des Herzens diese Hindernisse beseitigen können und der Kranke sterbe später in Folge der mehr oder weniger starken Reaction, eine Annahme, welche bei Thieren nicht zulässig erscheint, da bei Pferden entweder der Tod schnell eintritt oder gar nicht erfolgt, wenn die erste Stunde verflossen ist. Es scheint ferner nicht gerathen, die Vene zu comprimiren, wenn Luft in dieselbe eingedrungen ist, denn der Tod erfolgt bei Pferden schnell, wenn Luft in die Jugularis eingeblasen und diese zugehalten wird, während im entgegengesetzten Falle Luftblasen aus der Wunde treten und der Tod nicht eintritt.

Wir haben nun selbst während einer vieljährigen Praxis einige Male die Beobachtung gemacht, dass während dem Aderlassen an der Jugularvene beim Pferde Luft in die Ader eingedrungen ist, und zwar immer nur nach Aufhebung des Druckes, der Compression auf das Blutgefäss, wo sofort durch ein gurgelndes Geräusch das Ein- und Fortströmen im Lumen des Gefässes hörbar wurde, sobald aber der Verschluss der Aderlassöffnung angelegt war, hörte auch der Lufteintritt auf. Wir waren auf's Aeusserste gespannt zu erfahren, welche Folgen daraus entstehen werden, zumal es immer mehr oder weniger verunreinigte Stallluft war, die da einströmte; aber nicht die geringste Erscheinung trat bei den Thieren ein, welche einen krankhaften Zustand zu erkennen gegeben hätte, überhaupt war in keiner Weise eine Störung in den Lebensfunctionen zu beobachten, deswegen glauben wir auch, dass ganz besondere Umstände obwalten müssen, wenn durch Lufteintritt in das Venengefässsystem Störungen im Lebensprocess eintreten sollen, und es ist fraglich, ob denn doch nicht bereits vorhandene pathologische Zustände in den Centralorganen gegenwärtig sein müssen, wenn durch Luftaufnahme in das venöse Blutgefässsystem nachtheilige Folgen entstehen sollen. Diesbezügliche Mittheilungen von Seite unserer Collegen zur Klärung dieser Frage wären jedenfalls sehr erwünscht, was wir durch die Veröffentlichung der vorstehenden uns bekannten Daten angeregt haben wollen.

Beiträge zur österreichischen Veterinär-Sanitätspflege.

Verordnung der Ministerien des Innern, des Ackerbaues und des Handels vom 23. November 1880,

mit welcher weitere Bestimmungen zur Durchführung des §. 10 des allgemeinen Thierseuchengesetzes und der §§. 7 nnd 40 des Rinderpestgesetzes vom Jahre 1880 erlassen werden.

Im Nachhange zu den Durchführungs-Bestimmungen zu §. 10 des Gesetzes vom 29. Februar 1880, R.-G.-Bl. Nr. 35, und zu den §§. 7 und 40 des Gesetzes von demselben Tage, R.-G.-Bl. Nr. 37, wird weiter Folgendes verordnet:

1. Aus Contumazen entlassene Schafe und Ziegen können mit aus Contumazen entlassenen, zu Wirthschaftszwecken in Galizien und der Bukowina bestimmten Rindern und mit einheimischem Schlachtvieh auf demselben Zuge befördert werden.

2. Sind solche Schafe und Ziegen zur Schlachtung bestimmt, so können sie auch mit aus den Contumazen entlassenem Schlachtvieh auf demselben Zuge befördert werden.

3. Die Beförderung von aus Contumazen entlassenen Schafen und Ziegen mit einheimischem Zucht- und Nutzvieh ist nicht gestattet.

4. Ausser den unter 1, 2 und 3 vorgesehenen Fällen ist die Beförderung von aus einem fremden Lande kommenden Schafen und Ziegen mit einheimischen Wiederkäuern gestattet, insolange nicht in Anwendung der Bestimmungen des §. 5 des allgemeinen Thierseuchengesetzes und der §§. 2 und 4 des Rinderpestgesetzes diese Beförderung für unzulässig erklärt wird.

Diese Bestimmungen haben auch auf den Transport mittelst Schiffen analoge Anwendung zu finden.

Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Taaffe m. p. Falkenhayn m. p. Kremer m. p.

* * *

In der am 10. November abgehaltenen constituirenden Versammlung der Section für öffentliche Gesundheitspflege des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums betonte Prof. Drasche u. A., dass die Frage der Tuberculose durch Genuss der Milch von an Perlsucht erkrankten Kühen eine sehr acute sei.

* * *

Einem Bezirks-Thierarzte in einem österreichischen Kronlande wurden von der competenten Behörde drei Particulare betreffs gemachter thierärztlicher Untersuchungen und vorgenommener Sectionen bemängelt und nur die Hälfte der in der Ministerial-Verordnung vom 17. Februar 1855, R.-G.-Bl. 33, für die zu gerichtsärztlichen Zwecken verwendeten Sanitätspersonen stipulirten Gebühren, welche derselbe in Ermanglung einer anderwärtigen, die veterinärärztlichen Verrichtungen betreffenden Verordnung als Basis annahm,

*

zuerkannt mit der Motivirung, dass Wundärzte, welche den Thierärzten bei Reisen in Sanitätsangelegenheiten der politischen Verwaltung gleichgestellt sind, nur die Hälfte der im Gebührentarif angesetzten Gebühren zu erhalten haben. Obgleich von einer Gleichstellung der Thierärzte mit den Wundärzten in der angezogenen Verordnung und dem in Frage stehenden Gebührentarif I nirgends die Rede ist, sondern es sich nur um Sanitätspersonen im Allgemeinen und um Aerzte und Wundärzte im Besonderen handelt, wurde ein in diesem Sinne gehaltener Recurs von der competenten Behörde mit der Motivirung zurückgewiesen, dass der Recurrent im vollen Irrthume sei, wenn er glaube, dass die dem Gebührentarif I v. 17./2. 1855 angefügte Bemerkung: „Wenn diese Verrichtungen von einem Wundarzte vorgenommen werden, so erhält er nur die Hälfte der hier angesetzten Gebühren", nur für die im Anhange aufgeführten Geschäfte gelte.

Vorliegendes Factum beleuchtet wieder so recht die Misere in Veterinär-Angelegenheiten und zeigt wie dringend dieselben einer Reform bedürftig sind.

Verschiedene Nachrichten.

Personalien.

Der Thierarzt, Adjunct Dr. Jos. Bayer wurde zum Professor der Veterinär-Chirurgie und Operationslehre an der Wiener Thierarzneischule ernannt; der bisherige Professor dieser Lehrkanzel, Regierungsrath Dr. Aug. Armbrecht wurde in den Ruhestand versetzt und ihm in Anerkennung seiner langjährigen vorzüglichen Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit ausgedrückt.

Der pensionirte k. k. Landes-Thierarzt von Triest, Sirein, ist in Cilli gestorben.

Thierarzt L. Freissler von Odrau wurde zum Bezirksthierarzt in Troppau mit dem Amtssitze Wagstadt ernannt *).

Ernannt wurden zu Ober-Thierärzten I. Classe die Ober-Thierärzte II. Classe: Frz. Müllender, A. Busch; J. Weiss. Zu Ober-Thierärzten II. Classe die Thierärzte: J. Gernya, F. Treybal, A. Strobl, Mich. Zimmermann, Ant. Hartmann, M. Zwiauer, M. Scherübl. Zu Thierärzten die Unter-Thierärzte: S. Guttmann, Th. Brandl, Joh. Schwarz, Joh. Zehendhofer, Joh. Straberger. Zum thierärztlichen Praktikanten: L. Fabiánits.

Unser hochgeschätzter Mitarbeiter Prof. Dr. Dammann wurde zum Director der königl. Thierarzneischule in Hannover ernannt.

Director Thiernesse der Schule zu Cureghem und die Professoren Wehenkel und Dégive an derselben, ferner Landesthierarzt Zündel von Elsass-Lothringen, wurden zu correspondirenden Mitgliedern der Veterinär-Schule in Melun und die drei erstgenannten auch zu Ehren-Mitgliedern der Veterinär-Gesellschaft von Württemberg ernannt.

In England starben die Veterinäre: George Wentworth, Edmund Charles, Algernon Pitcher, William Boyd, John Shaw Joelson; ferner John Bennett, welcher mit Recht den Beinamen eines „Veterinär-Patriarchen" führte, denn sein Ernennungsdiplom datirt vom 29. December 1812.

*) Durch den Abgang Freissler's ist die Stelle eines Gemeinde-Thierarztes in Odrau mit einem Einkommen von fl. 100 offen, worauf wir aufmerksam machen. Die Privatpraxis ist dortselbst eingeholten Erkundigungen zufolge eine gute.

Thierseuchen.

In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern ist in der Zeit vom 25. October bis 22. November c. in je einem Orte des Sinjer, Spalatoer und Kniner Bezirkes die Rinderpest ausgebrochen.

Erloschen ist dieselbe in einem Orte des Bezirkes Borszczow in Galizien.

Im Monate November (bis zum 21.) c. herrschte in Galizien die Lungenseuche in 8 Orten, der Milzbrand in 5 Orten, die Pferderäude in 9 Orten, der Pferderotz in 6 Orten und der Bläschenausschlag der Zuchtpferde in 1 Orte.

In der Bukowina kam der Milzbrand beim Rinde und die Pferderäude in je 1 Orte, der Pferderotz in 2 Orten vor.

In Böhmen herrschte die Lungenseuche des Rindes in 54 Ortschaften und der Milzbrand beim Rinde in 11 Orten.

In Mähren kam die Lungenseuche in 10 Orten, der Pferderotz in 2 Orten vor.

In Schlesien kam die Lungenseuche des Rindes in 7 Orten, der Milzbrand beim Rinde, der Bläschenausschlag der Zuchtpferde und der Pferderotz in je einem Orte vor.

In Nieder-Oesterreich kam die Lungenseuche des Rindes und der Milzbrand beim Schweine in je 2 Orten, die Schafpocken in 4 Orten vor.

In Ober-Oesterreich kam die Lungenseuche des Rindes, der Milzbrand bei Schweinen und Rindern in je 1 Orte vor.

In Salzburg kam die Schafräude in 2 Orten vor.

In Steiermark kam der Milzbrand des Rindes und der Pferderotz in 4 Orten, der Milzbrand bei Schweinen in 7 Orten vor.

In Tirol und Vorarlberg kam der Milzbrand auf einer Alpe, die Schafräude in 6 Orten vor.

In Krain kam die Schafräude in 5 Orten vor.

Im Küstenland kam der Milzbrand bei Schweinen in 6 Orten, die Schafpocken in 1 Orte vor.

In Dalmatien kam die Beschälseuche und Schafräude in 3 Orten und die Pferderäude in 1 Orte vor.

In den Ländern der ungarischen Krone kam in der Zeit vom 15. September bis 15. November c. in 31 Comitaten der Milzbrand bei 105 Rindern und 33 Büffeln, die Lungenseuche bei 40 Rindern, der Rotz bei 55 Pferden, die Krätze bei 14 Pferden, der Hautwurm bei 2 Pferden und die Pocken bei 380 Schafen vor.

Nachdem die Rinderpest in mehreren, in nächster Nähe der österreichischen Grenzen gelegenen rumänischen Ortschaften herrscht, wurde die Sperre sämmtlicher gegen die Moldau-Walachei befindlichen Contumazanstalten angeordnet.

Das vom Wiener Gemeinderath an die n.-ö. Statthalterei gerichtete Ansuchen um die Eröffnung von Einbruchsstationen für Rindvieh an der galizischen und Bukowinaer Grenze wurde dahin beantwortet, dass die Zulassung bessarabischen Viehes vom Stande der Rinderpest abhängt, und dass dem Wiener Schlachtviehmarkte solche Einrichtungen gegeben werden mögen, durch welche der Viehhandel emancipirt, das völlig abhanden gekommene Zutrauen der österreichischen Viehzüchter geweckt und für den Marktauftrieb natürliche Verhältnisse geschaffen werden.

In Ausführung des neuen Thierseuchengesetzes hat die k. k. steiermärkische Statthalterei an den 4 Bahnen 17 Ein- und Ausladestationen für Wiederkäuer bestimmt, woselbst die Thiere gegen Entrichtung einer Untersuchungs-

gebühr von 10 kr. das Stück Grossvieh und 3 kr. das Kleinvieh thierärztlich untersucht werden.

Nachdem die Rinderpest in Warschau und Umgebung aufgetreten, wurde seitens der preussischen Regierung die Grenze gegen Russisch-Polen für die Vieheinfuhr von dort gesperrt. — Auch in den anderen bisher von der Seuche ergriffenen Districten an der deutschen und österreichischen Grenze und am schwarzen und baltischen Meere ist durchaus keine Abnahme zu verzeichnen; im Gegentheile wird aus Wenden in der Provinz Livland ein neuerlicher Ausbruch gemeldet.

Im Kreise Wyleika, Gouvernement Wilna, und zwar in einem Orte, welcher von der Grenze des Kowno'er Gouvernements etwa 45 Werst entfernt liegt, ist die Rinderpest ausgebrochen, ebenso sind in der Stadt Warschau wieder 5 an der Rinderpest erkrankte und zwei derselben verdächtige Thiere getödtet worden.

Das Stadtamt von St. Petersburg hat dem „Bereg" zufolge mit der Knochenmühle auf der Insel Gutajewsk einen Contract abgeschlossen, welcher letztere verpflichtet, alle an Seuchen gefallenen Thiere der Residenz fortzuschaffen und zu verbrennen. Es steht der Fabrik frei, die Cadaver den Veterinär-Lehranstalten zum Zwecke der Untersuchung zu überlassen.

Aus Mecklenburg-Schwerin wird ein intensives und weitverbreitetes Auftreten der Schafpocken berichtet.

Laut Erlass des preussischen Ministers für Landwirthschaft etc. wurde die Einfuhr von Vieh aus Belgien und den Niederlanden wieder freigegeben.

In Elsass-Lothringen kamen im Monate October 10 Rotzfälle und einmal die Pferderäude und der Milzbrand vor. Die Lungenseuche ist erloschen, die Maul- und Klauenseuche hat stark an Ausdehnung zugenommen

Die Maul- und Klauenseuche ist sehr heftig im nördlichen Frankreich, besonders im Departement du Nord, wenige Fälle auch im Pas de Calais, aufgetreten, aber in Folge der äusserst energischen Vorkehrungen, welche dagegen ergriffen wurden, nunmehr bereits in rapider Abnahme begriffen.

In der Schweiz kam laut Bulletin vom 1. October im Canton Bern die Lungenseuche vor. Es wurden 75 Stück Vieh getödtet. Dieselbe wurde durch einen aus Frankreich importirten Ochsen eingeschleppt. Die Maul- und Klauenseuche herrscht in 50 Ställen, an Milzbrand sind 10 Rinder gefallen. Weiters wurden mehrere Milzbrandfälle bei Schweinen beobachtet.

In Grossbritannien wurden in der letzten Berichtsepoche in 8 Grafschaften neue Ausbrüche dieser Seuche constatirt.

Das Schweinefieber ist in Grossbritannien gegenüber dem Vorjahre an Ex- und Intensität wesentlich geringer.

Die Lungenseuche herrscht ziemlich stark in den Vereinigten Staaten, speciell in Brooklyn und Umgebung im Staate New-York, ebenso auch im Westbury und anderen Orten auf Long-Island. Im Staate Maryland scheint dieselbe blos local aufgetreten zu sein. — In den Niederlanden hingegen ist die Seuche in fortwährender Abnahme begriffen. Auch aus England wird eine beträchtliche Abschwächung gegenüber dem Vorjahre berichtet.

Das sogenannte Texas-Fieber ist vor Kurzem in einer Farm in Oswego im nordwestlichen Theile des Staates New-York ausgebrochen, angeblich in Folge von aus Texas eingeführtem und in der erwähnten Farm geschlachtetem Hornvieh.

Im Staate Louisiana richtet eine der Büffelmücke ähnliche Fliege unter dem Hornvieh, Pferden und Maulesseln durch ihren Stich (Milzbrand-Uebertragung?) bedeutende Verheerungen an.

Ueber das Vorkommen der Trichinen in amerikanischen Schweinen enthält der Bericht des Staatsgesundheitsamtes von Massachusetts eine Mittheilung des Thierarztes Billings in Boston, nach welcher von in Boston geschlachteten Schweinen bei 2701 während eines Zeitraumes von 5 Monaten 154, d. h. 5·77 % trichinös befunden wurden. Die Thiere stammten zumeist aus den westlichen Staaten der Union. Ebenso wurden in Boston unter 51 auf der dortigen Abdeckerei untersuchten Ratten 39 mit Trichinen behaftet gefunden.

Trichinöse Schweine wurden im Monate October in Deutschland vorgefunden: In Berlin 4 Schweine, wovon 3 Stück in der Abdeckerei, in Neuzittau 1 Schwein, in Adorf bei einem Bakonyer (?), in Dresden wurden unter 95 amerikanischen Schweinen 14 Stück trichinös befunden, am 28. September, sowie am 15. October wurde je ein trichinöses Schwein in Waldheim und Leiswig gefunden. In Neustadt bei Stolzen (Sachsen) sind bei 50 Personen an der Trichinose erkrankt.

Offene Stelle.

Thierarztesstelle für den Schlachthof in Salzburg. Zur Vornahme der Vieh- und Fleischbeschau und zur Mitwirkung bei sämmtlichen veterinär-polizeilichen Amtshandlungen im politischen Bezirke der Stadt Salzburg wird vom 1. Jänner 1881 an ein diplomirter Thierarzt mit einer Jahresbestallung von 800 fl. und dem Genusse eines Naturalquartiers im städtischen Schlachthofe, jedoch ohne Anspruch auf einen Ruhegenuss, bestellt. Bewerber haben ihre Gesuche bis längstens 10. December d. J. bei der Stadtgemeinde-Vorstehung Salzburg zu überreichen.

Section für Veterinärkunde bei der 53. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Danzig. Gelegentlich der 53. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte eröffnete am 18. September Departements-Thierarzt Hertel die 1. Sitzung der veterinärärztlichen Section dieser Versammlung. In das Bureau wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Medicinalrath Lydtin (Carlsruhe), zu dessen Stellvertreter Medicinalassessor Hertl (Danzig) und Oberrossarzt Rind (Danzig) zum Secretär. Der 2. Sitzung wohnten 19 thierärztliche Mitglieder und mehrere Aerzte bei. Lydtin referirte über einen „krankhaften Zustand der Schafslunge", welcher in dem Vorkommen von dunkelvioletten, rothbräunlichen oder gelben, bis haselnussgrossen Knötchen im Lungengewebe unter der Pleura besteht und die einen Nematoden enthalten. Prof. Dr. Pütz (Halle) hielt hierauf einen sehr interessanten Vortrag über „das Wesen und die Behandlung der Strahlfäule und des Hufkrebses", an den sich eine längere Debatte knüpfte. Winkler (Marienwerder) zeigt eine sehr praktische Schussmaske, Lydtin einen von ihm construirten Massstock zur Abnahme geometrischer Masse einzelner Körpertheile von Zucht- und Preisthieren *) und ein Flächenthermometer vor. Derselbe empfiehlt zur Heilung kleiner Nabelbrüche bei Rindern und Pferden eine Injection von einer $1\frac{1}{2}$—3% Kochsalzlösung in das den Bruchsack umgebende Unterhautbindegewebe. Bei der dritten Sitzung referirt Lydtin „über die Schutzimpfung gegen den

*) S. „Oesterr. Monatschrift f. Thierheilkunde" unter Literatur, S. 64, Jahrg. 1880.

Milzbrand nach Toussaint" und leitet das Referat mit der Mittheilung der Pasteur'schen Versuche über den Pilz der Hühnercholera ein. Schliesslich demonstrirt derselbe graphische Darstellungen der Verbreitung ansteckender Thierkrankheiten in Baden seit den Jahren 1867—1870 und ermahnt zum Festhalten an der Section für Veterinärkunde in den Versammlungen „deutscher Naturforscher und Aerzte" mit dem Hinweise auf die Thatsache, dass die junge Section bereits Beachtung und Aufmerksamkeit in den Kreisen der Vertreter verwandter Fächer sich erworben habe.

Eine neue Thierarzneischule. In Laibach hat Anfangs November d. J. unter dem Vorsitze des k. k. Landespräsidenten A. Winkler eine Enquête-Commission getagt, die sich mit der Frage der Errichtung einer höheren Thierarzneischule für Krain und die Nachbarländer (namentlich auch mit Rücksicht auf Bosnien) in Laibach zu befassen hatte. Die Majorität sprach sich im bejahenden Sinne für das erwähnte Project aus.

Die k. k. Militär-Hufbeschlagschule in Graz erhielt für ausgestellte Lehr- und Hilfsmittel von Seite des Preisgerichtes der Landesausstellung in Graz die silberne Staats-Preismedaille zuerkannt.

Die Hufbeschlagschule zu Klagenfurt beginnt ihren nächsten Unterrichtscurs am 1. Jänner 1881. Aufnahmsgesuche, eventuell Bittgesuche um Unterstützung während der Unterrichtszeit, sind an die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Kärnten zu richten.

Sanitätsgesetze in Serbien. In der serbischen Nationalversammlung wird in kürzester Zeit die Berathung neuer Sanitätsgesetze gepflogen werden, durch deren Vorlage die Einführung von Veterinärärzten in jedem Kreise zur Handhabung der veterinärpolizeilichen Geschäfte, Fleischbeschau etc., in Vorschlag gebracht werden wird. Dieser höchst zeitgemässe und bereits durchberathene Gesetzentwurf wird als erster auf die Tagesordnung der in einem Monate zusammentretenden Skupschtina kommen.

Trichinen ohne Beschwerden. In der Charité in Berlin wurde einem Arbeiter (vor einigen Tagen) ein Bein amputirt, an welchem zufällig sowohl freie wie eingekapselte Trichinen in enormer Menge vorgefunden wurden, obgleich der Mann niemals an sich Krankheitserscheinungen bemerkte.

Literatur.

Wandtafeln zur Naturgeschichte der Hausthiere. Von Dr. Martin Wilckens. II. Lief. mit 26 Tafeln. „Das Pferd." Imp.-Fol. mit Text. gr.-8. 32 S. Cassel 1880. Verl. von Theodor Fischer. Preis 40 Mark.

Bereits bei dem Erscheinen der I. Lieferung dieser Wandtafeln: „Das Rind" *) haben wir das Project unseres hochgeschätzten Mitarbeiters, einen Atlas der Naturgeschichte unserer Hausthiere (in VI Lief.) nach Art der nun vollendeten zwei Ausgaben zu schaffen, freudig begrüsst und dessen wissenschaftlichen Werth, sowie nicht minder die technisch-künstlerische Ausführung der dargestellten Objecte hervorgehoben.

Das uns nun vorliegende Kartenwerk: „Das Pferd" reiht sich in würdiger und vollkommen ebenbürtiger Weise dem ersten an, wie es von einer Fachautorität, wie Wilckens, nicht anders erwartet werden kann.

Die 26 Tafeln enthalten folgende sehr gelungene, äusserst instructive, naturgetreue Reproductionen: Skelet eines ungarischen Hengstes ($^1/_4$ der natürl. Grösse); Vorder- und Hinterfuss eines Pinzgauer Pferdes (natürl. Grösse); Schädel eines ungarischen Hengstes von vorne, von der Seite, im medianen Durchschnitt, von unten, Hinterhaupt und Unterkiefer (in natürl. Grösse); die Zähne des Pferdes (in natürl. Grösse), das Alter des neugeborenen bis zum 24. Jahre darstellend; der Huf des Pferdes (in natürl. Grösse) in mehreren Ansichten, Durchschnitten etc.; das Profil der oberflächlichen Muskeln des Pferdes (colorirt), von der Seite, vorne und rückwärts; Gehirn und Herz (6 Bilder in natürl. Grösse); der Magen (in natürlicher Grösse), von vorne und innen; Leber und Niere, letztere auch im Durchschnitte (colorirt); Geschlechtsapparat des Hengstes und der Stute (in natürl. Grösse); 7 Bilder in Kreideton, einen arabischen Hengst, Pinzgauer, ungar. Bauernpferd, Andalusier, Clydesdaler, Percheron und engl. Vollblut darstellend.

Mögen es unsere Collegen nicht verabsäumen, dieses herrliche und verhältnissmässig billige Werk, welches einen dauernden Werth besitzt, sich anzuschaffen und dazu beitragen helfen, dass die Fortsetzung der übrigen Lieferungen ermöglicht werde, da wie in der beigegebenen Broschüre bemerkt wird, die I. Lieferung zwar von der Kritik sehr günstig beurtheilt wurde, jedoch nur sehr geringen Absatz fand, was, falls die Abnahme nicht steigen sollte, das Nichterscheinen der noch fehlenden 4 Lieferungen zur Folge haben würde.

Mögen unsere Collegen zeigen, dass sie so vorzügliche und eminente Leistungen, wie sie uns Wilckens bietet, zu schätzen wissen und durch Anschaffung des Werkes zu dessen Vervollständigung beitragen wollen.

Die königl. Thierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcular-Feier am 7. October 1880. Verfasst von Dr. A. G. T. Leisering. Mit 2 Plänen. Dresden 1880. br. gr.-8. 136 S.

Die schöne Feier des I. Säculums, welche die Thierarzneischule zu Dresden am 7. October in einer so würdigen Weise beging, wird durch die vorliegende Schrift, bei deren Durchlesung uns Lehr- und Lernfreiheit so angenehm entgegenweht, auch Jenen zugänglich gemacht, welchen es nicht gegönnt war, diesem Feste einer geistigen Bildungsstätte beizuwohnen; denn eine solche ist diese Schule im wahren Sinne des Wortes, indem sie es immer als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtete, wirkliche Wissenschaft zu lehren und geistig freie Menschen heranzubilden; sie verstand es, die Würde der Wissenschaft in die Herzen ihrer Schüler zu pflanzen und ihnen dadurch das Selbstbewusstsein ihres eigenen geistigen Vermögens zu schaffen, sie verstand es, dem Schüler die Würde seines Berufes, seines menschlichen Daseins klarzulegen, und ihn mit den für seinen Beruf nothwendigen Eigenschaften im vollsten Masse auszustatten.

Sieben Druckbogen umfassen den geschichtlichen Theil dieser Thierarzneischule, welcher in drei Perioden getheilt wird.

Es wird hervorgehoben, dass die Eröffnung der von Claude Bourgelat im Jahre 1761 in's Leben gerufenen Thierarzneischule zu Lyon das Signal zur Gründung einer Reihe ähnlicher Lehranstalten gab, deren Errichtung noch durch die zum Ausbruch kommende verheerende Rinderpest wesentlich beschleunigt wurde; weiters wird hervorgehoben, dass es in der ersteren Zeit, sowie auch noch in diesem Jahrhundert, an passenden Lehrkräften fehlte, was zum Theile in Zeitverhältnissen, namentlich aber in Fehlgriffen in der Wahl

*) S. Oesterr. Monatsschrift f. Th. Nr. 3, Jahrg. 1878.

geeigneter Persönlichkeiten seinen Grund hatte. Ein Uebel, an dem so manche Schule noch in der Gegenwart krankt. Dies war die Ursache, dass die Dresdener Schule sich beinahe ein halbes Jahrhundert in einem gewissen Siechthume befand. Gegenwärtig steht aber diese Schule, dank ihrer vorzüglichen Kräfte, in der Blüthe, wie dies in dem Abschnitte dieser Schrift: die Thierarzneischule in der Gegenwart, ohne auf die bekannten Leistungen einzugehen, kurz skizzirt wird.

Dieser Abschnitt documentirt klar, dass die Lehr-Methode an dieser Schule nichts zu wünschen übrig lässt und dass der Studirende das Gefühl der Selbstständigkeit, gepaart mit gründlicher Fachkenntniss, erlangen muss. Zwei Pläne, die Baulichkeiten der Schule darstellend, ergänzen die Schrift. Wir können nicht unerwähnt lassen, dass nicht nur die Lehrer, welche seit dem Bestande dieser Schule wirkten, sondern auch die Studirenden, die seit dem Jahre 1817 eingeschrieben waren, nominativ erwähnt werden.

Wir können dieser Lehranstalt nur aus vollen Herzen eine frohe und segenbringende Weiterentwicklung wünschen.

R. Scuola superiore di Medicina veterinaria a Milano. Schizzo storico del Dr. Cav. N. Lanzillotti-Buonsanti, Direttore della Scuola etc. Milano 1880. br. gr.-8. 39 Seiten.

Unser geschätzter Mitarbeiter schildert in der uns vorliegenden Broschüre in äusserst interessanter und anregender Weise die Geschichte der k. höheren Schule für Veterinär-Medicin in Mailand, welche er seit ihrem Bestehen bis zur Gegenwart in 6 Perioden theilt.

Wir entnehmen aus derselben u. A., dass unter Fürst Kaunitz im Jahre 1786 der Plan zur Gründung einer Veterinärschule in Pavia oder Mailand angeregt und später Mailand definitiv als Sitz für die neue Schule bestimmt wurde, welche auch dortselbst am 1. Februar 1791 mit einem Jahrescurse eröffnet worden ist. Erst unter Napoleon I. (1808) wurde ein dreijähriger Curs eingeführt. Das im Jahre 1834 neu organisirte Institut bildete nun einen integrirenden Bestandtheil der medicinischen Facultät der Universität zu Pavia mit einem zweijährigen Curs. Das Institut wurde aber im Jahre 1857 wieder selbstständig und dem Ministerium unterstellt. Der Cursus umfasste 3 Jahre. Im Jahre 1860 wurde dieses Institut neuerdings reorganisirt, ein neuer Studienplan vorgeschrieben und die Dauer des Lehrcurses auf 4 Jahre erhöht.

Zucht und Pflege des Rindviehes, dargestellt zunächst für Landwirthe und Veterinärärzte von Professor V. Prosch. Nach der III. Auflage des dänischen Originals übersetzt von Christian Jenssen. Mit 22 Abbildungen in Holzschnitt, gez. vom Thiermaler Madsen. II. Auflage. Bremen 1880. Verlag von M. Heinsius. br. 8. 170 S. Preis 3 Mark.

In der Nummer 12, Jahrg. 1878 dieser Zeitschrift, haben wir das Originalwerk des wohlbekannten Autors bereits besprochen, und begrüssen die nun vorliegende deutsche Uebersetzung desselben, welche ein mannigfaches und lehrreiches Bild über die Zucht des Rindviehes (des zahmen und dessen Racen, des Exterieurs, Geschlechtslebens, Ernährung, Pflege und Aufzucht desselben) gibt. Im Anhange finden wir eine sehr interessante Uebersicht über die Rindviehracen verschiedener Staaten und Länder. Viele sehr gute Holzschnitte, Racetypen darstellend, erhöhen das Interesse für die treffliche Arbeit, welche jeder thierärztlichen Bibliothek nur zur Zierde gereichen kann.

Grundsätze der Thierzucht, von N. L. Hofmann (Bang). Mit einem Vorwort v. Prof. W. Prosch in Kopenhagen, aus dem Dänischen übersetzt von Christian Jenssen. Bremen 1880. Verlag von M. Heinsius. br. 8. 56 S. Preis 1 M. 20 Pf.

Vorliegende Schrift soll den Thierzüchtern in Dänemark die Befolgung gleichmässiger und richtiger Principien ermöglichen, ist zu diesem Zwecke in der Form kurzer Erklärungen gehalten und bietet auch den Thierärzten manches Interessante.

Der Hufschmied. Anleitung zum Selbstunterricht im Hufbeschlag, von Ernst Walther, Amtsthierarzt und Lehrer der Thierheilkunde an der landw. Schule zu Bautzen. Mit 66 in den Text gedruckten Holzschnitten. geb. 8. 96 S., und

Kurzer Unterricht über die Ausführung des deutschen Hufbeschlages, von demselben. Mit 13 in den Text gedruckten Holzschnitten. Bautzen 1880. Verlag von Ed. Rühl. br. 8. 16 S. Pr. 18 Pf.

In dieser sehr handsamen und nett ausgestatteten Broschüre ist dsa für den praktischen Hufschmied zu wissen Nothwendige in populärer Weise beschrieben; viele gute Holzschnitte fördern sehr die praktische Brauchbarkeit derselben.

Der praktische Viehzüchter. Von J. K. Ableitner. Mit vielen Abbild. auf 8 Taf. 14 Bog. 8. Geb. Verlag von A. Hartleben in Wien, Preis 1 fl. 20 kr. = 2 M. 25 Pf.

Den inneren und äusseren Körperbau unserer landwirthschaftlichen Hausthiere, sowie die Functionen und Verrichtungen des thierischen Organismus dem Landwirthe behufs einer rationellen Thierproduction in geeigneter Weise vorzuführen und ihm damit vertraut zu machen, ist Aufgabe dieser aus der Feder unseres werthen Mitarbeiters stammenden Schrift, deren möglichst zahlreiche Verbreitung nur zu wünschen ist, was zu fördern wir unseren Collegen an's Herz legen. Die Holzschnitte sind sehr gut.

Abhandlung über Schweinezucht und Schweinemast, nebst Anhang enth.: Blick in die Zukunft der deutschen Landwirthschaft, von Fr. Peters-Siedenbollentin. Weimar, Rostock und Ludwigslust 1880. Verl. d. Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. br. 8. 56 S.

Dieses instructive Schriftchen erörtert die rationelle Schweinehaltung. — Im Anhange würdigt der Autor jene Momente, welche zu berücksichtigen sind, um die Landwirthschaft und Thierzuch — als einen der wichtigsten Factoren der Erhaltung des Staates — gegen die hereinbrechende Gefahr der Concurrenz zu schützen, welche von Amerika und anderen Ländern droht.

Das Schriftchen ist eine sehr beherzigenswerthe Arbeit für die Producenten der Landwirthschaft.

Forschungen auf dem Gebiete der Viehhaltung und ihrer Erzeugnisse. Von C. Petersen und Dr. P. Petersen. 9. Heft. Bremen 1880. Verlag von M. Heinsius. br. 8. 50 S.

Vorliegendes Heft enthält eine Originalabhandlung: Untersuchungen über die Eiweissstoffe der Milch, von Dr. Danilewsky und P. Radenhausen, und ein Referat über die Bedeutung des Kalkes im thierischen Organismus.

Jahresbericht der königl. Thierarzneischule zu Hannover. Herausgeb. v. Lehrer-Collegium. XII. Jahresbericht 1878/79. Hannover 1880. Verlag von Schmorl & Seefeld. br. 8. 144 S.

Mittheilungen aus der thierärztlichen Praxis im preussischen Staate. Aus den amtlichen Veterinär-Sanitätsberichten zusammengestellt von Dr. F. Roloff und Dr. W. Schütz. Berlin 1880. Verlag von August Hirschwald. br. 8. 96 S. Preis 2 M. 50 Pf.

Bericht über das Veterinärwesen im Königreiche Sachsen für das Jahr 1879. Herausgegeben von der königl. Commission für das Veterinärwesen. XXIV. Jahrgang. Verlag von G. Schönfeld in Dresden. br. 8. 162 S.

Diese Berichte enthalten die wichtigsten Vorkommnisse im Veterinärgebiete im Verlaufe eines Jahres und viele sehr schätzenswerthe Mittheilungen, welche wir an einer anderen Stelle des Blattes noch zur Sprache bringen werden.

Kalender für das Jahr 1881.

A. Koch's Veterinär-Kalender, IV. Jahrgang, mit dem Porträt des Prof. Dr. E. Semmer. Verlag von M. Perles in Wien. Preis 1 fl. 60 kr. Derselbe enthält eine reiche Fülle von Neuerungen für den praktischen und täglichen Gebrauch jedes Veterinärs, u. A. eine Sammlung von über 100 Recepten (lateinisch und deutsch), vollkommen neu bearbeitet von Prof. Vogl in Stuttgart, ein erschöpfendes und umfangreiches Verzeichniss der thierärztlichen Heilmittel nach ihrer therapeutischen Verwendung, ganz neu bearbeitet von Prof. Vogl, ebenso ein Verzeichniss der officinellen und neueren Thierheilmittel, deren Gebrauchsweise, Dosis und Preis, eine Abhandlung über die Thermometrie nebst den erforderlichen Tafeln zum sofortigen Gebrauche, eine vergleichende Tabelle des alten Pferdefaustmasses mit dem metrischen Masse, ein Verzeichniss sämmtlicher Thierarzneischulen und Personalien, ganz neu bearbeitet, die neuen Thierseuchengesetze, ein Verzeichniss der Gesetze und Verordnungen über die Vieh- und Fleischbeschau in sämmtlichen Ländern, ein Verzeichniss des Viehstandes in den wichtigsten Ländern etc. nebst der bekannten und bequemen Einrichtung. Die allseits günstige Beurtheilung, welche dieser Kalender von Seite der Fachpresse erfahren, sowie der Umstand, dass derselbe bereits vollständig vergriffen ist, spricht wohl für dessen Brauchbarkeit.

Veterinärärztliches Taschenbuch. Von Th. Adam. 21. Jahrgang. Verlag von Stahel in Würzburg. Dieser vortheilhaft bekannte Kalender enthält nebst den bekannten praktischen Einrichtungen die für den täglichen Gebrauch bestimmten Notizblätter, die Veterinär Polizei-Vorschriften für das deutsche Reich, gerichtliche Thierheilkunde, Verzeichniss der gebräuchlichsten Thierheilmittel nach Gabe, Form, Wirkung, therapeutischer Verwendung etc. Die Ausstattung ist sehr elegant.

Veterinär-Kalender. Von Prof. Müller und W. Dieckerhoff, XVI. Jahrgang. Verlag von Aug. Hirschwald in Berlin. Vorliegender Jahrgang dieses vortheilhaft bekannten Taschenbuches enthält das neue Reichs-Viehgesetz, welches am 1. April 1881 in Kraft tritt, sowie eine Fülle von täglich brauchbaren Notizen etc.

Medicinal-Kalender für Oesterreich-Ungarn und Oesterr. Medicinal-Schematismus von Ch. L. Praetorius. (Verlag des Herausgebers, Wien, III. Hühnergasse 5). Dieser für Menschenärzte bearbeitete Kalender ist, was Anordnung und Wahl des Stoffes anbelangt, einer der besten in diesem Genre. Dem II. Theile sind als Anhang die Sanitätsgesetze für Oesterreich-Ungarn beigegeben. Diese Arbeit verdient mustergiltig genannt zu werden und wünschen wir dem sehr elegant ausgestatteten, zum ersten Male erschienenen Taschenbuche ein recht oftes Wiedererscheinen.

Preussischer Medicinal-Kalender. Verlag von Aug. Hirschwald in Berlin. Viel des Nützlichen und für den praktischen Arzt zum täglichen Gebrauche Unentbehrlichen enthält dieses aus zwei Abtheilungen bestehende Kalenderwerk. Der I. Theil ist ein sehr nett ausgestattetes Taschennotizbuch, mit den wichtigsten medicinischen Notizen etc. versehen, der II. weit umfangreichere Theil enthält Verfügungen und Personalien des Civil- und Militär-Medicinal-Wesens mit dem alphabetischen Namensregister sämmtlicher Sanitätspersonen des deutschen Reiches.

Hugo H. Hitschmann's Taschen-Kalender. Verlag von M. Perles in Wien. Preis 1 fl. 75 kr. Dieser für Landwirthe sehr empfehlenswerthe Kalender bildet eine kleine Bibliothek für nahezu alle Wissenszweige der Agricultur, sowie die für den täglichen Gebrauch unentbehrlichen Behelfe. Derselbe ist unstreitbar eine der besten Arbeiten in diesem Genre.

Kalender für den österreichischen Landmann. Herausgegeben von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. Mit vielen Holzschnitten. 12. Jahrgang. Verlag von Carl Fromme. Preis 40 kr. österr. Währ. Dieser beliebte Kalender enthält ausser dem ersten Theile mit Kalendarium, Post- und Telegraphenwesen, Stempelgebühren, Ziehungen, Reductions-Tabellen für den landwirthschaftlichen Gebrauch, Interessen-, Gehalt- und Lohnberechnungs-Tabellen, Jahr- und Wochenmarkt-Verzeichniss — in seinem zweiten Theile wieder eine Reihe gediegener landwirthschaftlicher Fachartikel von wahrhaft praktischem Nutzen für den Landmann, deren Verständniss durch eine Menge vortrefflicher Holzschnitte erleichtert ist. Dieser für Jedermann brauchbare Kalender sei hiermit bestens empfohlen.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11, zu beziehen, welche ein reichhaltiges Lager von veterinärwissenschaftlichen Werken hält.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Alois Koch, Thierarzt, Wien, Hernals, Hauptstrasse 85.
Genossenschafts-Buchdruckerei, IX. Alserstrasse 32.